The background features a stylized mountain range with white peaks and teal-colored slopes. A large, pale yellow circle representing the sun or moon is positioned in the upper left corner. The overall color palette is muted, consisting of various shades of teal and light green.

Bundesanstalt für
Bergbauernfragen

Agrarpolitik 3

Szenarien

Forschungsbericht

21

Bundesanstalt für Bergbauernfragen
A-1196 Wien, Grinzinger Allee 74

AGRARPOLITIK 3

Szenarien

Forschungsbericht Nr. 21

Rudolf NIESSLER
Josef PERKTOLD
Michael ZOKLITS

Wien, Dezember 1989

ZUM GELEIT

Einige fundamentalistische Agrarpolitiker von heute meinen gar, daß die erste agrarpolitische Handlung noch im Paradies stattgefunden hat, indem Eva Adam den Apfel reichte. Und indem sie damit mehr im Sinne hatte, als Adam vor dem Verhungern zu bewahren, war das Reichen des Apfels, anstatt ihn selbst zu essen, wohl der erste agrar"politische" Akt in der Menschheitsgeschichte. Wie könnte es anders sein, als daß Agrarpolitik als ein zentraler Akt des Sündenfalls künftig hin ein sündiges Unterfangen sein sollte

Soweit die mythologischen Wurzeln

VORWORT

Mit dieser Arbeit legt die Bundesanstalt für Bergbauernfragen den dritten Teilbericht zum Projekt "Entwicklungschancen der Landwirtschaft und Agrarpolitik unter Bedingungen begrenzten Wachstums" vor. Damit sind nun vier Publikationen zum vorgenannten Projekt fertiggestellt:

- * Agrarpolitik 1: Theoretischer Diskurs, Forschungsbericht 19
der Bundesanstalt für Bergbauernfragen (BABF)
In einem theoretischen Diskurs wird die moderne Landwirtschaft und Agrarpolitik einer Systemanalyse unterzogen.
- * Agrarpolitik 2: Österreich-EG: Strukturen und Instrumente,
Forschungsbericht 20 der BABF
Der Schwerpunkt in diesem Bericht liegt in einem Strukturvergleich zwischen der EG und Österreich. Daneben werden auch die EG-Marktordnungen sowie die Perspektiven der EG-Agrarpolitik behandelt.
- * Agrarpolitik 3: Szenarien, Forschungsbericht 21 der BABF
In diesem dritten Projektbericht werden die Ergebnisse des quantitativen Teils der Analyse dargestellt und diskutiert. Mittels eines ökonomischen Modells wurden die wichtigsten agrarischen Teilmärkte simuliert und die Auswirkungen unterschiedlicher agrarpolitischer Strategien quantitativ erfaßt. Diese Ergebnisse wurden in weiteren Schritten auf ihre regionalen und betriebsspezifischen Auswirkungen untersucht und dargestellt.
- * Agrarpolitik 4: Ein Simulations- und Prognosemodell, Forschungsbericht 22 der BABF
Dieser Forschungsbericht enthält eine Dokumentation des ökonomischen Modells, mit dessen Hilfe die Quantifikation der Auswirkungen agrarpolitischer Strategien erstellt wurde.

Mit der Publikation der Forschungsberichte Nr. 21 und 22 wird das Projekt "Entwicklungschancen der Landwirtschaft und Agrarpolitik unter Bedingungen begrenzten Wachstums", das in den letzten Jahren einen Arbeitsschwerpunkt an der Bundesanstalt für Bergbauernfragen darstellte, abgeschlossen.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
1. AUSGANGSSITUATION, ZIELSETZUNG UND ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE	1
1.1 Ausgangssituation	1
1.2 Zielsetzung	3
1.3 Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	4
1.3.1 Die Marktszenarien	4
1.3.2 Auswirkungen agrarpolitischer Strategien auf Betriebsgruppen	8
1.3.3 Der regionalwirtschaftliche Kontext der Agrarpolitik	12
1.3.4 Ein Modell zur Einkommens- und Existenzsicherung für die Bauern durch direkte Einkommenstransfers	20
2. DIE MARKTSZENARIEN	29
2.1 Szenarien: Beschreibung und methodische Ergebnisse	29
2.1.1 Szenario B: Basis - oder Standardszenario	30
2.1.2 Szenario M: Marktgleichgewichtsszenario	31
2.1.3 Methodische Ergebnisse aus dem Gleichgewichtsszenario	33
2.1.4 Szenario E: EG-Szenario	39
2.2 Die Simulationsergebnisse	42
2.2.1 Szenario B1: Standardszenario 1980 - 1987	42
2.2.2 Szenario B3: Standardszenario 1985 - 1995	43
2.2.3 Szenario M1: Marktgleichgewichtsszenarien 1980 - 1987	47
2.2.4 Szenario M3: Marktgleichgewichtsszenario 1985 - 1995	55
2.2.5 Szenario E : EG-Szenario 1980 - 1987	65
2.2.6 Szenario E3: EG-Szenario 1985 bis 1995	69
3. AUSWIRKUNGEN AGRARPOLITISCHER STRATEGIEN AUF BETRIEBSGRUPPEN	75
3.1 Zielsetzung	75
3.2 Datenlage und Betriebsauswahl	76
3.2.1 Beispielsbetriebe	76
3.2.2 Szenarien	77
3.2.2.1 Binnenmarktgleichgewichtsmodell + Transfers 1987	77
3.2.2.2 EG-Integration 1987	79
3.2.2.3 Fortschreibung bis 1995	80
3.3 Die Rohertragsveränderungen der Beispielsbetriebe in den einzelnen Szenarien	82

	Seite
3.3.1 Die Veränderung der Rohenträge Ein Vergleich der Ergebnisse: Buchführung 1987 und Gleichgewichtsszenario 1987	91
3.3.1.1 Relative Rohentragsveränderungen	91
3.3.1.2 Absolute Rohentragsveränderungen	92
3.3.2 Die Veränderung der Rohenträge Ein Vergleich der Ergebnisse: Buchführung 1987 und EG 1987; Gleichgewichtsszenario 1987 und EG 1987	93
3.3.2.1 Relative Rohentragsveränderungen	93
3.3.2.2 Absolute Rohentragsveränderungen	94
3.4 Die Veränderung der landwirtschaftlichen Ein- kommen der Beispielsbetriebe in den einzelnen Szenarien	95
3.4.1 Die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse je ha RLN	96
3.4.2 Die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse für die Beispielsbetriebe	105
3.5 Die Veränderung der Gesamteinkommen der Beispiels- betriebe in den einzelnen Szenarien	107
3.5.1 Die Veränderung der Gesamteinkommen Ein Vergleich der Szenarien - betriebliche Ergebnisse	110
3.5.2 Die Veränderung der Gesamteinkommen Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse je Gesamtfamilienarbeitskraft	112
3.5.2.1 Die Ausgangssituation - Buchführung 1987	112
3.5.2.2 Gleichgewichtsmodell 1987	114
3.5.2.3 EG 1987	116
3.5.2.4 Fortschreibung 1995	117
4. DER REGIONALWIRTSCHAFTLICHE KONTEXT DER AGRARPOLITIK	119
4.1 Bevölkerungsentwicklung und Wohnstandard	121
4.1.1 Bevölkerungsabnahme und Überalterung in den peripheren Regionen Ostösterreichs	121
4.1.2 Große Haushalte in agrarisch geprägten ländlichen Regionen	126
4.1.3 Niedriger Wohnstandard vor allem in den Ostgrenzgebieten	128
4.2 Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt	130
4.2.1 Die Landwirtschaft im regionalwirt- schaftlichen Gefüge	130
4.2.2 Schlechte außeragrарische Einkommenschancen in den agrarisch geprägten Regionen	135

	Seite
4.2.3 Problematische Arbeitsmarktsituation in den agrarisch geprägten Regionen	138
4.2.4 Die kommunalen Finanzen	143
4.2.5 Entwicklungsperspektive Fremdenverkehr	145
4.3 Agrarstruktur und Beschäftigungsfunktion der Landwirtschaft	148
4.3.1 Die Landwirtschaft als Beschäftigungspotential	148
4.3.2 Nebenerwerbsbauern und Erwerbskombinierer	151
4.3.3 Auslaufende Betriebe - die demographische Erleichterung des Agrarproblems	156
4.3.4 Trends im Strukturwandel	158
4.4 Regionale Verschiebung in der landwirtschaftlichen Produktion	163
4.4.1 Veränderung des Rinder- und Kuhbestände	163
4.4.2 Veränderung der Schweine- und Geflügelbestände	166
4.4.3 Die Spezialisierung der Bodennutzung	170
4.4.4 Die regionale Konzentration der Getreideproduktion	173
4.4.5 Das Vordringen von Silomais in ungünstigere Produktionslagen	176
4.4.6 Bedeutungsverlust der Hackfrüchte	179
4.5 Problemdefinition und Handlungsfeld für die Agrarpolitik	182
5. EIN MODELL ZUR EINKOMMENS- UND EXISTENZSICHERUNG FÜR DIE BAUERN DURCH DIREKTE EINKOMMENSTRANSFERS	187
5.1 Zur Diskussion der Einkommenssicherung für die Bauern	187
5.2 Gründe für eine Politik der direkten Einkommenssicherung	190
5.3 Ein Modell einer Mindesteinkommenspolitik für die österreichische Landwirtschaft	193
5.3.1 Datengrundlage für die Kalkulation	194
5.3.1.1 Daten zur Einkommenssituation	194
5.3.1.2 Anspruchsberechtigte Betriebe und ihr Arbeitskraftbesatz	196
5.3.1.3 Einkommenssummen und Verteilungsparameter	197
5.3.1.4 Vergleichseinkommen der Unselbständigen	198
5.3.1.5 Bergbauern und benachteiligte Gebiete	199
5.3.2 Eckpfeiler des Transfermodells	200
5.3.2.1 Das Problem der niedrigen Einkommen	201
5.3.2.2 Der Kreis der Anspruchsberechtigten	202
5.3.2.3 Das Einkommensziel	203
5.3.2.4 Das Bewirtschaftungsziel	205
5.3.3 Kosten einer Mindesteinkommenspolitik unter derzeitigen Bedingungen	206
5.3.4 Kosten und Auswirkungen einer Mindesteinkommenspolitik unter Bedingungen eines liberalen Binnenmarktes	207

	Seite
5.4 Einige Überlegungen zur praktischen Durchführung einer Mindesteinkommenspolitik	210
5.4.1 Haushalte mit einem landwirtschaftlichen Betrieb	210
5.4.2 Mindesteinkommenssicherung für bäuerliche Familien bzw. Haushalte	211
5.4.3 Mindestentlohnung für Familienarbeitskräfte	213
5.4.4 Zur Erfassung der Einkommen und Gestaltung der Transfers	218
5.4.4.1 Einkommensnachweis	218
5.4.4.2 Charakteristika von Einkommenszahlungen	218
5.5 Tabellen und Berechnungen zu Abschnitt 5	220
Tabellenanhang zu Abschnitt 2	235
Tabellenanhang zu Abschnitt 4	285
LITERATURVERZEICHNIS	313
SUMMARY	317
Stellungnahme des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zum vorliegenden Bericht	323

1. AUSGANGSSITUATION, ZIELSETZUNG UND ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

1.1 AUSGANGSSITUATION

Der vorliegende Forschungsbericht baut auf die analytische Vorarbeit, wie sie in den Berichten Nr. 19 (Agrarpolitik 1 - theoretischer Diskurs) und Nr. 20 (Agrarpolitik 2 - Österreich EG: Strukturen und Instrumente) dokumentiert ist, auf. Weiters werden wichtige absehbare Veränderungen der wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, wie z.B. im GATT, bei den Entwicklungsszenarien berücksichtigt.

Aus der Analyse der vergangenen Entwicklung des Agrarsektors (Forschungsbericht 19) ergeben sich folgende Schlüsse:

- o Der technisch-biologische Fortschritt bringt im Agrarbereich eine Auseinanderentwicklung von Regionen unterschiedlicher natürlicher Bedingungen. In den Gunstlagen ist der zunehmende Einsatz von Kapital und Vorleistungen ökonomisch wesentlich lukrativer als im Berggebiet oder in Gebieten mit ungünstiger Struktur.
- o Durch die unterschiedlichen Möglichkeiten der Kapitalverwertung und die hohen Differenzen in der Arbeitsproduktivität steigt die Einkommensdisparität bei den landwirtschaftlichen Einkommen zwischen Gunstlagen und Ungunstlagen.
- o Neben dem technisch-biologischen Fortschritt als Rahmenbedingung gibt das gesamtwirtschaftliche und vor allem das regionalwirtschaftliche Umfeld einen die Landwirtschaft immer stärker beeinflussenden Faktor ab. Vor allem im Ostgrenzgebiet (insbesondere im Mittel- und Südburgenland sowie in der Oststeiermark) wirkt die ungünstige regionalwirtschaftliche Situation stark auf die Landwirtschaft zurück. Das zeigt sich darin, daß in dieser Region aufgrund des unattraktiven Arbeitsmarktes noch sehr hohe Anteile der Erwerbstätigen in der

Landwirtschaft beschäftigt sind. Die Folge ist, daß in diesen Regionen der Strukturwandel in der Landwirtschaft langsamer verläuft und die Mehrzahl der Betriebe selbst für österreichische Verhältnisse sehr klein ist. Weiters bewirkte das Fehlen außeragrarischer Beschäftigungsmöglichkeiten, daß in oftmals kleinen Betrieben über die Aufstockung der Veredelungswirtschaft die Einkommenssituation zu verbessern gesucht wurde.

- o Die Einführung neuer Technologien hat die Landwirtschaft zumindest in den Intensivgebieten vom Landschaftsgestalter zum Landschaftsverbraucher gemacht, sowie eine erhebliche Beeinträchtigung von Boden, Wasser und Luft, aber auch der inneren Qualität der Nahrungsmittel verursacht. Die ökologische Situation der Intensivlandwirtschaft ist vor allem hinsichtlich der Qualität der Produkte und bezüglich Umweltschädigungen prekär. Dieser in der Tat bedenklichen Situation steht ein wachsendes Bedürfnis der Gesellschaft nach nachhaltiger Sicherung der Ernährungsgrundlagen, des Wassers sowie einer vielfältig strukturierten Kulturlandschaft gegenüber. Das Problem liegt darin, daß die Landwirtschaft bis jetzt im Wesentlichen nur über die Produktion Einkommen erzielen kann. Bezüglich der Abgeltung der immer mehr an Bedeutung gewinnenden Dienstleistungsfunktion der Landwirtschaft ist die Diskussion derzeit noch wenig konkret.

- o Zu wenig wird auch noch der internationale Rahmen gesehen, in dem die österreichische Landwirtschaft trotz der derzeitigen starken Abschottung letztlich zu agieren hat. So haben die GATT-Verhandlungen der laufenden Uruguay Runde zum Ziel, mittelfristig die Unterstützung und den Protektionismus im Agrarbereich abzubauen, was die Möglichkeiten, in Österreich über die agrarische Produktion Einkommen zu erwirtschaften wesentlich vermindern wird. Bedenken hinsichtlich der Konsequenzen der in Aussicht stehenden GATT-Regelungen und mögliche Alternativen der Einkommenssicherung für Bauern wurden aber lediglich von der Schweiz, von Österreich und von den skandinavischen Ländern vorgetragen.

1.2 ZIELSETZUNG

Ziel dieser Arbeit ist es, die Auswirkungen unterschiedlicher agrarpolitischer Strategien auf die österreichische Landwirtschaft zu analysieren.

Im 2. Abschnitt wurden auf nationalem Niveau folgende Szenarien simuliert.

- o Fortschreibung der bestehenden Marktordnungspolitik in die Zukunft (Fortschreibungsszenario)
- o Binnenmarktgleichgewichtsmodell und Transferzahlungen durch Umschichtung der freiwerdenden Marktordnungsgelder (Marktgleichgewichtsszenario)
- o Übernahme der EG-Agrarpolitik (EG-Szenario)

Grundlage der Diskussion sind die Ergebnisse aus dem makroökonomischen Modell (Abschnitt 2).

Die Auswirkungen verschiedener agrarpolitischer Strategien wie sie das Simulationsmodell liefert, werden in der Folge disaggregiert und für ausgewählte Betriebsgruppen veranschaulicht (Abschnitt 3). Damit können auch regionale Auswirkungen bestimmter Politik-Strategien ersehen werden.

In Abschnitt 4 wird von der sektorpolitischen Betrachtung übergeführt in die Analyse des regionalwirtschaftlichen Kontextes der Landwirtschaft. Anhand einer breiten Auswahl von Daten wird versucht, die Bedeutung der gesamtwirtschaftlichen Situation für die agrarische Entwicklung deutlich zu machen.

Der Lösungsspielraum für Politikkonzepte ist im breiten Kontext einer Politik für (strukturschwache) ländliche Räume größer als bei traditionellen sektorpolitischen Ansätzen.

In Abschnitt 5 werden Strategien einer Mindesteinkommenssicherung für landwirtschaftliche Haushalte vorgestellt und mittels Modellrechnungen quantifiziert. Direkte Einkommenstransfers

sind wichtigstes Instrument bei einer Systemumstellung der Agrarpolitik wie sie im Gleichgewichtsszenario veranschaulicht wird. Durch die direkte Einkommenssicherung wird die Reform der Rahmenbedingungen im Bereich der Marktverhältnisse und eine ökologische Reform der Landwirtschaft ermöglicht. Die Transferstrategie versteht sich als integraler Bestandteil übergeordneter regionalwirtschaftlicher Programme.

1.3 ZUSAMMENFASSUNG DER WICHTIGSTEN ERGEBNISSE

1.3.1 Die Marktszenarien

In dieser Arbeit wurden die Entwicklungstendenzen der Landwirtschaft und eine Änderung der Agrarpolitik quantitativ abgeschätzt. Dazu wurde ein ökonometrisches Simulations- und Prognosemodell für jene agrarischen Märkte erstellt, bei denen die größten Probleme bestehen, also die Getreide- und Fleischmärkte. Das Modell bildet die mittel- bis langfristige Entwicklung ab und ermöglicht Aussagen über die mittel- bis langfristigen Auswirkungen verschiedener Szenarien.

Um die Wirkungen unterschiedlicher agrarpolitischer Strategien abzuschätzen, wurden in Simulationen 3 Szenarien für jeweils 2 Simulationszeiträume, 1980 bis 1987 und 1985 bis 1995, durchgeführt: Erstens die Fortsetzung einer Marktordnungs-Hochpreispolitik, zweitens eine Marktgleichgewichtsstrategie und drittens die Übernahme von EG-Preisen.

Die Analyse und Simulation einer Fortsetzung der Hochpreispolitik zeigt, daß diese die Überschuß- und Verwertungskostenprobleme mitverursacht und in Zukunft weiter verstärkt. Bei Getreide und Rindfleisch steigt die Produktion weiter an, trotz stagnierender oder sinkender Nachfrage. So ermöglicht die Marktordnung eine weitere Auseinanderentwicklung von Erzeugung und Verbrauch. Die daraus resultierenden Verwertungskosten steigen von 1985 auf 1995 um knapp 6 Milliarden S.

Auf der anderen Seite steigen die Einkommen der Bauern nur mehr um etwa 2 Mrd. S. Die Fortsetzung einer Marktordnungs-Hochpreispolitik verursacht hohe Verwertungskosten, weist aber nur geringe Einkommenseffekte auf. Die Marktordnung wird vom einkommenspolitischen Standpunkt aus ineffizienter, und diese Ineffizienz nimmt im zeitlichen Verlauf stark zu. Bei der einkommenspolitischen Beurteilung ist zudem zu berücksichtigen, daß die Marktordnung als Preisstützung vor allem großen Betrieben mit hohem Produktionspotential und damit den einkommensstärkeren Betrieben zugute kommt (siehe Abschnitt 3).

Der Fortsetzung der bisherigen Marktordnungspolitik wurde ein Szenario gegenübergestellt, in dem die Märkte durch den Preismechanismus ausgeglichen werden. In der ersten Variante wurde angenommen, daß mit 1980 beginnend die Preise gesenkt und ein Marktgleichgewicht herbeigeführt wurde. Durch die Preissenkungen, insbesondere bei Getreide und Rindfleisch (30 bis 35%), und die Produktionsmengen senkungen verlieren die Landwirte etwa 2 bis 3 Mrd. S an Einkommen. Demgegenüber werden etwa 4 bis 5 Mrd. S an Verwertungskosten eingespart. Daraus ist ebenfalls ersichtlich, daß das derzeitige System der Überschuerzeugung und -verwertung von der Einkommen-Kosten-Relation her ineffizient ist.

Wird die Fortsetzung der Marktordnungs-Hochpreispolitik mit dem Marktgleichgewichtsszenario im Jahr 1995 verglichen, so zeigt sich eine weitere Auseinanderentwicklung von Verwertungskosten und landwirtschaftlichen Einkommen. Im Marktgleichgewicht würden die Bauern etwa 5 Mrd. S an Einkommen gegenüber der Hochpreispolitik verlieren. Auf der anderen Seite würden aber fast 10 Mrd. S an Verwertungskosten eingespart werden. Hier zeigt sich, wie schon im Fortschreibungs-Szenario, daß die Marktordnungspolitik immer ineffizienter wird.

Wird dieser Szenarienvergleich von der anderen Seite her betrachtet, so zeigt sich, daß eine Strategie, mittels Preismechanismus die Überschüsse abzubauen und die Einkommen der Bauern direkt zu stützen, finanziell möglich und vom ein-

kommenspolitischen Standpunkt aus effizienter ist. Die eingesparten Verwertungskosten oder ein Teil davon könnten den Bauern direkt einkommenswirksam ausgezahlt werden, sodaß Bauern und Konsumenten durch diese Änderung der Agrarpolitik bessergestellt würden.

In der Tabelle 1/1 sind die wichtigsten Ergebnisse und die Veränderungen der Einkommenssituation volkswirtschaftlicher Gruppen zusammengefaßt. Der Anteil an Exportstützungskosten bei Getreide, der durch Verwertungsbeiträge finanziert wird, fällt im Marktgleichgewicht den Konsumenten bzw. den Futtergetreide-zukäufern zu. Daher liegt die Einsparung des Staates unter den gesamten Einsparungen an Exportstützungskosten. Die Tabelle zeigt den volkswirtschaftlichen Nutzenzuwachs durch eine Marktgleichgewichtsstrategie (ohne Berücksichtigung von Opportunitätskosten oder -nutzen der freiwerdenden Produktionsfaktoren). Um Gruppen besser zu stellen, muß der Gesamtnutzen umverteilt werden, in unserem Vorschlag durch eine Mindesteinkommenspolitik für die Bauern. Eine Finanzierung über den allgemeinen Steuertopf bei (teilweiser) Weitergabe von Nahrungsmittelpreissenkung hätte auch sozial- und verteilungspolitisch positive Effekte. Haushalte mit niedrigen Einkommen, die einen höheren Anteil ihres Einkommens für Nahrungsmittel ausgeben müssen, müßten nicht mehr überproportional zur Erhaltung einer bäuerlichen Landwirtschaft und deren volkswirtschaftlichen Leistungen beitragen.

Dieser Szenarienvergleich zeigt somit an, in welche Richtung eine Änderung der Agrarpolitik erfolgen sollte: Weg von einkommensineffizienten Preisstützungen, hin zu einer restriktiven Preispolitik und einer direkt einkommenswirksamen Transferpolitik. Diese kann auch wesentlich besser auf betriebliche und einkommenspolitische Situationen Rücksicht nehmen.

Diese Änderung der Politik wird von weiteren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen unterstützt. Wie das EG-Szenario zeigt und wie es auch aus GATT-Beschlüssen und andern internationalen Entwicklungen erkennbar ist, kommen die

Tabelle 1/1: Veränderung von Einkommen nach
volkswirtschaftlichen Gruppen (in Mia.S)

	Bauern	Konsumentenrente 1) 2)	Staat 2)	Verwertungskosten insg
Marktgleichgewichtsszenario ³⁾ M1 1985/86 zu Standardszenario B1 1985/86	-3,0	+ 5,5	+2,9	-4,0
Marktgleichgewichtsszenario M1 1985/86 zu tatsächlichen Werten 1985/86	-2,3	+ 5,5	+2,9	-4,2
EG-Preis-Szenario E1 1987/88 zu Standardszenario B1 1987/88	-1,6	+ 4,2		
Fortschreibungsszenario B3 1995 zu Fortschreibungsszenario B1 1985	+1,8	- 3,1	-4,3	+5,9
Fortschreibungsszenario B3 1995 zu tatsächlichen Werten 1985/86	+2,6	- 3,5	-4,1	+5,8
Marktgleichgewichtsszenario M3 1995 zu Fortschreibungsszenario B3 1995	-5,3	+ 9,2	+7,0	-9,8
Marktgleichgewichtsszenario M3 1995 zu tatsächlichen Werten 1985/86	-2,7	+ 5,7	+2,9	-4,1
EG-Preis-Szenario E3 1995 zu tatsächlichen Werten 1985/86	-3,6	+ 8,7		
EG-Preis-Szenario E3 1995 zu Fortschreibungsszenario B3 1995	-6,1	+12,7		

- 1) Konsumentenrente zu Erzeugerpreisen
- 2) Im Marktgleichgewicht erspart sich der Staat etwa 55 % der Getreide-Verwertungskosten, einen Teil erhalten Konsumenten und Futtergetreidezukäufer, wenn Preissenkungen und Wegfall der Verwertungsbeiträge weitergegeben werden.
- 3) Eine Übersicht über die Szenarien findet sich unter Punkt 2.1.

Preise durch die internationale Verflechtung immer stärker unter Druck. Eine restriktivere Preispolitik wird daher auch von dieser Seite immer notwendiger werden, unabhängig davon, von welchen einkommenspolitischen Maßnahmen sie begleitet ist.

Andererseits sind trotz Hochpreispolitik der Bestand und die Einkommen von Betrieben mit geringem Produktionspotential, das heißt, Betriebe in Ungunstlagen oder kleinere bis mittlere Betriebe, nicht mehr gesichert und damit werden ökologische, siedlungs- und regionalpolitische Funktionen der Landwirtschaft immer weniger erfüllt. Für die Erfüllung dieser Funktionen werden schon jetzt die Einkommen der Bauern direkt gestützt und in Zukunft verstärkt gestützt werden müssen.

1.3.2 Auswirkungen agrarpolitischer Strategien auf Betriebsgruppen

Die Ergebnisse der Marktszenarien wurden hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf einzelne Betriebsgruppen untersucht. Als Beispielsbetriebe wurden Betriebsgruppen aus der Buchführung herangezogen. Für sieben ausgewählte Betriebsgruppen wurden die Rohertragsveränderungen, die Veränderungen der landwirtschaftlichen Einkommen und der Gesamteinkommen in den einzelnen Szenarien errechnet und der Ausgangssituation (Buchführungsergebnisse 1987) gegenübergestellt.

Folgende Ergebnisse sind hervorzuheben:

Die landwirtschaftlichen Roherträge und Einkommen in den Szenarien

Marktgleichgewichtsszenario

Hätte man zu Beginn der 80er Jahre eine marktkonforme Preispolitik begonnen, welche die Agrarmärkte bis 1985 in ein Gleichgewicht gebracht hätte, so ergäben sich folgende Unterschiede zur gegenwärtigen Situation (Buchführungsergebnisse 1987):

Die stärksten Verluste bei den Roherträgen bzw. den landwirtschaftlichen Einkommen haben jene Betriebe zu verzeichnen, die in den stark geschützten Bereichen Getreide und Rindfleisch engagiert sind. Weit weniger betroffen wären Betriebe, die in jenen Produktionssparten verankert sind, wo auch bisher schon relativ liberale Marktverhältnisse existieren. Das sind die Schweine- und Geflügelproduktion, sowie Obst-, Gemüse- und Weinbau. Diese Produktionssparten sind verstärkt im südöstlichen Flach- und Hügelland anzutreffen. In einer Situation liberaler agrarischer Binnenmärkte würden diese Betriebe relativ wenig betroffen sein.

Viehlose Ackerbaubetriebe würden ca. 25 % der Roherträge bzw. landwirtschaftlichen Einkommen einbüßen. Durch die sehr hohe Arbeitsproduktivität und die daraus folgenden hohen personenbezogenen landwirtschaftlichen Einkommen in diesen Betrieben sind bei einer Marktgleichgewichtsstrategie die Einkommen, trotz der Einkommenseinbußen, noch immer auf einem hohen Niveau.

Schlechter ist die Situation spezialisierter Rindermastbetriebe zu bewerten. Relativ geringe Arbeitsproduktivität gepaart mit starken landwirtschaftlichen Einkommensrückgängen lassen bei einer Politikumstellung für diese Betriebsgruppe größere Schwierigkeiten erwarten.

Der Grad der Betroffenheit hängt bei Betrieben im Hochalpengebiet vom Verhältnis der Betriebszweige Milchproduktion und Rinderproduktion ab. Je bedeutender die Milchproduktion in einem Betrieb ist, desto geringer sind die Rohertragsrückgänge und die Verluste bei den landwirtschaftlichen Einkommen; je bedeutender die Rinderproduktion, desto größer werden die Verluste unter liberalen Binnenmarktverhältnissen.

EG Szenario

Hätte Österreichs Landwirtschaft 1987 unter EG-Bedingungen gearbeitet, so hätte sie deutlich geringere Roherträge und landwirtschaftliche Einkommen erwirtschaftet. Die Betroffenheit der Betriebe wäre unter EG-Bedingungen aber wesentlich anders gelagert, als unter den Bedingungen liberaler Binnenmärkte.

Unter EG-Bedingungen hätte die Schweine- und Geflügelproduktion die stärksten Rückgänge der Roherträge und der landwirtschaftlichen Einkommen hinnehmen müssen, während die Rinderproduktion nur relativ geringe Einbußen von ca. 10 % hätte. Relativ geringe Unterschiede zwischen EG- und Gleichgewichtsmodell ergeben sich im Marktfruchtbau.

In ihren Auswirkungen auf Regionen würden EG-Bedingungen vor allem für die Landwirtschaft im Südöstlichen Flach- und Hügelland Schwierigkeiten bringen, da in diesem Gebiet viele flächenschwache Betriebe verstärkt in die Schweine- und Geflügelproduktion eingestiegen sind. Die Viehbestandsgrößen pro Betrieb sind aber gegenüber der EG so klein, daß eine wettbewerbsfähige Schweine- und Geflügelproduktion kaum möglich erscheint.

Fortschreibung der Marktordnungspolitik

Unter der Annahme, daß die Marktordnungspolitik unverändert bis ins Jahr 1995 fortgeschrieben würde, zeigt sich, daß die Betriebe, in den am stärksten geschützten Sektoren Getreide und Rindermast, die höchsten relativen Zuwächse bei den landwirtschaftlichen Einkommen erzielen könnten. Die Betriebe in den liberaleren Sektoren würden nur unterproportionale Steigerungen der landwirtschaftlichen Einkommen erreichen. Die Disparität bei den landwirtschaftlichen Einkommen würde weiter wachsen.

Die Marktordnung eröffnet größeren Betrieben über die Steigerung der Produktion ein Ansteigen der landwirtschaftlichen Einkommen. Bei den kleinen Betrieben erreicht man hingegen kaum eine Verbesserung der Einkommenssituation. Eine Marktordnungsfortschreibung stellt somit nur eine weitere Sicherung der Verteilungsgewinne größerer Betriebe in den Gunstlagen dar. Für kleinere Betriebe und Betrieben in Ungunstlagen eröffnet sich dabei aber keine Perspektive.

Die Einkommensverhältnisse bei liberalen Binnenmärkten und einer Mindesteinkommenspolitik

Die im Gleichgewichtsmodell freiwerdenden Marktordnungsgelder werden verwendet, um niedrige Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte (Gesamteinkommen je GFAK) mittels Transferzahlungen aufzustocken. Die Beschreibung und Berechnung der Transfers ist Abschnitt 5 zu entnehmen.

In diesem Modell verringert sich die Einkommensdisparität zwischen den Betriebsgruppen erheblich, während sich im EG-Szenario und im Fortschreibungsszenario die Einkommensdisparität nur wenig verändert.

Drei der sieben ausgewählten Betriebstypen bekämen im Gleichgewichtsmodell relativ hohe Transfers von ca. öS 40.000,- pro Jahr ausbezahlt.

Es handelt sich um die Haushalte mit kleineren Betrieben in Regionen mit kritischer Arbeitsmarktsituation; zwei davon in Bergbauernregionen. Diese landwirtschaftlichen Haushalte mit kritischer Einkommenssituation könnten durch Marktgleichgewichtspolitik und Transferzahlungen bessergestellt werden. So würden die personenbezogenen Gesamteinkommen in den gemischten Weinbauwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes 5-15 ha gegenüber der Ausgangssituation 1987 um 12 % verbessert, in den Grünlandwirtschaften der Hochalpen 15-30 ha um 10 % und in den Ackergrünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels 10-30 ha um 2 %.

Negativ betroffen von der Marktgleichgewichtsstrategie wären Betriebe die stark in geschützte Bereiche eingebunden sind. Bei den Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes 50-100 ha liegen trotz deutlicher Einkommenseinbußen aus der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit im Gleichgewichtsmodell die personenbezogenen Gesamterwerbseinkommen noch immer weit über dem Medianeinkommen der unselbständig Beschäftigten. Somit sieht die Modellrechnung für diese Betriebsgruppe keine Transfers vor.

Die Ergebnisse für die anderen drei ausgewählten Betriebstypen liegen zwischen diesen Extremen. Relativ große Betriebe, wie z.B. die Ackergrünlandwirtschaften des Alpenvorlandes mit Rindermast in der Größenklasse 30-50 ha erhalten Transfers in der Höhe von öS 26.000,--. Die relativ geringe Arbeitsproduktivität in der Tierhaltung bedingt den hohen Arbeitskraftbesatz von 2,6 GFAK in dieser Betriebsgruppe. Die Einkommensverluste, die im Gleichgewichtsszenario aufgrund der Betriebsgröße und durch die starke Verankerung dieser Betriebskategorie in der Rindermast entstehen, können in unserem Modell durch Transferzahlungen nicht zur Gänze ausgeglichen werden. Dieser Betrieb müsste mit einem Rückgang des Gesamteinkommens je GFAK von ca. 19 % rechnen.

In den zwei anderen Betriebstypen liegt das Gesamteinkommen je GFAK knapp über jener Grenze, wo Transfers ausbezahlt werden - dem Medianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen. Es sind dies die Ackerwirtschaften des Südöstlichen Flach- und Hügellandes, 15-30 ha, sowie im Durchschnitt die Nebenerwerbsbetriebe. In diesen Betriebsgruppen werden in der Modellkalkulation nur an jene Arbeitskräfte Transfers ausbezahlt, deren Einkommen unter den Betriebsgruppenschwächen liegen.

1.3.3 Der regionalwirtschaftliche Kontext der Agrarpolitik

Die Thematik in Abschnitt 4 geht weit über sektorpolitische Belange hinaus.

Die Problematik der Landwirtschaft im regionalwirtschaftlichen Kontext wird insbesondere im Hinblick auf die Situation strukturschwacher ländlicher Regionen erläutert.

Die Überlegungen im raumwirtschaftlichen Zusammenhang bilden den wesentlichen Hintergrund für die Reformstrategie der Agrarpolitik. Im Forschungsbericht Nr. 19 und in Kapitel 5 dieses Berichtes sind die notwendige Neugestaltung der strukturellen und ökologischen Rahmenbedingungen für die Produktion, sowie liberale Marktverhältnisse und eine Mindesteinkommenspolitik näher erläutert.

Eine direkte Verzahnung der Aktivitäten landwirtschaftlicher Betriebe mit der regionalen Wirtschaft ergibt sich in erster Linie über die Erwerbskombination. Gerade diese über den landwirtschaftlichen Betrieb hinausgehende Sichtweise, die den Haushalt ins Zentrum der Betrachtung rückt, eröffnet interessante Perspektiven für die Einkommenssicherung. In Kapitel 5 werden dann konkrete Modelle der Einkommenssicherung für landwirtschaftliche Haushalte vorgestellt und deren Kosten und Verteilungseffekte abgeschätzt.

Zur Analyse des regionalwirtschaftlichen Kontextes wurde eine Vielzahl an Daten aufbereitet. Aus den Themen werden anhand von Kartendarstellungen jene Aspekte hervorgehoben, die einfach und anschaulich die Problematik illustrieren.

Ausgewählte Themenbereiche sind

- o die Bevölkerungsentwicklung,
- o der Wohnstandard und die Haushaltssituation,
- o die Wirtschaftsstruktur und die Arbeitsmarktsituation,
- o die Frage der Entwicklungsperspektiven im Fremdenverkehr sowie
- o die Entwicklung der Agrarstruktur und
- o die Verlagerung im Bereich der landwirtschaftlichen Produktion.

Bevölkerungsentwicklung und Wohnstandard

Die Haupttrends in der räumlichen Entwicklung der Wohnbevölkerung Österreichs sind:

- die Fortsetzung der Auseinanderentwicklung zwischen Zentren und Peripherien
- die Suburbanisierung
- das West-Ost-Gefälle bleibt in abgeschwächter Form erhalten.

Die größten Bevölkerungsabnahmen verzeichnen die peripheren Bezirke an der Ostgrenze, sowie die obersteirische Industrieregion. Dementsprechend ist in den peripheren Regionen an der Ostgrenze auch eine Tendenz zur Überalterung festzustellen. Innerhalb der zentralen Regionen sind starke Randverlagerungen festzustellen. Die größte Entwicklungsdynamik ist in den Zentralregionen im Westen Österreichs festzustellen.

Obwohl der Wohnstandard allgemein stark gestiegen ist, besteht regional ein deutliches West-Ost-Gefälle. Den schlechtesten Wohnstandard haben die entwicklungsschwachen Bezirke im nördlichen und südlichen Niederösterreich und in der Südost-Steiermark. Der schlechte Wohnstandard spiegelt die Bevölkerungsentwicklung in diesen Gegenden wieder. Die Überalterung der Wohnbevölkerung läuft gleichauf mit einer Überalterung der Baubsubstanz.

Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

1981 dominierte im nördlichen Mühl-, Wald- und Weinviertel, im südwestlichen Niederösterreich sowie im Südburgenland und in der Südost-Steiermark nach wie vor stark die Landwirtschaft. In diesen Bezirken fand man 1981 noch immer Agrarquoten bis zu 40 Prozent und sowohl die Industrie, wie der Dienstleistungsbereich und der Fremdenverkehr, sind vergleichsweise schwach entwickelt.

In den Bezirken im Westen Österreichs, wo die Landwirtschaft noch relativ hohe Beschäftigungsanteile besitzt, ist die übrige Wirtschaft stark vom Fremdenverkehr geprägt. In den anderen ländlichen Regionen dominiert entweder die Industrie oder der Dienstleistungsbereich, oder sie zeigen keine markante sektorale Prägung.

Im großen und ganzen hat sich die Hierarchie der Bezirke im Bezug auf ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit (gemessen am Nettoinlandsprodukt je Beschäftigtem) in den letzten fünfzehn Jahren nicht sehr verändert. Nach wie vor sind die Zentralräume gegenüber dem übrigen Bundesgebiet begünstigt. Es zeigt sich

ein leichtes Vorrücken der Bezirke im weiteren Umland von Wien, der niederösterreichischen Bezirke entlang der Westbahn und einiger Bezirke im Süden Österreichs. Demgegenüber verloren Regionen in der Steiermark, wie z.B. Feldbach, in Oberösterreich und auch in Tirol etwas an Position.

Die größte Wachstumsdynamik weisen Bezirke mit starker Fremdenverkehrsorientierung auf. Am langsamsten wuchs die Wirtschaft in den alten Industriegebieten, dort war auch insgesamt die Beschäftigung deutlich rückläufig.

Das niedrigste Niveau des Netto-Inlandsprodukts je Beschäftigten bei ebenfalls vergleichsweise schwacher Zunahme hatten die stärker agrarisch orientierten Bezirke. Im Niveau weit unter dem österreichischen Durchschnitt liegen die Bezirke im Südburgenland und in der Südoststeiermark, der steirische Bezirk Murau, das nördliche Wald- und Mühlviertel und das südwestliche Niederösterreich. Da im Gegensatz dazu die Zentralräume ihr an sich hohes Produktionsniveau auch weiter ausbauen konnten, hat sich der Abstand zu den agrarisch geprägten Regionen vergrößert.

Die regional stark ungleichen Verdienstmöglichkeiten in der Industrie korrespondieren eng mit Standortmerkmalen und mit der Wirtschaftsstruktur der Regionen.

In den Agrargebieten und in den Agrargebieten mit Fremdenverkehr sind die Industrieverdienste am niedrigsten, in den Zentren und in den Fremdenverkehrsgebieten am höchsten.

Die niedrigen Einkommen in der Industrie in diesen Regionen sind ein direktes Resultat eines chronischen Ungleichgewichtes am Arbeitsmarkt durch fehlende Arbeitsplätze sowie durch die Dominanz von Billiglohnbranchen mit hohem Frauenbeschäftigungsanteil. Insgesamt sind Anzeichen einer Vergrößerung der regionalen Einkommensdisparitäten festzustellen.

Auf den Arbeitsmarkt bezogen erfüllt die Landwirtschaft in diesen Regionen eine Pufferfunktion. Es überrascht, daß trotz fehlender Einkommenschancen die Abwanderung aus diesen Gebieten nicht bereits stärker eingesetzt hat. Eine stichhaltige Erklärung dafür ist einerseits die weite Verbreitung der Erwerbskombination, die den Haushalten ein Fortkommen ermöglicht und andererseits die Tatsache, daß Betriebsaufgaben oder Abwanderungen in der Regel im Generationswechsel erfolgen, d.h. daß beachtliche zeitliche Verzögerungen im Spiel sind. Hauptansatzpunkte für eine Verbesserung der Einkommenssituation sind primär außerhalb der Landwirtschaft zu suchen. Von agrarischer Seite ist eine mittelfristige Stabilisierung der Einkommen in diesen Regionen aber unerläßlich, im Sinne einer Beschäftigungspolitik und zur Stabilisierung der Besiedelung und Sicherstellung der Bewirtschaftung.

Die höchste Arbeitslosenquote zeigte 1987 die Südostgrenzregion, der südösterreichische Raum (Kärnten, Osttirol), das Waldviertel, entlegene Regionen im alpinen Raum und in Westösterreich die Bezirke Imst und Landeck. Von Arbeitslosigkeit stark betroffen sind vor allem die agrarisch geprägten Regionen an der Ostgrenze. Als wichtigster Ausgleichsmechanismus von Arbeitsmarktungleichgewichten stieg die Berufspendelbewegung stark an. Hauptursachen waren einerseits Suburbanisierungstendenzen und die zunehmende Spezialisierung der Qualifikationen.

Sozial- und raumordnungspolitisch bedenklich erscheinen Langzeit- und Nichttagespendelwanderungen. Es decken sich die Zentren der Arbeitslosigkeit mit Regionen mit hohem Anteil an "Problempendlern" weitgehend. D.h. die peripheren Regionen an der Ostgrenze und im Süden Österreichs sind über eine starke arbeitsmarktmäßige Anbindung an die Zentralräume wirtschaftlich in hohem Maße von der Entwicklung in den Zentren abhängig.

Das außerbetriebliche Einkommen macht für die meisten landwirtschaftlichen Haushalte, vor allem in der peripheren Ostgrenzregion das Haupteinkommen aus. In Bezirken des Südburgenlandes sind fast 80 % der Bauern Nebenerwerbsbauern.

Ein großer Teil dieser landwirtschaftlichen Haushalte ist in unsichere Arbeitsmarktsegmente eingebunden. Die Mehrfachbeschäftigung im Familienverband und die Erwerbskombination mit der Landwirtschaft ist für die meisten bäuerlichen Haushalte in dieser Region die Strategie der Einkommenssicherung, wobei dem landwirtschaftlichen Betrieb eine relativ "breite" Pufferfunktion zukommt.

Der Fremdenverkehr konzentriert sich regional stark im Westen und Südwesten Österreichs. Eine lange Tradition, der Lagevorteil und die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Nutzung von zwei Saisonen sind maßgebliche Gründe für diese Entwicklung.

Oberösterreich und das Ostgrenzgebiet hingegen konnte im Zeitraum 1982 bis 1986 eine recht günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs verzeichnen. Beachtliche Zunahmen der Nächtigungen sind vor allem im Waldviertel und in der Südoststeiermark festzustellen. Das Niveau der Nächtigungszahlen und die Bedeutung dieses Wirtschaftsbereiches ist aber insgesamt in diesen Regionen noch gering. In der Ostregion liegt im Tourismus ein Entwicklungspotential, das jedoch kaum eine Intensität wie in Westösterreich erreichen kann.

Günstige Möglichkeiten könnten sich für die Ostregion im Bereich der Freizeitwirtschaft durch die relative Nähe urbaner Zentren ergeben. Wochenendausflüge, Erholung und Sport, Natur erleben, 'Wochenenden am Land' im eigenen oder gemieteten Apartement oder im Bauernhaus sind ein mögliches Nachfrageprofil für diese Regionen. Ein solches Nachfrageprofil erscheint gut verträglich mit den kleinbetrieblichen landwirtschaftlichen Strukturen in diesen Regionen. Der Freizeitwirtschaft kommt in Regionalentwicklungsstrategien für strukturschwache Regionen im Osten Österreichs eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung zu.

Agrarstruktur und Beschäftigungsfunktion der Landwirtschaft

Die Beschäftigungsfunktion der Landwirtschaft ist regional sehr unterschiedlich. In den Industriegebieten und im Westen Österreichs findet man im Durchschnitt niedrige Agrarquoten. Sehr hohe Agrarquoten und somit einen bedeutenden Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft findet man vor allem entlang der Ostgrenze und kleinräumig in peripheren inneralpinen Lagen.

Wie die Analyse des regionalwirtschaftlichen Kontextes gezeigt hat, korrespondieren hohe Agrarquoten in den Regionen mit geringen Industrieerträgen, hohen Arbeitslosenraten und einem hohen Anteil an Problempendlern. Dies läßt den Schluß zu, daß die Landwirtschaft vor allem aufgrund mangelnder Alternativen diese wichtige Rolle als Beschäftigungsfeld in der regionalen Wirtschaft behalten hat.

Ein Teil der Beschäftigten in der Landwirtschaft sind versteckte Arbeitslose. Im regionalwirtschaftlichen Kontext betrachtet erfüllt die Landwirtschaft in diesen Problemregionen eine wichtige Pufferfunktion. Bäuerliche Haushalte und Familien haben als Reaktion auf die Verschlechterung der externen ökonomischen Bedingungen in erster Linie Adaptionsstrategien entwickelt, die auf eine bessere Nutzung der haushaltseigenen Ressourcen, und besonders der Arbeit abzielen. Die weite Verbreitung der Erwerbskombination im Familienverband ist die Folge.

Das traditionelle Bild eines Nebenerwerbsbauern ist der "Arbeiterbauer"; d.h. der Mann hat einen unselbständigen Erwerb, weil das Einkommen aus dem Betrieb nicht ausreicht. Diese Betrachtungsweise resultiert aus der Entwicklung in den Sechzigerjahren, wo nicht nur deswegen, weil viele Betriebe zu klein waren, sondern vor allem weil im außerbetrieblichen Erwerb sehr günstige Beschäftigungs- und Einkommenschancen bestanden, sich diese Form der Erwerbskombination stark verbreitet hat. Es gibt aber auch sehr alte Formen der Erwerbskombination, man denke nur an die weite Verbreitung von Selbständigenberufen mit Landbewirtschaftung. Viele solche Fälle existieren noch immer. Und es gibt neue Varianten des kombinierten Erwerbes mit der Landwirtschaft. In Österreich noch relativ wenig verbreitet ist die Berufstätigkeit der Frau von bäuerlichen Haushalten. Diese Entwicklungen sind das Resultat der sozialen Öffnung des bäuerlichen Bereiches, durch Heirat von Bauern und Nichtbauern, sowie allgemeiner gesellschaftlicher Trends. Erwerbskombinationen mit der Landwirtschaft sind nichts besonderes, sie sind heute genauso "normal" wie in anderen sozialen Gruppen.

Im Burgenland und in den Bezirken Westtirols und Südkärntens ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe größer als 70 Prozent. Mehr als die Hälfte bis zwei Drittel aller Betriebe werden im Nebenerwerb geführt in Vorarlberg, in großen Teilen der Steiermark sowie im Mühlviertel.

Den geringsten Anteil haben die Nebenerwerbsbetriebe im Wiener Raum, im nördlichen Waldviertel, im Alpenvorland und auch in alpinen Gegenden wie z.B. im Pinzgau und im Pongau.

Das Bild, wie es hier gezeichnet ist, bezieht sich auf die Betriebe und auf die Arbeitsschwerpunkte des Betriebsleiterehepaars. Würde man den Haushalt als Bezugseinheit nehmen, so würde sich zeigen, daß ein kombinierter Erwerb heute das dominante Muster ist, wie Landwirtschaft betrieben wird. Der Anteil der Haushalte, der wirklich zum überwiegenden Teil von der Landwirtschaft lebt, wäre dann niedriger als 30 % unter den noch bestehenden landwirtschaftlichen Haushalten.

Einige Haupttrends, wie sie in den anderen westlichen Industriestaaten bezüglich der Agarstruktur feststellbar sind, treffen auch auf Österreich zu. Wie in anderen strukturschwachen Regionen in Europa ist die Beständigkeit der Kleinbetriebe in den Ungunstlagen in Österreich relativ groß. Markant aber ist der Zusammenhang mit einer ungünstigen Arbeitsmarktsituation. In Österreich ist die relativ große Stabilität von Kleinbetrieben sowohl im Südost-Grenzgebiet als auch in den kleinstrukturierten Gebieten im Westen Tirols anzutreffen. Diese Ergebnisse folgen aus Daten zur Veränderung im Zeitraum 1970/80. Es gibt aber einige Anzeichen, daß sich seit Mitte der Achtzigerjahre der Strukturwandel in diesen Gebieten durch Ausscheiden vieler Pensionistenbetriebe beschleunigt.

Der zweite Haupttrend ist der ungebrochene Strukturwandel in den landwirtschaftlichen Gunstlagen (nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland) sowie die rasch wachsende Konzentration (z.B. der Flächen) in Großbetrieben im Südost-Grenzgebiet.

Die Beobachtung stützt stark die Dualisierungsthese, wonach die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft auf die Herausbildung zweier Haupttypen von Betrieben hinausläuft - große kommerzielle Produzenten und marginalisierte Erwerbskombinierer.

Regionale Verschiebungen in der landwirtschaftlichen Produktion

Dominanter Haupttrend ist die Verlagerung der Produktion in die Gunstlagen, d.h. der Rinder- und Milchproduktion in die günstigen Grünlandlagen bzw. der Schweine- und Geflügelproduktion in das gute Maisbaugebiet sowie des Marktfruchtbaus in die guten und vor allem in die intensiven Ackerstandorte. Das Muster der regionalen Spezialisierung verläuft in vieler Hinsicht parallel zur Entwicklung in den Betrieben.

1.3.4 Ein Modell zur Einkommens- und Existenzsicherung für die Bauern durch direkte Einkommenstransfers

Hauptargument für direkte einkommenspolitische Maßnahmen ist das Verfehlen der agrarischen Einkommensziele - des Paritätsziels wie der Verteilungsziele - durch die Marktordnungs- und Preispolitik.

Der explodierende Geldbedarf, die geringe Transparenz des Mittelflusses im System der Marktordnung, die indirekte Subventionierung des nachgelagerten Bereiches und die in keiner Weise zu rechtfertigenden Verteilungsgewinne von Großproduzenten erfordern eine grundlegende Reform der agrarischen Einkommenspolitik. Hauptzielrichtung einer Reform müßte die Abkoppelung der Einkommensbildung von den Preisen sein. Das könnte einerseits durch weitgehende Liberalisierung der Märkte bei Vorgabe von Konzentrationsgrenzen, strikten ökologischen Rahmenbedingungen und eines globalen Außenschutzes geschehen.

Ein globaler Außenschutz ist vor allem in der Phase eines solchen Systemumstieges vorteilhaft und notwendig. Bei geänderten internationalen Rahmenbedingungen, z.B. bei einer Eingliederung in den europäischen Binnenmarkt, wäre dann aber der Abbau der Schutzmaßnahmen wesentlich leichter durchzuführen als bei einer Politik der administrativen Produktionslenkung.

Als notwendige Ergänzung dazu würde eine Einkommenspolitik unter voller Ausschöpfung nichtlandwirtschaftlicher Potentiale und der Erwerbsskombination sowie durch direkte Einkommenstransfers an bewirtschaftete landwirtschaftliche Betriebe bzw. an dort aktive Personen neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Besondere Beachtung wäre dabei vor allem dem unteren Einkommensbereich zu schenken, also jenen Einkommensbezieher, die vom System der Marktordnungs- und der Preispolitik systematisch benachteiligt werden. Eine Ausrichtung der Einkommenspolitik auf die Erreichung von Mindesteinkommensstandards ist nicht nur mit sozialpolitischen Motiven zu begründen, sondern vor allem durch die stark gestiegene Bedeutung, die den volkswirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft zugemessen wird, wie die Aufrechterhaltung der Besiedelung entlegener Regionen und der Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft.

Das Konzept einer Mindesteinkommenspolitik, das am Kriterium der Existenzsicherung anknüpft, ist zur Erreichung der übergeordneten gesellschaftlichen Zielsetzungen besser geeignet als Konzepte, die versuchen, die Bereitstellung öffentlicher Güter marktmäßig zu entlohnen, wie z.B. durch Prämien für das Mähen von Wiesen. Letztendlich interessiert nämlich nicht das Faktum, wieviel Hektar gemäht werden, sondern ob eine Region besiedelt ist und ob dort vitale gesellschaftliche und wirtschaftliche Aktivitäten stattfinden. Würde es wirklich nur um diese gesellschaftlichen Leistungen gehen, so könnte man diese genauso gut z.B. durch den bestbietenden Landschaftspfleger erbringen lassen, und dieser muß keineswegs in der Region beheimatet sein.

Die Mindesteinkommenspolitik ist keinesfalls als Ersatz für eine Regionalpolitik anzusehen. Sie soll primär die dringend notwendige Umstrukturierung in der Landwirtschaft ermöglichen und als Sicherheitsnetz fungieren.

Die Einbettung der Transferstrategie in regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzepte und die flexible Gestaltung der Strategie ist unabdingbares Erfordernis für die Reform.

Ein Abgehen vom Marktordnungssystem würde neben der Finanzierung einer Mindesteinkommenspolitik auch Budgetmittel freisetzen, die für Regionalprogramme sinnvoller eingesetzt werden können.

Der Agrarpolitik im engeren Sinn kommt demnach in der Reformstrategie primär die Rolle zu, Rahmenbedingungen zu schaffen, in der die Produktion von Agrarprodukten, Umweltleistungen und öffentlichen Gütern erfolgen kann. Hier würde es vor allem darum gehen, Konzentrationsgrenzen, ökologische Standards und hohe Qualitätsnormen durchzusetzen.

Das Problem der niedrigen Einkommen

Hauptproblem der agrarischen Einkommen ist die intrasektorale Disparität. Die Tatsache, daß die Einkommen in der Landwirtschaft hinter den in anderen Wirtschaftsbereichen nachhinken, wiegt aufgrund der stark ausgeprägten Einkommensunterschiede zwischen Betrieben und Regionen wenig. Das niedrige Durchschnittseinkommen in der Landwirtschaft ist das Resultat einerseits sehr hoher und andererseits überdurchschnittlich vieler extrem niedriger Einkommen. Eine Verbesserung der Einkommenssituation wäre in erster Linie durch Anhebung der niedrigen Einkommen zu erreichen.

Konsumschwache bäuerliche Haushalte zählen zur ärmsten Bevölkerungsgruppe in Österreich. Die niedrigen Einkommen konzentrieren sich regional in den landwirtschaftlichen Ungunstlagen wie im Bergbauerngebiet oder in entlegenen Regionen mit ungünstiger Struktur wie im Südost-Grenzgebiet. In manchen Regionen fallen ungünstige Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft mit ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen zusammen. Der Problemdruck ist in diesen Gebieten am größten, da dort eine Instabilisierung in einem Wirtschaftsbereich leicht eine Instabilisierung des gesamten regionalwirtschaftlichen Gefüges nach sich zieht und als letzte Folge Abwanderung einsetzt; ein schwer reversibler Prozeß in dessen Verlauf hohe Sozialkosten entstehen bzw. volkswirtschaftliche Leistungen in Frage gestellt werden.

Der Kreis der Anspruchsberechtigten

Da es sich bei der diskutierten Modellvariante einer Mindesteinkommenspolitik letztlich um eine alternative Strategie einer agrarischen Einkommenspolitik handelt, sind die Adressaten landwirtschaftliche Haushalte - und zwar jene Haushalte von Nichtpensionisten, die derzeit noch einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften. Im Modell wird mit einer Zahl von ca. 190.000 "lebenden" Betrieben gerechnet.

Wenngleich eine Variante der Sicherung der Haushaltseinkommen unseren Überlegungen im regionalwirtschaftlichen Kontext am besten entsprechen würde, konnte eine solche Rechnung wegen nicht verfügbarer Daten zur Einkommensverteilung von landwirtschaftlichen Haushalten nicht durchgeführt werden. Dieser Zielsetzung am nächsten kommt ein Modell der Einkommenssicherung für die Gesamtfamilienarbeitskräfte. Das sind alle jene Personen, die Einkommen in den Haushalt einbringen und die auch im Betrieb tätig sind. Durch einen Vergleich verschiedener Datenquellen läßt sich ein Personenkreis von ca. 280.000 vollbeschäftigten Familienarbeitskräften und von ca. 363.000 vollbeschäftigten Gesamtfamilienarbeitskräften eingrenzen. Diese Personen sollen als Anspruchsberechtigte für die Mindesteinkommenspolitik gelten.

Das Einkommensziel

Die Forderung der Mindesteinkommenspolitik als eine alternative Einkommenspolitik für die Landwirtschaft resultiert aus der unbefriedigenden Verteilungssituation für die Einkommen in der Landwirtschaft, insbesondere was den hohen Anteil der niedrigen Einkommen betrifft. 16,5 % der GFAK der Haupterwerbsbetriebe haben ein Erwerbseinkommen von weniger als 60 000 Schilling - liegen also unter dem als einen "Mindesteinkommenstandard" interpretierbaren Ausgleichszulagenrichtsatz. Bei den GFAK der Nebenerwerbsbetriebe ist dieser Anteil mit 6,7 % aufgrund der außerbetrieblichen Einkommen deutlich niedriger. Insgesamt ist

eine starke Konzentration der Einkommensbezieher im unteren Bereich festzustellen. Eine Verbesserung der Einkommenssituation im Sektor Land- und Forstwirtschaft kann sinnvollerweise nur über die Anhebung der kleinen Einkommen erfolgen.

Als Einkommensziel wird im Modell die Erreichung eines Mindest-erwerbseinkommens in der Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes vorgesehen. Zusätzlich sollen die Einkommen all jener, die unter dem mittleren Einkommen der Vergleichsgruppe der unselbstständig Beschäftigten (eine Art Zieleinkommen) liegen, angehoben werden. Dadurch soll eine Angleichung der Einkommen in der Landwirtschaft an das mittlere Niveau der unselbstständigen Einkommen erreicht werden.

Diese Zielsetzung soll realisiert werden durch eine negative Einkommenssteuer, sodaß für alle Einkommen, die unter dem Median der Unselbständigen liegen, ein Teil der Einkommensdifferenz als Transferleistung ausbezahlt wird. Es wird mit einem Steuersatz von 42 % für die negative Steuer gerechnet.

Das Bewirtschaftungsziel

Durch die Mindesteinkommenspolitik sollen Anreize für die Weiterführung der Betriebe gesetzt werden. Durch begleitende Beratung soll aber deutlich das Ziel einer extensiveren Bewirtschaftung vermittelt werden. Grundsätzlich ist aber nicht beabsichtigt, die Inanspruchnahme direkter Einkommenstransfers an einen rigorosen Bewirtschaftungszwang zu knüpfen. Das Modell des Bergbauernzuschusses des Bundes könnte Vorbild sein, wenn allgemein verlangt wird, daß der Betrieb ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet werden muß.

Andere Maßnahmen, die auf landschaftspflegerische Aktivitäten ausgerichtet sind, könnten speziell auf Fläche oder Tierköpfe bezug nehmen. Sie sollten allerdings ausschließlich hohe ökologische Standards honorieren und keine ergänzende Einkommenspolitik darstellen. Diese Art von Programmen wäre wie bisher auch besser auf lokaler Ebene, etwa durch die Länder und Gemeinden, zu organisieren.

Kosten einer Mindesteinkommenspolitik unter derzeitigen Bedingungen

Bei gegebener Einkommenssituation würden ca. 200.000 Personen (Gesamtfamilienarbeitskräfte) Einkommenstransfers erhalten. Die Hauptlast der Zahlungen würde in den Einkommensbereich zwischen 50.000 und 120.000 Schilling gehen. Obwohl die individuellen Zuschußhöhen im untersten Einkommensbereich (unter 50.000 Schilling) am bedeutendsten sind, machen die Einkommenstransfers dort insgesamt nur knapp eine Milliarde Schilling aus. Ein Zuschußempfänger würde im Schnitt 21.110 Schilling erhalten. Die Gesamtkosten der Mindesteinkommenspolitik würden sich nach dieser Abschätzung auf ca. 4,5 Milliarden Schilling belaufen.

Begünstigung der Bergbauernbetriebe und der Betriebe im Grenzland:

Besonders begünstigt durch diese Politik würden die Bergbauernbetriebe. Von den insgesamt 177.000 bergbäuerlichen Gesamtfamilienarbeitskräften würden ca. 116.000 Personen Einkommenszuschüsse erhalten. Insgesamt würden 2,4 Milliarden Schilling den Bergbauernbetrieben zufließen. Ein Teil der Bergbauernbetriebe liegt nach der Abgrenzung des BMLF im Grenzgebiet. Im Grenzland außerhalb des Bergbauerngebietes liegen noch ca. 44.000 Betriebe mit insgesamt ca. 82.000 Personen GFAK. Diese Personen würden Einkommenszahlungen in der Höhe von ca. 1 Milliarde Schilling erhalten. Von den gesamten Einkommenstransfers gehen also insgesamt ca. 3,5 Milliarden Schilling an Bergbauernbetriebe oder ins restliche Grenzgebiet. Die Landwirtschaft in den strukturschwachen Regionen würde also durch eine direkte Einkommenspolitik deutlich besser gestellt.

Kosten und Auswirkungen einer Mindesteinkommenspolitik unter Bedingungen eines liberalen Binnenmarktes

Besondere Bedeutung kommt einer Mindesteinkommenspolitik bei einer Umstellung der Agrarpolitik zu. Zu beachten ist dabei, daß eine solche Systemumstellung mit einer weitreichenden Reform der Rahmenbedingungen für die agrarische Produktion - insbesondere die Durchsetzung von ökologischen Zielen und von

Strukturzielen (z.B. Bestandesobergrenzen) - gekoppelt sein muß. Regionalwirtschaftliche Strategien und auch die Förderung der Erwerbsskombination mit der Landwirtschaft sollen die Umstrukturierung im Sektor erleichtern.

Einkommensverluste der Bauern durch Mengen- und Preisrückgänge von ca. 3 bis 3,5 Milliarden Schilling müßten durch direkte Einkommenszahlungen von ca. 1,5 bis 2,5 Milliarden Schilling ausgeglichen werden. Dazu kommen die Mittel für die Mindesteinkommenspolitik von ca. 4,5 Milliarden Schilling. Zusammen ergibt sich ein Finanzierungserfordernis von ca. 6 bis 7 Milliarden Schilling. Erreicht würde damit eine Steigerung der Einkommen durch Anhebung des unteren Bereiches und eine markante Annäherung an das Niveau der unselbständig Beschäftigten.

Auf der Aufkommenseite stünden 4,4 bis 5,2 Milliarden Schilling an freien Mittel aus der Exportverwertung von Rindfleisch und Getreide, 2,6 Milliarden Schilling an eingesparten Bundesbeiträgen zur Überschußverwertung von Milch und ca. 2 Milliarden Schilling an Einnahmen aus einer erhöhten Mehrwertsteuer, die vom Preisgewinn der Konsumenten (ca. 3 bis 4 Milliarden Schilling) abgeschöpft wird, zur Verfügung. Zusammen ergibt dies ein Mittelaufkommen von ca. 9 bis 9,8 Milliarden Schilling.

Nicht verändert wurden in der Modellrechnung die Alternativenförderung, die derzeitige Agrarförderung und die bisherigen direkten Einkommensübertragungen wie der Bergbauernzuschuß. Diese Gegenüberstellung macht klar, daß neben der deutlichen Verbesserung der Bauerneinkommen und einer Reduzierung der Konsumentenpreise ein finanzieller Spielraum in der Höhe ca. 2 bis 3 Milliarden Schilling verbliebe. Diese Mittel könnten dann sehr effektiv für regionalwirtschaftliche Programme eingesetzt werden.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine Marktreform gekoppelt mit einer Mindesteinkommenspolitik deutliche Vorteile für alle Akteure, ausgenommen für die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche der Landwirtschaft bringen würde. Die Einkommenssituation der Bauern würde sich verbessern, die Konsumenten hätten ein billigeres Angebot und auch der Staat könnte Mittel einsparen bzw. er könnte mit gegebenem Mitteleinsatz einen beachtlichen wirtschaftspolitischen Spielraum gewinnen. Verlieren würde der vor- und nachgelagerte Bereich der Landwirtschaft, der infolge der Umstellung Überkapazitäten abzubauen hätte.

2. DIE MARKTSZENARIEN

2.1 SZENARIEN: BESCHREIBUNG UND METHODISCHE ERGEBNISSE

Zur Beurteilung unterschiedlicher agrarpolitischer Strategien wurden 3 Szenarien erstellt und die Auswirkungen unterschiedlicher agrarpolitischer Strategien quantitativ abgeschätzt. Die entscheidenden politischen Instrumentvariablen, die in die Simulationsrechnungen eingingen, waren dabei die Erzeugerpreise.

Bei einer Fortsetzung der bisherigen Politik werden die Erzeugerpreise wie bisher im Rahmen der Marktordnungen politisch-administrativ bestimmt. Durch das hohe Preisniveau sind dauerhafte Marktungleichgewichte die Folge.

Bei der Marktgleichgewichtsstrategie wurde angenommen, daß sich die Erzeugerpreise (im Prozeß der Angleichung von) durch Angebot und Nachfrage bilden, sodaß die Märkte mittelfristig (d.h. im Durchschnitt über einige Jahre) einen Gleichgewichtszustand erreichen.

Beim dritten Szenario werden die EG-Preise übernommen, also exogen für den österreichischen Markt festgelegt, und deren Auswirkungen abgeschätzt.

Im folgenden werden Definition und Aufbau der Szenarien und methodische Ergebnisse dargestellt.

Die drei Strategien werden für zwei Simulationszeiträume, einerseits für 1980/81 bis 1987/88 und andererseits für 1985/86 bis 1995/96 berechnet, sodaß sich insgesamt 6 Szenarien ergeben, die folgendermaßen gekennzeichnet werden:

Simulationszeitraum	Fortschreibung/Standard-szenario	Marktgleichgewichtsszenario	EG-Preis-Szenario
80/81 - 87/88	B 1	M 1	E 1
85/86 - 95/96	B 3 <u>Testversion</u>	M 3	E 3
80/81 - 87/88	B 2		

Die genauen Ergebnisse der Simulationen sind im Tabellenanhang zu Abschnitt 2 (Tab. 2/14a bis 2/19h) zu finden.

2.1.1 Szenario B: Basis - oder Standardszenario

Als Vergleichsszenario wurde zuerst ein Szenario geschätzt, in dem die für die Vergangenheit geschätzten Gleichungen unverändert als in Zukunft gültig angenommen werden. Damit kann illustriert werden, was eine Fortsetzung der bisherigen Politik zur Folge hätte.

Die Erzeugerpreise werden hier teilweise (v.a. Rindfleisch und Getreide) aufgrund politischer Verhaltensfunktionen bestimmt. Diese politischen Verhaltensfunktionen wurden mit vergangenen Daten geschätzt und in diesem Szenario weiterhin als gültig angenommen. Dies ist aber keine realistische Annahme, da inzwischen der politische Problemdruck (v.a. Überschußverwertungskosten und Budgetdefizitreduktion) so groß wurde, daß diese Politik nicht mehr fortgesetzt wird. Dieses Szenario beschreibt daher die Entwicklungen ohne politischem Lernen aus Problemen und stellt daher keine Prognose dar, sondern ein Szenario, dessen Eintreffen und Auswirkungen davon abhängen, wie weit die Annahmen in Zukunft erfüllt sein werden. Die Spezifikation des Modells entspricht der Beschreibung im Forschungsbericht Nr. 22 der BA für Bergbauernfragen (Perktold 1989). Dieses Szenario wurde als Basisszenario in zweifacher Weise simuliert, als Referenzszenario im Simulationszeitraum 1980 bis 1987 mit den tatsächlichen Preisen (B1) und als Standardszenario im Zeitraum 1985 bis 1995 mit den geschätzten Preisfunktionen (B2).

2.1.2 Szenario M: Marktgleichgewichtsszenario

Bei diesem Szenario werden die Märkte durch den Preismechanismus in ein angenähertes Marktgleichgewicht gebracht. Die Erzeugerpreise ergeben sich aus einer Gleichgewichtsbedingung zwischen inländischem Angebot und inländischer Nachfrage. Aufgrund der derzeit hohen Überschüsse bei einigen Produkten (Getreide, Rindfleisch) und da eine vollständige jährliche Markträumung durch die Dauer des landwirtschaftlichen Produktionsprozesses zu Marktzyklen führen würde, wurde die Anpassung der Erzeugerpreise an die markträumenden Gleichgewichtspreise verzögert. Daher erfolgt in diesem Szenario die Anpassung der derzeitigen Überschüsse an das Marktgleichgewicht innerhalb von 3 bis 5 Jahren und in aufeinanderfolgenden Jahren werden geringe Abweichungen von einem Marktgleichgewicht zugelassen, die im Mittel aber etwa Null sein sollen. In diesem Szenario wird also angenommen, daß sich Marktinterventionen nur mehr auf die Dämpfung kurzfristiger oder zyklischer Ungleichgewichte beschränken, ähnlich wie es derzeit beim Schweinemarkt der Fall ist, daß aber keine längerfristigen Marktungleichgewichte zugelassen werden.

Dieses Szenario unterstellt hinsichtlich Anpassungsgeschwindigkeit und Dämpfung von Zyklen bestimmte institutionelle Rahmenbedingungen für die Preismechanismen. Daher sind die Ergebnisse dieses Szenarios als mehrjährige Durchschnittswerte zu beurteilen und nicht in Bezug auf Zeitraum für Anpassung an die Marktgleichgewichte und in Bezug auf Größe und Dauer von Marktzyklen.

Exkurs: Technische Durchführung der Preisfunktionen im Gleichgewichtsszenario

Aufgrund der komplexen Modellstruktur ist es nicht einfach möglich, den Gleichgewichtspreis aus dem Modell und der Gleichgewichtsbedingung als explizite Funktion in reduzierter Form darzustellen. Beim statistischen Programmpaket IAS wird die Simulation für jeden Zeitpunkt iterativ berechnet, es ist daher nicht notwendig, die vollständig reduzierte Form zu verwenden.

Daher wurde die Gleichgewichtspreisfunktion aus der Angebotsgleichung und der Gleichgewichtsbedingung berechnet. Die Lag-Beziehung in den Angebotsfunktionen wurde nicht berücksichtigt, der Gleichgewichtspreis entspricht also jenem Preis, zu dem bei aktuell gegebenen Bedingungen der Markt ohne Produktionsverzögerungen ausgeglichen würde. Streng genommen ist der so berechnete Gleichgewichtspreis nicht ein Preis, der zu jedem Zeitpunkt den Markt in ein Gleichgewicht bringt, sondern schon ein leicht geglätteter Näherungswert. Der verwendete wirksame Erzeugerpreis ergibt sich durch verzögerte Anpassung an den Gleichgewichtspreis:

$$\text{Gleichgewichtspreis EPG} = f(\text{andere Produktionspreise, Nachfrage, ...})$$

$$\text{Erzeugerpreis } EP_t = a \cdot EP_{t-1} + (1-a) \cdot \text{EPG}_t$$

2.1.3 Methodische Ergebnisse aus dem Gleichgewichtsszenario

Bei der Simulation eines Gleichgewichtsszenarios zeigten sich die Auswirkungen und die Bedeutung der geschätzten Regressionskoeffizienten wesentlich stärker als bei der Status-quo-Fortschreibung im Standardszenario. Im Standardszenario bleiben die Relationen zwischen den einzelnen Variablen insbesondere den Preisen relativ stabil. Hingegen verändern sich die Relationen bei Einführung eines Marktgleichgewichtes aufgrund der zwischen den einzelnen Produkten unterschiedlich hohen Marktungleichgewichte stark. Die Simulation mit den ursprünglich geschätzten Gleichungen, die im Standardszenario ökonomisch plausible Ergebnisse lieferten, zeigte, daß die Verflechtung der Märkte im Modell teilweise ökonomisch nicht plausible Effekte aufwies. Daher wurden die Verflechtungsbeziehungen, das Zusammenspiel der verschiedenen Agrarmärkte und deren Koeffizienten, genauer analysiert und korrigiert. Im weiteren zeigte es sich, daß ein ungebremses Wirken der Preismechanismen im Modell bei einigen Produkten explodierende Marktzyklen zur Folge hat. Dies weist zwar auf die Instabilität der Agrarmärkte hin, die aufgrund der Produktionsdauer (bzw. witterungsbedingt) und der unelastischen Nachfrage zu starken Schwankungen neigen, liegt aber vor allem in der Schwierigkeit stabile Marktzyklen in einem Modell längerfristig zu simulieren. Dies würde genaue Relationen der Elastizitäten untereinander oder bestimmte nichtlineare Funktionen voraussetzen. In dieser Arbeit liegt das Interesse nicht an den Marktzyklen, sondern an den mittelfristigen und prinzipiellen Auswirkungen, daher wurden die Schwankungen (wie oben beschrieben) durch die verzögerte Anpassung an die Gleichgewichtspreise gedämpft.

Im folgenden werden einzelne methodische Ergebnisse aus der Marktgleichgewichtssimulation dargestellt.

Die Verflechtung der Fleischmärkte

Die Verflechtung der Fleischmärkte ist aus nachfolgender Übersicht zu entnehmen. Auf der Produktionsseite hängen Rindfleisch und Kalbfleisch stark voneinander ab, während diese und Schweinefleisch ebenso wie Geflügelfleisch weitgehend voneinander unabhängig sind. Auf der Verbraucherseite sind Rindfleisch-, Kalbfleisch- und Schweinefleisch eng verflochten. Im Konsum sind die verschiedenen Fleischarten enge Substitute und weisen daher hohe Kreuzpreiselastizitäten auf.

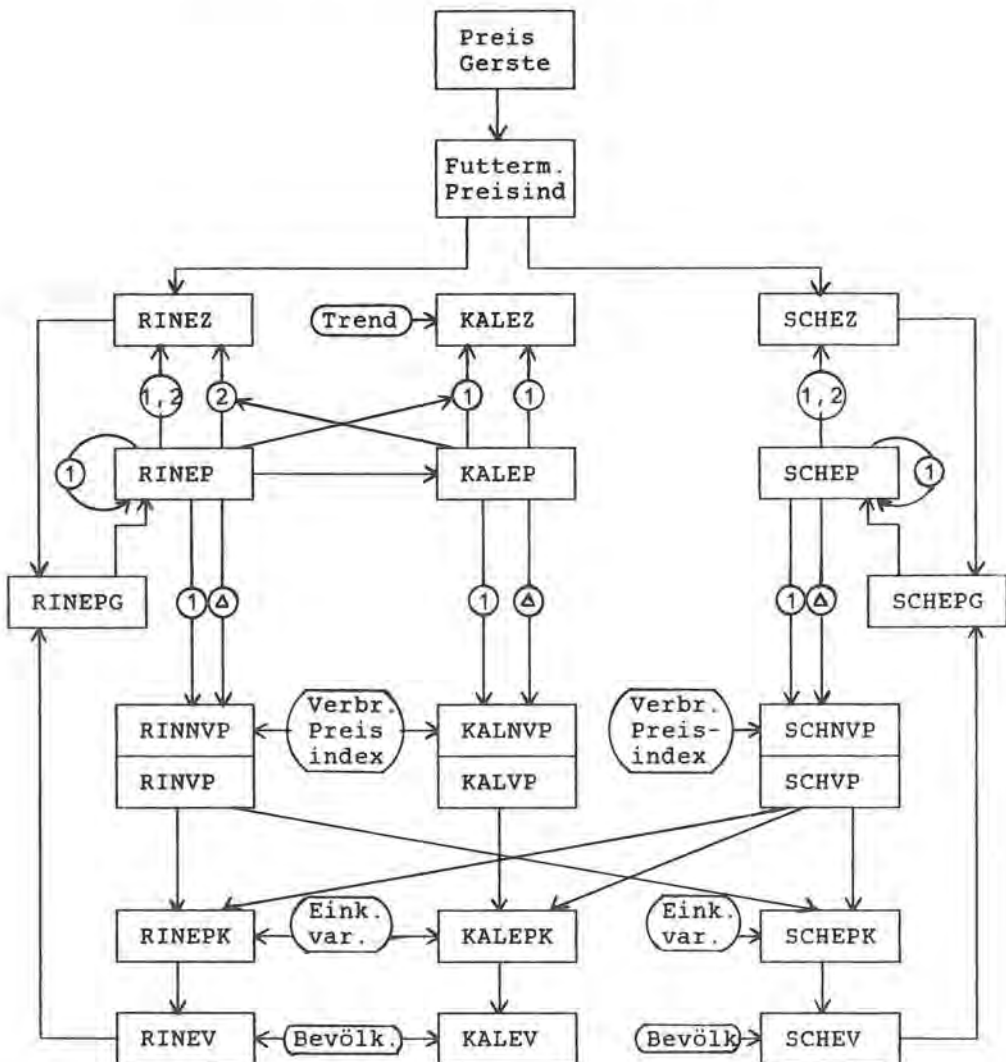
Bei den Verflechtungen sind insbesondere zwei Relationen bemerkenswert. Der Rindfleischkonsum wird vom Schweinefleischpreis stärker beeinflußt als vom Rindfleischeigenpreis. Bei proportionalen Veränderungen beider Preise sinkt daher der Rindfleischkonsum. Damit wird der langfristige Marktausgleich bei Rindfleisch erschwert, da der reale Schweinefleischpreis durch Produktivitätsfortschritte sinkt. Eine zusätzliche Chance für Rindfleisch ergibt sich durch nichtmonetäre Faktoren wie Qualität oder Image, die aber hier nicht abgeschätzt werden können.

Die Rindfleisch- und die Kalbfleischproduktion sind durch ihren Verbundproduktionscharakter und die enge Substitutionsbeziehung eng miteinander verflochten. Daraus ergeben sich Schwierigkeiten bei der Einführung eines simultanen Gleichgewichtes auf beiden Märkten.

Bei der Verflechtung dominiert die Rentabilität der Rindfleischerzeugung, während Kalbfleisch teilweise den Charakter eines Nebenproduktes des Rindersektors aufweist.

Die Kalbfleischerzeugung hängt daher vor allem vom Rindfleischpreis und der Anzahl der Kälbergeburten ab. Sinkt der Rindfleischpreis, werden Kälber geschlachtet, wobei der Kalbfleischpreis nur einen geringeren Einfluß aufweist. Der Kalbfleischpreis kann daher kurzfristig kein Gleichgewicht am Kalbfleischmarkt herbeiführen, wenn die Kälber aufgrund der fehlenden Rentabilität des Rindfleisches geschlachtet werden.

Übersicht: Die Verflechtung der Fleischmärkte



Anmerkungen:



... endogene Marktvariablen



... exogene Variablen



... Laglänge in Jahren

Δ: Differenz zweier aufeinanderfolgenden Jahreswerte

Produkte: RIN: Rindfleisch, KAL: Kalbfleisch, SCH: Schweinefleisch
 Variablen: EZ: Erzeugung,
 EV: Ernährungsverbrauch, EPK: Ernährungsverbrauch pro Kopf,
 EP: Erzeugerpreis, EPG: Marktgleichgewichts-Erzeugerpreis,
 NVP: nomineller Verbraucherpreis, VP: realer Verbraucherpreis

Ein zweiter Effekt verhindert das kurz- bis mittelfristige Erreichen eines simultanen Marktgleichgewichtes bei Rind- und Kalbfleisch: Kälber sind für die Rindfleischerzeugung nicht nur als alternativer Produktionszweig von Bedeutung, sondern sind in Form der Nutzkälber eine notwendige Vorleistung. Der Kalbfleischpreis hat daher einen zweifachen, in beiden Fällen negativen Einfluß auf die Rindfleischerzeugung.

Das Zusammenspiel der Märkte kann am folgenden Beispiel gezeigt werden. Sinkt der Rindfleischpreis, um den Rindfleischmarkt in ein Gleichgewicht zu bekommen, so wird mehr Kalbfleisch produziert. Um dort die Überschüsse zu verhindern, müßte der Kalbfleischpreis sinken, und zwar aufgrund der Elastizitäten stärker als der Rindfleischpreis. Sinkt der Kalbfleischpreis (werden also die Nutzkälber billiger), so wird die Rindfleischproduktion trotz gesunkenen Rindfleischpreises rentabel. Der Rindfleischpreis müßte weitersinken, aufgrund steigender Kalbfleischüberschüsse müßte auch der Kalbfleischpreis weiter sinken u.s.w. Im Endergebnis bedeutet dies, daß bei den gegebenen kurzfristigen Elastizitäten beide Preise gegen Null sinken, ohne daß sich Gleichgewichte auf den Märkten ergeben würden.

Daraus sind zwei Schlußfolgerungen zu ziehen. Rindfleisch- und Kalbfleischmarkt können kurzfristig nicht simultan in ein Gleichgewicht gebracht werden. Um den gemeinsamen Überschuß zu verringern, ist der Rindfleischpreis zu senken und der Kälberpreis (insbesondere der Nutzkälberpreis) hochzuhalten. Damit sinkt die Rindfleischproduktion, während kurzfristig die Kalbfleischproduktion ansteigt - aufgrund der Gewichtsunterschiede um ein Viertel des Rindfleischproduktionsrückganges zusätzlich vermindert um Intensitäts-, Endgewichts- und Bestandesverminderung. Mittel- bis langfristig sind simultane Marktgleichgewichte durch den Kuhbestandsabbau erreichbar.

Die zweite Schlußfolgerung bezieht sich auf die Modellebene. Das Modell nimmt an, daß die geschätzten Kalbfleischangebotselastizitäten für einen Bereich, der weit außerhalb vergangener Werte liegt, richtig abgebildet werden. Die mittelfristige Verringerung der Anzahl der Kälbergeburten und der Intensitätsrückgang werden im Modell unzureichend erfaßt. In den Modellsimulationen wurden verschiedene Wege versucht, um diesem Problem eines simultanen Marktgleichgewichtes und simultaner Gleichgewichtspreise auszuweichen. Ohne explizite Berücksichtigung von Kuhanzahl und Anzahl von Kälbergeburten erschien als einziger Ausweg, den Kalbfleischpreis an den Rindfleischherzeugerpreis anzuhängen. Hier wird angenommen, daß der Kalbfleischpreis vor allem vom Nutzkälberpreis abhängt, der wiederum von der Rindfleischproduktion bestimmt wird. Da dieser Kalbfleischpreis nicht gleichzeitig die Funktion, ein (kurzfristiges) Marktgleichgewicht herbeizuführen, erfüllen kann, wird angenommen, daß die entstehenden Kalbfleischüberschüsse exportiert werden.

Als Ergebnis dieser Simulationen kann festgestellt werden, daß die Einführung eines Marktgleichgewichtes kurzfristig zu Überschüssen bei Kalbfleisch führen wird. Die in diesem Szenario geschätzte Kalbfleischproduktion überschätzt die sich in der Realität ergebende Kalbfleischproduktion und darf nur eingeschränkt verwendet werden.

Die Verflechtung der Getreidemärkte

Die Märkte der einzelnen Getreidearten sind sehr eng miteinander verbunden. Durch die Verwendung von Anteilsgleichungen bei der Getreidefläche und beim Futtermittelverbrauch sind die Beziehungen sehr komplex und lassen sich daher nur schwer grafisch darstellen. Bei der Simulation des Gleichgewichtsszenarios ergaben sich großteils plausible Ergebnisse. Bei Roggen war allerdings aufgrund der Koeffizientenrelationen ein langsamer Anpassungsfaktor in der Auszahlungspreisfunktion notwendig, damit die Modellösung konvergiert. Bei den Getreidearten ist der stärkste Preisrückgang aufgrund des hohen Überschusses bei

Weizen notwendig, der aber etwas überschätzt wird, da dieser Preisrückgang einen höheren Futtermittelsanteil von Weizen zur Folge haben wird, der im Modell aber als konstant angenommen wurde. Das Schwergewicht der Interpretation der Modellergebnisse liegt beim gesamten Getreide, das plausibel abgebildet erscheint, die einzelnen Getreidearten sind etwas vorsichtiger zu interpretieren.

Die Getreide- und die Fleischmärkte beeinflussen sich im Modell gegenseitig. Über den Futtermittelpreisindex ermöglicht eine Futtergetreide-Preissenkung eine Erhöhung der Fleischproduktion unabhängig von den Fleischerzeugerpreisen. Über die Futter- bzw. Getreideverbrauchscoeffizienten wirkt die Fleisch-erzeugung auf den Getreidefuttermittelverbrauch zurück. Wird daher die Fleischproduktion eingeschränkt, so schlägt dies auch auf den Getreidesektor durch. Der Getreideverbrauch sinkt, der Überschuß steigt, beziehungsweise, müssen die Getreidepreise etwas stärker sinken, um die Getreidemärkte ins Gleichgewicht zu bringen.

2.1.4 Szenario E: EG-Szenario

In diesem Szenario wird angenommen, daß in Österreich die Erzeugerpreise der BRD gelten. Diese Preise werden exogen für die Modellsimulation vorgegeben. In der Tabelle 2/1 sind die Entwicklung der BRD-Erzeugerpreise, die Unterschiede im Preisniveau 1986 und die Annahmen für die zukünftige Preisentwicklung dargestellt. Die Preisniveau-Unterschiede wurden aus vergleichbaren österreichischen und deutschen Netto-Erzeugerpreisen berechnet und auf die im Modell verwendeten Erzeugerpreissreihen umgelegt. Die Zeitreihen ergaben sich durch Multiplikation mit den berechneten BRD-Erzeugerpreisindices.

An den BRD-Preisen ist erkennbar, daß die EG seit einigen Jahren aufgrund der Überschussituation und der Überschussverwertungskosten eine sehr restriktive Preispolitik betreibt.

Der Schweinefleischpreis sank von 1985 bis 1988 um 27 %, der Geflügelfleischpreis um 18 %, die Getreidepreise sanken von 1983/84 bis 1987/88 um über 20 %. Bei Rind- und Kalbfleisch sanken die Erzeugerpreise etwas weniger. Eine automatische Absenkung der Erzeugerpreise, wenn die Verwertungskosten eine Schwelle übersteigen, wie sie bei Getreide und Getreidealternativen schon derzeit existieren, wird bei Rindfleisch erst ab 1989 eingeführt. Daher ist dort ein stärkerer Preisrückgang noch zu erwarten.

Bei den Annahmen für die zukünftige Entwicklung der EG-Erzeugerpreise wird davon ausgegangen, daß die restriktive Preispolitik und die Begrenzung der Verwertungskosten durch die automatischen Stabilisatoren auch in Zukunft beibehalten werden. Bei den letzten GATT-Verhandlungen hat sich die EG auf eine weitere Begrenzung der Marktstützungen für die Zukunft festgelegt. Mit diesen politischen Voraussetzungen und mit Rücksichtnahme auf die Kostenentwicklung und den technischen Fortschritt wurden die Annahmen in Tabelle 2/2 getroffen.

Tabelle 2/1: Die Entwicklung der EG-Preise

	BRD-Preisindices								1)
	1981	1982	1983	1984	1985	1986	1987	1988	
Weizen ²⁾			120,8	110,9	102,2	100,0	93,6		87,3
Futtergerste ²⁾			117,3	113,5	107,2	100,0	90,2		93,2
Rindfleisch	110,2	119,4	118,0	110,2	110,2	100,0	96,1	100,6	93,2
Kalbfleisch	101,0	106,3	106,5	102,5	103,6	100,0	98,5	103,5	92,2
Schweinefleisch	117,7	126,0	111,7	117,1	115,7	100,0	87,1	84,0	83,8
Geflügelfleisch (Masthühner)	106,9	111,7	104,3	112,2	109,6	100,0	91,5	89,4	71,2
Düngemittelpreis- index ³⁾	112,0	117,9	111,3	109,5	115,4	110,6	95,4		106,6

1) Umrechnungsfaktor BRD 1986 zu Österreich 1986 = 100 %

2) Wirtschaftsjahre, Mitverantwortungsabgabe 1986/87, 1987/88: 1,29 DM

3) BRD 1980 = 100, Umrechnungen BRD 1980 mit Österreich 1980 = 100

Tabelle 2/2: Annahmen für weitere Entwicklung der EG-Erzeugerpreise

Getreide	1988/89: - 5 %, ab 1989/90 jährlich - 3 %
Mitverantwortungsabgabe	ab 1988/89 1,625 DM
Rindfleisch	1989: - 5 %, 1990: - 5 %, ab 1991 jährlich - 1 %
Kalbfleisch	1989: - 3 %, 1990: - 3 %, ab 1991 jährlich - 1 %
Schweinefleisch	ab 1989 jährlich - 3 %
Geflügelfleisch	ab 1989 jährlich - 2 %
Düngemittelpreisindex	1989: + 0 %, 1989: + 5 %, 1990 + 5 %, ab 1991 + 2 %

Zur Bewertung eines EG-Szenarios muß angemerkt werden, daß hier nur die EG-Preise übernommen, das Simulationsmodell sonst aber nicht verändert wurde. Bei einem EG-Beitritt ändern sich auch institutionelle Rahmenbedingungen sehr stark, was wiederum Auswirkungen auf das Verhalten der Landwirte und der Agrarmärkte hat. Wie Zoklits (1988) zeigt, unterscheidet sich die österreichische Betriebsgrößenstruktur sehr stark von jener der EG-Länder. Bei Wegfall von Bestandesbegrenzungen und bei stark veränderter Betriebsgrößenstruktur könnten sich die Angebotsfunktionen verschieben, was die Gültigkeit von Simulationsergebnissen einschränkt. Die Simulation des EG-Szenarios geht also davon aus, daß die Verhaltensgleichungen im Modell weiterhin gültig bleiben.

2.2 DIE SIMULATIONSERGEBNISSE

Im folgenden werden die wichtigsten Simulationsergebnisse genauer dargestellt und interpretiert. Aufgrund der großen Anzahl an Variablen die in die Berechnungen einbezogen werden, werden die Ergebnistabellen im Anhang zu diesem Kapitel dargestellt. Hier sollen nur die Hauptergebnisse aufgezeigt werden.

2.2.1 Szenario B1: Standardszenario 1980 - 1987

Dieses Szenario wurde als Referenzszenario und als Testszenario, um die Prognose und Anpassungsgüte des gesamten Modells zu testen, berechnet. Zur Beurteilung verschiedener agrarpolitischer Preisstrategien wird dieses Szenario als Vergleichs- oder Basisszenario verwendet. Für dieses Standardszenario wurden die tatsächlichen Erzeugerpreise vorgegeben. Die Mengen werden im Modell berechnet. Dieses Szenario bildet die Auswirkungen der tatsächlichen Preise ab, nicht aber Sondereinflüsse in einzelnen Jahren wie z.B. Witterungsschwankungen. Daher ist dieses Szenario für Vergleiche besser geeignet als die von Jahr zu Jahr oft stark schwankenden tatsächlichen Werte.

In der Testversion des Szenarios (B2) wurden die Erzeugerpreise mit den geschätzten Gleichungen simuliert. In der Testsimulation zeigte sich, daß in der politisch-administrativen Preisfestsetzung schon eine leichte Änderung eingetreten ist. Die vor allem mit Daten der 70er und frühen 80er Jahre geschätzten Getreide-Auszahlungspreisfunktionen überschätzten (vor allem bei Gerste) die tatsächlichen Preise ab etwa 1984/85. Das heißt, daß durch die stark gestiegenen Überschüsse und Verwertungskosten die Erzeugerpreise in der Relation zum gesamten Verbraucherpreisindex nicht mehr so stark steigen wie früher. Detaillierte Ergebnisse über die Modellbewertung anhand der Basisszenarien sind bei der Modellbeschreibung im Forschungsbericht Nr. 22 der BA für Bergbauernfragen (Perktold 1989) dargestellt.

2.2.2 Szenario B3: Standardszenario 1985 - 1995

Bei der Fortsetzung der bisherigen Marktordnungs- und Preispolitik bis zum Jahre 1995 würden sich die Ergebnisse, wie sie in der Tabelle 2/3 und in den Tabellen im Anhang dargestellt sind, ergeben.

Der Verbrauch von Getreide insgesamt würde vor allem aufgrund von verbesserten Fütterungskoeffizienten stagnieren oder leicht sinken. Bei Fleisch setzt sich die Substitution von Rind- und Kalbfleisch durch Schweine- und Geflügelfleisch aufgrund der unterschiedlichen Entwicklung der Preise weiter fort. Der Verbrauch von Rindfleisch würde gegenüber dem Schätzwert 1985 um etwa 3%, von Kalbfleisch um etwa 7% sinken, der Konsum von Schweinefleisch würde um 5 bis 6%, von Geflügelfleisch um 12% steigen. Aufgrund der weitgehenden Sättigung im Fleischkonsum steigt die Verbrauchsmenge an Fleisch insgesamt nur geringfügig, um knapp 4% innerhalb von 10 Jahren, an.

Bei der Erzeugung setzen sich bisherige Entwicklungen ebenfalls fort, die Kalbfleischproduktion steigt mit 27% am stärksten an, Getreide und Geflügelfleisch um etwa 14%, Schweinefleisch um etwa 9% und Rindfleisch zwischen 7 und 10%.

Aus den unterschiedlichen Entwicklungen von Produktion und Inlandsverbrauch steigen vor allem bei Getreide und Rindfleisch die Überschüsse stark an, bei Getreide insgesamt um 82 % auf 1,650 Mio. Tonnen, bei Rindfleisch um 30% auf 80.000 Tonnen. Die Simulationsergebnisse beinhalten keine oder nur geringfügige zyklische oder witterungsbedingte Produktionsschwankungen. Diese Mengen entsprechen daher einem mehrjährigen Durchschnitt und können in Einzeljahren wesentlich über- oder unterschritten werden. Die Selbstversorgungsrate steigt im mehrjährigen Mittel bei Getreide auf 137% und bei Rindfleisch auf 154% an, während der Schweinefleischmarkt fast ausgeglichen ist. Hier wird deutlich, wie eine Marktordnungspolitik, die keine Rücksicht auf die Marktverhältnisse nimmt, die Überschussprobleme selbst produziert.

Tabelle 2/3: Vergleich Simulationswerte 1995 Standardszenario (B3) mit Simulationswerten (B3) 1985 und mit tatsächlichen Werten 1985

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff. Mio.S	Verw.K.Diff. Mio.S
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%		
ges. Getreide	4.450	99,7 98,5	6.104	113,6 110,0	137,2	114,0 111,7	424,1	117,1 118,7	11.929	138,2 136,6	3.271	126,2 133,1	+679 +814	1) +4.030 +3.772
Rindfleisch	147	96,8 98,9	227	106,5 110,5	153,7	110,0 111,7	31,3	126,2 125,9	13.379	134,4 139,1	3.669	122,7 135,6	+679 +963	1) +1.890 +2.000
Kalbfleisch	16	93,2 92,9	21	127,8 127,4	129,4	137,2 137,2	54,4	127,4 130,5	1.831	162,8 166,2	502	148,2 162,0	+164 +192	
Schweinefl.	387	106,0 104,3	401	109,4 108,0	103,6	103,2 103,6	26,0	103,8 107,1	12.782	113,5 115,8	3.505	103,6 112,8	+123 +398	
Geflügelfl.	98	111,9 110,6	87	114,4 112,0	88,8	102,2 101,3	30,4	118,4 118,4	3.278	135,4 132,6	899	123,6 129,3	+172 +203	
Summe Fleisch	698	103,9 103,6	783	109,2 109,3	112,1	104,7 105,5			31.270	126,3 129,0	8.575	115,3 125,8	+1.139 +1.756	
											Summe		+1.818 +2.570	+5.920 +5.772

44

Vergleichswert: 1. Zeile: Simulationswert 1985 = 100 %
2. Zeile: tatsächlicher Wert bzw. Schätzwert 1985 = 100 %

1) Verwertungskosten 1995: ges. Getreide 6.452 Mio. S, Rindfleisch 3.514 Mio. S

Die Erzeugerpreise steigen bei den stark gestützten Produkten von 1985 bis 1995 weiter an, bei Getreide um 18%, bei Rindfleisch um 26%, bei Kalbfleisch um etwa 28%. Der Kalbfleischpreis steigt aufgrund der geschätzten Preisfunktion etwas stärker als der Rindfleischpreis und bewirkt damit, daß die Kalbfleischproduktion stärker steigt als die Rindfleischproduktion. Der Erzeugerpreis von Schweinefleisch steigt aufgrund seiner marktausgleichenden Funktion nur geringfügig, um nur 3%, an. Aufgrund des Kartells am Geflügelfleischmarkt steigt dieser Erzeugerpreis um 18%.

Resultierend aus Produktionsmengen- und Preissteigerungen erhöhen sich die Roherträge, bei Getreide +38%, bei Rindfleisch +35%, bei Kalbfleisch +63%, bei Schweinefleisch +14% und bei Geflügelfleisch +35%.

Die Einkommens-Rohertrags-Relation sinkt im zeitliche Trend, während diese Relation in den 70er Jahren noch bei etwa 33% lag, liegt sie derzeit nur mehr bei etwa 30% und wird 1995 nur mehr bei 27% liegen. Durch das Sinken dieses Wertschöpfungs- bzw. Einkommensanteils steigt das Einkommen weniger stark an als der Rohertrag, am stärksten bei Kalbfleisch (um etwa +50%) und bei Getreide (um etwa +27%). Die Einkommen aus Rind- und Geflügelfleischproduktion steigen um etwa 23% und aus Schweinefleisch nur um etwa 4%. Der Vergleich mit den tatsächlichen Einkommenswerten im Jahre 1985 wird dadurch verfälscht, daß 1985 die Einkommens-Rohertrags-Relation um 6 % unter dem mehrjährigen Durchschnitt war, also eine "schlechte" Anfangsbasis für Vergleiche darstellt.

Zur agrarpolitischen Beurteilung sind in den letzten zwei Spalten der Tabelle 2/3 die Veränderungen der Einkommen und der Verwertungskosten zwischen 1985 und 1995 gegenübergestellt. Bei Getreide steigen die Einkommen um etwa 700 Mio.S an, die Exportverwertungskosten jedoch um etwa 4 Mia.S. Bei Rindfleisch steigen die Verwertungskosten um fast 2 Mia.S an, das Einkommen aus Rindfleisch nur um etwa 700 Mio., aus der gesamten Fleisch-

produktion um etwa 1,1 Mia.S. Durch die Preissteigerungen müssen die nachgelagerten Sektoren und die Konsumenten im Fortschreibungsszenario 1995 um etwa 3-3,5 Mia.S mehr als 1985 für Nahrungsmittel auf Erzeugerpreisebene aufwenden (siehe Tabelle 2/4).

Aus diesen Zahlen ist sehr deutlich sichtbar, wie die Marktordnungspolitik weiterhin an Effizienz verliert. Die Budgetbelastung und die Belastung der Konsumenten steigt stark an, während nur ein Bruchteil des Mittelaufwandes als Einkommen bei den Bauern anlangt. Diese Ergebnisse zeigen eindrucksvoll den fortschreitenden Effizienzverlust der Marktordnungspolitik. Aus dem Vergleich des Marktgleichgewichtsszenarios (M3) mit der Marktordnungspolitik-Fortschreibung (B3) sind die gesamten Einkommenseffekte und die Kosten der Aufrechterhaltung der Marktordnung ersichtlich.

Tabelle 2/4: Mehrausgaben der Konsumenten 1995 zu Erzeugerpreisen im Standardszenario (B3) im Vergleich zu Preisen von 1985 (in Milliarden S)

	Vergleich zu Standardszenario B3 1985	Vergleich zu tatsächl.Preisen 1985
Rindfleisch	1,8	1,8
Kalbfleisch	0,3	0,3
Schweinefleisch	0,4	0,8
Summe	2,5	2,9
Getreide	0,6	0,6
Summe	3,1	3,5

2.2.3 Szenario M1: Marktgleichgewichtsszenario 1980 - 1987

In diesem Szenario wird auf allen Märkten durch einen abgeschwächten Preismechanismus innerhalb von 3 bis 5 Jahren ein Marktgleichgewicht herbeigeführt und im mehrjährigen Mittel beibehalten. Zur Beurteilung dieser Strategie werden die Wirklichkeit bzw. das Referenzszenario mit den Werten verglichen, die sich ergeben, wenn die Annäherung an das Marktgleichgewicht schon in der Vergangenheit, mit 1980/81 beginnend, eingeführt worden wäre und jetzt schon ein Marktgleichgewicht bestünde. Aus der Tabelle 2/5 sind die Hauptergebnisse der Simulation dieses Szenarios für das Jahr 1985/86 ersichtlich, detaillierte Ergebnistabellen sind im Anhang.

Der Vergleich von Modellergebnissen mit tatsächlichen Werten einzelner Jahre kann dahingehend irreführend sein, als die tatsächlichen Werte in einzelnen Jahren aufgrund der Witterungsbedingungen und aufgrund von Marktzyklen oder "Ausreißern" stark schwanken können. In den Simulationsergebnissen sind diese Schwankungen nicht vorhanden. Daher wird im folgenden besonderer Wert auf den Vergleich unterschiedlicher Szenarienwerte gelegt.

Der Verbrauch von Rindfleisch und Kalbfleisch steigt aufgrund der geänderten Preisrelationen auf Kosten von Schweinefleisch leicht an, um etwa 4 bis 5 % gegenüber den tatsächlichen Werten oder dem Referenzszenario. Der Geflügelfleisch- und der gesamte Fleischkonsum bleiben unverändert. Der gesamte Getreideverbrauch sinkt durch die gesunkene Fleischproduktion um etwa 3 %. Bei der Erzeugung ergeben sich entsprechend der derzeitigen Überschussituation starke Veränderungen. Die Rindfleisch-erzeugung sinkt im Szenario um 20 % bis 23 %, die gesamte Getreideproduktion um etwa 18 % bis 30 %. Die Kalbfleischproduktion steigt im Modell um 48 %, was aber, wie oben erläutert wurde, eine Überschätzung sein wird. Die Geflügelfleischerzeugung bleibt gleich, die gesamte Fleischerzeugung sinkt etwa um 4%. An den Selbstversorgungsraten ist ersichtlich, daß bei die-

Tabelle 2/5: Vergleich Simulationswerte 1985 Marktgleichgewichtsszenario (M1)
mit Werten des Basisszenarios (B1) und mit tatsächlichen Werten

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff. Mio.S	Verw.K.Diff. Mio.S	
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%			
ges. Getreide	4.397	97,4 97,3	4.390	81,9 79,1	99,8	84,1 81,3	255,9	71,6 71,6	4.337	50,7 49,7	1.302	50,7 53,0	-1.268 -1.155	-2.292 -2.713	
Rindfleisch	156	103,7 104,5	165	77,2 80,7	106,2	74,4 77,2	16,1	64,6 64,6	5.012	49,9 52,1	1.505	49,9 55,6	-1.514 -1.201	-1.663 -1.452	
Kalbfleisch	18	104,7 103,8	24	148,5 148,0	134,4	141,8 142,5	29,0	69,5 69,5	1.133	103,2 102,9	340	103,2 109,8	+ 11 + 31		
Schweinefl.	364	99,0 98,1	381	103,5 102,7	104,7	104,5 104,7	21,7	89,5 89,5	10.147	92,6 91,9	3.048	92,6 98,1	- 244 - 59		
Geflügelfl.	88	100,0 98,8	76	100,0 97,9	86,9	100,0 99,2	25,7	100,0 100,0	2.421	100,0 97,9	727	100,0 104,6	0 + 32		
Summe Fleisch	671	100,2 99,5	691	95,9 96,4	102,9	95,7 96,9			18.713	76,3 77,2	5.621	76,3 82,4	-1.747 -1.198		
													Summe	-3.015 -2.353	-3.955 -4.165

84

Vergleichswerte: 1. Zeile: Basisszenario B1 = 100 %
 2. Zeile: tatsächlicher Wert bzw. Schätzwert = 100 %

sem Szenario kurzfristig geringe Ungleichgewichte entstehen können und nur über 2 bis 4 Jahre die Märkte im Modell ausgeglichen sind. Bei Rindfleisch und Schweinefleisch entstehen kurzfristig Überschüsse von 5 % bis 6 %, bei Getreide ist der Markt fast vollständig ausgeglichen.

Prinzipiell ist bei der Liberalisierung der Märkte anzumerken, daß die Auswirkungen auf die Qualitätsproduktion mengenmäßig nicht oder nur schwer abzuschätzen sind. Es ist möglich, daß nach Änderung der vor allem mengenorientierten Marktordnungen verstärkt Qualitätsprodukte erzeugt werden, sich die Produktpalette diversifiziert und durchaus Exporte auch ohne Stützung möglich werden können.

Die Erzeugerpreise sinken ebenfalls entsprechend der derzeitigen Überschusssituation und den Angebotspreiselastizitäten. Der Rindfleischpreis müßte am stärksten (um 35 %) sinken, um die hohen Überschüsse abzubauen. Der Kalbfleischpreis sinkt fast parallel zum Rindfleischpreis um 30 %. Obwohl am Schweinefleischmarkt derzeit keine Überschüsse bestehen, bewirkt der Nachfragerückgang durch die Substitution der Fleischarten, daß der Schweinefleischerzeugerpreis um etwa 10 % sinkt. Um die Getreideüberschüsse abzubauen, müßte der durchschnittliche Auszahlungspreis um ca. 28 % sinken.

Die Rückgänge bei den Preisen und die Reduktion der Erzeugermenge multiplizieren sich beim Rohertrag. Der Rohertragsverlust bei Getreide liegt knapp unter der Hälfte - etwa 48% bis 49%, bei Rindfleisch bei etwa 50 %, während die anderen Produkte wesentlich schwächer betroffen sind, Schweinefleisch etwa minus 8 %, Kalbfleisch und Geflügelfleisch etwa konstant. Beim gesamten Fleisch sinkt der Rohertrag um etwa 20 %. Das bedeutet, daß durch die Einführung von Marktgleichgewichten vor allem jene Betriebe betroffen sind, die sich auf ein derzeitiges Hauptüberschußprodukt spezialisiert haben, wie Getreidemarktfruchtbaubetriebe und Rindermäster. Betriebe mit einer gemischten Produktionsstruktur und Betriebe, die vor allem Nicht-Überschuß-Produkte erzeugen, sind weniger stark betroffen.

Im Modell wird angenommen, daß sich die Einkommen proportional zum Rohertrag entwickeln. Die Kostensenkung durch Extensivierung und Produktionsumstellungen wirkt einer höheren relativen Fixkostenbelastung entgegen. Da der Saldo-Effekt schwer abzuschätzen ist, wird hier von einer fixen Einkommens-Rohertrags-Relation ausgegangen. Dementsprechend sinken die Einkommen bei Rindfleisch und Getreide um fast die Hälfte und bei den anderen Produkten nur geringfügig.

An dieser Stelle ist eine Anmerkung zur Plausibilität der Schätzungen anzuführen. Dieses Szenario nimmt eine starke Änderung der Rahmenbedingungen für die landwirtschaftlichen Betriebe an, und diese liegen in einem Bereich, wie sie im Schätzzeitraum kaum oder nicht in diesen Größenordnungen vorkommen. Wie bei allen Simulationen, die eine grundlegende Änderung der wirtschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen annehmen, sind die Ergebnisse nur vorsichtig und in erster Linie als Größenordnungen zu interpretieren, nicht aber als genaue Prognosen. Bei diesen starken Änderungen gegenüber der derzeitigen Realität, wird sich auch das Verhalten der Akteure verändern und vorher wenig relevante Beziehungen, die im Modell nicht erfaßt sind, können an Bedeutung gewinnen. Diese sind bei der Interpretation mitzubedenken und können auch eine Chance darstellen, um nicht erwünschte Auswirkungen einer politischen Strategie abzuschwächen. Als Beispiele lassen sich dafür die Qualitätsproduktion anführen, wobei durch neue Qualitäten auch andere Preise erzielt werden können, oder die Möglichkeit, durch betriebliche Erwerbskombination die Wertschöpfung am Betrieb zu erhöhen. Auch die verstärkte Wahrnehmung von Erwerbskombinationen mit einem unselbständigen Haupterwerb kann zur Stabilisierung der Einkommen landwirtschaftlicher Haushalte beitragen.

Von den Erfahrungen mit diesem Modell und der Analyse der Prognosegüte ist anzunehmen, daß der Erzeugerpreis- und der Rohertragsrückgang bei Rindfleisch geringer als im Simulationsergebnis sein wird. Die Angebotspreiselastizität nimmt bei dem im Modell geschätzten Ausmaß des Preisrückganges wahrscheinlich zu, was im Modell nicht erfaßt wird: wenn der Preis unter einem bestimmten Bereich sinkt, dann sinkt die Fleischerzeugung vermutlich überproportional.

Ebenfalls in diese Richtung kann sich der Ernährungsverbrauch auswirken. Die stetigen überproportionalen Verbraucherpreiserhöhungen bei Rindfleisch ließen den Konsum sinken. Eine größere Nähe zum Konkurrenzprodukt Schweinefleisch könnte den Trend sinkenden Rindfleischkonsums umkehren. Daher liegt der geschätzte Preis- und der Rohertragsrückgang bei Rindfleisch eher am unteren Ende eines anzunehmenden plausiblen Intervalls; der Rohertragsrückgang liegt wahrscheinlich zwischen 40 und 50 Prozent.

Die Fragwürdigkeit der bestehenden Marktordnungspolitik als Einkommens-Politik für die Bauern zeigt sich im Vergleich der Einkommensdifferenz und der Differenz in den Verwertungskosten zwischen Marktgleichgewichtsszenario und tatsächlichen Werten bzw. Referenzszenario (siehe Tabelle).

Durch die Einführung des Marktgleichgewichtes und den daraus resultierenden Rückgängen der Preise und Mengen hätten die landwirtschaftlichen Betriebe im Mittel der Jahre 1985/86 bis 1987/88 3 bis 3,5 Mia. S an Einkommen verloren. Auf der anderen Seite würden aber 4 bis 4,8 Mia. S an Verwertungskosten eingespart. Wird die derzeitige Marktordnungspolitik als Einkommenspolitik für die Bauern angesehen, so ist diese hochgradig ineffizient. Bei gleichem Einkommen für die landwirtschaftlichen Betriebe könnte sich die öffentliche Hand durch Ersatz der Marktordnungsausgaben durch Direktförderungen nach diesen Modellrechnungen 1 bis 1,5 Mia. S ersparen bzw. könnten die landwirtschaftlichen Betriebe um diesen Betrag höhere Einkommen erhalten.

Neben der öffentlichen Hand bzw. den Steuerzahlern und den Bauern gewinnen auch die Konsumenten durch niedrigere Preise von dieser Änderung der Agrarpolitik. Durch die sinkenden Erzeugerpreise müssen die Endverbraucher und die weiterverarbeitende Industrie weniger für die agrarischen Produkte bezahlen (siehe Tabelle 2/6). Wird die Konsumentenrente mit den

Erzeugerpreisen bewertet, so erhöht sich die Konsumentenrente insgesamt um 5 bis 6 Mia. S; bei Getreide um 1,5 Mia. S, bei Rindfleisch um 2,4 Mia. S (mittlerer Unterschied der Szenarien M1 und B1 im Zeitraum 85/86 bis 87/88), bei Kalbfleisch um 0,4 Mia. S und bei Schweinefleisch um 1,4 Mia. S.

Tabelle 2/6: Veränderung der Konsumausgaben und der Konsumentenrente durch die Marktgleichgewichtsstrategie M1 (in Mia S)

Konsumausgaben nach VGR 1987 in Mia. S	Verbraucherpreisrückgang Ø 1985 - 1987	Konsumausgabenersparnis	Anstieg Konsumentenrente zu Erzeugerpreisen Ø 1985 - 87
Rind/Kalbfleisch 6,8	11%	0,78	2,7
Schweinefleisch 14,9	7%	1,04	1,4
Wurst 12,8	1) 10%	1,28	2)
Geflügelfleisch 4,0	0	0	
Summe 38,5		3,1	4,1
sonst.Fleisch und Wurstwaren 11,9	3) 5%	0,6	
Summe 50,4		3,7	
Brot u. Getreide 22,2	4)	1,5	1,5
Summe		5,2	5,6

- 1) Annahme Durchschnitt 3/4 Rind- und 1/4 Schweinefleisch
- 2) Wurst in Rind- und Schweinefleisch enthalten
- 3) Annahme Preisrückgang durch Konkurrenzdruck
- 4) berechnet unter Annahme vollständiger Weitergabe der Ersparnis zu Erzeugerpreisen an Endverbraucher

Die Aufteilung dieser Preissenkung auf Konsumenten einerseits und Handels- und Verarbeitungsspanne andererseits hängt davon ab, wie stark die Preissenkungen an die Endverbraucher weitergegeben werden. Aus den Schätzungen der Verbraucherpreisfunktionen ergab sich, daß bisher Preisänderungen bei Schweine-

fleisch stärker an den Endverbraucher weitergegeben wurden als bei Rindfleisch. Da im Modell nur ausgewählte Verbraucherpreise verwendet werden, kann der Ernährungsverbrauch nicht genau bewertet werden, die Konsumausgaben und die ersparte Konsumentenrente lassen sich nur grob abschätzen.

Nach dem privaten Konsum von Nahrungsmitteln und Getränken aus der Volkseinkommensrechnung und den Preisänderungen aus dem Modell würden sich die Konsumenten etwa 3 bis 4 Mia. S aufgrund der Verbraucherpreisrückgänge bei Fleisch- und Wurstwaren ersparen, grob geschätzt für Wurstwaren 1,2 Mia. S (10% von 12,8 Mia. S Konsumausgaben), für Schweinefleisch (ohne Wurstfleisch) 1,0 Mia. S (7% von 15 Mia. S) und für Rind- und Kalbfleisch (ohne Wurstfleisch) 0,7 Mia. S (11% von 6,8 Mia. S). Nach diesen groben Schätzungen wird die Erzeugerpreissenkung bei Schweinefleisch vollständig an die Konsumenten weitergegeben, während bei Rindfleisch nur ein Teil der Preissenkung weitergegeben wird. Die Getreideprodukte weisen auf der Konsumentenebene einen höheren durchschnittlichen Verarbeitungsgrad bzw. einen niedrigeren "Rohstoff"anteil als Fleisch auf und bilden eine heterogenere Produktgruppe. Daher hängen die Verbraucherpreisänderungen stark von den Reaktionen der weiterverarbeitenden Industrie ab. Bei Konsumausgaben für Getreideprodukte von etwa 22 Mia. S (VGR 1987) ersparen sich die Konsumenten zwischen 1 und 3 Mia. S.

Negativ betroffen von dieser Umstellung wären die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftssektoren sowie jene landwirtschaftlichen Betriebe, die bisher stark in das Marktordnungssystem eingebunden waren und bei endsprechendem Produktionsumfang bisher beachtliche Verteilungsgewinne lukrieren konnten. Diese auf Betriebsgruppen bezogenen Verteilungswirkungen werden im Abschnitt 3 genauer untersucht.

Die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen dieser Umstellung hängen davon ab, wie die Effekte auf die nichtlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereiche beurteilt werden, insbesondere die Umsatzrückgänge in den vor- und nachgelagerten Sektoren, die Freisetzung von Produktionsfaktoren (Kapitalaufwand, geringerer Arbeitsaufwand) und die Effekte auf die Zahlungsbilanz. Die

Bewertung dieser Effekte hängt vom Nutzen ab, den der Einsatz der freigewordenen Produktionsfaktoren und der freigewordenen Nachfrage durch eine alternative Verwendung bewirkt. Diese vergleichende Bewertung ist aber sehr schwierig und kann nur in einer gesamtwirtschaftlichen Analyse, nicht aber in dieser partialanalytischen Arbeit geleistet werden. Langfristig erscheint es aber günstiger, nicht ähnlich wie in den 70er Jahren in der Grundstoffproduktion, nicht nachgefragte Überkapazitäten durch Subventionen aufrechtzuerhalten, sondern die industrielle Wirtschaftsstruktur dem Markt und der Nachfrage anzupassen. Kurzfristig entstehen Kosten, da vorhandene Kapazitäten und Investitionen nicht voll ausgenutzt werden und zu einem Teil nicht anderweitig verwendet werden können. Eine schrittweise Anpassung an ein Marktgleichgewicht ermöglicht einen leichteren, schrittweisen Abbau von Produktionskapazitäten. Dabei muß der Anpassungsdruck jedoch so stark sein, daß er nicht zu neuen Erweiterungsinvestitionen anreizt, sondern den Betrieben die langfristige Entwicklungsrichtung signalisiert.

Ähnliches gilt für die freiwerdende Arbeitskapazität. Insoweit die nicht mehr Beschäftigten arbeitslos werden, entstehen volkswirtschaftliche Kosten. Langfristig können durch Erwerbskombinationen am Betrieb oder außerbetrieblich zusätzliche Güter und Leistungen erstellt und erbracht werden und damit oder mit einer Arbeitszeitverkürzung und Vergrößerung der Freizeit die gesellschaftliche Wohlfahrt erhöht werden.

2.2.4 Szenario M3: Marktgleichgewichtsszenario 1985 - 1995

In diesem Szenario wird die Einführung eines Marktgleichgewichtes durch den Preismechanismus beginnend mit 1985 simuliert. Die wichtigsten Ergebnisse sowie der Vergleich zum Standardszenario (B3) und den tatsächlichen Werten von 1985 sind aus der Tabelle 2/7 ersichtlich.

Der Verbrauch von Getreide liegt um 7% unter dem Wert des Standardszenarios, da der Futtermittelverbrauch durch die geringere Fleischerzeugung sinkt. Aufgrund der Sättigung im Fleischkonsum steigt dieser trotz der gesunkenen Verbraucherpreise insgesamt nur geringfügig an. Die Aufteilung auf die Fleischarten verändert sich allerdings durch die unterschiedlichen Preisrelationen. Kalbfleisch wird gegenüber dem Basiszenario um 7% mehr konsumiert. Da die Erzeugerpreissenkungen bei Rindfleisch im Vergleich zu Schweinefleisch nur zu einem Teil an die Konsumenten weitergegeben werden, steigt der Rindfleischkonsum nur um 3% gegenüber dem Basiszenario und um knapp 2% gegenüber 1985.

Die Einführung von Marktgleichgewichten senkt erwartungsgemäß die Überschußproduktion. Getreide- und Rindfleischerzeugung sinken im Vergleich zu 1985 um etwa ein Viertel, im Vergleich zum Standardszenariowert um etwa ein Drittel. Die Kalbfleischerzeugung steigt im Modell in Prozenten stark an. Wie weiter vorne beschrieben, würde dieser Wert infolge von nicht erfaßten Bestandesveränderungen niedriger ausfallen. Die Schweinefleischerzeugung sinkt leicht, um etwa 3% gegenüber Szenario B3, steigt aber noch um 5% gegenüber 1985 an. Die gesamte Fleischproduktion liegt somit um 10% unter dem Standardszenario (B3) aber nur knapp 2% unter dem tatsächlichen Wert von 1985. Mit Ausnahme von Kalbfleisch (88% Überschuß) und Geflügelfleisch (11% Unterversorgung) liegen alle Produkte mit kleinen Abweichungen im Marktgleichgewicht.

Tabelle 2/7: Vergleich Simulationswerte 1995 Marktgleichgewichtsszenario (M3) zu Standardszenario (B3) und tatsächlichen Werten 1985

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff.	Verw.K.Diff.
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%	Mio.S	Mio.S
ges. Getreide	4.125	92,7	4.182	68,5	101,4	73,9	241,3	56,9	4.366	36,6	1.197	36,6	-2.074	-6.333
		91,3		75,3		82,5		67,5		50,0		48,7	-1.259	-2.561
Rindfleisch	151	102,7	153	67,7	101,3	65,9	15,6	49,9	4.523	33,8	1.240	33,8	-2.429	-3.493
		101,5		74,8		73,6		62,9		47,0		45,8	-1.466	-1.493
Kalbfleisch	17	107,2	33	155,5	187,7	145,1	28,3	52,0	1.482	80,9	406	80,9	-96	
		99,5		198,2		199,1		67,9		134,5		131,1	+97	
Schweinefl.	386	99,8	388	96,9	100,5	97,0	21,5	82,7	10.242	80,1	2.809	80,1	-697	
		104,1		104,6		100,5		88,6		92,7		90,4	-299	
Geflügelfl.	98	100,0	87	100,0	88,8	100,0	30,4	100,0	3.278	100,0	899	100,0	0	
		110,6		112,0		101,3		118,4		132,6		129,3	+204	
Summe Fleisch	699	100,2	705	90,1	100,9	89,9			19.525	62,4	5.354	62,4	-3.221	
		103,7		98,5		94,9				80,6		78,5	-1.464	
													Summe	
													-5.295	-9.826
													-2.723	-4.054

56

Vergleichswert: 1. Zeile: Basisszenario B3 = 100 %
 2. Zeile: tatsächlicher Wert bzw. Schätzwert 1985 = 100 %

ABBILDUNG 2/1: ERZEUGER- BZW. AUSZAHLUNGS-PREISINDEX
IM STANDARDSZENARIO (B3) (1973 = 100)

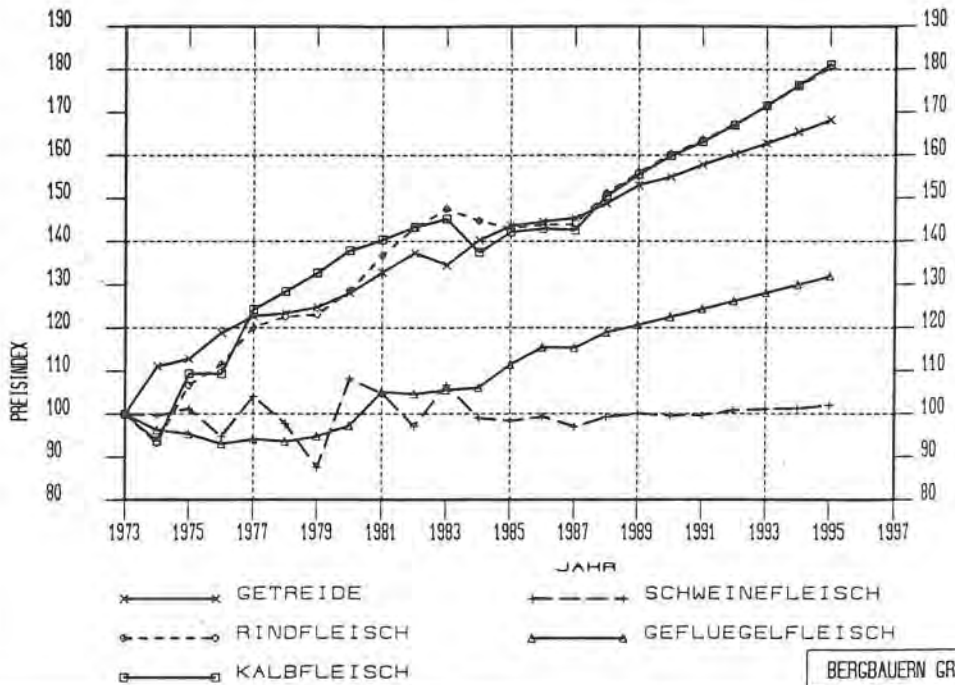


ABBILDUNG 2/2: ERZEUGER- BZW. AUSZAHLUNGS-PREISINDEX IM
MARKTGLEICHGEWICHTSZENARIO (M3) (1973 = 100)

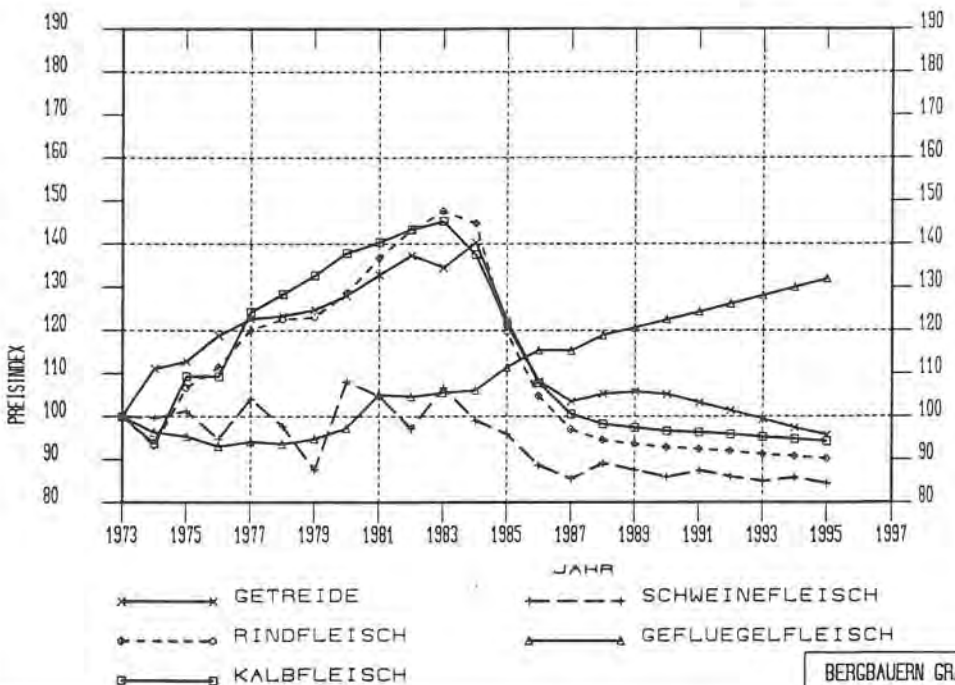
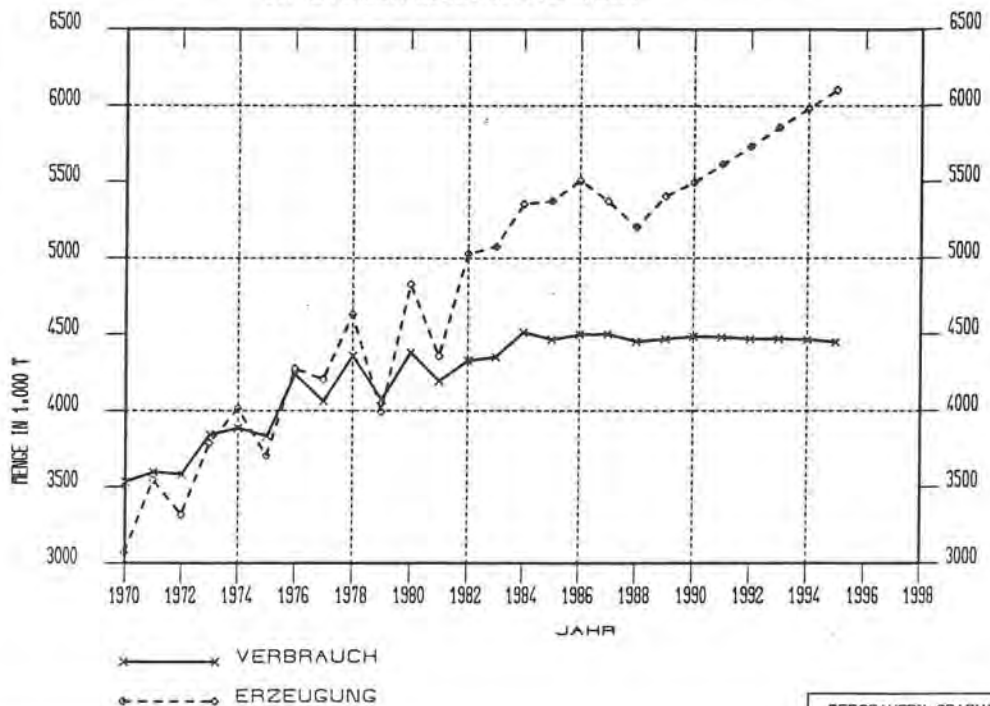
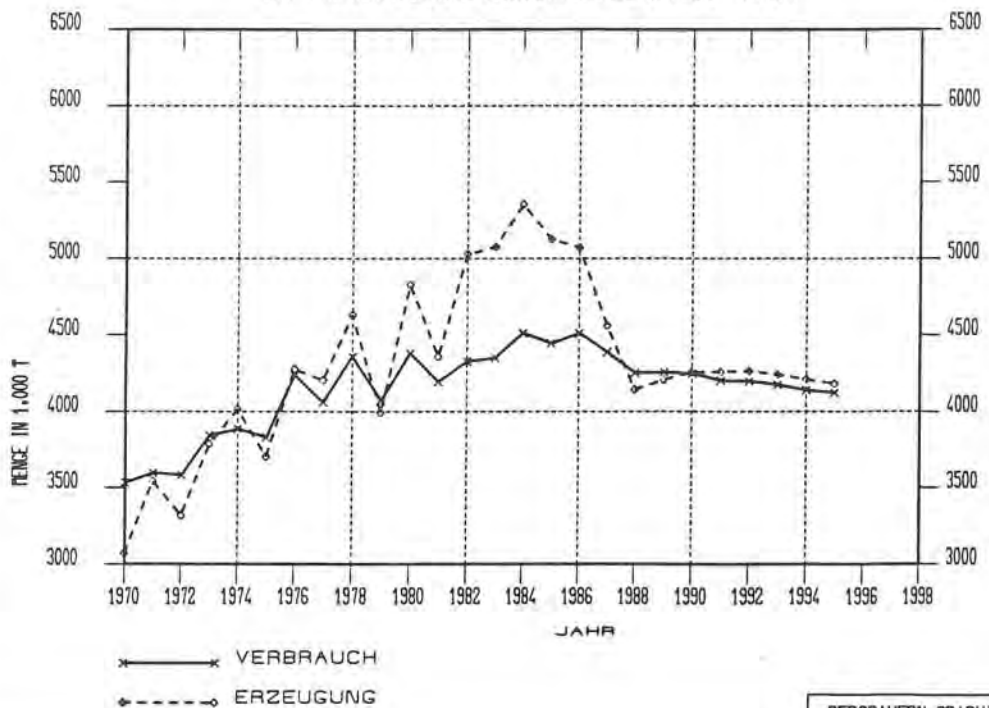


ABBILDUNG 2/3: MARKTENTWICKLUNG: GESAMTES GETREIDE
IM STANDARDSZENARIO (B3)



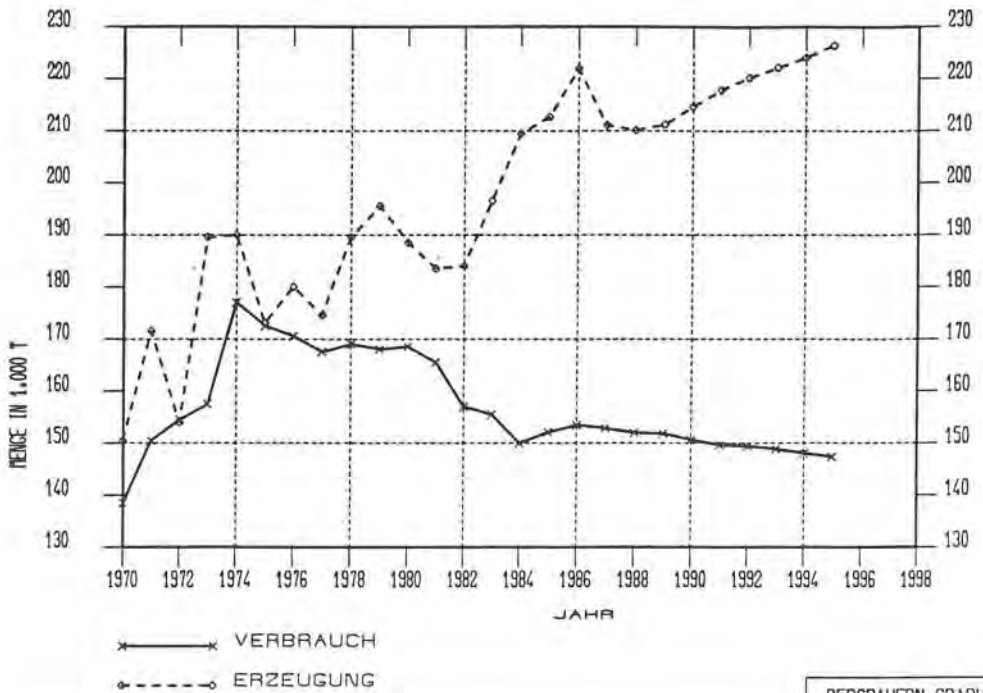
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/4: MARKTENTWICKLUNG: GESAMTES GETREIDE
IM MARKTGLEICHGEWICHTSZENARIO (M3)



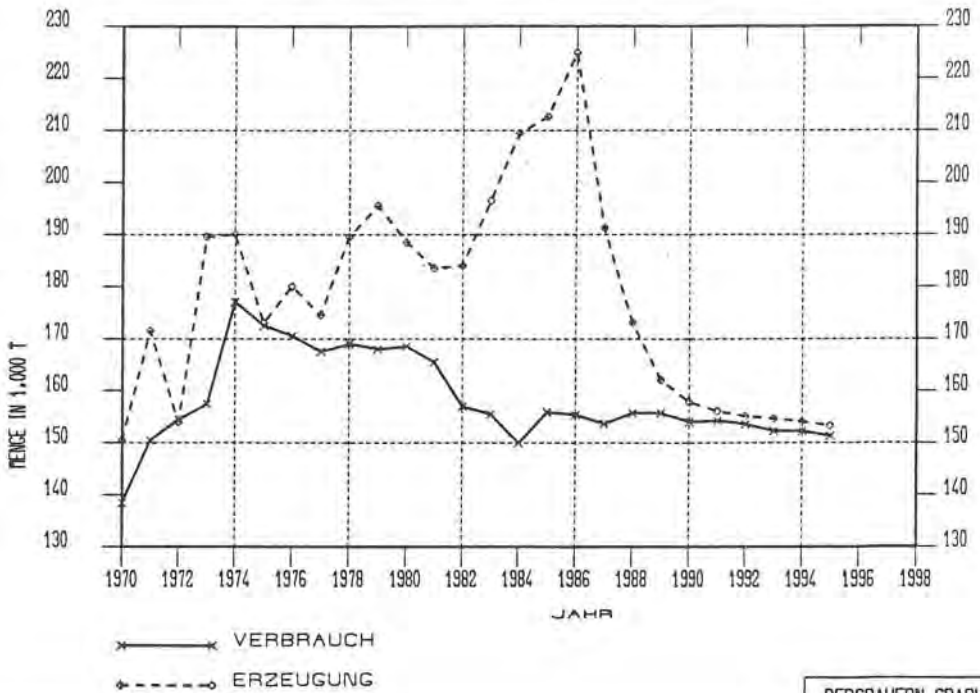
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/5: MARKENTWICKLUNG: RINDFLEISCH
IM STANDARDSZENARIO (B3)



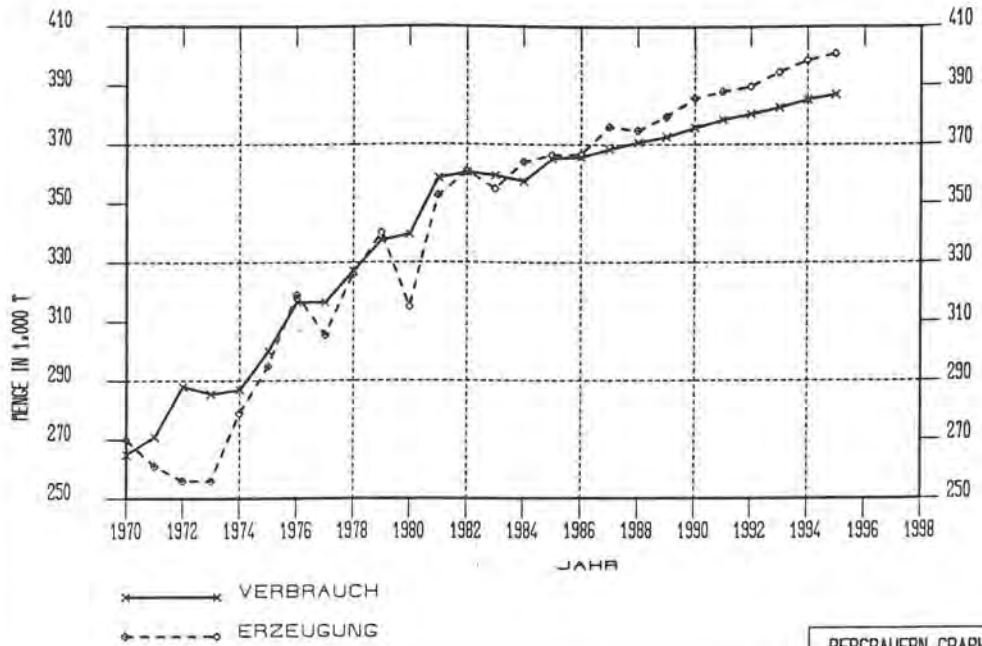
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/6: MARKENTWICKLUNG: RINDFLEISCH
IM MARKTGLEICHGEWICHTSZENARIO (M3)



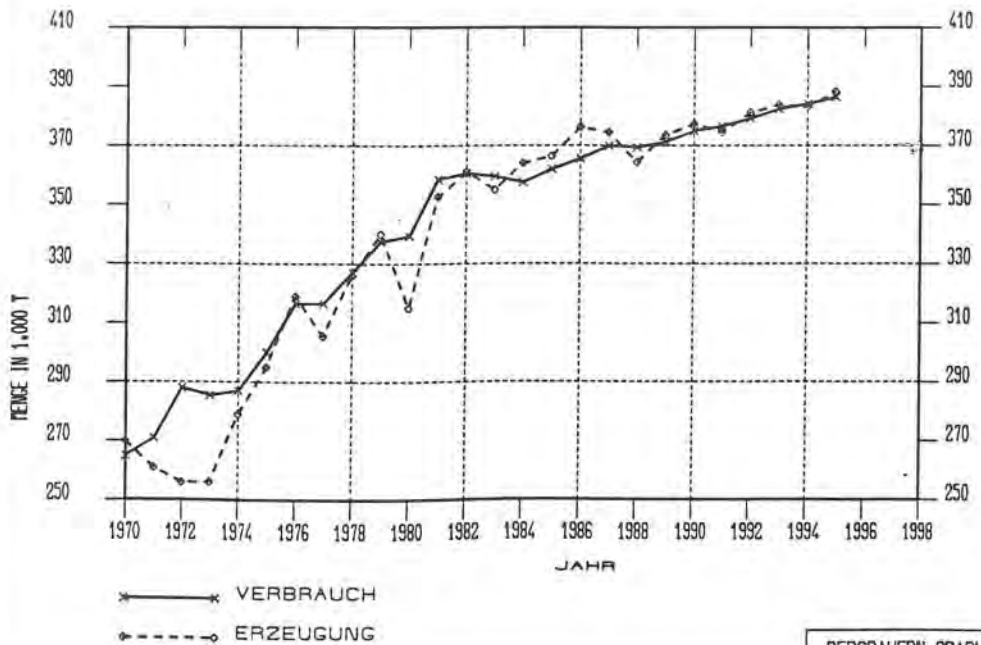
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/7: MARKTENTWICKLUNG: SCHWEINEFLEISCH
IM STANDARDSZENARIO (B3)



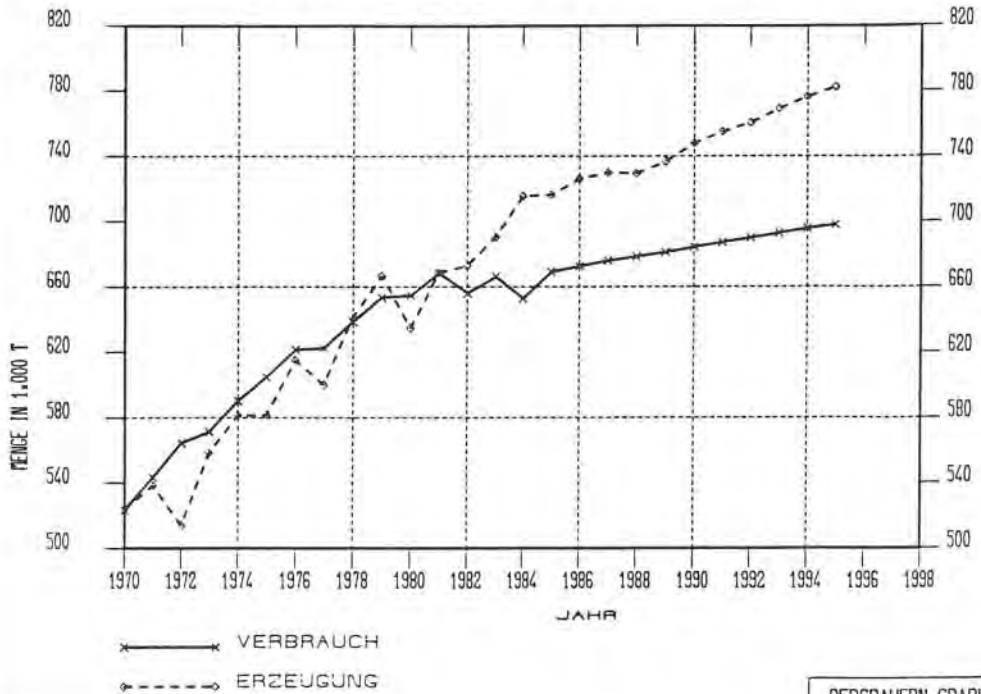
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/8: MARKTENTWICKLUNG: SCHWEINEFLEISCH
IM MARKTGLEICHGEWICHTSZENARIO (M3)



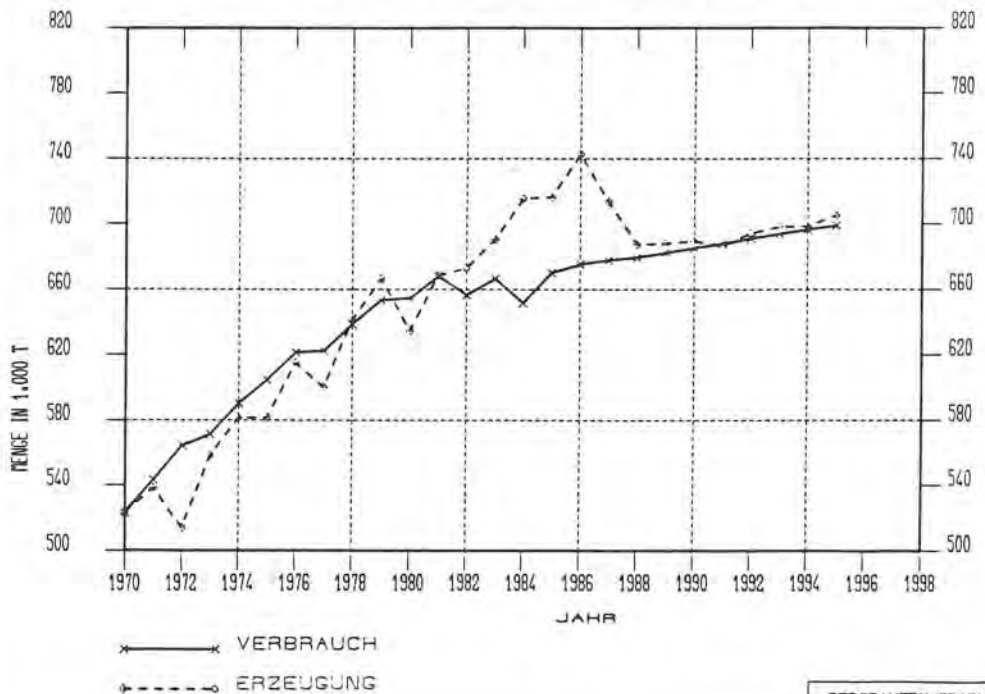
BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/9: MARKTENTWICKLUNG: GESAMTES FLEISCH
IM STANDARDSZENARIO (B3)



BERGBAUERN GRAPHICS

ABBILDUNG 2/10: MARKTENTWICKLUNG: GESAMTES FLEISCH
IM MARKTGLEICHGEWICHTSZENARIO (M3)



BERGBAUERN GRAPHICS

Entsprechend den derzeitigen Überschüssen müssen die Erzeugerpreise sinken. In den ersten Jahren der Einführung sinken sie relativ stark, um die Märkte ins Gleichgewicht zu bringen. Der Getreidepreis sinkt um 25%, der Rindfleischpreis um 35% gegenüber den tatsächlichen Preisen von 1985/86. Danach sinken die Preise nur mehr geringfügig durch den technischen Fortschritt. Durch die Verflechtung der Fleischmärkte wirkt sich die Preisenkung bei Rindfleisch auf die anderen Fleischpreise aus; der Erzeugerpreis von Kalbfleisch sinkt auf 68% von 1985, der Schweinefleischpreis auf 89%. Gegenüber den Preisanstiegen im Basisszenario liegen die Erzeugerpreise bei der Marktgleichgewichtsstrategie bedeutend niedriger, der Getreideauszahlungspreis bei 57%, Rindfleisch bei 50% und Kalbfleisch bei 52% des Standardszenarios. Der Vergleich dieser Zahlen weist darauf hin, daß die Ergebnisse dieses Szenario am unteren Ende eines plausiblen Intervalls liegen, da derart hohe Preisänderungen schon früher überproportionale Verhaltensänderungen auslösen würden.

Analog zu den Erzeugungs- und Preisrückgängen sinken auch die Roterträge und die Einkommen. Die agrarpolitisch wichtigsten Aussagen liegen im Vergleich von Einkommens- und Verwertungskostenunterschieden zwischen den einzelnen Szenarien. Bei der Fortsetzung der bisherigen Politik, wie sie im Basisszenario geschätzt wurde, steigen die Exportverwertungskosten bei Getreide auf 6,5 Mia. S und bei Rindfleisch auf 3,5 Mia. S. Bei Getreide kommen zu den Marktordnungskosten noch die Finanzierung der "Alternativen"-Produktion und die Preisausgleiche dazu. Durch die Einführung eines Marktgleichgewichtes werden also im Jahr 1995/96 im Vergleich zum Standardszenario (B3) 10 Mia. S und davon etwa 7 Mia. S budgetwirksam für die öffentliche Hand, im Vergleich zu 1985 4 Mia. S an Exportverwertungskosten eingespart.

Der Einkommensrückgang beträgt dagegen nur etwa 5,3 Mia. S gegenüber dem Standardszenario B3 - 2 Mia. Einkommensunterschied bei Getreide, 2,4 Mia. S bei Rindfleisch, bei Fleisch insgesamt 3,2 Mia. S. Gegenüber dem tatsächlichen Wert von 1985 sinkt das Einkommen um knapp 3 Mia. S auf knapp 80%.

Würden die Exportverwertungskosten den Bauern direkt als Einkommen ausbezahlt, so könnten sie ein um 4,5 Mia. S höheres Einkommen erhalten, beziehungsweise könnte ein Teil davon im Budget eingespart werden.

Auch wenn diese Zahlen, wie schon öfters erwähnt, nicht als genaue Prognosewerte zu interpretieren sind, so geben sie doch plausible Größenordnungen an. Da die Preis-, Einkommens- und Rothertragsrückgänge an einer pessimistischen unteren Plausibilitätsgrenze liegen, wird die Einkommenseffizienz der Marktordnungspolitik in diesen Berechnungen eher überschätzt. Es ist anzunehmen, daß diese Art der agrarischen Einkommenspolitik in der Realität ihre Zielsetzung in größerem Ausmaß verfehlt.

Wie beim ersten Marktgleichgewichtsszenario müssen auch hier die Konsumenten durch die Preissenkungen weniger für Nahrungsmittel ausgeben.

Tabelle 2/8: Anstieg der Konsumentenrente zu Erzeugerpreisen durch Marktgleichgewichtsstrategie M3 1995 (in Mia.S)

	Anstieg Konsumentenrente zw. Marktgleichgewicht und Standard-szenario B3	Ersparnis 1995 bei Marktgleichgewicht im Vergleich zu tatsächl. Preisen von 1985
Rindfleisch	4,4	2,6
Kalbfleisch	0,7	0,4
Schweinefleisch	2,1	1,3
Summe	7,2	4,3
Getreide (Ernährungs- und Industrieverbrauch)	2,0	1,4
Summe	9,2	5,7

Der Ernährungs- und Industrieverbrauch verbilligt sich auf der Produzentenpreisebene bei der Marktgleichgewichtsstrategie M3 im Vergleich zur Fortsetzung der bisherigen Hochpreispolitik im Standardszenario B3 um etwa 9 Mia.S, davon 7 Mia.S bei Fleisch und 2 Mia.S bei Getreide. Die Ersparnisse für den Endverbraucher hängen von der Weitergabe dieser Verbilligung durch die nachgelagerten Sektoren, d.h. durch die Verarbeitungs- und Vermarktungsindustrie, ab und dürften ein wenig unter den Ersparnissen zu Erzeugerpreisen liegen. Im Vergleich zu den tatsächlichen Preisen von 1985 ersparen sich Konsumenten und nachgelagerte Sektoren etwa 6 Mia.S, über 4 Mia.S bei Fleisch und etwa 1,5 Mia.S bei Getreide.

2.2.5 Szenario E1: EG-Szenario 1980 - 1987

In diesem Szenario werden die BRD-Preise als für Österreich relevante EG-Preise exogen vorgegeben und diese Situation im Zeitraum 1980 bis 1987 simuliert. Der Vergleich der Simulationsergebnisse mit den tatsächlichen Werten zeigt, daß Schwankungen der Erzeugerpreise durch Marktzyklen einen großen Einfluß auf die Vergleiche haben. 1985 trifft bei Schweinefleisch ein Preiszyklustal in Österreich mit hohen Preisen in der BRD zusammen, dadurch liegen die BRD-Preise um 8 Prozent über den österreichischen; im folgenden Jahr liegen die BRD-Preise bei Schweinefleisch um 16 % unter den österreichischen Erzeugerpreisen. Im Jahr 1985 wird ein für die österreichische Landwirtschaft schlechtes Jahr mit einem relativ guten Jahr für die BRD-Landwirtschaft verglichen, was ein verfälschtes Bild für andere Jahre abgibt. Zudem sinken die Erzeugerpreise in den letzten Jahren in der BRD sehr schnell. Aufgrund der Produktionsverzögerung wirken sich diese Preissenkungen noch nicht voll auf die Produktionsmenge aus. Das Modell simuliert die dynamische Entwicklung und die dynamische Anpassung an Veränderungen und nicht komparativ-statische Vergleiche zweier Gleichgewichtspunkte.

Aus den Tabellen 2/9 und 2/10 sind die Unterschiede zwischen 1985 und 1987 erkennbar. Die Preisunterschiede zwischen Österreich und der BRD sind zwischen 1985 und 1987 stark angestiegen. Die BRD-Preise liegen jetzt beträchtlich unter den österreichischen, 1987: Getreide -14 %, Rindfleisch -17 %, Schweinefleisch -21 % und Geflügelfleisch -35 %. Durch die zyklusbedingt hohen Preise bei Schweinefleisch in der BRD 1985 lag der Verbrauch an Schweinefleisch im EG-Szenario unter den tatsächlichen Werten, bei Rindfleisch lag im Szenario durch die niedrigeren Preise der Verbrauch um 5 bis 6 % höher als der tatsächliche Verbrauch. Im Jahr 1987 haben sich die Preisrelationen umgekehrt, der Schweinefleischpreis sank stärker als der Rindfleischpreis. Gegenüber dem tatsächlichen Verbrauch liegt der Szenariowert bei Rindfleisch um 8 % niedriger, bei Schweinefleisch um 4 % höher.

Tabelle 2/9: Vergleich Simulationswerte 1985 EG-Szenario (E1)

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff. Mio.S
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%	
ges. Getreide	4.598	102,6	5.471	102,0	119,0	100,2	323,4	90,5	7.462	87,2	2.241	87,2	-329
		101,8		98,6		96,8		90,5		85,4		91,2	-216
Rindfleisch	158	105,0	237	110,8	150,5	105,5	24,3	97,6	10.864	108,1	3.263	108,1	+244
		105,8		115,8		109,4		97,6		113,0		120,6	+557
Kalbfleisch	18	104,4	17	101,5	92,1	97,2	39,3	94,2	1.050	95,6	315	95,6	-15
		103,5		101,2		97,7		94,2		95,3		101,7	+5
Schweinefl.	359	97,7	374	101,5	104,1	103,9	26,3	108,6	12.087	110,3	3.631	110,3	+338
		96,8		100,8		104,1		108,6		109,5		116,8	+523
Geflügelfl.	88	100,0	76	100,0	86,9	100,0	20,7	80,8	1.956	80,8	587	80,8	-140
		98,8		97,9		99,2		80,8		79,1		84,5	-108
Summe Fleisch	671	100,2	750	104,2	111,8	104,0			25.956	105,8	7.796	105,8	+428
		99,5		104,8		105,3				107,1		114,3	+978
											Summe		+99
													+762

Vergleichswert: 1. Zeile: Basisszenario B1 = 100 %
2. Zeile: tatsächlicher Wert bzw. Schätzwert = 100 %

Tabelle 2/10: Vergleich Simulationswerte 1987 EG-Szenario (E1)

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff. Mio. S
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%	
ges. Getreide	4.529	98,3	5.111	97,1	112,8	98,8	297,6	86,2	6.709	80,2	1.980	80,2	-489
Rindfleisch	143	91,9	231	105,1	162,2	114,3	21,2	82,9	9.239	96,8	2.727	96,8	-91
Kalbfleisch	17	95,4	21	105,3	124,7	110,3	37,4	85,3	1.243	97,2	367	97,2	-11
Schweinefl.	381	104,0	376	94,6	98,6	90,9	19,8	79,2	9.141	79,2	2.698	79,2	-708
Geflügelfl.	90	100,0	79	100,0	87,8	100,0	17,3	65,2	1.697	65,2	501	65,2	-267
Summe Fleisch	679	100,1	753	98,7	111,0	98,6			21.319	85,4	6.292	85,4	-1.077
											Summe		-1.566

Vergleichswert: Basisszenario B1=100 %

Bei der Erzeugung sind durch die Produktionsdauer die Erzeugerpreise des Vor- und des Vorvorjahres ausschlaggebend. 1985 lag die Rindfleischerzeugung um 11 bis 16 % über der tatsächlichen Erzeugung bzw. über dem Wert des Basisszenarios; die Getreide- und die Schweinefleischerzeugung waren etwa gleich hoch wie die tatsächlichen Werte. Im Jahr 1987 lagen die Erzeugungsmengen bei Getreide (-3 %) und Schweinefleisch (-5 %) unter den tatsächlichen Werten, bei Rindfleisch noch darüber (+5 %), da aufgrund des längeren Produktionszykluses die Preissenkungen der letzten Jahre noch nicht voll mengenwirksam wurden. Die Mengenanpassung würde erst in den Jahren 1988 und 1989 erfolgen.

Aufgrund dieser Preis- und Produktionsunterschiede ergeben sich die Unterschiede bei den Roherträgen und den Einkommen. Der Rohertrag und das Einkommen lagen bei Getreide 1985 um 13 bis 15 % unter den tatsächlichen oder Basisszenariowerten, im Jahr 1987 um 20 % darunter. Bei Rindfleisch und Schweinefleisch lagen die Roherträge und Einkommen 1985 um etwa 10 % über den tatsächlichen Werten, 1987 darunter, bei Rindfleisch aufgrund der nur teilweise erfolgten Produktionsmengenanpassung um 3 %, bei Schweinefleisch um 21 %. Geflügelfleisch-Roherträge und Einkommen liegen entsprechend den Preisunterschieden im EG-Szenario ebenfalls unter den tatsächlichen oder Standardszenariowerten (1985: -20 %, 1987: -35 %).

In Summe der betrachteten Produkte liegt das Einkommen im Jahr 1985 um 100 Mio. S gegenüber dem Basisszenario und um knapp 800 Mio. S über den tatsächlichen Werten, was sich allerdings aus einer in diesem Jahr im mehrjährigen Vergleich sehr schlechten Einkommens-Rohertrags-Relation ergibt. 1987 liegt das landwirtschaftliche Einkommen im EG-Szenario etwa um 1,6 Mrd. S unter dem Basisszenario.

Aus der Tabelle 2/11 ist ersichtlich, daß die nachgelagerten Sektoren und die Konsumenten bei EG-Preisen gegenüber den tatsächlichen Preisen weniger ausgeben müssen, gegenüber den Szenariowerten von B1 würden sich die Produkte 1985/86 um eine

halbe Milliarde, 1987/88 durch den EG-Preisrückgang etwa 4 Mrd. S ersparen. Die Ersparnisse fallen insbesondere bei Schweinefleisch (1,8 Mrd. S), Geflügelfleisch (1 Mrd. S) und Getreide (0,9 Mrd. S) an.

Im Vergleich zum Marktgleichgewichtsszenario sind die Konsumausgaben höher, 1985/86 um 5,1 Mrd. S, 1987/88 nur mehr um 0,1 Mrd. S. Hier sind allerdings die Unterschiede zwischen den Produkten besonders stark. Während sich der Verbrauch von Schweine- und Geflügelfleisch um 2,3 Mrd. S verbilligt, sind bei Rind- und Kalbfleisch und bei Getreide die Ausgaben auf Erzeugerpreisebene im EG-Szenario um 2,4 Mrd. S höher als im Marktgleichgewichtsszenario.

Tabelle 2/11: Veränderung der Konsumentenrente bzw. Konsumentensparnis zu Erzeugerpreisen in EG-Szenario E1 (in Milliarden S)

	E1 1985/86 zu B1 1985/86	E1 1987/88 zu B1 1987/88	E1 1985/86 zu M1 1985/86	E1 1987/88 zu M1 1987/88
Rindfleisch	+ 0,2	+ 0,5	- 2,4	- 1,6
Kalbfleisch	+ 0,1	+ 0,1	- 0,3	- 0,2
Schweinefl.	- 0,9	+ 1,8	- 2,1	+ 1,3
Geflügelfl.	+ 0,5	+ 1,0	+ 0,5	+ 1,0
Summe	- 0,1	+ 3,4	- 4,3	+ 0,5
Getreide	+ 0,6	+ 0,9	- 0,8	- 0,6
Summe	+ 0,5	+ 4,2	- 5,1	- 0,1

+ heißt, Konsumenten müssen weniger ausgeben
 - heißt, Konsumenten müssen mehr ausgeben

Die Auswirkungen des EG-Szenarios auf die Verwertungskosten und die Kosten der öffentlichen Hand werden nicht abgeschätzt, da einerseits sich die Außenhandelsbeziehungen und -preise bei einer Integration in die EG ändern und EG-Behörden für die Überschußverwertung zuständig sind und andererseits Österreich unabhängig von der konkreten Überschußsituation Budgetmittel an die EG-Behörden abführen muß.

2.2.6 Szenario E3: EG-Szenario 1985 bis 1995

In diesem Szenario wurden die Auswirkungen einer Situation simuliert, bei der die BRD-Preise und eine zukünftige, zu erwartende restriktive EG-Preispolitik für Österreich Gültigkeit haben.

In der Tabelle 2/12 werden die Simulationsergebnisse des EG-Szenarios im Jahr 1995 mit den Simulationsergebnissen der Fortsetzung der österreichischen Hochpreispolitik (Szenario B3), den Ergebnissen der Marktgleichgewichtstrategie (Szenario M3) von 1995 und den tatsächlichen Werten von 1985 verglichen.

Im Vergleich zu den tatsächlichen Werten von 1985 ist erkennbar, daß Getreide-, Schweinefleisch- und Geflügelfleischerzeugerpreis bis 1995 in der EG stark absinken und zwar um etwa 36 %, der Rindfleischpreis sinkt etwas geringer, um 25 %.

In der Folge sinkt die Erzeugung von Getreide und Schweinefleisch um etwa 18 % und von Rindfleisch um etwa 10 %, die gesamte Fleischerzeugung sinkt um ca. 10 % gegenüber 1985. Die Erzeugerpreis- und Produktionsrückgänge bewirken starke Roherttrags- und Einkommenseinbußen, bei Rindfleisch etwa 34 %, bei Getreide etwa 45 %, bei Schweinefleisch fast 50 % und in der Summe bei Fleisch ca. 35 %. Die Einkommenseinbußen durch die EG-Preise im Jahr 1995 im Vergleich zu den tatsächlichen Werten von 1985 liegen bei etwa 3,6 Mrd. S.

Beim Vergleich des EG-Szenarios und des Basisszenarios werden zwei unterschiedliche Politikstrategien verglichen, eine restriktive EG-Preispolitik und eine österreichische Hochpreispolitik. Daher werden die Preisunterschiede zwischen BRD-Preisannahmen und Basisszenario-Preissteigerungen größer. Im Jahr 1995 liegen Getreidepreise um 46 %, Schweinefleisch- und Rindfleischpreise um 40 % und Geflügelfleischpreise um 47 % unter den Preisen des Basisszenarios. An den beträchtlichen Preisunterschieden zwischen einer Fortsetzung einer österreichischen

Tabelle 2/12: Vergleich Simulationswerte 1995 EG-Szenario (E3) mit Werten des Basisszenarios (B3),
des Marktgleichgewichtsszenarios (M3) und den tatsächlichen Werten 1985

	Verbrauch		Erzeugung		Selbst VR		Erz.Preis		Rohertrag		Einkommen		Eink.Diff.	
	1000 t	%	1000 t	%	%	%	S	%	Mio.S	%	Mio.S	%	Mio.S	
ges. Getreide	3.871	87,0	4.531	74,2	117,1	85,4	229,6	54,1	4.935	41,4	1.353	41,4	-1.918	
		93,8		108,4		115,5		95,2		113,0		113,0	+ 156	
		85,7		81,6		95,3		64,3		56,5		55,1	-1.104	
Rindfleisch	126	85,2	185	81,7	147,5	95,9	18,5	59,2	6.472	48,4	1.775	48,4	-1.894	
		82,9		120,7		145,6		118,5		143,1		143,1	+ 534	
		84,2		90,3		107,2		74,5		67,3		65,6	- 932	
Kalbfleisch	15	93,0	30	143,6	199,7	154,3	35,1	64,5	1.697	92,7	465	92,7	- 37	
		86,8		92,3		106,4		124,0		114,5		114,5	+ 59	
		86,4		182,9		211,8		84,2		154,0		150,1	+ 155	
Schweinefl.	415	107,2	306	76,3	73,8	71,2	15,5	59,5	5.802	45,4	1.591	45,4	-1.914	
		107,3		78,8		73,4		71,9		56,7		56,7	-1.217	
		111,8		82,5		73,8		63,7		52,5		51,2	-1.516	
Geflügelfl.	98	100,0	87	100,0	88,8	100,0	16,2	53,2	1.744	53,2	478	53,2	- 421	
		100,0		100,0		100,0		53,2		53,2		53,2	- 421	
		110,6		112,0		101,3		63,0		70,5		68,8	- 217	
Summe Fleisch	697	99,9	650	83,0	93,2	83,1			15.714	50,3	4.309	50,3	-4.266	
		99,7		92,1		92,4				80,5		80,5	-1.045	
		103,4		90,7		87,7				64,8		63,2	-2.509	
											Summe		-6.184	
													- 889	
													-3.613	

70

Vergleichswerte: 1. Zeile: Basisszenario B3 = 100 %
2. Zeile: Marktgleichgewichtsszenario M3 = 100 %
3. Zeile: tatsächlicher Wert bzw. Schätzwert 1985 = 100 %

Hochpreispolitik und einer restriktiven EG-Preispolitik, zeigt es sich, daß die österreichische Marktordnungs-Hochpreispolitik international immer stärker unter Druck kommt und langfristig nicht aufrechtzuerhalten ist. Diese Entwicklung hat auch schon in Österreich zu einer in Ansätzen restriktiveren Politik in den letzten Jahren geführt.

Im Vergleich zu den Produktionsanstiegen im Basisszenario sinkt die Erzeugung im EG-Szenario, die Unterschiede zwischen den Szenarien wachsen. Im EG-Szenario liegt die Getreide- und Schweinefleischerzeugung um etwa 25 % unter den Basisszenario-werten; bei Rindfleisch um 18 %, bei Fleisch insgesamt um 17 % darunter.

Die Rohertrags- und Einkommensunterschiede sind sehr hoch, Getreide -60%, Rindfleisch -50 %, Schweinefleisch -55 % und in Summe Fleisch -50 %. Die Einkommensunterschiede betragen bei den betrachteten Produkten etwa 6,2 Mrd. S.

Der Vergleich zu den Werten des Marktgleichgewichtsszenarios zeigt, daß sich der Preisdruck durch die EG anders auf die Produkte verteilt als bei der Preisentwicklung in der Marktgleichgewichtsstrategie. In der Marktgleichgewichtsstrategie sinken besonders jene Preise, die jetzt durch eine Marktordnungs- und Hochpreispolitik gestützt werden, also Getreide und Rindfleisch. In der EG ist die Marktsituation bei Rindfleisch etwas besser, dafür kommt Schweinefleisch viel stärker unter Druck. Daraus resultierend liegen die EG-Szenario-Preise bei Rindfleisch um 18 % über dem österreichischen Gleichgewichtspreis, bei Getreide knapp darunter, allerdings mit anderen Relationen zwischen den einzelnen Getreidearten, der Schweinefleischpreis im EG-Szenario liegt um fast 30 % unter dem österreichischen Marktgleichgewichtspreis. Damit sinkt die Selbstversorgungsrate im EG-Szenario bei Schweinefleisch auf etwa 74 %.

Analog zu den Preisunterschieden entwickeln sich Erzeugungsmenge und Rotherträge. Einkommen und Rotherträge von Getreide liegen aufgrund unterschiedlicher Preis- und Mengenrelationen der Getreidearten um 13 % über den Werten des Marktgleichgewichtsszenarios, bei Rindfleisch um etwa 40 % darüber, bei Schweinefleisch um etwa 40 % darunter, in Summe bei Fleisch etwa um 20 % unter den Marktgleichgewichtswerten.

In der Einkommensdifferenz ist die unterschiedliche Betroffenheit der Märkte sichtbar, das landwirtschaftliche Einkommen bei Rindfleisch ist im EG-Szenario um etwa 0,5 Mrd. S höher als im Szenario M3, bei Schweinefleisch um 1,2 Mrd. S niedriger. Insgesamt sind die Einkommen bei den betrachteten Produkten im Vergleich zum österreichischen Marktgleichgewicht um etwa 900 Mio. S niedriger.

Aufgrund der niedrigeren Preise im EG-Szenario verbilligen sich die landwirtschaftlichen Produkte auf Erzeugerebene, die nachgelagerte Industrie und die Konsumenten müssen weniger ausgeben. In der Tabelle 2/13 sind die Ersparnisse an Konsumausgaben bzw. die Anstiege der Konsumentenrente im EG-Szenario gegenüber dem Standardszenario B3, dem Marktgleichgewichtsszenario M3 im Jahr 1995 und gegenüber den tatsächlichen Preisen von 1985/86 dargestellt.

Gegenüber den tatsächlichen Preisen von 1985 verbilligen sich die betrachteten Produkte um knapp 9 Mrd. S, davon die Hälfte bei Schweinefleisch, gegenüber dem Standardszenario im Jahr 1995 um fast 13 Mrd. S. Im Vergleich zum Marktgleichgewichtsszenario ersparen sich die Konsumenten und die nachgelagerte Industrie knapp 4 Mrd. S. Den Ersparnissen bei Schweinefleisch von 3 Mrd. S, stehen höhere Ausgaben von 0,7 Mrd. S bei Rindfleisch gegenüber und keinem Unterschied bei Getreide, was wiederum die unterschiedliche Betroffenheit der Produkte in den beiden Szenarien zeigt.

Tabelle 2/13: Veränderung Konsumentenrente bzw. Konsumentensparnis 1995 zu Erzeugerpreisen im EG-Szenario E3 (in Milliarden S)

	E3 zu B3	E3 zu M3	E3 zu tatsächl. Preisen 1985
Rindfleisch	+ 3,3	- 0,7	+ 1,5
Kalbfleisch	+ 0,5	- 0,2	+ 0,2
Schweinefl.	+ 5,2	+ 3,0	+ 4,5
Geflügelchl.	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,1
Summe	+10,7	+ 3,8	+ 7,3
Getreide	+ 2,0	- 0,0	+ 1,4
Summe	+12,7	+ 3,8	+ 8,7

+ heißt, Konsumenten brauchen weniger zahlen
 - heißt, Konsumenten müssen mehr zahlen

Zusammenfassung EG - Szenario

Die Ergebnisse des EG-Szenarios und der Vergleich mit anderen Szenarien werden im folgenden kurz zusammengefaßt.

Abgesehen von zyklischen Schwankungen liegen die EG-Preise unter dem österreichischen Niveau, die Unterschiede nehmen seit 1986 rasch zu. Von den niedrigen Preisen sind alle Produkte betroffen. 1987 besteht etwa 15 % Unterschied zum österreichischen Preisniveau; Schweine- (-21 %) und Geflügelfleisch (-35 %) sind aber besonders stark betroffen.

In der Folge ergeben sich starke Rohertrags- und Einkommenseinbußen, insbesondere bei Getreide und Schweinefleisch (1987 etwa -20 %), bei Rindfleisch erfolgen stärkere Einbußen erst mit einer Verzögerung durch die Produktionsdauer. Insgesamt sinkt das landwirtschaftliche Einkommen bei Getreide und Fleisch 1987 um etwa 1,6 Mrd. S. Die Einkommensunterschiede nehmen bei einer Fortsetzung der österreichischen Hochpreis-Marktordnungspolitik zu; 1995 beträgt der Unterschied zwischen den Szenarien B3 und E3 ungefähr 6 Mrd. S

Im Vergleich zur Marktgleichgewichtsstrategie weisen im EG-Szenario die Überschussprodukte Getreide und Rindfleisch geringere Einkommensrückgänge, Schweinefleisch jedoch viel größere Rückgänge auf. Insgesamt liegen die Einkommen im EG-Szenario im Jahr 1995 um etwa 900 Mio. S unter dem Marktgleichgewichtsszenario.

Bei der vergleichenden Beurteilung von EG- und Marktgleichgewichtsstrategie sind die unterschiedlichen Rahmenbedingungen in diesen Szenarien zu bedenken.

Bei einem EG-Beitritt ändert sich die Betriebsgrößenstrukturpolitik sehr stark. Die Konzentration der Produktion auf wenige Betriebe durch den durch den EG-Beitritt forcierten Strukturwandel trifft die mittelgroßen Familienbetriebe besonders stark (Zoklits 1988). Weiters sind im Rahmen der EG der Ausgestaltung einer die Einkommensrückgänge teilweise ausgleichenden Politik von direkten Einkommenszahlungen Grenzen gesetzt. Während in Österreich vor allem einkommensschwache Betriebe gestützt werden, begünstigen in der EG die Transferzahlungen größere Betriebe. (Dax, Krammer, Niessler, Zoklits 1989). Zudem müssen staatliche Budgetmittel an die EG-Behörden abgegeben werden, die dann für eine nationale Einkommens- und Agrarpolitik fehlen.

Die Marktgleichgewichtsstrategie für Österreich wird von uns im Rahmen einer umfassenderen Strategie gesehen, die insbesondere einkommensschwache Familienbetriebe und Betriebe in benachteiligten Regionen unterstützen soll. Dazu gehören ökologische Rahmenbedingungen, Konzentrationsbegrenzende Maßnahmen, wie die Viehbestandsobergrenzen, und eine direkte Transferstrategie, die in Form einer Mindesteinkommenspolitik kleinere und mittlere Familienbetriebe unterstützen soll.

3. AUSWIRKUNGEN AGRARPOLITISCHER STRATEGIEN AUF BETRIEBSGRUPPEN

Im zweiten Abschnitt wurden die Auswirkungen unterschiedlicher marktmäßiger Rahmenbedingungen auf die wichtigsten Akteure am Markt, die Konsumenten, die Bauern und den Staat in Form von Szenarien illustriert.

In diesem Abschnitt werden die Einkommenseffekte der unterschiedlichen Politikstrategien für ausgewählte Betriebsgruppen diskutiert. Es werden die stark unterschiedlichen Verteilungseffekte der einzelnen Szenarien für Betriebe und Regionen dargestellt. In weiterer Folge wird dann der regionale Kontext in die Analyse einbezogen.

3.1 ZIELSETZUNG

Die einzelnen agrarpolitischen Strategien haben auf die unterschiedlichen Betriebe bzw. Betriebsgruppen ganz verschiedene Auswirkungen. Da sich einzelne Betriebsformen auch in bestimmten Regionen konzentrieren, sind bei Anwendung bestimmter politischer Strategien nicht nur unterschiedliche einzelbetriebliche Auswirkungen zu beachten, sondern auch jene regionalen Auswirkungen, die aufgrund der Häufung bestimmter Betriebsformen in einer Region zu erwarten sind. Letztendlich geht es darum aufzuzeigen, welche Betriebstypen und auch Regionen von welcher Strategie profitieren bzw. verlieren. Wenn nicht nur die relativen Veränderungen betrachtet werden, sondern auch die absoluten Unterschiede der Roherträge, Aufwände und Einkommen in den einzelnen Betriebsformen Beachtung finden, werden auch deutliche Aussagen zu den Themen Verteilungswirkung, Konzentrationsentwicklung und Bedeutung der Landwirtschaft in der Regionalwirtschaft möglich.

3.2 DATENLAGE UND BETRIEBSAUSWAHL

3.2.1 Beispielsbetriebe

Die Auswahl der Beispielsbetriebe wurde aufgrund von Buchführungsergebnissen durchgeführt. Ausgewählte einzelne Betriebskategorien aus der Buchführung werden als Beispielsbetriebe verwendet. Dies hat den Vorteil, daß allgemein akzeptierte und hinreichend abgesicherte Daten Verwendung finden, auf der anderen Seite ist hier auch bereits der wesentliche Schwachpunkt enthalten: Es handelt sich bei den Daten um Betriebsdurchschnitte. Die Daten der Einzelbetriebe, die hinter diesen Durchschnittsbetrieben stehen, streuen aber weit, sodaß die Auswirkungen verschiedener Politikstrategien auf den Einzelbetrieb mitunter doch deutlich anders gelagert sein können, als es aufgrund der Durchschnittsbildung zu erwarten wäre. Dafür sind aber die Durchschnittsbetriebe für bestimmte Regionen typisch, sodaß anhand dieser Beispielsbetriebe die regionalen Auswirkungen unterschiedlicher Politikstrategien gut abschätzbar sind. Dort wo die Durchschnittsbildung zu Ungenauigkeiten bzw. unexakter Interpretation Anlaß geben könnte, wird im Text gesondert daraufhingewiesen.

Die Beispielsbetriebe werden nun durch folgende Kategorien der Buchführungsbetriebe repräsentiert:

	Betriebsform	Hauptproduktionsgebiet	Größenklasse
1	Gemischte Weinbauwirtschaften	Südöstliches Flach- und Hügelland	5 - 15 ha
2	Ackerwirtschaften	Südöstliches Flach- und Hügelland	15 - 30 ha
3	Ackerwirtschaften	Nordöstliches Flach- u. Hügelland	50 - 100 ha
4	Ackergrünlandwirtschaften	Wald- und Mühlviertel	10 - 30 ha
5	Ackergrünlandwirtschaften	Alpenvorland	30 - 50 ha
6	Grünlandwirtschaften	Hochalpengebiet	15 - 30 ha
7	Durchschnitt der Nebenerwerbsbetriebe		

3.2.2 Szenarien

Folgende Strategien wurden für die Beispielsbetriebe durchgerechnet:

- 1) Als Ausgangspunkt dienen die Daten der Buchführung 1987
- 2) Binnenmarktgleichgewichtsmodell + direkte Einkommenszuschüsse nach dem Transfermodell des fünften Abschnittes für 1987
- 3) EG-Integration 1987
- 4) Fortschreibung bis 1995

3.2.2.1 Binnenmarktgleichgewichtsmodell + Transfers 1987

Ausgehend vom Szenario M1 werden die Roherträge für die im Modell behandelten Produkte für das Jahr 1987 verwendet. Für nicht im Modell behandelte Produkte mußten Rohertragsveränderungen angenommen werden.

Die Roherträge im Gleichgewichtsmodell in Prozent gegenüber der Buchführung 1987:

- o Getreide: 51 %
- o sonstige Bodenproduktion: Alternativkulturen 72 %
(Preisreduktion von Getreide, aber keine Flächeneinschränkung)
 - Zuckerrüben 80 %
 - alles andere 100 %
- o Rinder: (Rindfleisch + Kalbfleisch) 52 %
- o Milch + Milchprodukte: 89,1 %
Kontingentkürzung um 19 % auf den Inlandsbedarf, dafür Streichung des Allgemeinen Absatzförderungsbeitrages; durchschnittlicher Milchpreis 1987 ohne Siloverzicht 4,97 S/kg, AAFB 50 g/kg.
Gesamte Milchanlieferung 1987: 2.257.342.138 kg,
Inlandsabsatz aus eigener Erzeugung 1987: 1.828.100.000 kg;
daher Kürzung der Milchanlieferung um 19 %.
Rohertrag Gleichgewicht = Rohertrag 1987 x 0,81 x 1,1 = 0,891
- o Schweine: 93 %

- o sonstige Tierproduktion: 100 %
- o Wald: 100 %
- o sonstige Erträge: Rohertrag (Getreide bis Wald) aus dem Gleichgewichtsmodell dividiert durch Rohertrag (Getreide bis Wald) aus Buchführung 1987 ist Kürzungsrate für Zinsen, Pachte, Entschädigungen und MWSt.; Transport- und Maschinenleistungen sowie Sonstige bleiben ungekürzt.

Bei der Berechnung der Gesamteinkommen wurden die direkten Einkommenstransfers, wie sie im folgenden fünften Abschnitt dargestellt werden, einbezogen. Dabei wird davon ausgegangen, daß für die erwerbstätigen Gesamtfamilienarbeitskräfte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe die Differenz zwischen dem Erwerbseinkommen dieser Arbeitskraft und dem Medianeinkommen der unselbständig Beschäftigten (1987: öS 139.580,-) zu 42 % als negative Einkommenssteuer ausbezahlt wird. Durch die Verwendung von Betriebsdurchschnitten erscheinen die einzelbetrieblichen Auszahlungssummen relativ gering. Der Leser möge sich verdeutlichen, daß Betriebe unter diesem Durchschnittseinkommen entsprechend höhere Transfers bekommen würden, Betriebe die darüber liegen entsprechend geringere. So können in unseren Beispielen an zwei Betriebsgruppen (Ackerwirtschaften im Südöstlichen Flach- und Hügelland mit 15 - 30 ha und der Durchschnitt der Nebenerwerbsbetriebe) keine Transfers ausbezahlt werden, da das Gesamteinkommen je GFAK knapp über dem Medianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen zu liegen kommt. Durch die Streuung der Einkommen auf die Einzelbetriebe, die hinter diesen Betriebsgruppen stehen, gibt es in diesen Kategorien aber einen guten Teil an Arbeitskräften, deren Gesamteinkommen unter dem vorgenannten Medianeinkommen zu liegen käme. Nach dem in Abschnitt fünf aufgezeigten Konzept würden die Arbeitskräfte dieser Betriebe die Differenz zwischen ihrem tatsächlichen Einkommen und dem Medianeinkommen zu 42 % als negative Einkommenssteuer ausbezahlt bekommen. Die Zusammensetzung und die Höhe der Transferleistungen werden dort für die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe bzw. deren Arbeitskräfte und für die wichtigsten benachteiligten Gruppen

von Landwirten - den Bergbauern und den Landwirten im Ostgrenzgebiet - abgeschätzt. In diesem Abschnitt werden Aussagen für hypothetische "Mittelwertbetriebe" getroffen, um die Haupteffekte für unterschiedliche Betriebstypen in verschiedenen Regionen zu veranschaulichen.

3.2.2.2 EG-Integration 1987

Zur Bewertung der Roherträge im Szenario EG-Integration wurden Arbeiten von PERKTOLD: Szenario E1; NEUNTEUFEL, ORTNER: Auswirkungen eines EG-Beitritts auf die österreichische Landwirtschaft, Nr. 54 der Schriftenreihe der Bundesanstalt für Agrarwirtschaft, Wien 1989 und SCHNEIDER: Studie EG - Land- und Forstwirtschaft, WIFO, Wien 1988 herangezogen.

Folgende Rohertragsveränderungen gegenüber der Buchführung 1987 wurden verwendet:

- o Getreide: 77 %
- o sonstige Bodenproduktion: 85 %
- o Rinder (Rindfleisch + Kalbfleisch): 89,2 %
- o Milch + Milchprodukte: 93,5 %
- o Schweine: 72 %
- o sonstige Tierproduktion: Ziegen + Schafe 100 %
 - Geflügel 65,2 %
 - Eier 76,7 %
 - Sonstiges 100 %
- o Wald: 100 %
- o sonstige Erträge: wurden analog wie in 3.2.2.1 errechnet.

Nicht berücksichtigt wurde die Möglichkeit der Ausgleichszahlungen, wie sie in der EG existiert. Diese Ausgleichszahlungen kämen für die Kategorien Ackergrünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels 10 - 30 ha und Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes 15 - 30 ha in Frage. Dagegen würden die Direktzahlungen von Bund und Ländern, wie sie in Österreich gegenwärtig getätigt werden, entfallen. Da in beiden Kategorien die für eine EG-Förderung in Frage kommende Fläche im Durchschnitt nicht über 15 ha pro Betrieb liegt, kommt es zu keinen gravie-

renden Verschiebungen bei den durchschnittlichen Zahlungen¹⁾, sodaß die Direktzahlungsveränderung in dieser Darstellung vernachlässigt werden kann.

3.2.2.3 Fortschreibung bis 1995

Diese Variante ist dazu gedacht, die Auswirkungen einer Politik, wie sie bis etwa 1985 gehandhabt wurde, durch eine Fortschreibung bis in das Jahr 1995 zu illustrieren. Dabei ist zu beachten, daß diese Variante, zum Unterschied von den unter 3.2.2.1 und 3.2.2.2 besprochenen Varianten, kaum eine realistische Perspektive darstellt. Dies aus folgenden Gründen:

- 1) Die steigenden Kosten der Überschußverwertung ließen ab 1985 keine offensive Preispolitik für Agrarprodukte mehr zu. Eine Fortschreibung aufgrund der historischen Trendentwicklung berücksichtigt die Verflachung der Preisanstiege ab 1985 noch nicht genug.
Es fehlen die grundlegenden Voraussetzungen für eine solche Politik, nämlich expandierende Märkte, bzw. weitere Zugeständnisse an die subventionierte Exportpolitik.
- 2) Eine Fortschreibung der vergangenen Politik ist aus Gründen der dafür nötigen raschen und stetigen Aufstockung der entsprechenden Budgetposten (Exportstützung) nicht realistisch.
- 3) Eine diametral gegenläufige Entwicklung gegenüber der Entwicklung bei den wichtigsten Handelspartnern - den EG-Ländern bzw. auch gegenüber dem Weltmarkt - kann sich Österreich aufgrund der internationalen Verflechtung längerfristig nicht leisten.

1) Siehe auch: Forschungsbericht Nr. 24 der BA. für Bergbauernfragen; EG-Direktzahlungen: Auswirkungen auf Österreich, Wien 1989

Bei einem Vergleich der Szenarien ist weiters zu beachten, daß das Szenario der Fortschreibung der gegenwärtigen Politik sich als einziges auf das Jahr 1995 bezieht. Dies wurde mit Absicht gewählt, um die eskalierenden Trends, vor allem was den Einsatz öffentlicher Mittel und deren verfehlte Einkommenseffizienz betrifft, zu veranschaulichen. Die anderen Szenarien sind wie die Ausgangsbasis auf das Jahr 1987 festgeschrieben. Eine Argumentation, die sich auf den Vergleich der absoluten Zahlen aufbaut, ist daher nicht zulässig. Vielmehr gilt es aufzuzeigen, welche Verschiebungen sich zwischen den Betriebskategorien, aber auch zwischen den Einkommenskomponenten auf ein und demselben Beispielsbetrieb im Zeitablauf ergeben würden.

Folgende Annahmen wurden für die Fortschreibung bis 1995 getroffen:

1) Rohertragsveränderungen:

o Getreide: 137,1 %

o sonstige Bodenproduktion: Alternativkulturen: 199,8 %
(Flächenanstieg von 1987 - 1995 auf 148,0 %, Ertragsanstieg jährlich 1,95 %, Preisanstieg jährlich 1,84 %)

 Zuckerrüben 100 %

 alles andere 100 %

o Rinder (Rindfleisch + Kalbfleisch): 135,6 %

o Milch + Milchprodukte: 117,3 %

o Schweine: 112,2 %

o sonstige Tierproduktion: 124 %

o Wald: 100 %

o sonstige Erträge: siehe unter 4.2.2.1

2) Aufwands-Ertragsverhältnis:

Für die betrachtete Zeitperiode muß auch ein geändertes Einkommens-Rohertragsverhältnis in Rechnung gestellt werden.

Betrachtet man den Einkommensanteil am Rohertrag 1987 als Index

100, so ist zu erwarten, daß dieser bis 1995 auf 92,9 zurückgeht. In den Tabellen 4/1 bis 4/7 zeigt sich das darin, daß die Aufwände relativ stärker steigen als der Rohertrag, während das Einkommen nur unterproportional ansteigt.

3) Weitere Annahmen zur Berechnung des Gesamteinkommens:

- o Öffentliche Zuschüsse zwischen 1987 und 1995 jährlich +2 %
- o Außerbetriebliches Erwerbseinkommen jährlich +4,1 %
- o Sozialeinkommen jährlich +2,3 %

Abschließend sei noch einmal darauf hingewiesen, daß ein Vergleich der absoluten Zahlen zwischen Fortschreibung und den vorangegangenen Szenarien nicht zulässig ist. Bei einem solchen Vergleich müßten die Zahlen von 1995 mit einem zu erwartenden Verbraucherpreisindex deflationiert werden. Aber auch dann verblieben noch offene Probleme bezüglich der Vergleichbarkeit: Erstens, inwieweit es zulässig ist, den Arbeitskraftbesatz pro Betrieb über einen Zeitraum von acht Jahren gleich zu belassen. Zweitens, inwieweit eine gleichbleibende Betriebsgröße (Annahme: kein Strukturwandel) über diesen Zeitraum angenommen werden kann.

3.3 DIE ROHERTRAGSVERÄNDERUNGEN DER BEISPIELSBETRIEBE IN DEN EINZELNEN SZENARIEN

Die einzelnen Betriebskategorien sind je nach Szenario von den Preisveränderungen in den einzelnen Produktionssparten sehr unterschiedlich betroffen. In den Tabellen 3/1 bis 3/7 werden die Rohertragsveränderungen je ha Reduzierter Landwirtschaftlicher Nutzfläche (RLN) der jeweiligen Beispielsbetriebe in den einzelnen Szenarien dargestellt. Tabelle 3/8 enthält eine Zusammenstellung der Rohertragsveränderung auf betrieblicher Ebene.

Tabelle 3/1: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

GEMISCHTE WEINBAUWIRTSCHAFTEN IM SÜDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 5-15 HA										
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortanschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag	64.213	100	61.674	96,0	57.285	89,2	52.757	82,2	74.646	116,3
davon:										
Getreide	1.592	100			812	51,0	1.226	77,0	2.183	137,1
Sonstige Bodennutzung	14.005	100			13.190	94,2	11.904	85,0	16.910	120,7
Rinder	4.349	100			2.261	52,0	3.879	89,2	5.897	135,6
Milch + Milchprodukte	3.538	100			3.152	89,1	3.308	93,5	4.150	117,3
Schweine	21.358	100			19.863	93,0	15.378	72,0	23.964	112,2
Sonstige Tierproduktion	470	100			470	100,0	421	89,6	583	124,0
Waldwirtschaft	1.740	100			1.740	100,0	1.740	100,0	1.740	100,0
Sonstige Erträge	17.161	100			15.797	92,1	14.901	86,8	19.219	112,0

Tabelle 3/2: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	ACKERWIRTSCHAFTEN IM SÜDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 15-30 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	ös	%	ös	%	ös	%	ös	%	ös	%
Rohertrag	60.721	100	57.129	94,1	52.563	86,6	47.346	78,0	71.431	117,6
davon:										
Getreide	4.687	100			2.390	51,0	3.609	77,0	6.426	137,1
Sonstige Bodennutzung	4.186	100			3.814	91,1	3.558	85,0	5.337	127,5
Rinder	4.063	100			2.113	52,0	3.624	89,2	5.509	135,6
Milch + Milchprodukte	3.317	100			2.955	89,1	3.101	93,5	3.891	117,3
Schweine	29.624	100			27.550	93,0	21.329	72,0	33.238	112,2
Sonstige Tierproduktion	3.025	100			3.025	100,0	2.129	70,4	3.751	124,0
Waldwirtschaft	1.029	100			1.029	100,0	1.029	100,0	1.029	100,0
Sonstige Erträge	10.790	100			9.687	89,8	8.967	83,1	12.250	113,5

Tabelle 3/3: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	ACKERWIRTSCHAFTEN IM NORDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 50-100 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag	32.476	100	30.965	95,3	24.392	75,1	26.263	80,9	39.791	122,5
davon:										
Getreide	10.310	100			5.258	51,0	7.939	77,0	14.135	137,1
Sonstige Bodennutzung	10.383	100			9.132	88,0	8.826	85,0	11.923	114,8
Rinder	970	100			504	52,0	865	89,2	1.315	135,6
Milch + Milchprodukte	89	100			79	89,1	83	93,5	104	117,3
Schweine	4.364	100			4.059	93,0	3.142	72,0	4.896	112,2
Sonstige Tierproduktion	594	100			594	100,0	419	70,6	737	124,0
Waldwirtschaft	284	100			284	100,0	284	100,0	284	100,0
Sonstige Erträge	5.482	100			4.482	81,8	4.705	85,8	6.397	116,7

Tabelle 3/4: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	ACKERGRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM WALD- UND MÜHLVIERTEL 10-30 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortanschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag	33.673	100	33.079	98,2	26.675	79,2	30.516	90,6	40.579	120,5
davon:										
Getreide	550	100			281	51,0	424	77,0	754	137,1
Sonstige Bodennutzung	1.025	100			981	95,7	871	85,0	1.163	113,5
Rinder	8.683	100			4.515	52,0	7.745	89,2	11.774	135,6
Milch + Milchprodukte	11.353	100			10.115	89,1	10.615	93,5	13.317	117,3
Schweine	2.040	100			1.897	93,0	1.469	72,0	2.289	112,2
Sonstige Tierproduktion	569	100			569	100,0	452	79,4	706	124,0
Waldwirtschaft	1.548	100			1.548	100,0	1.548	100,0	1.548	100,0
Sonstige Erträge	7.905	100			6.769	85,6	7.392	93,5	9.028	114,2

98

Tabelle 3/5: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	ACKERGRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM ALPENVORLAND 30-50 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag	37.559	100	36.892	98,2	27.268	72,6	33.478	89,1	46.503	123,8
davon:										
Getreide	1.587	100			809	51,0	1.222	77,0	2.176	137,1
Sonstige Bodennutzung	943	100			855	90,7	802	85,0	1.045	110,8
Rinder	14.153	100			7.360	52,0	12.624	89,2	19.191	135,6
Milch + Milchprodukte	8.988	100			8.008	89,1	8.404	93,5	10.543	117,3
Schweine	3.096	100			2.879	93,0	2.229	72,0	3.474	112,2
Sonstige Tierproduktion	143	100			143	100,0	117	81,7	177	124,0
Waldwirtschaft	1.413	100			1.413	100,0	1.413	100,0	1.413	100,0
Sonstige Erträge	7.236	100			5.801	80,2	6.667	92,1	8.484	117,2

87

Tabelle 3/6: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	GRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM HOCHALPENGEBIET 15-30 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag	36.193	100	34.389	95,0	29.772	82,3	32.861	90,8	43.195	119,3
davon:										
Getreide	18	100			9	52,0	14	77,0	25	137,1
Sonstige Bodennutzung	506	100			506	100,0	430	85,0	506	100,0
Rinder	8.048	100			4.185	52,0	7.179	89,2	10.913	135,6
Milch + Milchprodukte	12.519	100			11.154	89,1	11.705	93,5	14.685	117,3
Schweine	2.060	100			1.916	93,0	1.483	72,0	2.311	112,2
Sonstige Tierproduktion	2.018	100			2.018	100,0	1.611	79,9	2.502	124,0
Waldwirtschaft	2.128	100			2.128	100,0	2.128	100,0	2.128	100,0
Sonstige Erträge	8.896	100			7.856	88,3	8.311	93,4	10.125	113,8

Tabelle 3/7: Veränderung der Roherträge je ha RLN in den einzelnen Szenarien

	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE									
	1983		1987		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortanschreibung 1995	
	ös	%	ös	%	ös	%	ös	%	ös	%
Rohertrag	31.345	100	33.871	108,1	27.606	81,5	29.115	86,0	40.381	119,2
davon:										
Getreide	3.214	100	3.087	96,1	1.574	51,0	2.377	77,0	4.232	137,1
Sonstige Bodennutzung	2.794	100	3.236	115,8	3.002	92,8	2.751	85,0	3.639	112,5
Rinder	4.752	100	4.680	98,5	2.434	52,0	4.175	89,2	6.346	135,6
Milch + Milchprodukte	5.709	100	5.752	100,8	5.125	89,1	5.378	93,5	6.747	117,3
Schweine	5.144	100	5.295	102,9	4.924	93,0	3.812	72,0	5.941	112,2
Sonstige Tierproduktion	1.217	100	1.350	110,9	1.350	100,0	1.020	75,5	1.674	124,0
Waldwirtschaft	1.366	100	1.381	101,1	1.381	100,0	1.381	100,0	1.381	100,0
Sonstige Erträge	7.149	100	9.090	127,2	7.816	86,0	8.221	90,4	10.421	114,6

Tabelle 3/8: Übersicht über die Veränderung der Rohenträge in den einzelnen Betrieben

	GEM. WEINBAU. SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 5 - 15 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 15 - 30 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN NÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 50 - 100 ha	ACKERGRÜNDLANDW. WALD- UND MÜHLVIERTEL 10 - 30 ha	ACKERGRÜNDLANDW. ALPENVORLAND 30 - 50 ha	GRÜNDLANDWIRTSCHAFTEN HOCHALPENGEBIET 15 - 30 ha	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE
Rohentrag 1987 in öS	493.798	1.011.005	2.056.705	537.421	1.183.860	398.847	308.565
Rohentrag Gleichgewicht 1987	440.522	875.174	1.544.745	425.733	859.487	328.087	251.491
Rohentrag EG 1987	405.701	788.311	1.663.236	487.035	1.055.227	362.128	265.238
Rohentrag Fortschreibung 1995	574.028	1.189.326	2.519.964	647.641	1.465.775	476.009	367.871
Rohentrag 1987 relativ	100	100	100	100	100	100	100
Rohentrag Gleichgewicht 1987	89,2	86,6	75,1	79,2	72,6	82,3	81,5
Rohentrag EG 1987	82,2	78,0	80,9	90,6	89,1	90,8	86,0
Rohentrag Fortschreibung 1995	116,3	117,6	122,5	120,5	123,8	119,3	119,2
Differenz: Gleichgewicht - 1987	-53.276	-135.831	-519.960	-111.688	-324.373	-70.760	-57.074
Differenz: EG - 1987	-88.097	-222.694	-393.469	- 50.386	-128.633	-36.719	-43.327
Differenz: Fortschreibung - 1987	+80.230	+178.321	+463.259	+110.220	+281.915	+77.162	+59.306

3.3.1 Die Veränderung der Rohenträge Ein Vergleich der Ergebnisse: Buchführung 1987 und Gleichgewichtsszenario 1987

3.3.1.1 Relative Rohentragsveränderungen

Gegenüber der Ausgangssituation (1987) zeigt sich, daß beim Gleichgewichtsszenario vor allem jene Betriebe stärker betroffen sind, die in die stark geschützten Produktionszweige Getreide und Rindfleisch eingestiegen sind. Interessanterweise sind es auch die größeren Betriebe, die am stärksten in der weitgehend risikolosen Marktordnungsproduktion engagiert sind. Für zwei Betriebstypen, die spezialisiert und hochgradig in geschützte Marktbereiche eingebunden sind, wird gezeigt, welche hohe Verteilungsgewinne entgegen liberalen Marktverhältnissen lukriert werden können. Die Ackerwirtschaften des Nordöstlichen Flach- und Hügellandes (NÖFHL) 50 - 100 ha und die Ackergrünlandwirtschaften des Alpenvorlandes (AVL) 30 - 50 ha hätten im Gleichgewichtsmodell mit Rohenträgen von 75,1 % bzw. 72,6 % gegenüber der Ausgangssituation von 1987 zu rechnen.

Das Gegenstück stellen jene vielseitig organisierten und oftmals kleinen Betriebe des Südöstlichen Flach- und Hügellandes (SÖFHL) dar. Diese Betriebe sind aufgrund ihrer Produktionsstruktur nur wenig in den stark geschützten Sektoren der Landwirtschaft verankert, dafür umso stärker in jenen Bereichen der Landwirtschaft, wo schon gegenwärtig unter Bedingungen gearbeitet wird, wie wir sie für die gesamte Landwirtschaft vorschlagen. Deshalb gehen in den beiden Betriebskategorien Gemischte Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha und Ackerwirtschaften des SÖFHL 15-30 ha im Gleichgewichtsszenario die Rohenträge nur auf 89,2 % bzw. 86,6 % zurück. In den Bereichen Schweineproduktion, Obst, Gemüse, Weinbau, aber auch bei den Sonderkulturen hätte eine Politik des Marktgleichgewichtes nur wenig Auswirkungen, da die entsprechenden Märkte in der Vergangenheit kaum durch Preis- und Abnahmegarantien verzerrt waren. Diese Produktionsparten waren für die involvierten Landwirte immer mit größerem ökonomischen Risiko verbunden, was auch ein Grund für die in diesen Gebieten noch oft gegebene Vielfalt der Betriebszweige

sein dürfte. Eine starke Spezialisierung auf Produkte, deren Märkte flexibel reagieren, hätte das Risiko zu stark ansteigen lassen. Möglicherweise liegt darin neben allgemeinen regionalpolitischen Gründen auch ein Grund für die Beständigkeit der Kleinbetriebe in dieser Region. Die in diesen Produktbereichen mittelfristig wenig vorausschätzbare Marktentwicklung stellt ein Hemmnis für den Strukturwandel (d.h. eine relativ rasche Expansion eines Teils der Betriebe) in dieser Region dar.

Einer dritten Gruppe von selektiv in geschützte Marktbereiche integrierte Betriebe sind die restlichen drei Typen zuzuordnen. Zwei Betriebe und zwar die Ackergrünlandwirtschaften des Wald- und Mühlviertels (WMV) 10-30 ha und die Grünlandwirtschaften des Hochalpengebietes (HA) 15-30 ha sind stark in der Milchproduktion verankert, woraus sich für diesen Bereich nur geringe Rohertragsverluste ergeben. Die in diesen Gebieten stark vertretene kombinierte Rindviehhaltung läßt im Gleichgewichtsszenario im Bereich Rindermast relativ hohe Rohertragsverluste entstehen. Dadurch liegen diese Betriebe mit ihren Rohertragsseinbußen auf 79,2 % im WMV und 82,3 % in den HA gegenüber 1987 zwischen den beiden extremen Gruppen der hochgradig und marginal in geschützte Bereiche eingebundenen Betriebe. Der dritte Betriebstyp in dieser Mittelgruppe mit einem Rohertragsrückgang auf 81,5 % von 1987 stellt den Durchschnitt aller Nebenerwerbsbetriebe dar. Bei den Nebenerwerbsbetrieben kommt durch die Mittelwertbildung über ganz Österreich die stark heterogene Produktionsstruktur nicht zum Ausdruck. Die Rohertragsverluste bezogen auf den Gruppenmittelwert liegen im Vergleich zu den anderen Gruppen in einer mittleren Größenordnung. Dahinter verbirgt sich aber die große Streuung der Ergebnisse.

3.3.1.2 Absolute Rohertragsveränderungen

Bei den absoluten Rohertragseinbußen ist ein deutliches Gefälle nach der Betriebsgröße festzustellen. In größeren Betrieben, die in stark geschützte Sparten eingebunden sind und ein relativ großes Produktionsvolumen aufweisen, sind die absoluten Rohertragseinbußen wesentlich größer als in kleineren Betrieben

mit relativ geringem Produktionsvolumen. Die Extremwerte in unserer Beispielpalette liegen bei öS-520.000,-- in den großen Ackerbaubetrieben des NÖFHL und bei öS-53.000,-- in den gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL mit 5-15 ha.

3.3.2 Die Veränderung der Roherträge

Ein Vergleich der Ergebnisse: Buchführung 1987 und EG 1987: Gleichgewichtsszenario 1987 und EG 1987

3.3.2.1 Relative Rohertragsveränderungen

Die Rohertragsveränderungen gegenüber den Buchführungsergebnissen aus 1987 unter EG-Bedingungen sind in Summe größenordnungsmäßig ähnlich wie im Gleichgewichtsmodell. Die Auswirkungen auf die einzelnen Betriebe sind aber wesentlich anders gelagert als im Gleichgewichtsmodell. Aber auch ganz spezifische regionale Auswirkungen lassen sich ablesen. Zwei Gruppen mit unterschiedlicher Betroffenheit sind erkennbar.

Die erste Gruppe hat Rohertragsverluste um 20 % zu verzeichnen. Dazu gehören die beiden Betriebe im SÖFHL mit 82,2 und 78,0 % des Rohertrages von 1987 sowie der Marktfruchtbaubetrieb im NÖFHL mit 80,9 % Rohertrag. Im SÖFHL schlagen die wesentlich niedrigeren Preise für Schweine in der EG durch, während im NÖFHL die Rohertragsreduktion im EG-Szenario auf das allgemein deutlich niedrigere Preisniveau im Ackerbau zurückzuführen ist.

Die EG-Konkurrenz im Schweinebereich läßt für diesen Produktionszweig, insbesondere im SÖFHL mit seiner kleinen Betriebsstruktur große Probleme erwarten. Auf die Problematik des § 13 VWG (Bestandesobergrenzen) in Sachen Wettbewerbssituation gegenüber der EG wurde in Forschungsbericht Nr. 20 der Bundesanstalt für Bergbauernfragen bereits eingegangen. Die Konzentration der Schweineproduktion im SÖFHL ist unter anderem auch darauf zurückzuführen, daß die Abwanderung aus der Landwirtschaft aufgrund der schwierigen regionalen Arbeitsmarktsituation sehr schwierig ist. Für viele relativ kleine Betriebe ergab sich daher nur die Möglichkeit, die Veredelungsproduktion aufzustocken. Das EG-Szenario macht deutlich, daß nicht nur die

Schweineproduzenten vor schwierigen Problemen stehen, sondern die gesamte Region. Die im Falle einer EG-Integration auftretenden Schwierigkeiten im Schweinebereich stellen eine Verschärfung der regionalwirtschaftlichen Probleme dieser noch immer sehr stark agrarisch geprägten Region dar. Dieses Modellergebnis verdient besondere Beachtung bei wirtschaftspolitischen Überlegungen.

Die zweite Gruppe hat Rohertragsverluste um 10 % aufzuweisen: Dazu gehören die Ackergrünlandwirtschaften des WMV und AVL sowie die Grünlandwirtschaften der HA. Die relativ geringen Preisunterschiede im Bereich der Milchproduktion und Rindermast erklären diesen moderaten Unterschied. Zu beachten ist aber, daß die im März 1989 beschlossenen Restriktionen im Bereich Rindfleischintervention in den nächsten Jahren zu eher niedrigeren Preisen in der EG führen werden.

Beim Modellbetrieb der Nebenerwerbsbauern liegt der Rohertragsrückgang zwischen den beiden anderen Gruppen. Wie bereits vorhin hingewiesen wurde, steht das Ergebnis dieser Gruppe repräsentativ für eine breite Streuung der Ergebnisse. Bei Gegenüberstellung von EG-Szenario und Gleichgewichtsmodell ergeben sich folgende Unterschiede: Je stärker die Betriebe in der Schweineproduktion engagiert sind, desto größer sind die Nachteile im EG-Modell gegenüber dem Gleichgewichtsmodell. Im Bereich des Marktfruchtbaues zeigt das EG-Modell für 1987 noch leichte Vorteile (siehe Tab.3/3) gegenüber dem Gleichgewichtsmodell. Das EG-Modell zeigt gegenüber dem Gleichgewichtsmodell, daß die Vorteile für Betriebe umso größer sind, je stärker sie in der Rindfleischproduktion engagiert sind.

3.3.2.2 Absolute Rohertragsveränderungen

Die absoluten Rohertragsverluste sind im EG-Szenario, wie unter 3.3.1.2 gezeigt, bei den Betrieben mit höherem Marktaufkommen stärker ausgeprägt. Darüberhinaus zeigt sich auch hier die unterschiedliche Preissituation in der Schweine- und Rindfleischproduktion zwischen Gleichgewicht und EG-Szenario.

3.4 DIE VERÄNDERUNG DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN EINKOMMEN DER BEISPIELSBETRIEBE IN DEN EINZELNEN SZENARIEN

Der Beitrag des landwirtschaftlichen Einkommens zum Gesamteinkommen landwirtschaftlicher Haushalte variiert von einer marginalen Größe bis zu über 80 % Anteil am Gesamteinkommen. Für die Mehrheit der Haushalte mit einem landwirtschaftlichen Betrieb ist das landwirtschaftliche Einkommen die untergeordnete Einkommenssparte (Nebenerwerbsbauern und Erwerbskombinierer). Meist dominieren Einkommen aus unselbständiger Beschäftigung.

Aber auch von Vollerwerbsbauern werden oft beachtliche Einkommen außerhalb des Betriebes verdient.

Veränderungen im landwirtschaftlichen Einkommen schlagen also sehr unterschiedlich auf die Situation im Gesamteinkommen bäuerlicher Haushalte durch.

Die Arbeitsallokation, wie sie in der Buchführungsstatistik durch die Aufteilung der Gesamtfamilienarbeitskräfte auf betriebliche und außerbetriebliche Aktivitäten ausgewiesen wird, zeichnet ein unvollständiges und auf die Relation der Arbeitsbereiche zueinander verzerrtes Bild. Da nur der Arbeits-einsatz jener Personen erfaßt wird, die auch Arbeit am Betrieb verrichten, ist die außerbetriebliche Arbeitsallokation systematisch unterrepräsentiert. Dazu ergibt sich durch Normierung an Vollarbeitskraftnormen eine zu starke Gewichtung der landwirtschaftlichen Arbeit und entsprechend nieder fallen die landwirtschaftlichen Einkommen aus. Auf der anderen Seite werden auf die Arbeitskraft bezogen unrealistisch hohe Verdienste im außerbetrieblichen Erwerb ausgewiesen.¹⁾

1) Zum Beispiel würde im Durchschnitt eine Vollarbeitskraft in den gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha im außerbetrieblichen Erwerb die stolze Summe von öS 491.500,- verdienen, - das Dreifache des Unselbständigeneinkommens in dieser Region.

Die Buchführungsdaten erscheinen verlässlicher, wenn man sich auf den Gesamtarbeitseinsatz (GFAK) und das Gesamteinkommen bezieht.

Die landwirtschaftlichen Einkommen werden primär als betriebliche Größen analysiert. Zur Beurteilung der personellen, arbeitskraftbezogenen Einkommenssituation ist in erster Linie das Gesamteinkommen bzw. das Gesamterwerbseinkommen relevant.

3.4.1 Die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse je ha RLN

Die landwirtschaftlichen Einkommen je ha RLN in den einzelnen Szenarien sind in den Tab. 3/9 bis 3/15 dargestellt. Die landwirtschaftlichen Einkommen 1987 je ha RLN liegen zwischen öS 18.190 in den Gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha und 10.353 in den Grünlandwirtschaften des HA 15-30 ha bei den Vollerwerbsbetrieben und öS 5.194¹⁾ im Durchschnitt der Nebenerwerbsbetriebe. Der Anteil der landwirtschaftlichen Einkommen am Rohertrag von 1987 liegt bei den Haupterwerbsbetrieben zwischen 34,3 % bei den Ackerbauwirtschaften des NÖFHL 50-100 ha und 28,3 % bei den Gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha und 15,3 % bei den Nebenerwerbsbetrieben. Diese für 1987 in den einzelnen Betrieben ermittelten Einkommensanteile am Rohertrag wurden auch für die Szenarien Marktgleichgewicht 1987 und EG -Integration 1987 verwendet. Die Verwendung konstanter Aufwands-Ertragsrelationen ist dann gerechtfertigt, wenn davon ausgegangen wird, daß die Betriebe in den einzelnen Szenarien an die spezifischen Gegebenheiten angepaßt wurden. Die Verwendung konstanter Aufwands-Ertragsverhältnisse in der Umstellungsphase wäre nicht gerechtfertigt. Der Einkommensanteil am Rohertrag ist nicht so sehr vom Szenario, sondern vom allgemeinen Entwicklungsstand der Landwirtschaft (Grad der Technisierung, Rationa-

1) Die Daten für die Nebenerwerbsbetriebe aus 1983 wurden analog zur Entwicklung in den Haupterwerbsbetrieben bis 1987 fortgeschrieben. Daten für Nebenerwerbsbetriebe aus der Buchführung 1988 lagen noch nicht vor. Es ergeben sich aber bei einem Vergleich mit den Buchführungsergebnissen 1988 keine gravierenden Unterschiede.

lisierung, Intensität und Arbeitsproduktivität) abhängig, sodaß konstante Aufwands-Ertrags-Relationen - soferne vom selben Zeitpunkt ausgegangen wird - durchaus plausible Annahmen darstellen.

Für das Szenario der Fortschreibung bis 1995 gilt die unter 3.2.2.3 dargestellte Änderung der Aufwands-Ertrags-Relation. Für die Szenarien Marktgleichgewicht 1987 und EG-Integration 1987 ergeben sich für die landwirtschaftlichen Einkommen daher analoge Ergebnisse wie bei den Roherträgen (siehe unter 3.3). Beim Fortschreibungsszenario zeigt sich, daß - wenn man den Zeitraum von acht Jahren bedenkt - den relativ hohen Rohertragszuwächsen nur unbedeutende Einkommenszuwächse von 8 % - 15 % zuzuordnen sind. Dagegen ist im Fortschreibungsszenario bei den außerbetrieblichen Erwerbseinkommen über diesen Zeitraum eine Steigerung um 37,9 % anzunehmen. Allerdings ist im landwirtschaftlichen Einkommen über den Zeitraum von acht Jahren eine konstante Betriebsgröße (kein Strukturwandel) und ein konstanter Arbeitskräftebesatz unterstellt, was die Entwicklung der Arbeitsproduktivität in keiner Weise berücksichtigt. Die Steigerung der Arbeitsproduktivität ist aber in der Steigerungsrate des außerbetrieblichen Erwerbseinkommens sehr wohl enthalten. Die relativ schwachen Zuwächse bei den landwirtschaftlichen Einkommen sind einerseits auf die statische Betrachtungsweise bei der Betriebsstruktur und andererseits auf den im Zeitablauf sinkenden Einkommensanteil am Rohertrag zurückzuführen.

Auffallend im Szenario Fortschreibung 1995 ist wieder, daß die Betriebe, die vor allem in den stärker geschützten Bereichen Getreide und Rindfleisch verankert sind, die höchsten Einkommenszuwächse erwarten könnten, was aus dem Fortschreiben der relativen Begünstigung dieser Produktionszweige gegenüber den anderen agrarischen Produktionen abzuleiten ist. Dadurch würde die ungleichgewichtige Entwicklung fortgesetzt.

Tabelle 3/9: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

GEMISCHTE WEINBAUWIRTSCHAFTEN IM SÜDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 5-15 HA										
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	64.213	100	61.674	96,0	57.285	89,2	52.757	82,2	74.646	116,3
Aufwand subj. je ha RLN	46.023	100	43.659	94,9	41.057	89,2	37.812	82,2	55.002	119,5
landw. Eink. je ha RLN	18.190	100	18.016	99,0	16.228	89,2	14.945	82,2	19.644	108,0
landw. Eink. je Betrieb	139.881	100	128.814	92,1	124.793	89,2	114.927	82,2	151.062	108,0
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	9.928	100	4.805	48,4	9.928	100	9.928	100	11.632	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	24.577	100	26.603	108,2	24.577	100	24.577	100	33.895	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					38.617					
Gesamterwerbseinkommen	174.386	100	160.222	91,9	197.915	113,5	149.432	85,7	196.589	112,7
Sozialeink. je Betrieb	21.401	100	25.237	117,9	21.401	100	21.401	100	25.671	120,0
Gesamteink. je Betrieb	195.795	100	185.459	94,7	219.316	112,0	170.833	87,3	222.260	113,5
landw. Einkommen je FAK	79.711	100	75.773	95,1	71.310	89,5	65.673	82,4	86.321	108,3
Gesamteinkommen je GFAK	108.248	100	103.608	95,7	121.842	112,6	94.907	87,7	123.478	114,1

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:11,59

RLN 1987:7,69

GFAK 1987:1,80

FAK 1987:1,75

RLN 1985-87:7,15

GFAK 1985-87:1,79

FAK 1985-87:1,70

Tabelle 3/10: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

	ACKERWIRTSCHAFTEN IM SÜDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 15-30 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortanschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	60.721	100	57.129	94,1	52.563	86,6	47.346	78,0	71.431	117,6
Aufwand subj. je ha RLN	42.864	100	40.666	94,9	37.105	86,6	33.422	78,0	51.916	121,1
landw. Eink. je ha RLN	17.857	100	16.463	92,2	15.458	86,6	13.924	78,0	19.515	109,3
landw. Eink. je Betrieb	297.319	100	269.664	90,7	257.376	86,6	231.835	78,0	324.925	109,3
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	2.831	100	3.331	117,6	2.831	100	2.831	100	3.317	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	55.145	100	48.316	87,6	55.145	100	55.145	100	76.052	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					-					
Gesamterwerbseinkommen	355.295	100	321.311	90,4	315.352	88,8	289.811	81,6	404.294	113,8
Sozialeink. je Betrieb	27.323	100	28.201	103,2	27.323	100	27.323	100	32.774	120,0
Gesamteink. je Betrieb	382.618	100	349.512	91,3	342.675	89,6	317.134	82,9	437.068	114,2
landw. Einkommen je FAK	151.074	100	136.885	90,6	131.314	86,9	118.283	78,3	165.778	109,7
Gesamteinkommen je GFAK	180.377	100	164.864	91,4	161.639	89,6	149.592	82,9	206.164	114,3

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:22,45 ha RLN 1987:16,65 GFAK 1987:2,12 FAK 1987:1,96
 RLN 1985-87:16,38 GFAK 1985-87:2,12 FAK 1985-87:1,97

Tabelle 3/11: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

	ACKERWIRTSCHAFTEN IM NORDÖSTLICHEN FLACH- UND HÜGELLAND 50-100 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	32.476	100	30.965	95,3	24.392	75,1	26.263	80,9	39.791	122,5
Aufwand subj. je ha RLN	21.353	100	21.064	98,6	16.038	75,1	17.268	80,9	27.130	127,1
landw. Eink. je ha RLN	11.123	100	9.900	89,0	8.354	75,1	8.995	80,9	12.661	113,8
landw. Eink. je Betrieb	704.420	100	619.839	88,0	529.059	75,1	569.653	80,9	801.821	113,8
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	4.560	100	2.504	54,9	4.560	100	4.560	100	5.343	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	16.086	100	12.230	76,0	16.086	100	16.086	100	22.185	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					-					
Gesamterwerbseinkommen	725.066	100	634.573	87,5	549.705	75,1	590.299	81,4	829.349	114,4
Sozialeink. je Betrieb	27.295	100	25.086	91,9	27.295	100	27.295	100	32.741	120,0
Gesamteink. je Betrieb	752.361	100	659.659	87,7	577.000	76,7	617.594	82,1	862.090	114,6
landw. Einkommen je FAK	378.333	100	324.523	85,8	284.440	75,2	306.265	81,0	431.087	113,9
Gesamteinkommen je GFAK	393.377	100	338.287	86,0	302.094	76,8	323.348	82,2	451.356	114,7

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:66,04 ha

RLN 1987:63,33

GFAK 1987:1,91

FAK 1987:1,86

RLN 1985-87:62,61

GFAK 1985-87:1,95

FAK 1985-87:1,91

100

Tabelle 3/12: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

ACKERGRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM WALD- UND MÜHLVIERTEL 10-30 HA										
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	33.673	100	33.079	98,2	26.675	79,2	30.516	90,6	40.579	120,5
Aufwand subj. je ha RLN	22.776	100	22.424	98,5	18.043	79,2	20.641	90,6	28.379	124,6
landw. Eink. je ha RLN	10.897	100	10.655	97,8	8.632	79,2	9.875	90,6	12.200	112,0
landw. Eink. je Betrieb	173.916	100	168.242	96,7	137.767	79,2	157.605	90,6	194.712	112,0
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	14.619	100	12.674	86,7	14.619	100	14.619	100	17.128	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	37.873	100	35.749	94,4	37.873	100	37.873	100	52.232	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					42.028					
Gesamterwerbseinkommen	226.408	100	216.665	95,7	232.287		210.097	92,8	264.072	116,6
Sozialeink. je Betrieb	47.673	100	45.212	94,8	47.673	100	47.673	100	57.184	120,0
Gesamteink. je Betrieb	274.081	100	261.877	95,6	279.960	102,1	257.770	94,0	321.256	117,2
landw. Einkommen je FAK	87.667	100	85.838	97,9	69.579	79,4	79.598	90,8	98.339	112,2
Gesamteinkommen je GFAK	131.393	100	127.745	97,2	134.596	102,4	123.928	94,3	154.450	117,6

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:21,84 ha RLN 1987:15,96 GFAK 1987:2,08 FAK 1987:1,98

RLN 1985-87:15,79 GFAK 1985-87:2,05 FAK 1985-87:1,96

Tabelle 3/13: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

	ACKERGRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM ALPENVORLAND 30-50 HA									
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	37.559	100	36.892	98,2	27.268	72,6	33.478	89,1	46.503	123,8
Aufwand subj. je ha RLN	24.891	100	25.015	100,5	18.071	72,6	22.186	89,1	31.932	128,3
landw. Eink. je ha RLN	12.668	100	11.877	93,8	9.197	72,6	11.292	89,1	14.571	115,0
landw. Eink. je Betrieb	399.295	100	370.681	92,8	289.889	72,6	355.924	89,1	459.278	115,0
Öffentliche Zuschüsse je Betrieb	3.467	100	3.714	107,1	3.467	100	3.467	100	4.062	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	9.582	100	9.488	99,0	9.582	100	9.582	100	13.215	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					26.360					
Gesamterwerbseinkommen	412.344	100	383.883	93,1	329.298	79,9	368.973	89,5	476.555	115,6
Sozialeink. je Betrieb	20.488	100	27.174	152,6	20.488	100	20.488	100	24.576	120,0
Gesamteink. je Betrieb	432.832	100	411.057	95,0	349.786	80,8	389.461	90,0	501.131	115,8
landw. Einkommen je FAK	153.925	100	140.943	91,6	111.926	72,7	137.422	89,3	177.327	115,2
Gesamteinkommen je GFAK	165.060	100	155.116	94,0	133.506	80,9	148.649	90,1	191.271	115,9

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:39,47 ha RLN 1987:31,52 GFAK 1987:2,62 FAK 1987:2,59

RLN 1985-87:31,21 GFAK 1985-87:2,65 FAK 1985-87:2,63

Tabelle 3/14: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

GRÜNLANDWIRTSCHAFTEN IM HOCHALPENGEBIET 15 - 30 ha										
	1987		1985-87		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortanschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	36.193	100	34.389	95,0	29.772	82,3	32.861	90,8	43.195	119,3
Aufwand subj. je ha RLN	25.840	100	24.489	94,8	21.256	82,3	23.461	90,8	31.716	122,7
landw. Eink. je ha RLN	10.353	100	9.900	95,6	8.516	82,3	9.400	90,8	11.479	110,9
landw. Eink. je Betrieb	114.090	100	107.948	94,6	93.846	82,3	103.588	90,8	126.499	110,9
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	16.321	100	15.041	92,2	16.321	100	16.321	100	19.123	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	66.396	100	63.660	95,9	66.396	100	66.396	100	91.569	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					41.918					
Gesamterwerbseinkommen	196.807	100	186.649	94,8	218.481	110,0	186.305	94,7	237.191	120,5
Sozialeink. je Betrieb	27.980	100	31.392	112,2	27.980	100	27.980		33.562	120,0
Gesamteink. je Betrieb	224.787	100	218.041	97,0	246.461	109,6	214.285	95,3	270.753	120,4
landw. Einkommen je FAK	66.451	100	63.499	95,6	54.880	82,3	60.578	91,2	73.976	111,3
Gesamteinkommen je GFAK	113.448	100	111.816	98,6	124.475	109,7	108.225	95,4	136.744	120,5

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:22,35 ha

RLN 1987:11,02

GFAK 1987:1,98

FAK 1987:1,71

RLN 1985-87:10,91

GFAK 1985-87:1,95

FAK 1985-87:1,70

Tabelle 3/15: Kennzahlen zum Einkommen je ha RLN und je Betrieb in den einzelnen Szenarien

	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE									
	1983		1987		Marktgleichgewicht 1987		EG-Integration 1987		Fortschreibung 1995	
	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%	öS	%
Rohertrag je ha RLN	31.345	100	33.871	108,1	27.606	81,5	29.115	86,0	40.381	119,2
Aufwand subj. je ha RLN	27.384	100	28.677	104,7	23.373	81,5	24.650	86,0	34.628	120,8
landw. Eink. je ha RLN	3.961	100	5.194	131,1	4.233	81,5	4.465	86,0	5.753	110,8
landw. Eink. je Betrieb	34.421	100	47.317	137,5	38.563	81,5	40.676	86,0	52.410	110,8
öffentliche Zuschüsse je Betrieb	4.614	100	5.000	108,4	5.000	100	5.000	100	5.858	117,2
Außerbetriebl. Erwerbseink.	182.099	100	213.843 ¹⁾	117,4	213.843	100	213.843	100	294.918	137,9
Direkte Einkommenszahlung bei Gleichgewicht					-					
Gesamterwerbseinkommen	221.134	100	266.160	120,4	257.406	96,7	259.519	97,5	353.186	132,7
Sozialeink. je Betrieb	33.031	100	36.159	109,4	36.159	100	36.159	100	43.373	120,0
Gesamteink. je Betrieb	254.165	100	302.319	118,9	293.565	97,1	295.678	97,8	396.559	131,2
landw. Einkommen je FAK	30.194	100	42.628	141,2	34.741	81,5	36.645	86,0	47.216	110,8
Gesamteinkommen je GFAK	139.609	100	167.955	120,3	163.092	97,1	164.266	97,8	220.311	131,2

Gesamtfläche je Betrieb 1 987:15,51 ha RLN 1987:8,69 GFAK 1987:1,82 FAK 1987:1,14

RLN 1985-87:9,11 GFAK 1985-87:1,80 FAK 1985-87:1,11

1) Einkommensentwicklung 1983-87 der unselbständig Beschäftigten laut Mikrozensus

3.4.2 Die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse für die Beispielsbetriebe

Die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen in den einzelnen Betrieben ist in Tab 3/16 zusammengefaßt. Bei betrieblicher Betrachtung der landwirtschaftlichen Einkommen stellt man fest, daß die Unterschiede gegenüber den landwirtschaftlichen Einkommen je ha RLN viel größer werden.

Die folgenden Vergleiche beziehen sich nur auf die Beispielsbetriebe, die im Haupterwerb bewirtschaftet werden. Während bei den landwirtschaftlichen Einkommen 1987 je ha RLN das Verhältnis zwischen niedrigsten und höchsten Einkommen der ausgewählten Betriebsgruppen 1: 1,8 beträgt, weitet sich dieses Verhältnis auf betrieblicher Ebene auf 1: 6,2 aus. Im Gleichgewichtsszenario geht dieses Verhältnis auf 1: 5,6 zurück, während es in der Fortschreibung leicht ansteigt.

Ähnliches zeigen die landwirtschaftlichen Einkommen auf betrieblicher Ebene auch bei den durchschnittlichen relativen Abweichungen vom Mittelwert der ausgewählten Betriebsgruppen. So liegen die durchschnittlichen Abweichungen 1987 bei 78%; sie gehen im Gleichgewichtsszenario um ca. 5% zurück - d.h. daß mit der Strategie der Binnenmarktgleichgewichte kann eine etwas homogenere Verteilung der landwirtschaftlichen Einkommen erreicht werden, während in der Fortschreibung die durchschnittlichen Abweichungen und somit die Einkommensungleichheit tendenziell eher noch ansteigen.

An den landwirtschaftlichen Einkommen läßt sich aufzeigen, wie ineffizient die Einkommenspolitik über die Marktordnung ist. Für minimale Verbesserungen der landwirtschaftlichen Einkommen in den kleineren und einkommensschwachen Betrieben müssen die Marktordnungsausgaben stark erhöht werden. Gleichzeitig können Betriebe mit größeren Produktionsvolumina, die meist auch in den stärker geschützten Bereichen arbeiten, hohe absolute Steigerungen bei den landwirtschaftlichen Einkommen erzielen.

Tabelle 3/16: Übersicht über die Veränderung der landwirtschaftlichen Einkommen in den einzelnen Betrieben

	GEM. WEINBAU. SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 5 - 15 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 15 - 30 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN NÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 50 - 100 ha	ACKERGRÜNDLAW. WALD- UND MÜHLVIERTEL 10 - 30 ha	ACKERGRÜNDLAW. ALPENVORLAND 30 - 50 ha	GRÜNDLAWIRTSCHAFTEN HOCHALPENGEBIET 15 - 30 ha	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE	NORMIERTE ABWEICHUNG $V = \frac{d}{x}$ in %
landw. Einkommen 1987	139.881	297.319	704.420	173.916	399.295	114.090	47.317	78,03
landw. Einkommen Gleichgewicht 1987	124.793	257.376	529.059	137.767	289.889	93.846	38.563	73,22
landw. Einkommen EG 1987	114.927	231.835	569.653	157.605	355.924	103.588	40.676	75,42
landw. Einkommen Fortschreibung 1995	151.062	324.925	801.821	194.712	459.278	126.499	52.410	79,52
landw. Einkommen 1987	100	100	100	100	100	100	100	
landw. Einkommen Gleichgewicht 1987	89,2	86,6	75,1	79,2	72,6	82,3	81,5	
landw. Einkommen EG 1987	82,2	78,0	80,9	90,6	89,1	90,8	86,0	
landw. Einkommen Fortschreibung 1995	108,0	109,3	113,8	112,0	115,0	110,9	110,8	
Differenz: Gleichgewicht - 1987	-15.088	- 39.943	-175.361	- 36.149	-109.406	-20.244	- 8.754	
Differenz: EG - 1987	-24.954	- 65.484	-134.767	- 16.311	- 43.371	-10.502	- 6.641	
Differenz: Fortschreibung - 1987	+11.181	+ 27.606	+ 97.401	+ 20.796	+ 59.983	+12.409	+ 5.093	

So wächst denn auch der absolute Einkommensunterschied bei den landwirtschaftlichen Einkommen je Betrieb von öS 590.000,-- im Jahr 1987 zwischen den Ackerwirtschaften des NÖFHL 50-100 ha und den Grünlandwirtschaften des HA 15-30 ha auf öS 675.000,-- bei Fortschreibung bis ins Jahr 1995, obwohl im Fortschreibungsszenario in beiden Betrieben mehr landwirtschaftliches Einkommen erzielt wird; und zwar im Ackerbaubetrieb öS +97.400,-- und im Grünlandbetrieb öS +12.400,--.

Dagegen geht das landwirtschaftliche Einkommen des Ackerbaubetriebes im NÖFHL unter Bedingungen des Binnenmarktgleichgewichtes gegenüber 1987 von öS 704.000,-- um öS 175.000,-- auf öS 529.000,-- zurück, während der Grünlandbetrieb im HA von seinen 1987 in der Landwirtschaft verdienten öS 114.000,-- gerade öS 20.000,-- verliert und unter Gleichgewichtsbedingungen öS 94.000,-- verdient hätte. Dadurch reduziert sich im Gleichgewichtsszenario der absolute Unterschied bei den landwirtschaftlichen Einkommen von öS 590.000,-- im Jahr 1987 um öS 155.000,-- auf öS 435.000,--.

Die gesamten Mittel der Marktordnung stünden dann aber für direkte einkommenspolitische Maßnahmen zur Verfügung. Damit könnte man gezielt die kleinen Einkommen aufbessern. Eine solche Rechnung wurde für die ausgewählten Beispielsbetriebe durchgeführt.

Für das EG Szenario gilt bei den landwirtschaftlichen Einkommen auf betrieblicher Ebene grundsätzlich ähnliches wie für das Gleichgewichtsszenario, allerdings mit der unter 3.3 gezeigten anderen Gewichtung zwischen Schweine- und Rinderproduktion.

3.5 DIE VERÄNDERUNG DER GESAMTEINKOMMEN DER BEISPIELSBETRIEBE IN DEN EINZELNEN SZENARIEN

Die jeweilige Zusammensetzung der Gesamteinkommen der Beispielsbetriebe ist aus den Tabellen 3/9 bis 3/15 zu entnehmen. In Tabelle 3/17 findet sich eine Übersicht über die Gesamteinkommen je Betrieb sowie je GFAK in den einzelnen Szenarios.

Tabelle 3/17: Übersicht über die Veränderung der Gesamteinkommen in den einzelnen Betrieben

	GEM. WEINBAUW. SÖ. FLACH- u. HÜGELLAND 5 - 15 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN SÖ. FLACH- u. HÜGELLAND 15 - 30 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN NÖ. FLACH- u. HÜGELLAND 50 - 100 ha	ACKERGRÜNDLANDW. WALD- UND MÜHLVIERTEL 10 - 30 ha	ACKERGRÜNDLANDW. ALPENVORLAND 30 - 50 ha	GRÜNDLANDWIRTSCHAFTEN HOCHALPENGEbiet 15 - 30 ha	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE	NORMIERTE ABWEICHUNG $V = \frac{\sigma}{\bar{x}}$ in %
Direkte Einkommenszahlung b. Gleichg.	38.617	-	-	42.028	26.360	41.918	-	
Gesamteinkommen 1987	195.795	382.618	752.361	274.081	432.832	224.787	302.319	47,88
Gesamteinkommen Gleichgewicht 1987	219.316	342.675	577.000	279.960	349.786	246.461	293.565	33,34
Gesamteinkommen EG 1987	170.833	317.134	617.594	257.770	389.461	214.285	295.678	42,35
Gesamteinkommen Fortschreibung 1995	222.260	437.068	862.090	321.256	501.131	270.753	396.559	45,93
Gesamteinkommen 1987	100	100	100	100	100	100	100	
Gesamteinkommen Gleichgewicht 1987	112,0	89,6	76,7	102,1	80,8	109,6	97,1	
Gesamteinkommen EG 1987	87,3	82,9	82,1	94,0	90,0	95,3	97,8	
Gesamteinkommen Fortschreibung 1995	113,5	114,2	114,6	117,2	115,8	120,4	131,2	
Differenz: Gleichgewicht - 1987	+23.521	- 39.943	-175.361	+ 5.879	- 83.046	+21.674	- 8.754	
Differenz: EG - 1987	-24.962	- 65.484	-134.767	- 16.311	- 43.371	-10.502	- 6.641	
Differenz: Fortschreibung - 1987	+26.465	+ 54.450	+109.729	+ 47.175	+ 68.299	+45.966	+94.240	

Tabelle 3/17: Fortsetzung

	GEM. WEINBAUW. SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 5 - 15 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN SÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 15 - 30 ha	ACKERWIRTSCHAFTEN NÖ. FLACH-u. HÜGELLAND 50 - 100 ha	ACKERGRÜNDLANDW. WALD- UND MÜHLVIERTEL 10 - 30 ha	ACKERGRÜNDLANDW. ALPENVORLAND 30 - 50 ha	GRÜNDLANDWIRTSCHAFTEN HOCHALPENGEbiet 15 - 30 ha	DURCHSCHNITT DER NEBENERWERBSBETRIEBE	NORMIERTE ABWEICHUNG $V = \frac{\sigma}{\bar{x}}$ in %
GFAK	1,80	2,12	1,91	2,08	2,62	1,98	1,80	
Gesamteinkommen je GFAK 1987	108.248	180.377	393.377	131.393	165.060	113.448	167.955	50,51
Gesamteink. je GFAK Gleichgewicht 1987	121.842	161.639	302.094	134.596	133.506	124.475	163.092	36,07
Gesamteink. je GFAK EG 1987	94.907	149.592	323.348	123.928	148.649	108.225	164.266	48,14
Gesamteink. je GFAK Fortschreibung 1995	123.478	206.164	451.356	154.450	191.271	136.744	220.311	52,62

In diesem Abschnitt wurde für das Gleichgewichtsszenario ein Einkommensausgleich durch direkte Transfers berücksichtigt. Die Höhe der Einkommenszuschüsse wurde analog nach der Methode aus Abschnitt fünf ermittelt.

3.5.1 Die Veränderung der Gesamteinkommen

Ein Vergleich der Szenarien - betriebliche Ergebnisse

Die Gesamteinkommen auf betrieblicher Ebene sind weitaus homogener verteilt als die landwirtschaftlichen Einkommen. Vor allem die außerbetrieblichen Einkommen gleichen die hohen Unterschiede bei den landwirtschaftlichen Einkommen teilweise aus. Daher sind die durchschnittlichen relativen Abweichungen vom Mittelwert der ausgewählten Beispielsbetriebe beim Gesamteinkommen deutlich kleiner als beim landwirtschaftlichen Einkommen.

Dieser Unterschied ist folgendermaßen zu interpretieren: Gegenüber der Ausgangsposition von 1987 kommt es bei EG-Integration zu einer Reduzierung der Einkommensunterschiede zwischen den Betriebsgruppen. Dies kann auf zwei Ursachen zurückgeführt werden: Erstens ist die Homogenität bei den landwirtschaftlichen Einkommen unter EG-Bedingungen etwas höher als unter den Buchführungsergebnissen 1987 und zweitens kommt aufgrund der niedrigeren landwirtschaftlichen Einkommen unter EG-Bedingungen der ausgleichenden Wirkung der außerbetrieblichen Erwerbseinkommen ein noch höheres Gewicht zu.

Die etwas geringere Streuung der Einkommen im Fortschreibungsszenario gegenüber 1987 ist auf die relativ starke Steigerung der außerbetrieblichen Erwerbseinkommen bis 1995 zurückzuführen. Die Entwicklung bei den außerlandwirtschaftlichen Einkommen kann den Trend zu eher steigender Ungleichverteilung bei den landwirtschaftlichen Einkommen umkehren.

Ein echter qualitativer wie auch quantitativer Sprung zeigt sich jedoch bei einem Vergleich zwischen 1987 und dem Gleichgewichtsszenario. Die Einkommensunterschiede, gemessen anhand der durchschnittlichen Abweichungen, gehen um fast 15% zurück. Der

Grund liegt darin, daß die kleinen Einkommen in der Landwirtschaft (Erwerbseinkommen unter dem Medianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen) durch Transferzahlungen angehoben werden. Zur Finanzierung der Transferzahlungen werden im Gleichgewichtsmodell die freiwerdenden Marktordnungsgelder verwendet. Die im Gleichgewichtsszenario ohnehin größere Einkommensgleichheit beim landwirtschaftlichen Einkommen gegenüber den Buchführungsergebnissen 1987 wird durch die Transfers noch wesentlich erhöht. Die höchsten landwirtschaftlichen Einkommen werden von Betrieben in stark geschützten Produktionsbereichen erzielt. Diese Betriebe sind durch liberale Marktverhältnisse am stärksten betroffen und Ausgleichszahlungen an Bezieher hoher Einkommen sind verteilungspolitisch nicht zu rechtfertigen und sind auch im Modell nicht vorgesehen.

Übersichtstabelle 3/17 zeigt, daß drei Betriebskategorien der ausgewählten Gruppen bereits 1987 durch liberale Marktverhältnisse und direkte Einkommenstransfers deutliche Einkommensvorteile gegenüber der Marktordnungssituation gehabt hätten. Es sind dies auch jene Betriebsgruppen, die in Regionen mit schwierigen regionalwirtschaftlichen Bedingungen und/oder natürlichen Erschwernissen ansässig sind.

Ein Vergleich der Szenarien illustriert deutlich die Doppelbödigkeit der Argumentationslinien, daß die Marktordnungen die Arbeitsplätze und Einkommen in der Landwirtschaft sichere. Der Protektionismus über die Marktordnung wirkt selektiv und forciert die Einkommensungleichheit.

Mit der Marktordnungspolitik können nur die Arbeitsplätze und Verteilungsgewinne einer Minderheit unter den Landwirten gesichert werden; in erster Linie solcher mit großen Produktionsvolumina. Die Majorität der Landwirte arbeitet auf Betrieben, für die die Marktordnungen kaum positive Auswirkungen vorweisen können. Die Marktordnungsregelungen haben nicht nur unerwünschte Konzentrationseffekte und ein Anwachsen der Einkommensdisparität mitverursacht, sie hat auch stark innovations-

hemmend gewirkt, was die Eigeninitiative der Landwirte angeht. Bäuerliche Wirtschaftsaktivitäten, wie die Weiterverarbeitung, Finalisierung und Direktvermarktung wurden durch die Förderung einer "Abliefermentalität" stark demotiviert. Innovatives und eigenverantwortliches wirtschaftliches Handeln der Bauern war nicht gefragt. Gefragt war vielmehr ein konzentriertes Massenangebot für die Verarbeitungsindustrie. Zudem erschwerte auch noch eine innovationsfeindliche Gewerbeordnung die Entwicklung anderer wirtschaftlicher Aktivitäten auf den Betrieben.

Heute beurteilt man einige Aspekte anders. Man hat erkannt, daß Innovation und Entwicklung Spielräume für deren Entfaltung brauchen. Eine Schutzpolitik wird globaler gesehen. Sie darf den Spielraum für notwendige Innovationen nicht einengen. Schwer verträglich ist eine produktweise Regelung der Märkte mit neueren Ansätzen, die paralandwirtschaftliche und andere betriebsgebundene wirtschaftliche Aktivitäten als eine Strategie des kombinierten Erwerbs forcieren.

Dem interessierten Leser sei geraten die Tabellen im dritten Abschnitt genauer zu studieren. Er wird mit uns übereinstimmen, daß es bestensfalls Zynismus ist, wenn die agrarische Interessensvertretung in Marktordnungsverhandlungen Preiserhöhungen fordert bzw. versucht marktkonforme Preise zu verhindern und als Argument dafür die schlechte Einkommenssituation der kleinen Betriebe vorschiebt.

3.5.2 Die Veränderung der Gesamteinkommen

Ein Vergleich der Szenarien - Ergebnisse je Gesamtfamilienarbeitskraft

3.5.2.1 Die Ausgangssituation - Buchführung 1987

Die Gesamteinkommen je GFAK liegen 1987 in den Beispielsbetrieben zwischen öS 108.000,-- und 393.000,--. Die Betriebe im unteren Bereich liegen mit öS 108.000,--, 113.000,-- und 131.000,-- Gesamteinkommen je GFAK relativ eng beisammen. Drei weitere Betriebe liegen im mittleren Bereich, und zwar mit

ÖS 165.000,--, 168.000,-- und 180.000,-- je GFAK. Ein Betrieb ragt mit einem Gesamteinkommen von ÖS 393.000 je GFAK deutlich heraus. Die durchschnittliche Abweichung vom Mittelwert beträgt 50,5 % (siehe Tab 3/17).

Die niedrigen Gesamteinkommen pro GFAK werden in jenen kleineren Betrieben erwirtschaftet, wo die Ressourcenausstattung der landwirtschaftlichen Betriebe keine hohen landwirtschaftlichen Einkommen ermöglicht und andererseits durch die periphere Lage die Chancen im außerbetrieblichen Erwerb beschränkt sind.

Die höchsten auf die Person bezogenen Gesamteinkommen werden derzeit von den flächenstarken viehlos wirtschaftenden Ackerbaubetrieben - repräsentiert durch unseren Beispielsbetrieb aus dem NÖFHL - erzielt. Da in der Bodenbewirtschaftung keine Beschränkungen wie in der Tierhaltung vorliegen, kann über die Ausdehnung der bewirtschafteten Flächen die technisch mögliche Arbeitsproduktivität in diesen Betrieben viel weitgehender ausgenutzt werden als in der Tierproduktion. Die Preisfestsetzung für Ackerbauprodukte orientiert sich nicht an der wirtschaftlichen Situation dieser zahlenmäßig nur unbedeutenden Betriebskategorie. Dies führt zu den hohen Einkommen der in diesen Betrieben eingesetzten Arbeitskräfte.

Dem stehen in Betrieben mit Veredelungsproduktion deutliche Beschränkungen durch das Viehwirtschaftsgesetz gegenüber. Investitionen in diesem Bereich und damit eine rasche Steigerung der Arbeitsproduktivität sind oft wirtschaftlich nicht lukrativ, da die dafür nötige Aufstockung der Tierbestände zur Erreichung der Stückkostendegression nicht realisiert werden kann. Darin unterscheidet sich aufgrund der Gesetzeslage der ökonomische Rahmen für die Tierproduktion in Österreich wesentlich von jenem der anderen westeuropäischen Staaten. In den Buchführungsdaten findet dies darin seinen Niederschlag, daß Betriebe mit nennenswerter Tierhaltung, selbst wenn sie auch flächenmäßig in die größeren Kategorien fallen, nicht über ein bestimmtes Einkommensniveau pro Arbeitskraft hinauskommen.

Rationalisierungsinvestitionen im Veredelungs- und Milchbereich haben in Österreich relativ enge Grenzen. Die höhere Arbeitsintensität in der Tierhaltung ist ein wesentlicher Grund für die Begrenzung der personenbezogenen Einkommen in diesen Betrieben.

3.5.2.2 Gleichgewichtsmodell 1987

Die personenbezogenen Gesamteinkommen schwanken im Gleichgewichtsmodell mit einer durchschnittlichen Abweichung vom Mittelwert von 36 % wesentlich weniger als in der Ausgangssituation der Buchführungsergebnisse von 1987 (Tab. 3/17). Vier Betriebsgruppen aus unserer Auswahl könnten im Gleichgewichtsmodell hohe Einkommenstransfers erhalten.

Zwei Betriebsgruppen liegen aber knapp über der Grenze, sodaß sie bei einzelbetrieblicher Betrachtungsweise keine Transfers ausbezahlt bekämen. Würden diese beiden Betriebe als Buchführungskategorien, hinter denen Einzelbetriebe mit deutlicher Einkommensstreuung stehen, aufgefaßt, käme ein Teil der Einzelbetriebe sehr wohl als Transferempfänger in Frage. Daher wäre die Argumentationslinie, daß diese Betriebe nur die Nachteile marktkonformer Politik treffen würden, nicht aber Transfer erhalten könnten, insofern nicht richtig, da die einkommenschwachen Betriebe innerhalb dieser Betriebskategorie sehr wohl von den Transferzahlungen profitieren würden.

In einem Betrieb, den Ackerwirtschaften des NÖFHL 50-100 ha, liegen trotz deutlicher Einkommenseinbußen aus der landwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit im Gleichgewichtsmodell die personenbezogenen Gesamterwerbseinkommen noch immer weit über dem Medianeinkommen der unselbständig Erwerbstätigen und damit über jener Grenze, wo Transfers ausbezahlt werden.

Bei jenen drei Betrieben, die im Gleichgewichtsmodell jeweils um 40.000,-- Transfers pro Jahr bekommen würden, handelt es sich um die kleineren Landwirtschaften in Regionen mit kritischer Arbeitsmarktsituation. Zwei der drei Betriebe liegen

auch in Gebieten mit natürlicher Produktionserschwerung. Diese Betriebe in problematischer Lage könnten durch Marktgleichgewichtspolitik und Transferzahlungen bessergestellt werden. So würden die personenbezogenen Gesamteinkommen in den gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha gegenüber der Ausgangssituation 1987 um 12 % verbessert, in den Grünlandwirtschaften der HA 15-30 ha um 10% und in den Ackergrünlandwirtschaften des WMF 10-30 ha noch um 2 % verbessert.

Auch ein größerer Betrieb - Ackergrünlandwirtschaften AVL 30-50 ha - erhält Transfers in der Höhe von öS 26.000,--. Es ist dies ein Betrieb, von dem man aufgrund seiner Ressourcenausstattung nicht erwartet hätte, daß er als Transferempfänger in Frage kommt. Diese Betriebskategorie hat im Durchschnitt eine Gesamtfläche von fast 40 ha, sowie mit über 45 GVE pro Betrieb den höchsten betriebsbezogenen Tierbesatz aller Buchführungskategorien. Daß dennoch Transfers ausbezahlt werden, ist auf eine relativ geringe Arbeitsproduktivität zurückzuführen (siehe unter 3.5.2.1), sodaß dieser Betrieb mit 2,6 GFAK (die fast zur Gänze im Betrieb arbeiten) den höchsten GFAK-Besatz pro Betrieb in der Buchführung aufweist. Die relativ hohen Einkommensverluste, die im Gleichgewichtsszenario aufgrund der Betriebsgröße und durch die starke Verankerung dieser Betriebskategorie in der Rindermast entstehen, können in unserem Modell durch Transferzahlungen nicht ausgeglichen werden. Dieser Betrieb müßte mit einem starken personenbezogenen Gesamteinkommensrückgang von ca. 19 % rechnen. Da die personenbezogenen Gesamteinkommen in dieser Betriebskategorie nicht hoch sind, ist dieser Betrieb relativ gesehen von der Gleichgewichtsstrategie am stärksten betroffen. Betriebe dieser Kategorie, die in Investitionsphasen stehen, kämen bei einer Umstellung der Politikstrategie auf binnenmarktkonforme Agrarmärkte am ehesten in ökonomische Schwierigkeiten.

Die zwei Betriebskategorien, die bei Betrachtung als Einzelbetriebe knapp keine Transfers mehr bekommen, sind die Ackerwirtschaften des SÖFHL 15-30 ha und der Durchschnitt der Nebenerwerbsbetriebe. Die Ackerwirtschaften des SÖFHL 15-30 ha müßten

mit ca. 10 % Einkommensverlust rechnen. Bei Betrachtung dieses Betriebes als Buchführungskategorie wären die Einkommensverluste geringer, da in dieser Betriebsgruppe beschäftigte Personen mit unterdurchschnittlichen Einkommen bald in jenen Bereich kämen, wo an sie Transfers ausbezahlt würden. Die GFAK der Nebenerwerbsbetriebe würden auch ohne Transfers im Durchschnitt nur geringe Einkommenseinbußen erleiden, da ja nur die landwirtschaftliche Einkommen von der Gleichgewichtsstrategie betroffen wären und damit zurückgingen. Diese sind bei den Nebenerwerbsbetrieben aber nur von untergeordneten Bedeutung, sodaß die Gesamteinkommen pro GFAK kaum betroffen wären. Außerdem könnten Personen in einkommensschwachen Nebenerwerbsbetrieben Transfers beziehen.

Als letzter Beispielsbetrieb verbleibt der flächenstarke Ackerbaubetrieb des NÖFHL mit 50-100 ha. Dieser Betrieb kann bei einer Gleichgewichtsstrategie nicht mehr die gewaltigen Verteilungsgewinne, wie sie die Marktordnung offeriert, lukrieren. Dennoch ist es nicht notwendig, sich um die Existenz dieses Betriebstyps Sorgen zu machen. Das personenbezogene Gesamteinkommen geht zwar um ÖS 91.000,-- pro Jahr zurück; es verbleiben aber immer noch über ÖS 300.000,-- Gesamteinkommen je GFAK und Jahr.

3.5.2.3 EG 1987

Die Gesamteinkommen je GFAK gehen im EG-Szenario (gegenüber 1987) in allen Beispielsbetrieben zurück. Die Einkommen werden mit einer durchschnittlichen Abweichung vom Mittelwert von 48 % nur wenig gleicher verteilt als in der Ausgangssituation von 1987. Die stärksten Einkommensrückgänge verzeichnen die Betriebe mit verstärkter Schweineproduktion sowie die viehlosen Ackerbaubetriebe. Weniger Nachteile hat das EG-Szenario für die Milch- und Rindfleischproduzenten. Am wenigsten betroffen sind die Nebenerwerbsbetriebe, da die Landwirtschaft zu den Gesamteinkommen wenig beiträgt.

Die absoluten und relativen Veränderungen im EG-Szenario gegenüber der Ausgangssituation von 1987, aber auch die deutlich anders gelagerten Auswirkungen des EG-Szenarios gegenüber dem Gleichgewichtsmodell lassen sich aus Tabelle 3/17 ablesen.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die größeren Betriebe, vor allem wenn sie im marktgeregelten Bereich der Rindermast und Ackerwirtschaft verankert sind, im EG Szenario 1987 besser abschneiden würden als im Gleichgewichtsmodell. Umgekehrt sind die kleineren Betriebe und jene Betriebe, die in der Schweineproduktion verankert sind, im EG-Szenario deutlich schlechter gestellt als im Gleichgewichtsszenario. Die Gesamteinkommen je GFAK in den Nebenerwerbsbetrieben reagieren kaum auf eine Änderung der agrarpolitischen Strategien, da die Einkommen aus der Landwirtschaft nur von untergeordneter Bedeutung sind.

3.5.2.4 Fortschreibung 1995

Die Ergebnisse des Fortschreibungsszenarios sind als hypothetische Ergebnisse zu werten. Es soll die Ineffizienz einer Fortführung der Marktordnungspolitik illustriert werden.

Prozentmäßig wachsen die Gesamteinkommen der GFAK ziemlich gleichmäßig. Lediglich in jenen Betrieben, in denen die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen bereits eine größere Bedeutung haben, sind stärkere prozentuelle Einkommenssteigerungen zu erreichen, da die außerlandwirtschaftlichen Einkommen stärker ansteigen als die landwirtschaftlichen Einkommen.

Die absoluten Einkommenszuwächse zeigen aber die starke Auseinanderentwicklung zwischen den Betrieben. So würde eine GFAK in den Gemischten Weinbauwirtschaften des SÖFHL 5-15 ha 1995 um ÖS 15.000,-- mehr verdienen als gegenwärtig und damit ein Einkommen von ÖS 123.000,-- jährlich zur Verfügung haben. Eine Arbeitskraft der Ackerwirtschaften des NÖFHL 50-100 ha würde 1995 um ÖS 58.000,-- mehr verdienen; insgesamt nunmehr ÖS 451.000,--. Eine Fortsetzung der Marktordnungspolitik würde

nur die Situation der hohen Einkommen weiter verbessern. Dies zeigt sich auch daran, daß die durchschnittlichen Abweichungen vom Mittelwert im Szenario Fortschreibung 1995 52,6 % betragen, was bedeutet, daß die Einkommensstreuung ansteigt.

Aus Tabelle 3/8 läßt sich zumindest größenordnungsmäßig ablesen, welche Betriebsgruppen die im Fortschreibungsszenario anfallenden Mehrkosten der Marktordnungen verursachen würden: Zusätzliche Produktionsmengen, aber auch Preissteigerungen würden den Export verteuern, sodaß grob gesagt der Anstieg der Exportstützungen proportional zu den Rohertragssteigerungen wäre. Das bedeutet, daß die Betriebe mit den derzeit besten agrarischen Einkommen bei einer Politikfortschreibung auch die intensivsten Kostenerhöher bei den Marktordnungen sein würden.

Über die Einkommenseffizienz zusätzlicher Marktordnungsgelder im Fortschreibungsszenario braucht in diesem Abschnitt nicht gesondert diskutiert zu werden. Man bedenke nur, daß zum Export einer Produkteinheit oft Stützungsmitel in der Höhe des Rohertrages (mitunter sogar mehr) notwendig sind. Der Anteil der Einkommen am Rohertrag liegt in der Landwirtschaft gegenwärtig aber nur bei ca. 30 %. Durch den im Zeitablauf sinkenden Einkommensanteil am Rohertag geht die Einkommenseffizienz der Marktordnungsgelder zusätzlich automatisch zurück.

Steigender Budgetmittelbedarf, sinkende Einkommenseffizienz, sowie disparitätssteigernde Verteilungseffekte lassen die Fortschreibung der gegenwärtigen Politikstrategie längerfristig nicht möglich erscheinen.

4. DER REGIONALWIRTSCHAFTLICHE KONTEXT DER AGRARPOLITIK

Anliegen dieses Abschnittes ist es, die Problematik der Landwirtschaft in ihrem regionalwirtschaftlichen Kontext zu diskutieren und zwar insbesondere im Hinblick auf die Situation strukturschwacher ländlicher Regionen.

Wir orientieren uns in erster Linie an raumwirtschaftlichen Überlegungen und gehen bewußt weit über sektorpolitische Belange hinaus.

Die derzeit aktuelle Diskussion diverser Funktionen der Landwirtschaft, vor allem im ökologischen Bereich, reflektiert nur einen Teil des relevanten Wirkungszusammenhanges. Oft kann man sich dabei auch nicht des Eindrucks erwehren, daß durch die Flucht in eine sehr oberflächliche Ökologie- und Landschaftspflegediskussion von der notwendigen Diskussion einer nach wie vor ökonomischen Problematik abgelenkt wird.

Das Hauptproblem der Landwirtschaft und Agrarpolitik besteht unseres Erachtens in der krampfhaften Aufrechterhaltung nicht mehr zeitgemäßer Rahmenbedingungen insbesondere der ökonomischen Rahmenbedingungen durch die Marktordnung mit ihren verfehlten Allokations- und Verteilungseffekten.

Das Politik-System, das die Beseitigung des Mangels (Unterver- sorgung) zum Ziel hatte, ist in der nunmehr gegebenen Situation der Überproduktion zur Annäherung der heute relevanteren qualitativen, ökologischen und raumwirtschaftlichen Ziele nicht geeignet.

Der raumwirtschaftliche Kontext der Landwirtschaft wird in der Folge einführend erläutert. Die regionalwirtschaftliche Problematik wie sie in der Folge skizziert wird, bildet den wesentlichen Hintergrund für eine Reformstrategie der Agrarpolitik

mit der Zielrichtung der Neugestaltung der strukturellen und ökologischen Rahmenbedingungen für die Produktion in der Schaffung liberaler Marktverhältnisse und in der Forcierung der Erwerbsskombination durch Regionalentwicklungsprogramme.

Zur Bestimmung des regionalwirtschaftlichen Kontextes wurde eine Vielzahl an Daten aufbereitet. Aus den Themen werden anhand von Kartendarstellungen jene Aspekte hervorgehoben, die einfach und anschaulich die Problematik illustrieren.

4.1 BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG UND WOHNSTANDARD

4.1.1 Bevölkerungsabnahme und Überalterung in den peripheren Regionen Ostösterreichs

Karten 4/1 bis 4/3

Die Haupttrends in der räumlichen Entwicklung der Wohnbevölkerung Österreichs sind:¹⁾

- die Fortsetzung der Auseinanderentwicklung zwischen Zentren und Peripherien
- die Suburbanisierung
- das West-Ost-Gefälle bleibt in abgeschwächter Form erhalten.

Die größten Bevölkerungsabnahmen verzeichnen die peripheren Bezirke an der Ostgrenze, vor allem im nördlich Wald- und Weinviertel, im Südburgenland und in der Südoststeiermark sowie die obersteirische Industrieregion. Die anderen peripheren Regionen Österreichs haben stabile oder entgegen den zentralen Bezirken nur langsamer steigende Wohnbevölkerung.

Innerhalb der zentralen Regionen sind starke Randverlagerungen festzustellen. Die größeren Städte im Osten, wie Wien, Graz und Linz verzeichnen Bevölkerungsrückgänge, während Salzburg, Innsbruck und Klagenfurt weit überdurchschnittlich wachsen.

Die größte Entwicklungsdynamik ist in den Zentralregionen im Westen Österreichs festzustellen.

Das West-Ostgefälle bei der Bevölkerungsentwicklung hat sich gegenüber den 60er Jahren abgeschwächt. Der Westen wächst aber immer noch stärker infolge des Geburtenüberschusses. Der Süden

1) ÖROK,
Fünfter Raumordnungsbericht, Wien 1987

Österreichs stagniert, da sich Geburtenüberschüsse und Wanderungsverluste kompensieren und im Osten reichen die Wanderungsgewinne nicht aus, um die Geburtendefizite auszugleichen.

Die größten Bevölkerungsverluste durch Abwanderung sind im Südalpinen Raum, in Kärnten und in der Steiermark sowie im nördlichen Wald- und Mühlviertel festzustellen. Als zusammenhängende Region betrachtet ist der gesamte Ostgrenzgürtel mit Ausnahme der Umgebung Wiens durch Abwanderung betroffen. Demensprechend ist in den peripheren Regionen an der Ostgrenze auch eine Tendenz zur Überalterung festzustellen. Insgesamt hat sich die Abwanderung aus peripheren Regionen geringfügig verlangsamt.

Sollte sich der agrarische Strukturwandel verstärken, so ist ab dem Ende der Achtzigerjahre wieder mit verstärkter Abwanderung aus peripheren Regionen mit hohem Agraranteil zu rechnen.

Abbildung 4/1: Veränderung der Wohnbevölkerung zwischen 1971 und 1981 (in Prozenten)

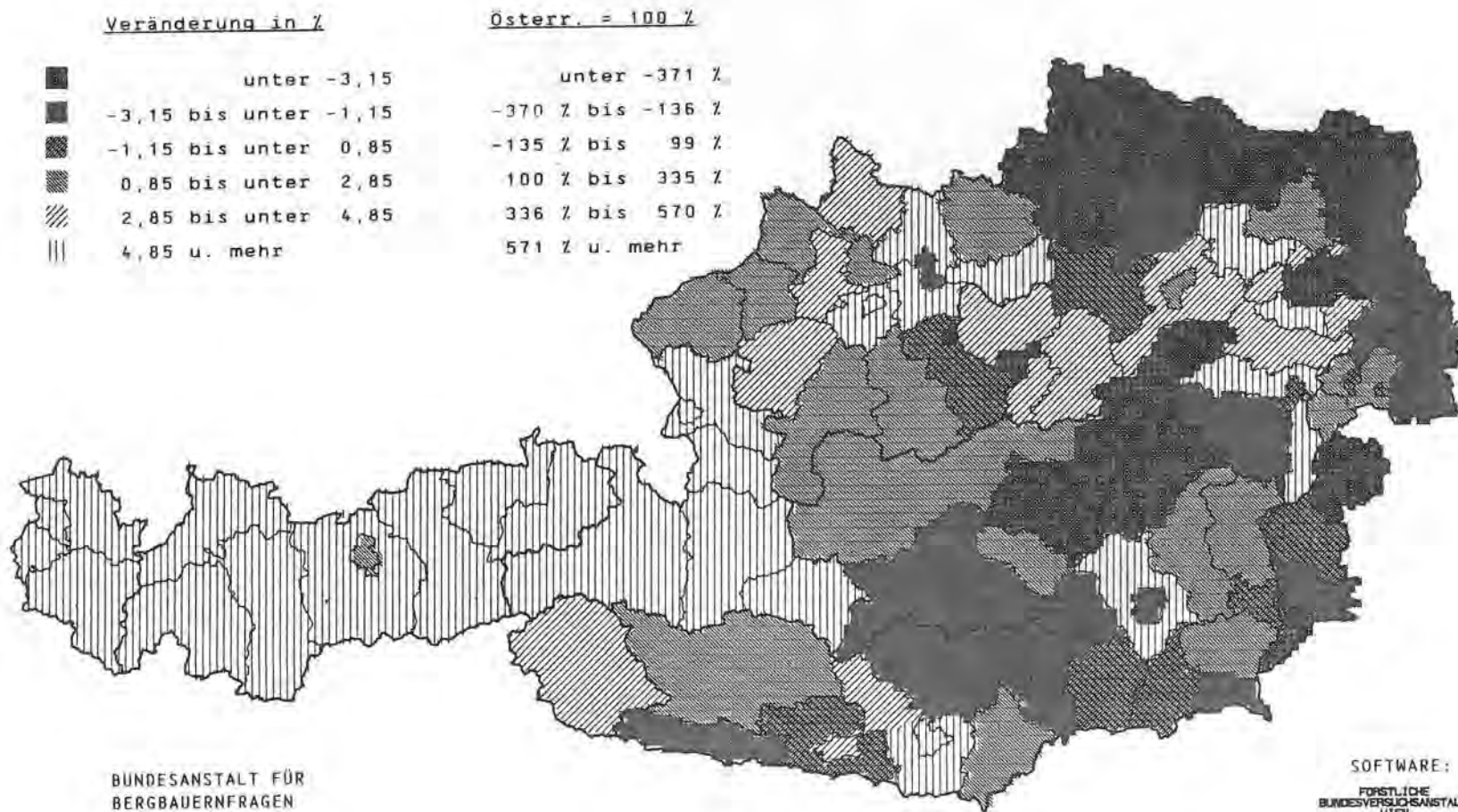
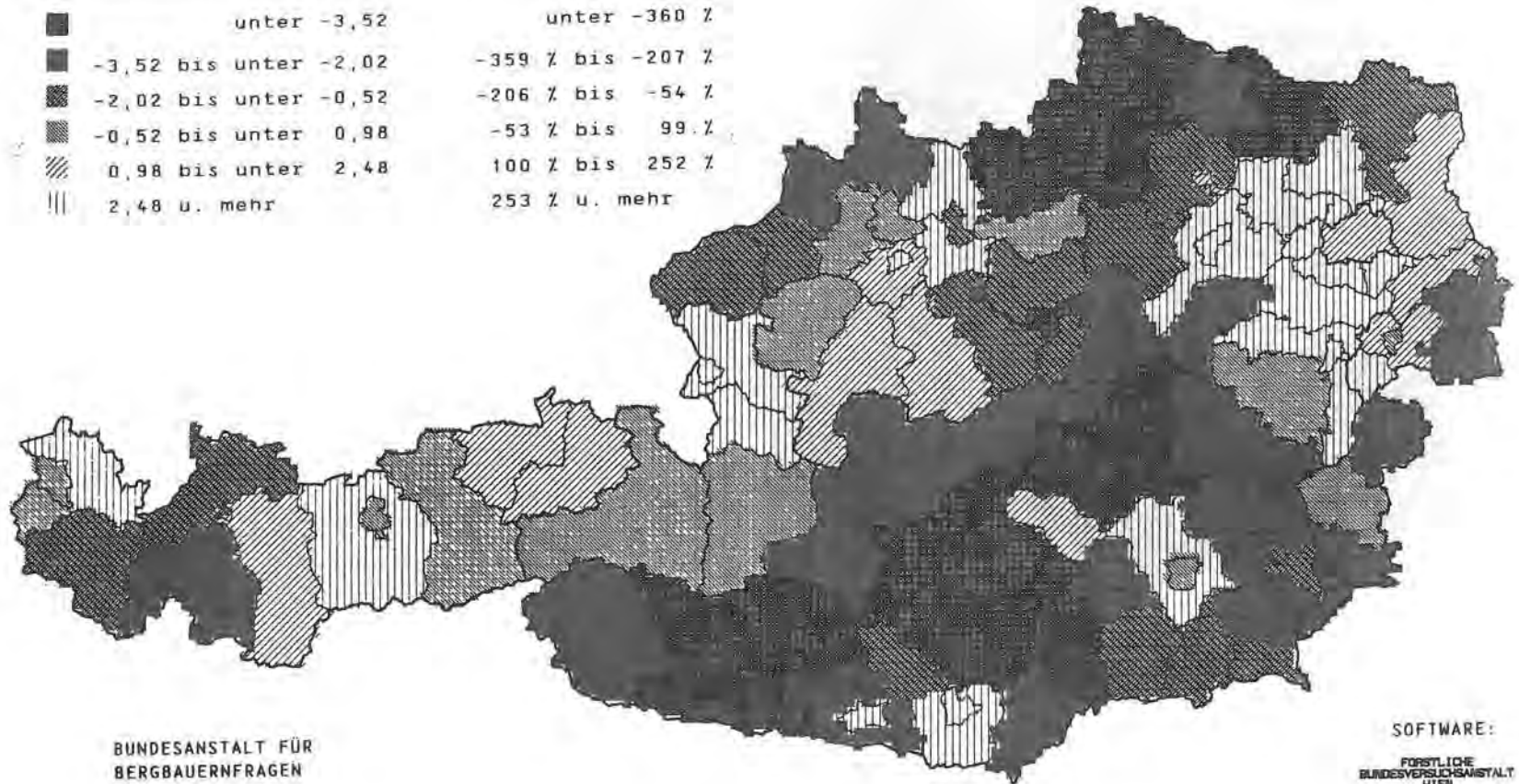


Abbildung 4/2: Veränderung der Wohnbevölkerung durch Wanderungsbilanz (ohne Geburtenbilanz)
zwischen 1971 und 1981 (in Prozenten)

Veränderung in %

Österr. = 100 %

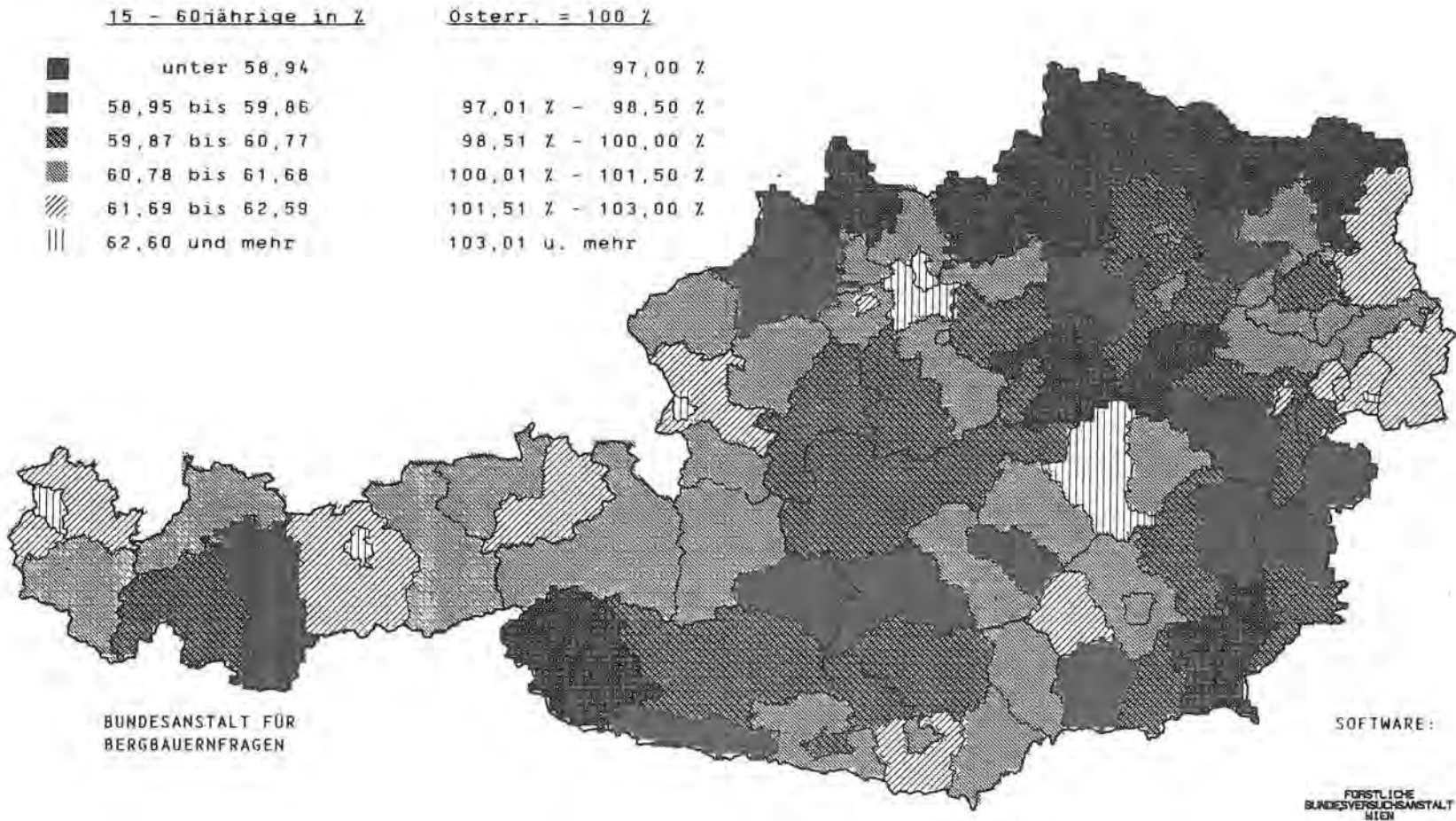
■	unter -3,52	unter -360 %
■	-3,52 bis unter -2,02	-359 % bis -207 %
■	-2,02 bis unter -0,52	-206 % bis -54 %
■	-0,52 bis unter 0,98	-53 % bis 99 %
▨	0,98 bis unter 2,48	100 % bis 252 %
▨	2,48 u. mehr	253 % u. mehr



BUNDEANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FORSTLICHE
BUNDEVERGLEICHANSTALT
WIEN

Abbildung 4/3: Anteil der 15 - 60jährigen an der gesamten Wohnbevölkerung 1981 (in Prozenten)



4.1.2 Große Haushalte in agrarisch geprägten ländlichen Regionen

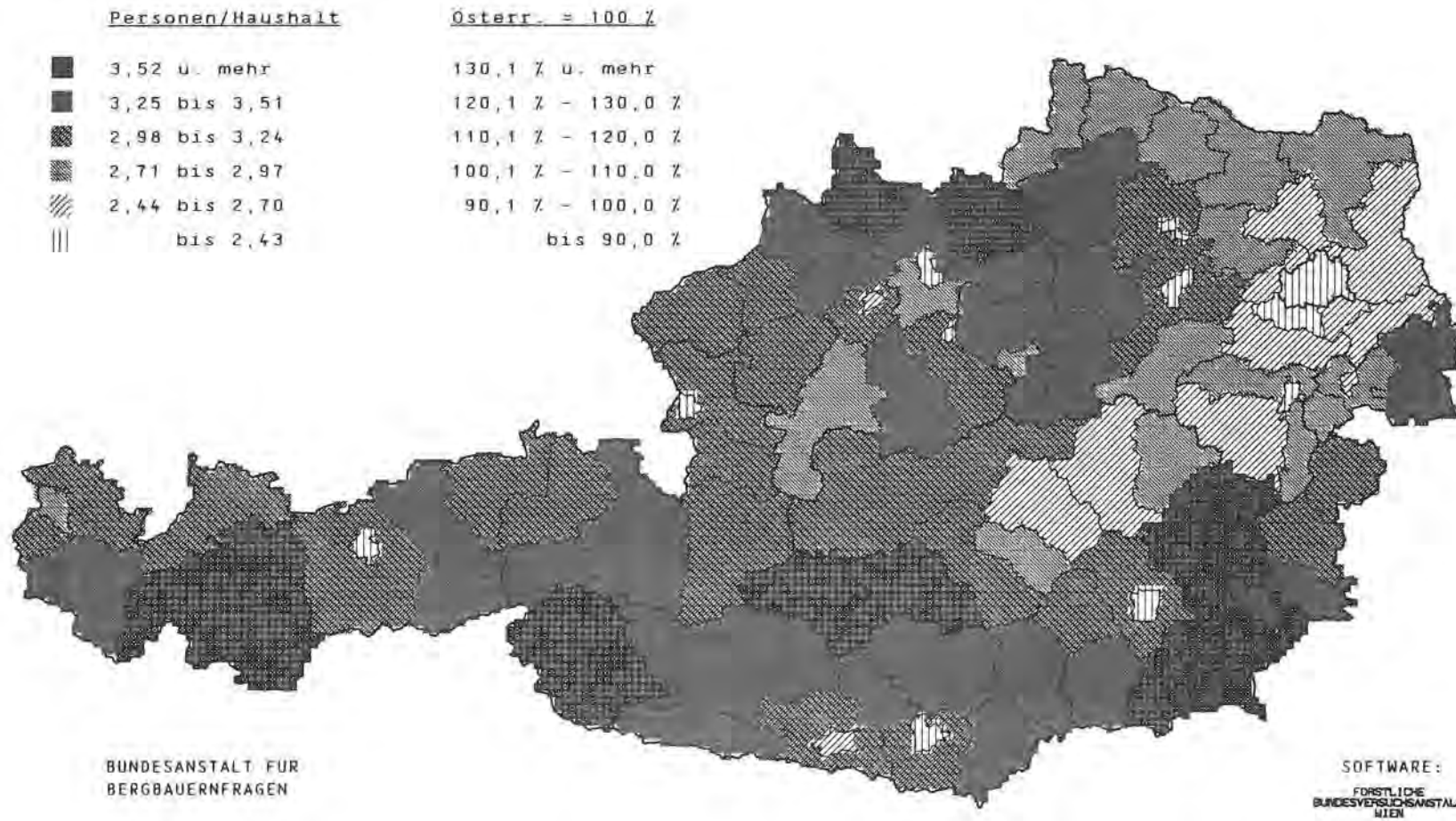
Karte 4/4

Im allgemeinen zeigt sich bei der Haushaltsgröße das typische Zentren-Peripherie sowie das West-Ost-Gefälle. So nimmt üblicherweise die Haushaltsgröße mit der Entfernung von Zentralräumen zu. Eine Ausnahme ist hier das nördliche Wald- und Weinviertel, wo infolge lang anhaltender Bevölkerungsabnahme und sinkender Fruchtbarkeitsraten heute unterdurchschnittliche Haushaltsgrößen vorherrschen.

Anders ist die Situation in den agrarisch geprägten ländlichen Regionen der Peripherie. Dort sind im Durchschnitt die Haushalte mit den meisten Personen anzutreffen. So ist etwa die durchschnittliche Haushaltsgröße in der Südost-Steiermark, mit ihrer hohen Agrarquote, auf dem Niveau der peripheren Bezirke Tamsweg, Murau, Lienz, Landeck und Imst im Westen.

Größere Haushalte sind im bäuerlichen Bereich noch immer weit verbreitet, einerseits durch höhere Kinderzahl als auch durch den größeren Anteil an Mehrgenerationenhaushalten. Die Anzahl der Personen, die mit der Landwirtschaft zu tun haben, indem sie in einem bäuerlichen Haushalt leben, ist weitaus größer als die Zahl derer, die ihr Einkommen daraus beziehen. Längerfristig ist eine regionale Ausgleichstendenz der Haushaltsgrößen festzustellen.

Abbildung 4/4: Durchschnittliche Personenzahl in Privathaushalten 1981



4.1.3 Niedriger Wohnstandard vor allem in den Ostgrenzgebieten

Karte 4/5

Obwohl der Wohnstandard allgemein stark gestiegen ist, besteht regional ein deutliches West-Ost-Gefälle.

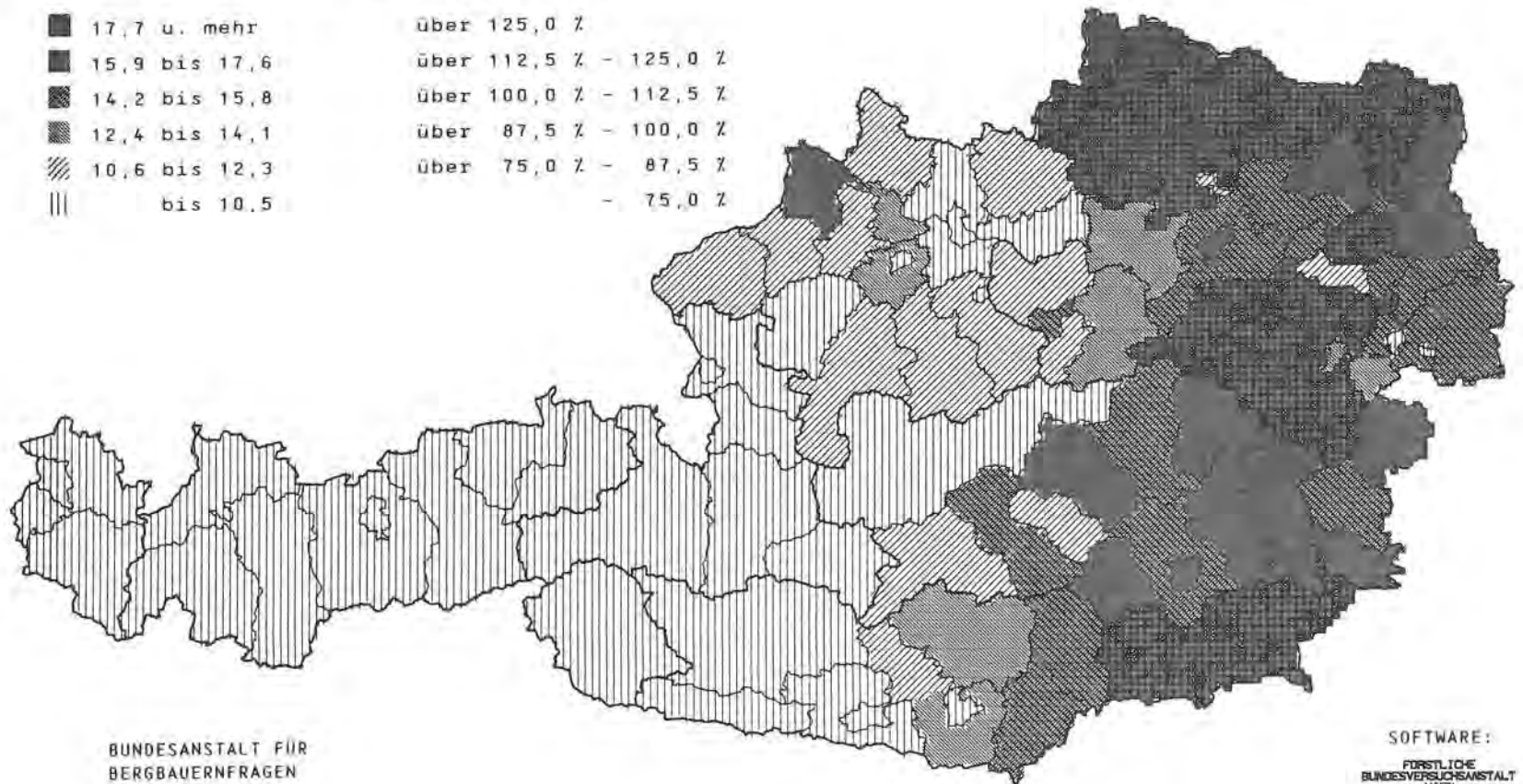
Der Wohnungsstandard in Westösterreich ist vor allem infolge der stärkeren Wohnbautätigkeit und wegen des hohen Anteils an Ein- und Zweifamilienhäusern deutlich höher als im Osten. Den schlechtesten Wohnstandard, gemessen am Anteil der Wohnungen in der Kategorie IV und V, haben die entwicklungsschwachen Bezirke in nördlichen und südlichen Niederösterreich und in der Südost-Steiermark.

Der schlechte Wohnstandard spiegelt die Bevölkerungsentwicklung in diesen Gegenden wieder. Die Überalterung der Wohnbevölkerung läuft gleichauf mit einer Überalterung der Bausubstanz, d.h. einer im Vergleich zum österreichischen Durchschnitt sehr geringen Renovierungs- und Neubautätigkeit.

Abbildung 4/5: Anteil der Kategorie IV- und V-Wohnungen an den bewohnten Wohnungen 1981 (in Prozenten)

IV-u.V-Wohnungen in % Österr. = 100 %

■	17,7 u. mehr	über 125,0 %
■	15,9 bis 17,6	über 112,5 % - 125,0 %
■	14,2 bis 15,8	über 100,0 % - 112,5 %
■	12,4 bis 14,1	über 87,5 % - 100,0 %
▨	10,6 bis 12,3	über 75,0 % - 87,5 %
	bis 10,5	- 75,0 %



4.2 WIRTSCHAFTSSTRUKTUR UND ARBEITSMARKT

4.2.1 Die Landwirtschaft im regionalwirtschaftlichen Gefüge

Karte 4/6 und 4/6a

Der Karte 4/6 liegen die acht Wirtschaftsstrukturtypen zugrunde, wie sie durch das ÖIR entsprechend der Arbeitsplatzanteile in ausgewählten Wirtschaftsbereichen klassifiziert wurden.

1981 dominierte im nördlichen Mühl-, Wald- und Weinviertel, im südwestlichen Niederösterreich sowie im Südburgenland und in der Südost-Steiermark nach wie vor stark die Landwirtschaft. In diesen Bezirken fand man 1981 noch immer Agrarquoten bis zu 40 Prozent und sowohl die Industrie, wie der Dienstleistungsbereich und der Fremdenverkehr, sind vergleichsweise schwach entwickelt.

Es sind dies die schwarz markierten Bezirke in der Karte. Sie werden als Agrarbezirke bezeichnet.

In den an die Agrarbezirke angrenzenden industrialisierten Agrarbezirken ist der Beschäftigungsanteil der Landwirtschaft mit bis zu 30 Prozent ebenfalls weit überdurchschnittlich. Diesen Typus von Regionen findet man ebenfalls im Osten Österreichs, vorwiegend an der Nordostgrenze und im westlichen Niederösterreich sowie in der Süd-Ost-Steiermark.

In den Bezirken im Westen Österreichs, wo die Landwirtschaft noch relativ hohe Beschäftigungsanteile besitzt, ist die übrige Wirtschaft stark vom Fremdenverkehr geprägt. So sind etwa in den Agrarbezirken mit Fremdenverkehr allein zwischen 7 und 15 Prozent der Arbeitsplätze im Beherbergungs- und Gaststättenwesen. Bezirke mit dieser Charakteristik wären etwa Lienz, Tamsweg und Murau.

In den anderen ländlichen Regionen dominiert entweder die Industrie oder der Dienstleistungsbereich, oder sie zeigen keine markante sektorale Prägung.

Die Entwicklungsdynamik ist im Westen Österreichs größer als im Osten. Zwischen Zentren und Peripherie ergibt sich nur im Dienstleistungsbereich eine relativ ausgeglichene Entwicklung. Aber auch im Dienstleistungsbereich sind es die Ostgrenzgebiete, die in der Entwicklung am stärksten nachhinken.

Karte 4/6a zeigt das Netto-Inlandsprodukt je Beschäftigtem auf Bezirksebene; eine wichtige Maßzahl der Wirtschaftskraft einer Region.

Im großen und ganzen hat sich die Hierarchie der Bezirke im Bezug auf ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit in den letzten fünfzehn Jahren nicht sehr dramatisch verändert.¹⁾ Nach wie vor sind die Zentralräume gegenüber dem übrigen Bundesgebiet begünstigt. Es zeigt sich ein leichtes Vorrücken der Bezirke im weiteren Umland von Wien, der niederösterreichischen Bezirke entlang der Westbahn und einiger Bezirke im Süden Österreichs. Demgegenüber verloren Regionen in der Steiermark, wie z.B. Feldbach, in Oberösterreich und auch in Tirol etwas an Position.

Die größte Wachstumsdynamik weisen Bezirke mit starker Fremdenverkehrsorientierung auf. Stärker als der Produktionswert wuchs dort allerdings die Zahl der Beschäftigten. Am langsamsten wuchs die Wirtschaft in den alten Industriegebieten, dort war auch insgesamt die Beschäftigung deutlich rückläufig.

Das niedrigste Niveau des Netto-Inlandsprodukts je Beschäftigten bei ebenfalls vergleichsweise schwacher Zunahme hatten die stärker agrarisch orientierten Bezirke.

Im Niveau weit unter dem österreichischen Durchschnitt liegen die Bezirke im Südburgenland und in der Südoststeiermark, der steirische Bezirk Murau, das nördliche Wald- und Mühlviertel und das südwestliche Niederösterreich.

1) Nach Jeglitsch, H., Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nach Bezirken, ÖROK Schriftenreihe, Nr. 72, Wien 1989.

Da im Gegensatz dazu die Zentralräume ihr an sich hohes Produktionsniveau auch weiter ausbauen konnten, hat sich der Abstand zu den agrarisch geprägten Regionen vergrößert.

Anhand ausgewählter Indikatoren soll in der Folge versucht werden, das Agrarproblem in seiner regionalwirtschaftlichen Dimension zu erläutern. Im Vordergrund stehen dabei Einkommens- und Beschäftigungsaspekte sowie die Servicefunktion der Landwirtschaft.

Abbildung 4/6: Wirtschaftsstrukturtypen

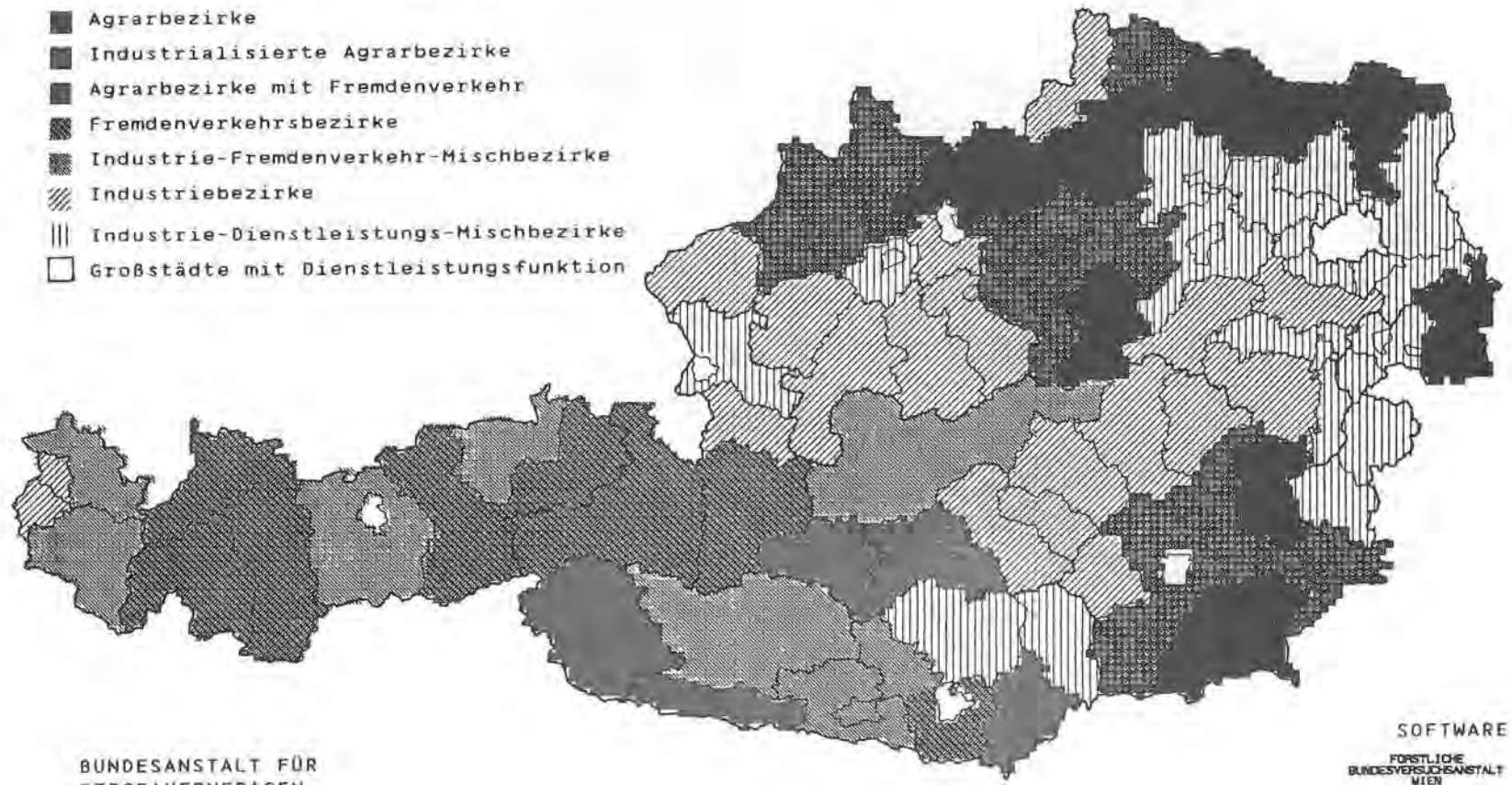
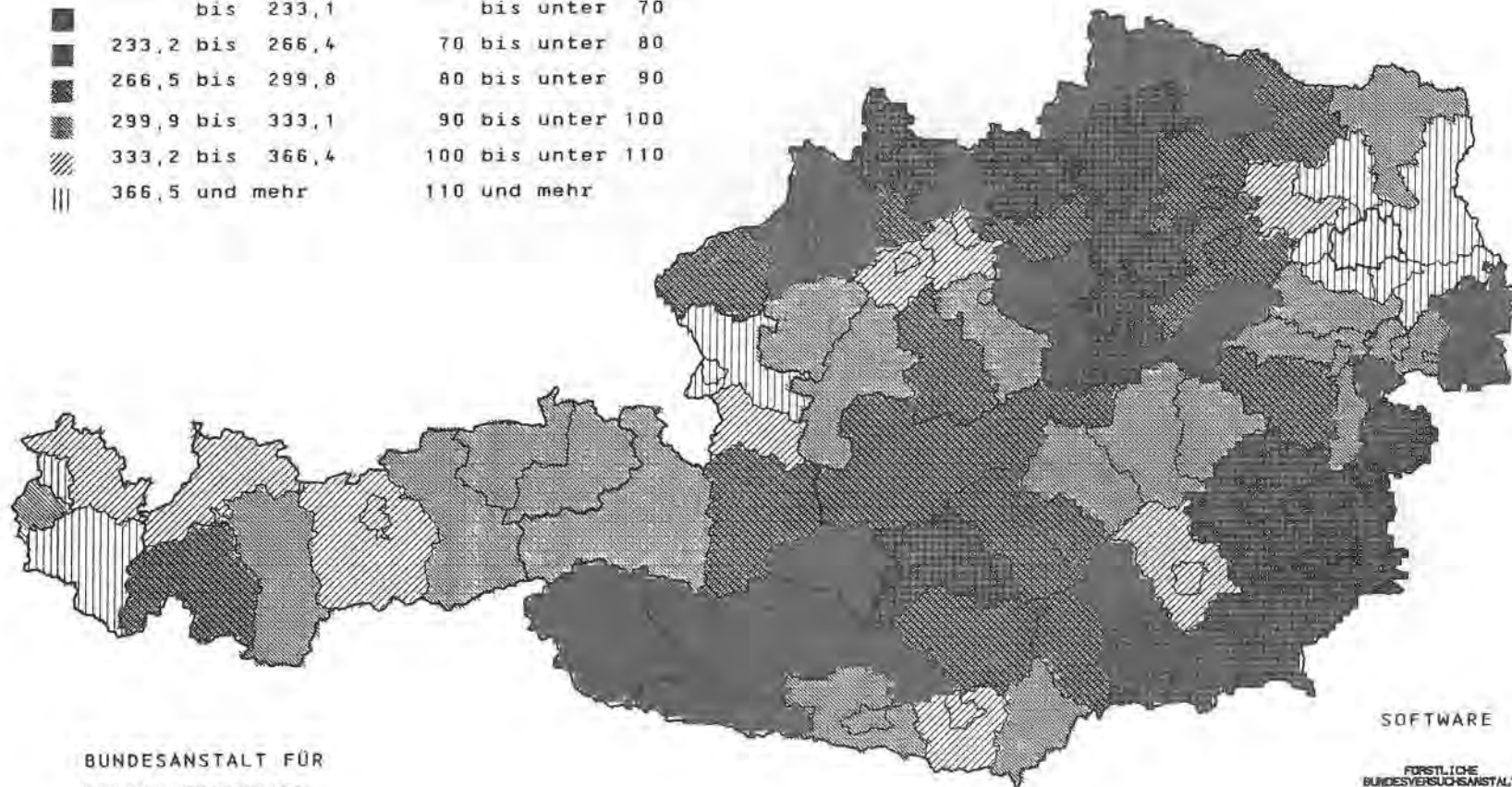


Abbildung 4/6a: Netto-Inlandsprodukt je Beschäftigten (Österreich = 100)

NIP in öS 1.000,-

Österreich = 100

■	bis 233,1	bis unter 70
■	233,2 bis 266,4	70 bis unter 80
■	266,5 bis 299,8	80 bis unter 90
■	299,9 bis 333,1	90 bis unter 100
▨	333,2 bis 366,4	100 bis unter 110
▨	366,5 und mehr	110 und mehr



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE

FÖRSTLICHE
BUNDEVERSLUCHSANSTALT
WIEN

4.2.2 Schlechte außeragrарische Einkommenschancen in den agrарisch geprägten Regionen

Karte 4/7

Die regional stark ungleichen Verdienstmöglichkeiten in der Industrie korrespondieren eng mit Standortmerkmalen und mit der Wirtschaftsstruktur der Regionen. Die Verdienste liegen in Großstädten und zentralen Regionen deutlich über den Verdiensten in peripheren Regionen. Diese regionale Differenzierung spiegelt sehr klar einerseits eine ungünstige Branchenstruktur und andererseits ein Überangebot an Arbeitskräften in den peripheren Regionen wieder.

In den Agrargebieten und in den Agrargebieten mit Fremdenverkehr sind die Industrieverdienste am niedrigsten, in den Zentren und in den Fremdenverkehrsgebieten am höchsten.

Die Entwicklung der Industrieverdienste zeigt seit 1980 in Gebieten mit bedeutendem Industrieanteil, vor allem in Zentralräumen deutlich höhere Zuwächse als in Agrargebieten.

Insgesamt sind Anzeichen einer Vergrößerung der regionalen Einkommensdisparitäten festzustellen.

Die ungünstige Einkommensentwicklung in der Landwirtschaft und die schlechten Einkommenschancen in der Industrie charakterisieren die regionale Einkommensproblematik in den peripheren, noch stark agrарisch geprägten Regionen Österreichs - vor allem in der Ostgrenzregion.

Die niedrigen Einkommen in der Industrie in diesen Regionen sind ein direktes Resultat eines chronischen Ungleichgewichtes am Arbeitsmarkt durch fehlende Arbeitsplätze, sowie durch die Dominanz von Billiglohnbranchen mit hohem Frauenbeschäftigungsanteil.

Strukturell sind diese Regionen durch die periphere Lage benachteiligt. Entlegenheit als wirtschaftlicher Nachteil, der sich letztlich auch in den Verdienstmöglichkeiten äußert, ist auch in einigen alpinen Bezirken wie etwa in Tamsweg, Murau, Feldkirchen oder in den Tiroler Bezirken Imst und Landeck eine maßgebliche Determinante für das Zurückbleiben der Regionen.

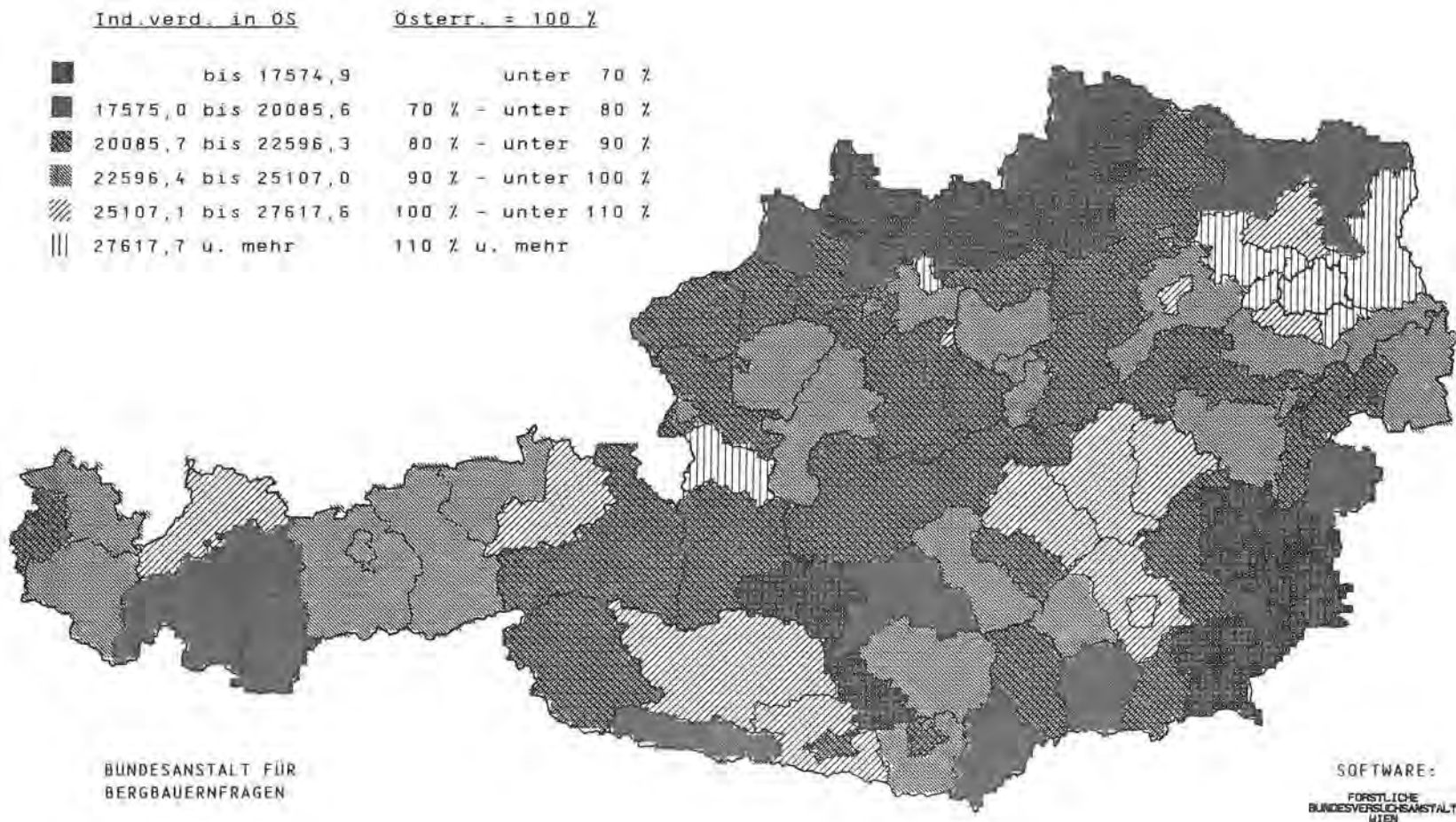
Auf den Arbeitsmarkt bezogen erfüllt die Landwirtschaft in diesen Regionen eine Pufferfunktion. Es überrascht fast ein wenig, daß trotz fehlender Einkommenschancen die Abwanderung aus diesen Gebieten nicht bereits stärker eingesetzt hat. Eine stichhaltige Erklärung dafür ist einerseits die weite Verbreitung der Erwerbsskombination, die den Haushalten ein Fortkommen ermöglicht hat und andererseits die Tatsache, daß Betriebsaufgaben oder Abwanderungen in der Regel im Generationswechsel erfolgen, d.h. daß beachtliche zeitliche Verzögerungen im Spiel sind. Andere Studien¹⁾ belegen aber bereits deutlich das Einsetzen von Betriebsaufgaben und Abwanderung in stärkerem Ausmaß, vor allem im Südostgrenzgebiet.

Die schlechte Einkommenssituation in der Landwirtschaft kann in großen Teilen des Ostgrenzgebietes und in entlegenen Regionen des Alpengebietes nicht durch alternative Einkommen in anderen Wirtschaftsbereichen befriedigend kompensiert werden. Hauptansatzpunkte für eine Verbesserung der Einkommenssituation sind aber primär außerhalb der Landwirtschaft zu suchen.

Von agrarischer Seite ist eine mittelfristige Stabilisierung der Einkommen in diesen Regionen aber unerlässlich, im Sinne einer Beschäftigungspolitik und zur Stabilisierung der Besiedlung und Sicherstellung der Bewirtschaftung.

1) Europäisches Forschungsprojekt zur Erwerbsskombination, Erhebung in der Südostgrenzregion, bisher unveröffentlichte Ergebnisse der BA für Bergbauernfragen

Abbildung 4/7: Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste in der Industrie im 4. Quartal 1987



4.2.3 Problematische Arbeitsmarktsituation in den agrarisch geprägten Regionen

Karten 4/8 und 4/9

Trotz einer Zunahme der Arbeitsplätze ist in den Achtzigerjahren in Österreich die Arbeitslosigkeit angestiegen.

Die höchste Arbeitslosenquote zeigte 1987 die Südostgrenzregion, sowie der südösterreichische Raum (Kärnten, Osttirol), das Waldviertel, entlegene Regionen im alpinen Raum und in Westösterreich die Bezirke Imst und Landeck.

Von Arbeitslosigkeit stark betroffen sind vor allem die agrarisch geprägten Regionen an der Ostgrenze. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit im Osten Österreichs war in erster Linie nachfrageseitig bedingt, das heißt die Arbeitslosigkeit stieg vor allem durch Verluste an Arbeitsplätzen.

In Südösterreich waren für das Ansteigen der Arbeitslosigkeit sowohl die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes als auch Arbeitsplatzverluste verantwortlich. Während für die Zentren eher eine lange Dauer der Arbeitslosigkeit charakteristisch ist, ist für die peripheren Regionen eine hohe Betroffenheit wesentliches Merkmal.

Höhere Arbeitslosenquoten in Westösterreich resultieren in erster Linie aus Saisonschwankungen z.B. im Fremdenverkehr.

In Ostösterreich wurden die Saisonschwankungen in der Bauwirtschaft, die den Arbeitsmarkt vor allem des Südburgenlands und der Südoststeiermark wesentlich beeinflussen, durch eine schwache Konjunktur überlagert, sodaß dort ein Anstieg der Dauerarbeitslosigkeit festzustellen ist.

Die hohe Arbeitslosenquote in Kärnten resultiert aus großen Saisonschwankungen im Fremdenverkehr und in der Bauwirtschaft.

Als wichtigster Ausgleichsmechanismus von Arbeitsmarktungleichgewichten stieg die Berufspendelbewegung stark an. Hauptursachen waren einerseits Suburbanisierungstendenzen und die zunehmende Spezialisierung der Qualifikationen.

Sozial- und raumordnungspolitisch bedenklich erscheinen Langzeit- und Nichttagespendelwanderungen. Wie die Karte 4/9 zeigt, decken sich die Zentren der Arbeitslosigkeit mit Regionen mit hohem Anteil an "Problempendlern" zum großen Teil. D.h. die peripheren Regionen an der Ostgrenze und im Süden Österreichs sind über eine starke arbeitsmarktmäßige Anbindung an die Zentralräume wirtschaftlich in hohem Maße von der Entwicklung in den Zentren abhängig.

In den peripheren Regionen Ostösterreich ist der Anteil "sekundärer" Arbeitskräfte noch relativ hoch. D.h. niedrige berufliche Qualifikation der Arbeitskräfte korreliert hoch mit niedrigen Löhnen, einer ungünstigen Branchenstruktur mit hohem Frauenbeschäftigungsanteil und hoher Fluktuation, d.h. mit instabilen Beschäftigungsverhältnissen.

Viele Arbeitskräfte von landwirtschaftlichen Haushalten in diesen Regionen fallen in das sekundäre Arbeitskräftepotential.

Das außerbetriebliche Einkommen macht für die meisten landwirtschaftlichen Haushalte, vor allem in der peripheren Ostgrenzregion das Haupteinkommen aus. In Bezirken des Südburgenlandes sind fast 80 % der Bauern Nebenerwerbsbauern.

Ein großer Teil dieser landwirtschaftlichen Haushalte ist in unsichere Arbeitsmarktsegmente eingebunden. Die Mehrfachbeschäftigung im Familienverband und die Erwerbskombination mit der Landwirtschaft ist für die meisten bäuerlichen Haushalte in dieser Region die Strategie der Einkommenssicherung, wobei dem landwirtschaftlichen Betrieb eine relativ "breite" Pufferfunktion zukommt.

Worauf hier wieder hingewiesen werden soll, ist die Verzahnung der wirtschaftlichen Aktivitäten, z.B. der betrieblichen Aktivitäten mit dem regionalen Arbeitsmarkt über den Haushalt.

Die Landwirtschaft als regionales Beschäftigungspotential eröffnet zwei Perspektiven für die Wirtschaftspolitik.

Man kann versuchen für wenige hochproduktive Vollerwerbsbetriebe "rein" landwirtschaftliche Arbeitsplätze zu sichern - eine sektorale Strategie -, oder man versucht ein breites Spektrum an (Teilzeit) - Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft in Kombination mit außerbetrieblichen Hauptaktivitäten zu sichern - eine regionalpolitische Strategie.

Maßnahmen zur Stabilisierung landwirtschaftlicher Arbeitsplätze sind vor allem mittelfristig notwendig, damit regionale Arbeitsmarktungleichgewichte nicht weiter anwachsen, sowie um Abwanderungstrends abzuschwächen.

Abbildung 4/8: Arbeitslosenquote: Durchschnitt der Arbeitslosen zu Ende Jänner und Ende Juli 1987 in Prozenten der Berufstätigen 1981

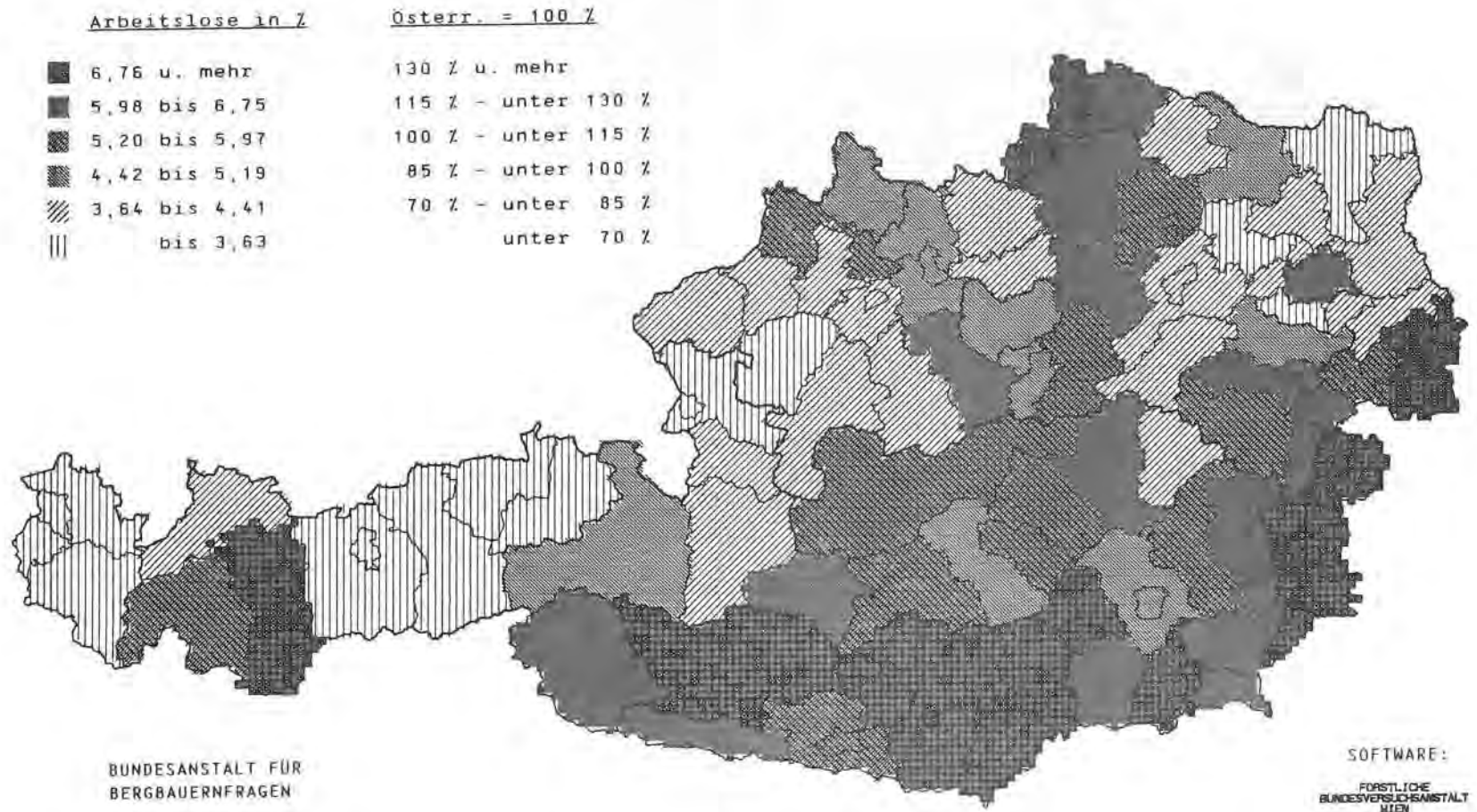
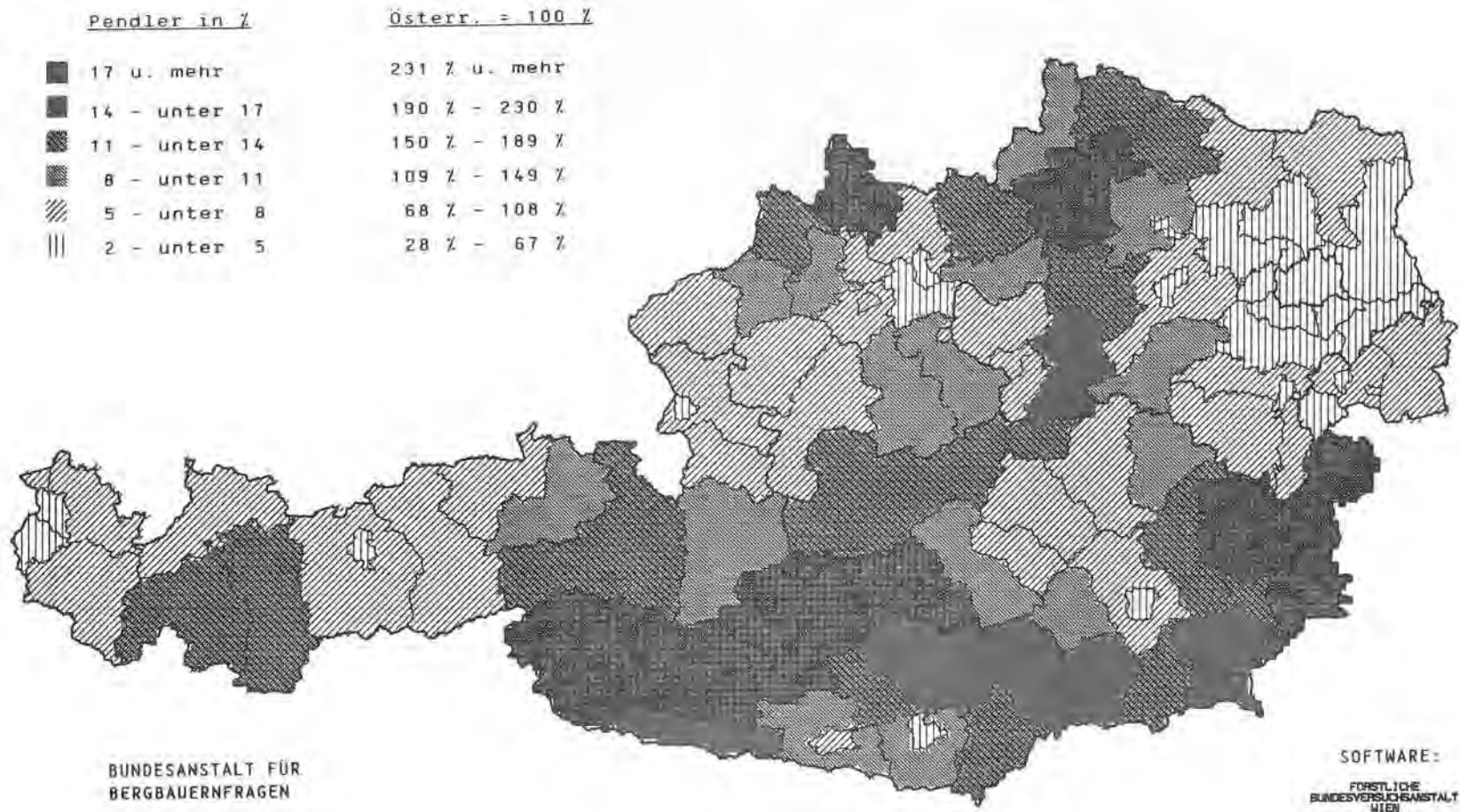


Abbildung 4/9: Anteil der Nichttagespendler an den Berufstätigen am Wohnort 1981 (in Prozenten)



4.2.4 Die kommunalen Finanzen

Karte 4/10

Ein guter Indikator der regionalen Wirtschaftskraft ist das Gemeindesteueraufkommen pro Kopf. Dabei wird die Arbeitsplatzsituation und Wertschöpfungsintensität der regionalen Wirtschaft wie auch die Finanzkraft der Kommunen wiedergegeben.

Am besten liegen bei diesem Indikator die urbanen Zentren, insbesondere die Großstädte. Großräumig ist ein starkes West-Ost-Gefälle festzustellen. Die Bezirke Vorarlbergs, Tirols und Salzburgs liegen weit über den Bezirken Ost- und Südösterreichs. Die 'ärmsten' Bezirke Österreichs liegen an der Ostgrenze, im Wald- und Mühlviertel und entlang der Südost-Grenze im Burgenland und in der Steiermark.

Von allen Bezirken, die in die Kategorie der Ärmsten fallen, sind mit Ausnahme von Oberwart und Oberpullendorf nach wie vor alle stark agrарisch geprägt, d.h. die Agrarquoten sind dort noch über 20 %.

Der Indikator der regionalen Verteilung des Steueraufkommens illustriert in verdichteter Form die regionalwirtschaftliche Problematik in diesen Problemregionen mit peripherer Lage, rückständigen Strukturen und Mangel an Arbeitsplätzen.

Die niedrige Steuerkraft in diesen Regionen zeigt auch die begrenzten Möglichkeiten der lokalen Kommunen bei der Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur für die Bevölkerung, sowie für die Stimulation der Wirtschaft im eigenen Bereich.

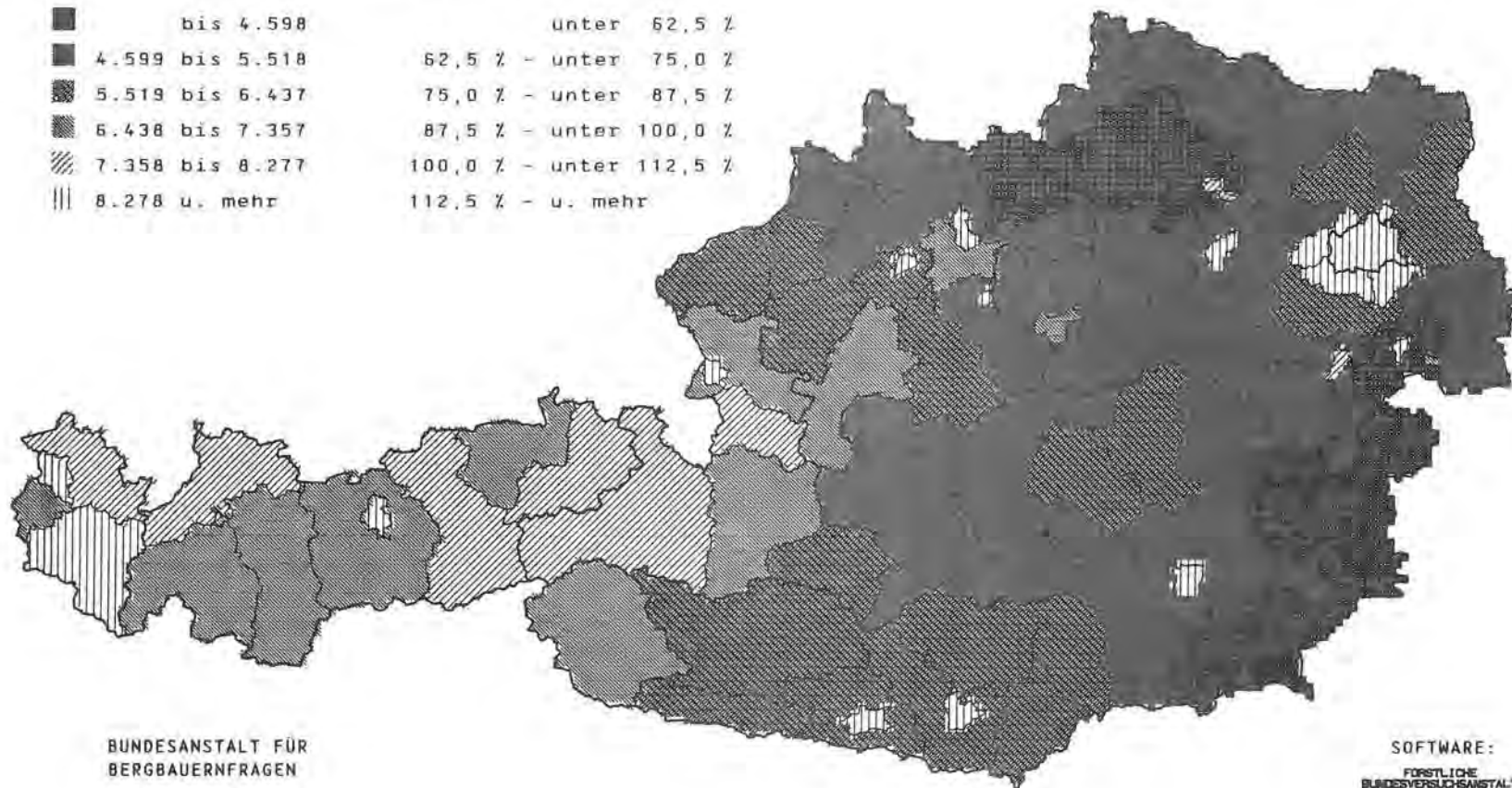
Einem weiteren Anwachsen der Disparität kann sinnvollerweise nur durch regionale Entwicklungsprogramme entgegengewirkt werden. Wie die Erfahrung der letzten Jahrzehnte gelehrt hat, sind dazu endogene Entwicklungsstrategien gekoppelt mit staatlicher Beschäftigungspolitik die Hauptansatzpunkte. Der Agrarpolitik kommt für diese benachteiligten noch stark landwirtschaftlich geprägten Räume eine besondere Bedeutung bei der Stabilisierung der endogenen Potentiale zu.

Abbildung 4/10: Gemeindesteueraufkommen 1985 je Kopf der Wohnbevölkerung 1981

Steueraufk. in ÖS

Österr. = 100 %

■	bis 4.598	unter 62,5 %
■	4.599 bis 5.518	62,5 % - unter 75,0 %
■	5.519 bis 6.437	75,0 % - unter 87,5 %
■	6.438 bis 7.357	87,5 % - unter 100,0 %
▨	7.358 bis 8.277	100,0 % - unter 112,5 %
▨	8.278 u. mehr	112,5 % - u. mehr



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FORSTLICHE
BUNDESVERSLICHSANSTALT
WIEN

4.2.5 Entwicklungsperspektive Fremdenverkehr

Karte 4/11

Der Fremdenverkehr konzentriert sich regional stark im Westen und Südwesten Österreichs. Eine lange Tradition, der Lagevorteil und die wirtschaftlichen Möglichkeiten der Nutzung von zwei Saisonen sind maßgebliche Gründe für diese Entwicklung.

Der Einbruch in der Touristikentwicklung von 1980 und die Abnahme der Nächtigungen wurde überwunden und es zeigen sich wieder Tendenzen zur Erholung der Situation.

Dabei ist auch eine Verlagerung der Touristknachfrage in den Osten Österreichs zu verzeichnen.

In den Westregionen sind insgesamt kaum Zuwächse zu verzeichnen, das neuere Entwicklungsmuster verläuft dort sehr kleinräumig mit starken Anzeichen eines Verdrängungswettbewerbes.

Oberösterreich und das Ostgrenzgebiet hingegen konnte im Zeitraum 1982 bis 1986 eine recht günstige Entwicklung des Fremdenverkehrs verzeichnen. Beachtliche Zunahmen der Nächtigungen sind vor allem im Waldviertel und in der Südoststeiermark festzustellen. Das Niveau der Nächtigungen und die Bedeutung des Wirtschaftsbereiches ist aber insgesamt in diesen Regionen noch gering.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß der Touristiksektor im Westen Österreichs insgesamt mittelfristig nur mehr begrenzte mengenmäßige Wachstumschancen hat. Es sind aber kleinräumige Verlagerungen und ein geändertes Nachfrageprofil feststellbar.

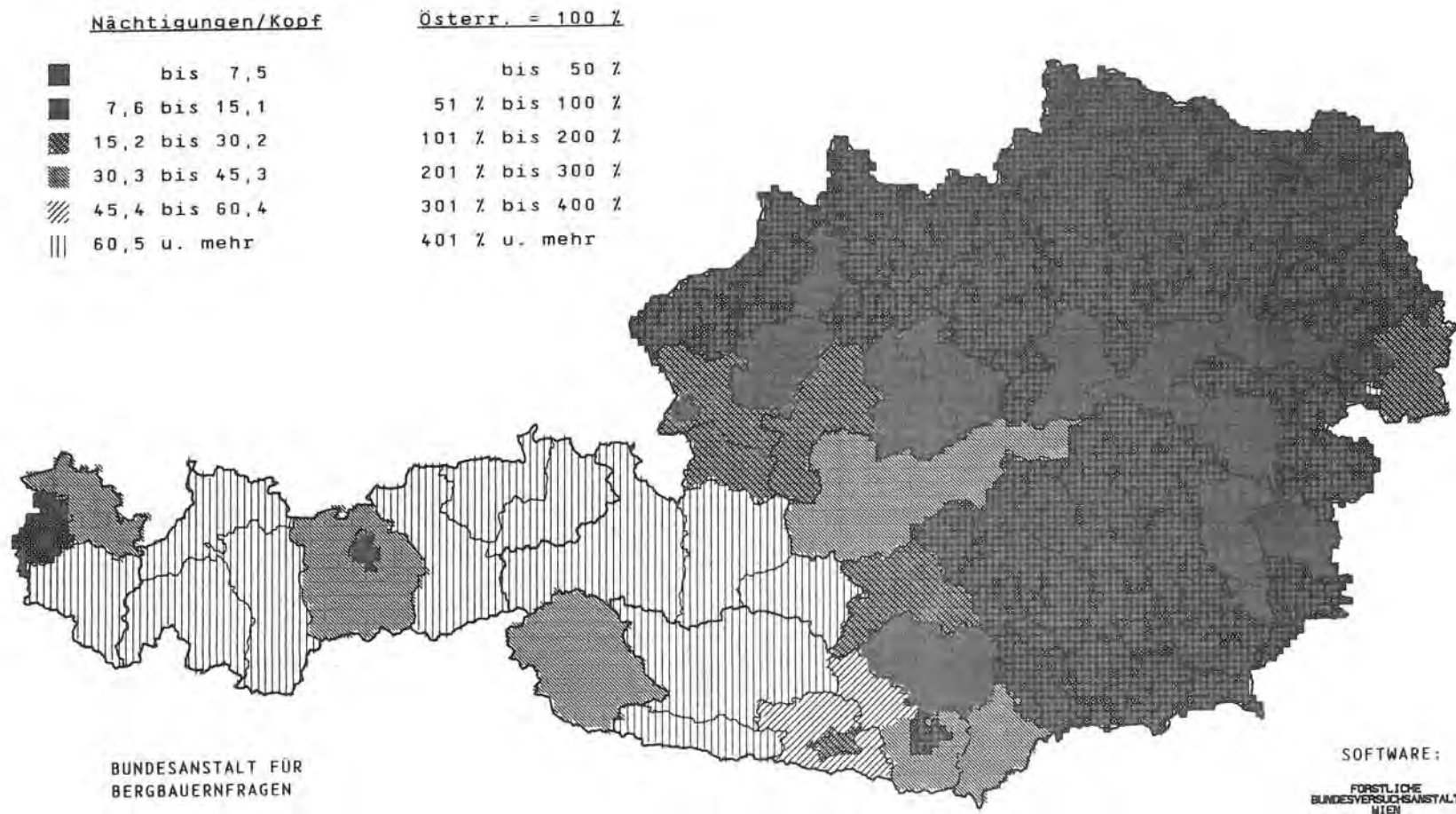
In der Ostregion liegt im Tourismus ein Entwicklungspotential, das jedoch kaum eine Intensität wie in Westösterreich erreichen kann. Dennoch ergibt sich für einige Problemregionen wie das Waldviertel, das Südburgenland oder die Südsteiermark eine günstige Entwicklungsperspektive.

Günstige Möglichkeiten könnten sich für diese Regionen im Bereich der Freizeitwirtschaft durch die relative Nähe urbaner Zentren ergeben. Wochenendausflüge, Erholung und Sport, Natur erleben, 'Wochenenden am Land' im eigenen oder gemieteten Apartement oder im Bauernhaus sind ein mögliches Nachfrageprofil für diese Regionen.

Ein solches Nachfrageprofil erscheint gut verträglich mit den kleinbetrieblichen landwirtschaftlichen Strukturen in diesen Regionen, bzw. die bestehende Struktur und ihr Ausdruck im Landschafts- und Siedlungsbild sind eine gute Voraussetzung für die Entwicklung dieser Form des Tourismus.

Der Freizeitwirtschaft kommt in Regionalentwicklungsstrategien für strukturschwache Regionen im Osten Österreichs eine nicht zu vernachlässigende Bedeutung zu.

Abbildung 4/11: Anzahl der Nächtigungen im Fremdenverkehr 1987 pro Kopf der Wohnbevölkerung 1981



4.3 AGRARSTRUKTUR UND BESCHÄFTIGUNGSFUNKTION DER LANDWIRTSCHAFT

4.3.1 Die Landwirtschaft als Beschäftigungspotential

Karte 4/12

Die Beschäftigungsfunktion der Landwirtschaft ist regional sehr unterschiedlich. In den Industriegebieten und im Westen Österreichs findet man im Durchschnitt niedrige Agrarquoten. Sehr hohe Agrarquoten und somit einen bedeutenden Anteil der Beschäftigten in der Landwirtschaft findet man vor allem entlang der Ostgrenze und kleinräumig in peripheren inneralpinen Lagen.

Wie die Analyse des regionalwirtschaftlichen Kontextes gezeigt hat, korrespondieren hohe Agrarquoten in den Regionen mit geringen Industrieverdiensten, hohen Arbeitslosenraten und einem hohen Anteil an Problempendlern. Dies läßt den Schluß zu, daß die Landwirtschaft vor allem aufgrund mangelnder Alternativen diese wichtige Rolle als Beschäftigungsfeld in der regionalen Wirtschaft behalten hat.

Ein Teil der in der Landwirtschaft Beschäftigten sind versteckte Arbeitslose, die mangels anderer Arbeitsmöglichkeit einer Arbeit am landwirtschaftlichen Betrieb bei geringem Einkommen nachgehen.

Im regionalwirtschaftlichen Kontext betrachtet erfüllt die Landwirtschaft in diesen Problemregionen eine wichtige Pufferfunktion. Die mobilitätshemmende 'Bindung an den Boden' wirkt über den Generationszyklus als eine Art Lag-Funktion, die die Einwirkung 'kritischer' externer Entwicklungen (niedrige Einkommen, fehlende Arbeitsplätze) mildert, sodaß nicht unmittelbare Anpassungen erzwungen werden.

Bäuerliche Haushalte und Familien haben als Reaktion auf die Verschlechterung der externen ökonomischen Bedingungen in erster Linie Adaptionsstrategien entwickelt, die auf eine bes-

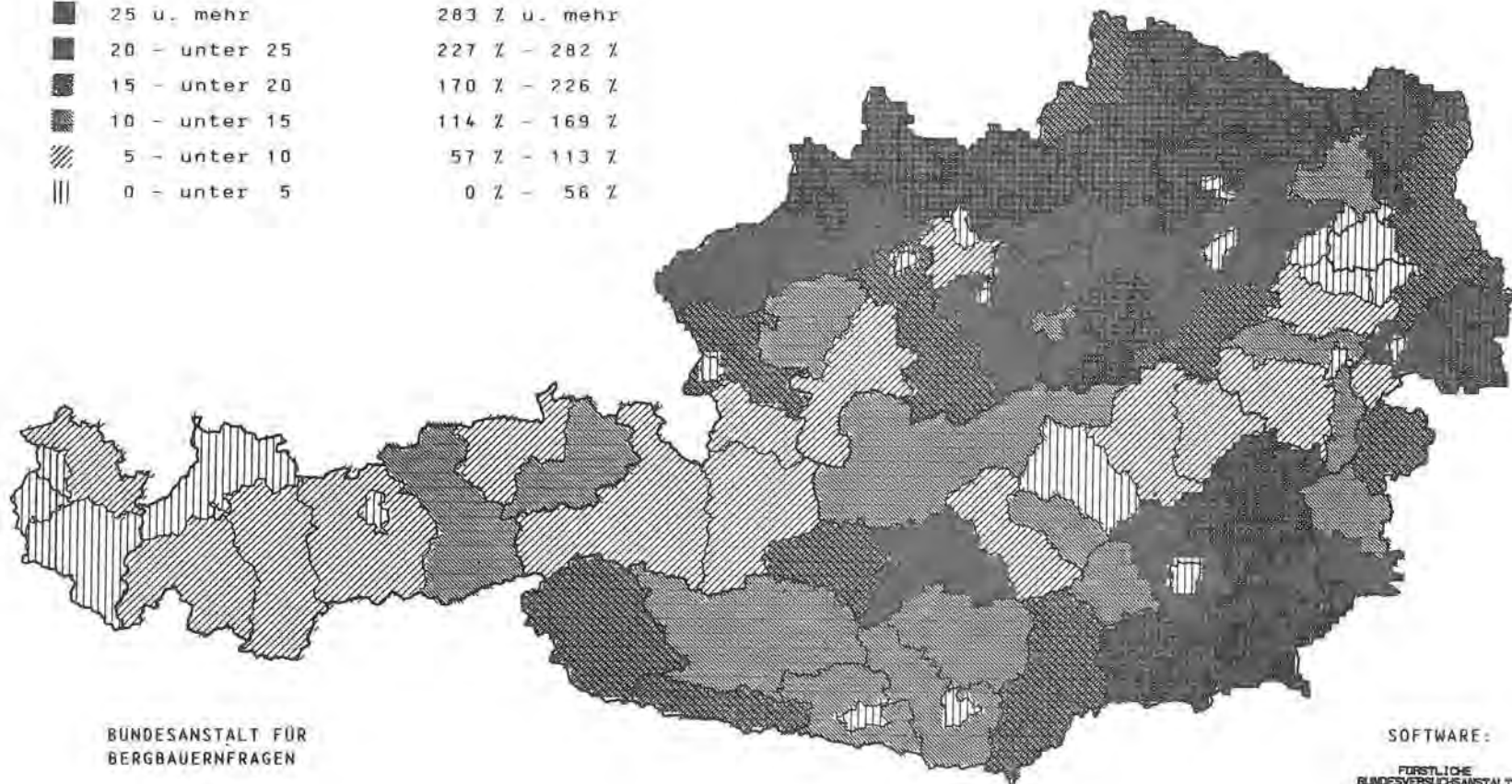
sere Nutzung der haushaltseigenen Ressourcen, und besonders der Arbeit abzielen. Die weite Verbreitung der Erwerbskombination im Familienverband ist die Folge.

Die Beschäftigungsstruktur ist heute durch das dominante Muster der Erwerbskombination stark heterogen. Teilzeitbeschäftigung im landwirtschaftlichen Betrieb und Beschäftigungskombination herrschen vor. Rein 'agrarisches' vollbeschäftigte Personen sind zahlenmäßig eine Minderheit.

Die Betrachtung der Beschäftigungsstrukturen im Familien- und Haushaltsverband eröffnet interessante Perspektiven und Ansatzpunkte für die Agrarstrukturpolitik.

Abbildung 4/12: Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an allen Beschäftigten am Arbeitsplatz 1981 (in Prozenten)

Agrarquote	Österr. = 100 %
■ 25 u. mehr	283 % u. mehr
■ 20 - unter 25	227 % - 282 %
■ 15 - unter 20	170 % - 226 %
■ 10 - unter 15	114 % - 169 %
▨ 5 - unter 10	57 % - 113 %
▨ 0 - unter 5	0 % - 56 %



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FÜRSTLICHE
BUNDEVERMESUNGSMANSTALT
WIEN

4.3.2 Nebenerwerbsbauern und Erwerbskombinierer

Karte 4/13

Das traditionelle Bild eines Nebenerwerbsbauern ist der "Arbeiterbauer"; d.h. der Mann hat einen unselbständigen Erwerb, weil das Einkommen aus dem Betrieb nicht ausreicht. Diese Betrachtungsweise resultiert aus der Entwicklung in den Sechzigerjahren, wo nicht nur deswegen, weil viele Betriebe zu klein waren, sondern vor allem weil im außerbetrieblichen Erwerb sehr günstige Beschäftigungs- und Einkommenschancen bestanden hatten, sich diese Form der Erwerbskombination stark verbreitet hat. Diese Form der Erwerbskombination war auch häufig Zielscheibe der Kritik aufgrund ökonomischen Fehlverhaltens vieler, die mit dem außerbetrieblich erwirtschafteten Einkommen versuchten den Betrieb zu modernisieren und dabei vielfach überzogen haben.

Es gibt aber auch sehr alte Formen der Erwerbskombination, man denke nur an die weite Verbreitung der Forstarbeit¹⁾ und von Selbständigenberufen in Zusammenhang mit der Landwirtschaft. Viele solche Fälle existieren noch immer.

Und es gibt neue Varianten des kombinierten Erwerbes mit der Landwirtschaft. In Österreich noch relativ wenig verbreitet ist die Berufstätigkeit der Frau von bäuerlichen Haushalten. Diese Entwicklungen sind das Resultat der sozialen Öffnung des bäuerlichen Bereiches, durch Heirat von Bauern und Nichtbauern,

1) In Österreich wird die weithin verbreitete Waldnutzung im eigenen Betrieb nicht als eine Form des kombinierten Erwerbes betrachtet. Nach einer internationalen Definition, wie sie etwa in Frankreich gehandhabt wird, zählt die Nutzung des eigenen Waldes zur Para-Landwirtschaft und wäre somit eine betriebsgebundene Form der Erwerbskombination. Die Forstarbeit als unselbständig Beschäftigter oder im Bauernakkord stellt für viele landwirtschaftliche Haushalte eine beträchtliche Einkommensquelle dar; diese sind weit verbreitete Formen der Erwerbskombination. Die Frage der Verbesserung der Einkommenschöpfung landwirtschaftlicher Haushalte aus der Forstwirtschaft wäre ein eigenes Forschungsthema und wird daher im Rahmen dieser Studie nicht behandelt.

sowie allgemeiner gesellschaftlicher Trends. Die Erwerbsskombination kann auch ein transitorischer Effekt bei Vollerwerbsbauern sein, indem der Betriebsnachfolger über längere Zeit einen anderen Beruf ausübt, bevor er den Betrieb übernimmt.

Erwerbsskombinationen mit der Landwirtschaft sind nichts besonderes, sie sind heute genauso "normal" wie in anderen sozialen Gruppen, d.h. es ist genauso üblich, daß die Frau eines Gewerbetreibenden einer unselbständigen Arbeit anderswo nachgeht. Die landwirtschaftliche Situation zeichnet sich dazu noch durch eine größere Vielfalt der Kombinationen aus, entsprechend der Möglichkeiten, die sich durch Betriebsgröße und Möglichkeiten der Arbeitsorganisationen sowie Zugang (Bildung, Alter, Arbeitsplatzangebot) zum außerlandwirtschaftlichen Arbeitsmarkt ergeben.

Was hier vermittelt werden soll ist, daß sich das häufig präsentierte Bild eines homogenen Agrarsektors bestehend aus spezialisierten Vollerwerbsunternehmen - das Ergebnis einer engen sektoralen Betrachtungsweise - derzeit noch nicht in dem Ausmaß verwirklicht hat, wie die allgemeine Rhetorik vermuten läßt. Die soziale Seite der bäuerlichen Welt ist heute eine hochgradig integrierte und die Reduzierung der Diskussion auf den Produktionsaspekt, seien es nun Produkte oder Umweltgüter, ist eine unzulässige Einengung der Perspektive.

Wenn man von Bauern spricht und ihre Zahl nennt, nimmt man gerne alle, also auch die zwei Drittel Erwerbsskombinierer unter ihnen. Wenn man über Agrarpolitik, Märkte und Marktordnungen diskutiert, dreht es sich meist um das andere Drittel. - Der 'politische' Bias der Agrarpolitik.

Karte 4/13 zeigt die regionale Verteilung der Erwerbssarten der Betriebe. Dem liegt das Betriebskonzept mit der Allokation der Arbeitszeit des Betriebsleiterpaares auf betriebliche oder außerbetriebliche Bereiche zugrunde. Als Nebenerwerbsbetriebe werden Betriebe bezeichnet, wo mehr als die Hälfte der Arbeitszeit des Betriebsleiterpaares in einem außerbetrieblichen Erwerb eingesetzt und die Landwirtschaft im Nebenerwerb geführt wird.

Im Burgenland und in den Bezirken Westtirols und Südkärntens ist der Anteil der Nebenerwerbsbetriebe größer als 70 Prozent. Mehr als die Hälfte bis zwei Drittel aller Betriebe werden im Nebenerwerb geführt in Vorarlberg, in großen Teilen der Steiermark sowie im Mühlviertel.

Den geringsten Anteil haben die Nebenerwerbsbetriebe im Wiener Raum, im nördlichen Waldviertel, im Alpenvorland und auch in alpinen Gegenden wie z.B. im Pinzgau und im Pongau.

Das Bild, wie es hier gezeichnet ist, bezieht sich auf die Betriebe und auf die Arbeitsschwerpunkte des Betriebsleiterehepaars. Würde man den Haushalt als Bezugseinheit nehmen, so würde sich zeigen, daß ein kombinierter Erwerb heute das dominante Muster ist, wie Landwirtschaft betrieben wird. Der Anteil der Haushalte die wirklich zum überwiegenden Teil von der Landwirtschaft lebt, wäre dann niedriger als 30 % unter den noch bestehenden landwirtschaftlichen Haushalten.

Die Erklärung für die weite Verbreitung der Erwerbsskombination ist nur beschränkt im landwirtschaftlichen Entwicklungsprozeß zu sehen. Soziale Kriterien, die Arbeitsmarktsituation sowie gesamtgesellschaftliche Trends, wie die Anhebung des Bildungsniveaus oder die Überwindung 'bäuerlichen Standesbewußtseins' erscheinen als wesentliche Einflußgrößen.

Exkurs: Erwerbsskombination und Einkommensbildung in landwirtschaftlichen Haushalten

Bei einer Untersuchung im Rahmen des europäischen Forschungsprojektes zum 'Ländlichen Wandel in Europa: Agrarstruktur und Erwerbsskombination' wurde die Zusammensetzung der Haushaltseinkommen von landwirtschaftlichen Haushalten in den drei südlichen Salzburger Bezirken, in der Südoststeiermark und in den drei südlichen burgenländischen Bezirken ermittelt. Die Stichprobe ist repräsentativ für alle landwirtschaftlichen Haushalte in diesen Regionen.

Dabei ergab sich, daß der Beitrag der Landwirtschaft zum Haushaltseinkommen im Durchschnitt aller Betriebe nur knapp 25 % ist. Weitere 5 % des Einkommens werden durch Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte erzielt und weitere 5 % durch betriebsgebundene aber nichtlandwirtschaftliche Tätigkeiten. Den Hauptanteil des Einkommens machen Einkünfte aus unselbständigem Erwerb aus - ca. 45 % und auch Transferzahlungen sind mit ca. 20 % sehr bedeutsam.

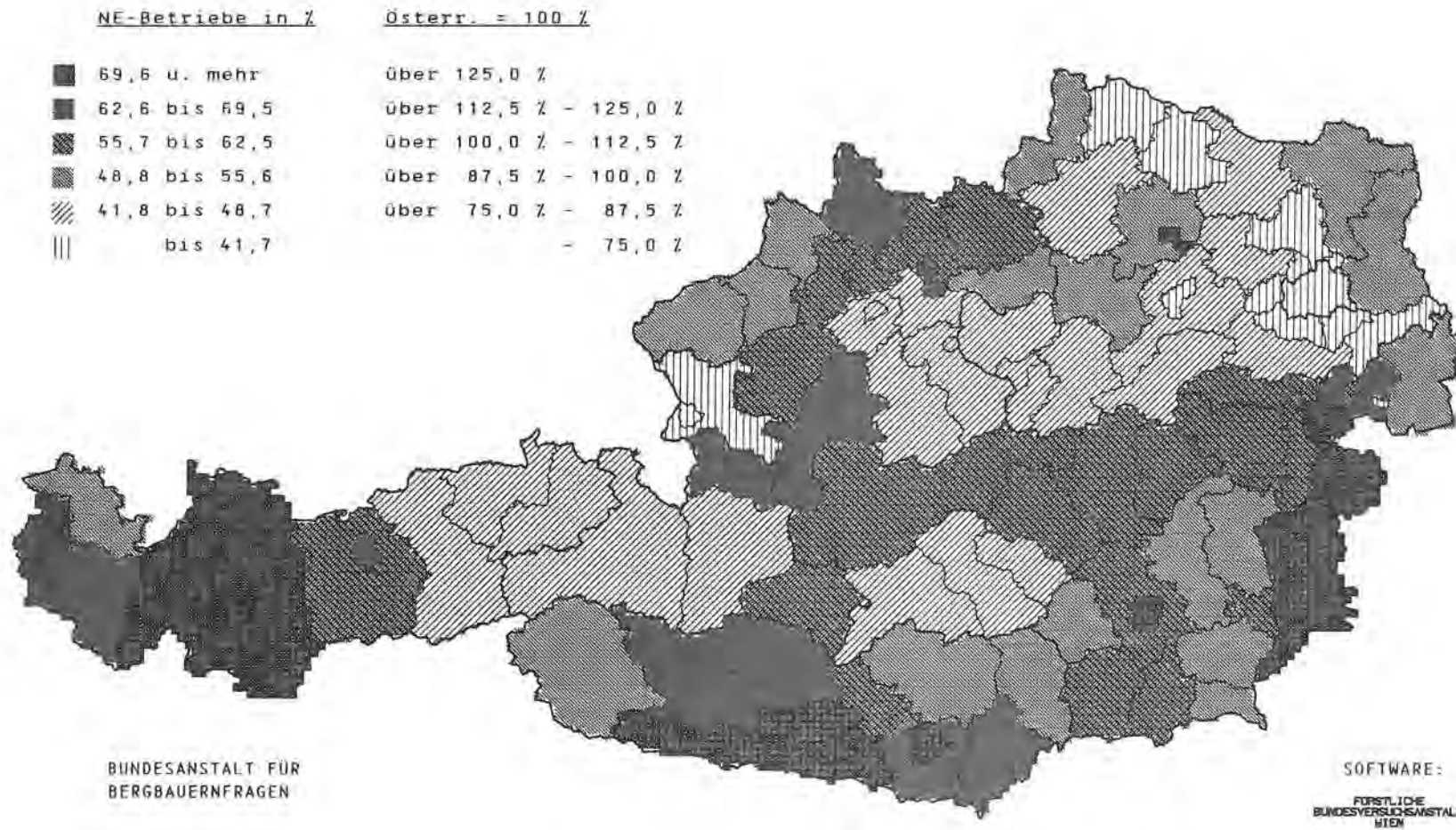
In diesen Regionen ist nur für ca. 20 % der landwirtschaftlichen Haushalte das Einkommen vom Betrieb das dominante Einkommen mit einem Anteil von ca. zwei Drittel am Haushaltseinkommen. In den Bezirken Salzburgs weist die Statistik einen geringen Anteil an Nebenerwerbsbetrieben aus, in der Südoststeiermark und im Burgenland ist er hingegen sehr hoch. Vergleicht man die Einkommenszusammensetzung der Haushalte, so ergeben sich zwischen den beiden Regionen aber keine großen Unterschiede.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, daß der Einkommensbeitrag der Landwirtschaft zum Haushaltseinkommen für die meisten Betriebe und vor allem in Ungunstlagen sehr gering ist und daß bereits bisher die Haushalte versucht haben, Einkommensstrategien primär außerhalb der Landwirtschaft zu realisieren, ohne die Bewirtschaftung aufzugeben.

So gesehen wird auch der Spielraum für agrarische Einkommenspolitik deutlich, nämlich im Setzen von Anreizen für die Fortführung der Bewirtschaftung - Beschäftigung am Betrieb und dafür eine Mindestentlohnung. Die Einkommenssicherung der Haushalte kann aber nur über außerbetriebliche Einkommensquellen sichergestellt werden.

Eine Stabilisierung kann auch durch eine Reform der Rahmenbedingungen für die agrarische Produktion erreicht werden, indem Konzentrationsprozesse in den Gunstlagen gehemmt werden.

Abbildung 4/13: Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben 1986 (in Prozenten)



4.3.3 Auslaufende Betriebe - die demographische Erleichterung des Agrarproblems

Karte 4/14

In manchen Regionen ist eine Überalterung der bäuerlichen Haushalte festzustellen. Ein Indikator dafür ist der Anteil der Betriebsinhaber, die älter als 55 Jahre sind. Die Korrelation der regionalen Verteilung dieses Merkmals mit anderen Strukturmerkmalen ist nicht sehr stark ausgeprägt. Klar absehbar ist aber die tendenzielle Überalterung der Betriebsleiter in den agrarisch geprägten Bezirken an der Südostgrenze und in einigen Bezirken im alpinen Raum, vor allem in Vorarlberg und im Westen Tirols.

Für die Südost-Grenzregion läßt sich ein hoher Anteil auslaufender Betriebe ohne Nachfolger empirisch belegen¹⁾. Für den Westen ist diese Entwicklung nicht eindeutig zu bestätigen.

Das Ergebnis für den Süd-Osten Österreichs korrespondiert mit der Analyse der nächsten Karte für diese Region, die eine relativ hohe Beständigkeit der kleinen Betriebe ausdrückt, d.h. sehr viele kleine Betriebe wurden bis jetzt weitergeführt, obwohl keine Nachfolge geregelt war. Im Unterschied zum Westen Österreichs ist der zukünftige intergenerationale Fortbestand von Kleinbetrieben, die in Erwerbskombination geführt werden, in dieser Region eine kritische Frage.

Da andererseits starke Tendenzen zu einem Strukturwandel und betrieblicher Konzentration feststellbar sind, sind die Auswirkungen auf das regionale Wirtschaftsgefüge als wenig optimistisch einzuschätzen.

1) Europäisches Forschungsprojekt zur Agrarstruktur und Erwerbskombination, bisher unveröffentlichte Ergebnisse im Rahmen der Grunderhebung.

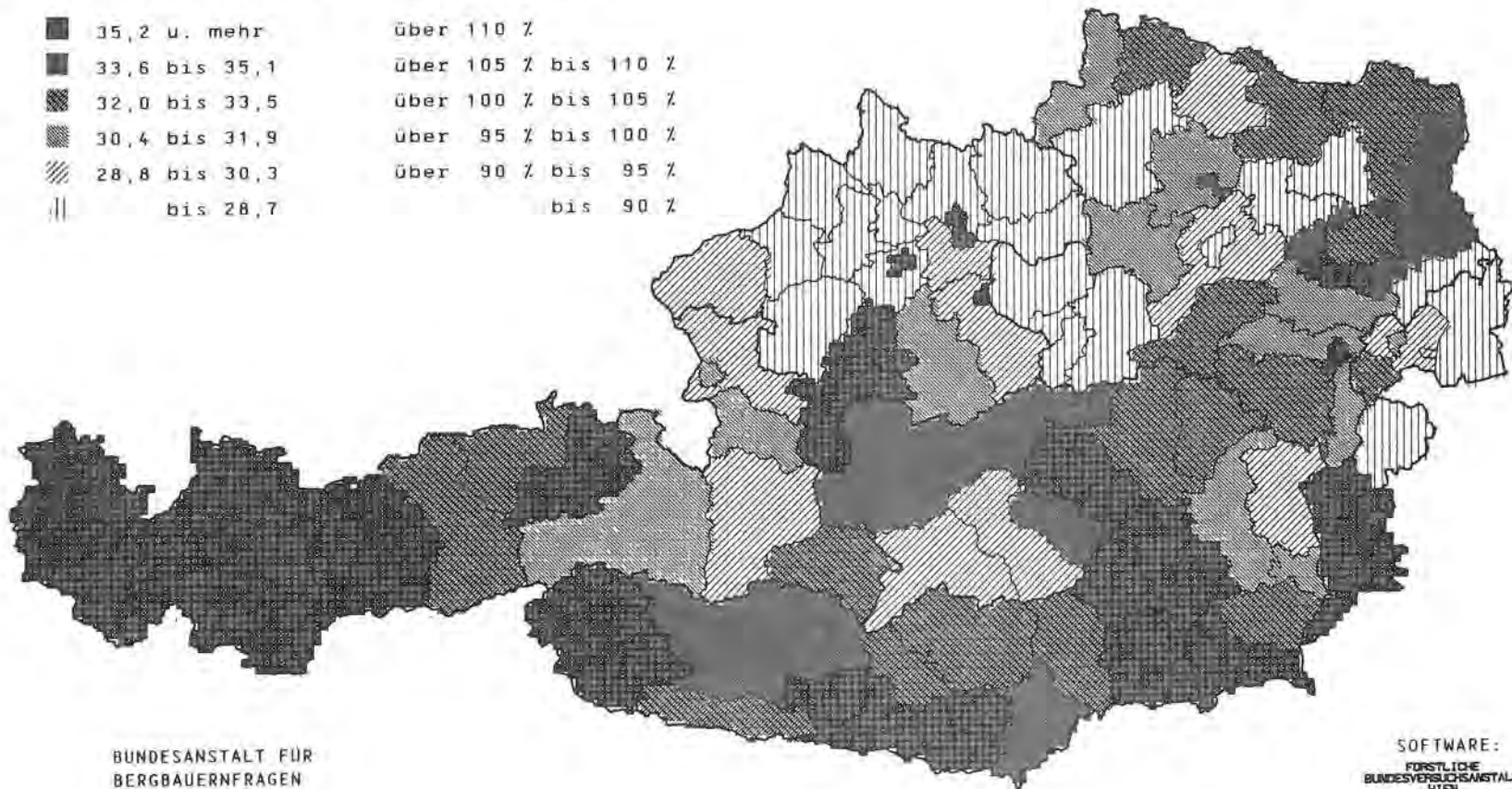
Abbildung 4/14: Anteil der Betriebsinhaber, die im Jahr 1983 55 Jahre oder älter waren (in Prozenten)

55 u. mehr, in %

Osterr. = 100 %

- 35,2 u. mehr
- 33,6 bis 35,1
- 32,0 bis 33,5
- 30,4 bis 31,9
- ▨ 28,8 bis 30,3
- || bis 28,7

- über 110 %
- über 105 % bis 110 %
- über 100 % bis 105 %
- über 95 % bis 100 %
- über 90 % bis 95 %
- bis 90 %



4.3.4 Trends im Strukturwandel

Karten 4/15, 4/16, 4/17

Die strukturelle Entwicklung in der Landwirtschaft verläuft regional unterschiedlich. Das soll nicht heißen, daß es gegenläufige Trends in verschiedenen Regionen Österreichs gibt, als vielmehr, daß die Haupttrends, die betrieblichen Konzentrationsprozesse, sowohl durch landwirtschaftliche Bedingungen als auch durch sozio-ökonomische Verhältnisse außerhalb der Landwirtschaft, insbesondere die Arbeitsmarktsituation, maßgeblich beeinflußt werden. Wesentlich dabei ist der Zeitfaktor, d.h. wann eine Region von einer bestimmten Entwicklung erfaßt wird, bzw. in welcher relativen Situation sich dann Regionen zueinander befinden und von Makrotrends beeinflußt werden.

Einige Haupttrends, wie sie in den anderen westlichen Industriestaaten bezüglich der Agrarstruktur feststellbar sind, treffen auch auf Österreich zu.

Wie in anderen strukturschwachen Regionen in Europa ist die Beständigkeit der Kleinbetriebe in den Ungunstlagen in Österreich relativ groß, ein für Österreich zutreffender Aspekt der vieldiskutierten "persistence of small farms". Markant aber ist der Zusammenhang mit einer ungünstigen Arbeitsmarktsituation. In Österreich ist die relativ große Stabilität von Kleinbetrieben sowohl im Südost-Grenzgebiet als auch in den kleinstrukturierten Gebieten im Westen Tirols anzutreffen. Diese Ergebnisse folgen aus Daten zur Veränderung im Zeitraum 1970/80. Es gibt aber einige Anzeichen, daß sich seit Mitte der Achtzigerjahre der Strukturwandel in diesen Gebieten durch Ausscheiden vieler Pensionistenbetriebe beschleunigt.

Der zweite Haupttrend ist der ungebrochene Strukturwandel in den landwirtschaftlichen Gunstlagen (nordöstliches Flach- und Hügelland, Alpenvorland) sowie die rasch wachsende Konzentration (z.B. der Flächen) in Großbetrieben im Südost-Grenzgebiet.

Die Beobachtung stützt stark die Dualisierungsthese, wonach die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft auf die Herausbildung zweier Haupttypen von Betrieben hinausläuft - große kommerzielle Produzenten und marginalisierte Erwerbskombinierer. Der Prozeß beinhaltet natürlich auch eine regionale Konzentration der beiden Muster.

Der weiterhin starke Strukturwandel in den Gunstlagen und bei den größeren Betrieben steht unseres Erachtens nicht im Widerspruch zur relativen Beständigkeit der Kleinbetriebe in Ungunstlagen.

Die ungünstige Arbeitsmarktsituation und die Altersstruktur sind griffige Erklärungen für die relative Stabilität der Betriebsstruktur in den Ungunstlagen. Da betriebliche Veränderungen und auch Betriebsaufgaben in der Regel im Generationszyklus vor sich gehen, ist nunmehr und im nächsten Jahrzehnt mit einem 'gewissen' strukturellen Nachholbedarf der Landwirtschaft in diesen Regionen zu rechnen.

Ungünstige Auswirkungen dieser Entwicklung sind Bevölkerungsverlust, der Nachfrageausfall in den Regionen und die weitere Schwächung des regionalwirtschaftlichen Gefüges.

Dabei können Regionen mit traditionell hoher Mobilität der Bevölkerung und sehr günstigen Voraussetzungen für einen Strukturwandel in der Landwirtschaft besonders ungünstig betroffen sein (z.B. das Südburgenland), sollte es nicht gelingen, eine alternative regionalwirtschaftliche Entwicklung zu stimulieren.

Abbildung 4/15: Veränderung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Größenklasse 2 bis unter 10 ha zwischen 1970 und 1980 (in Prozenten)

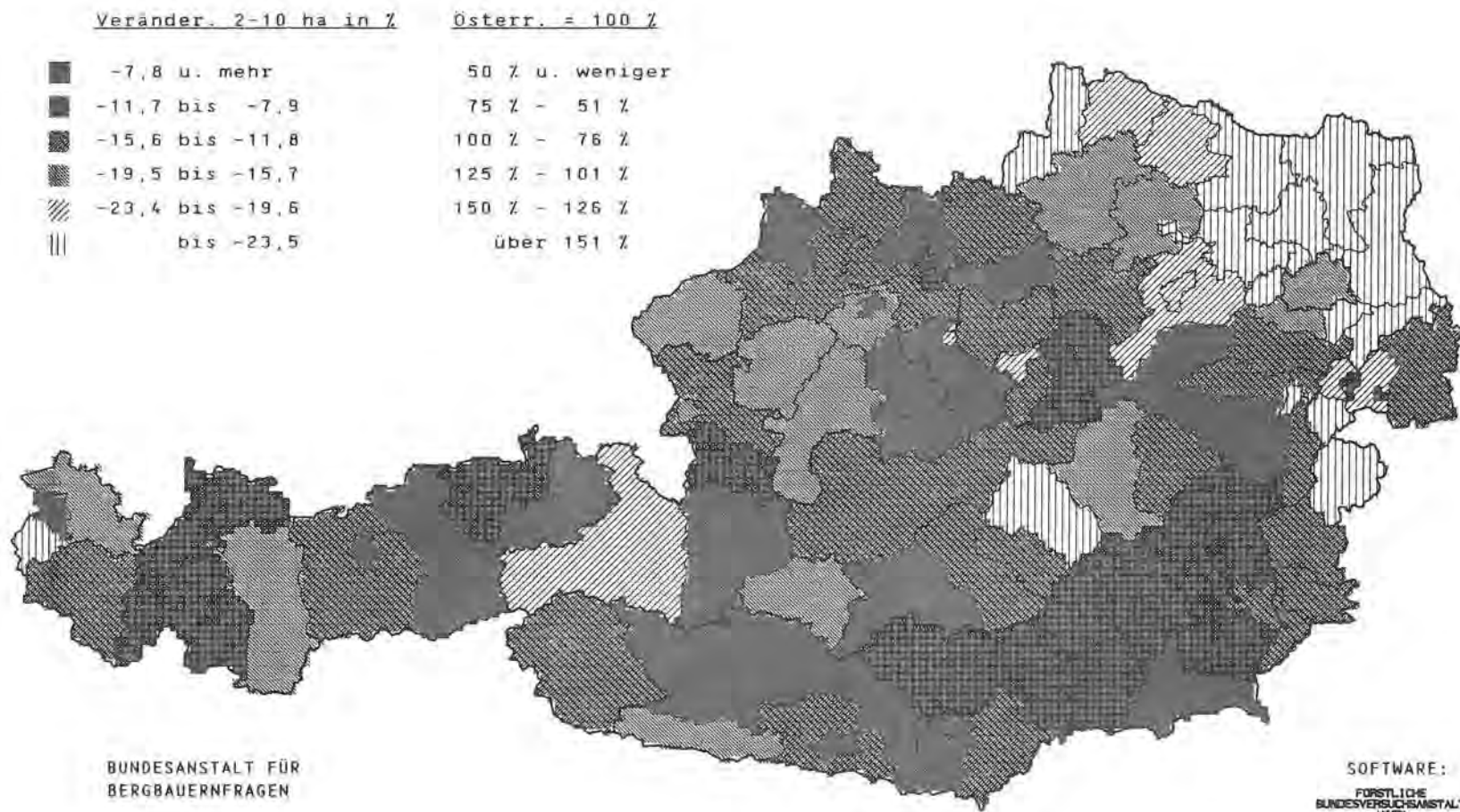


Abbildung 4/16: Veränderung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Größenklasse 10 bis 30 ha zwischen 1970 und 1980 (in Prozenten)

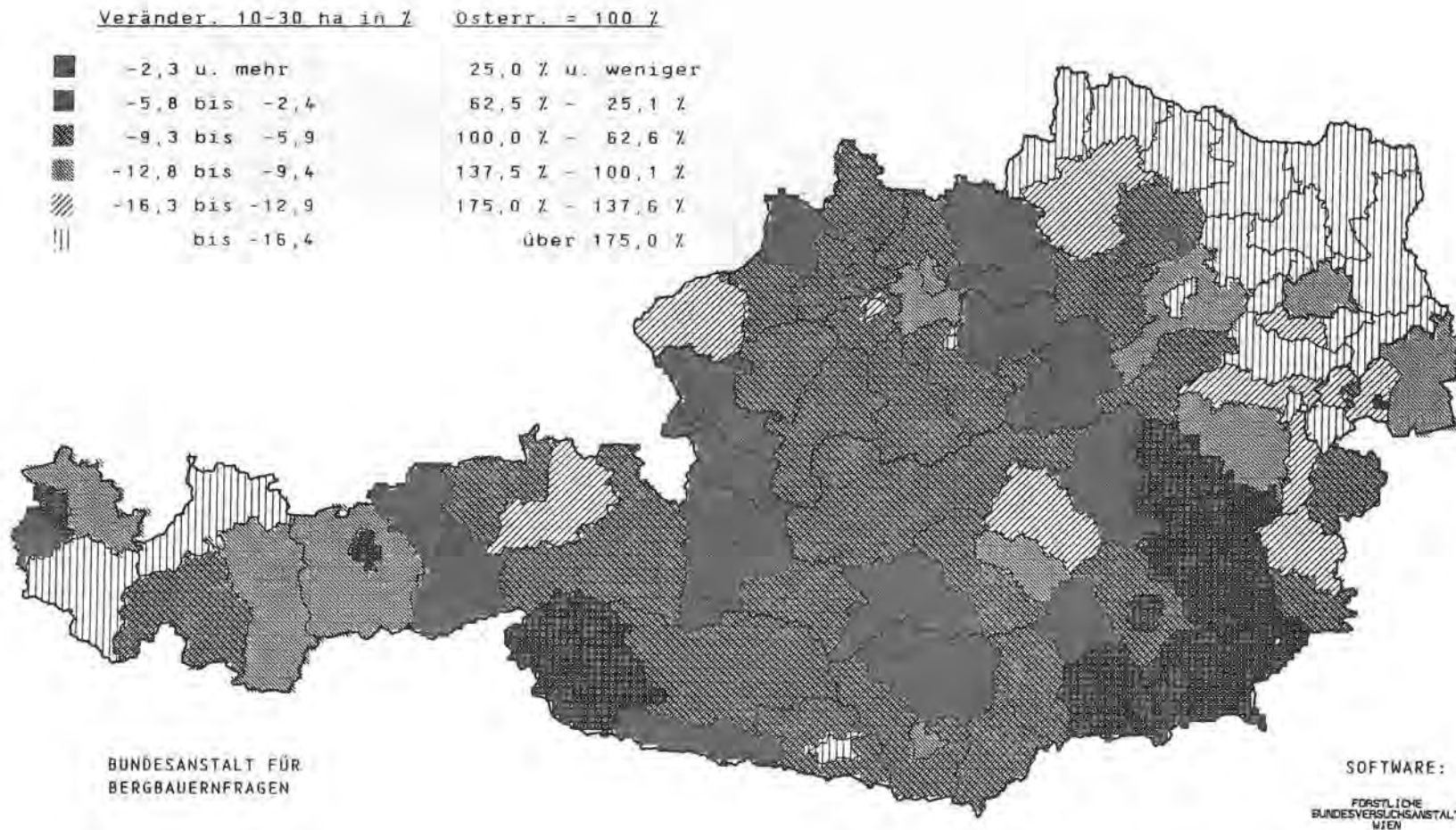
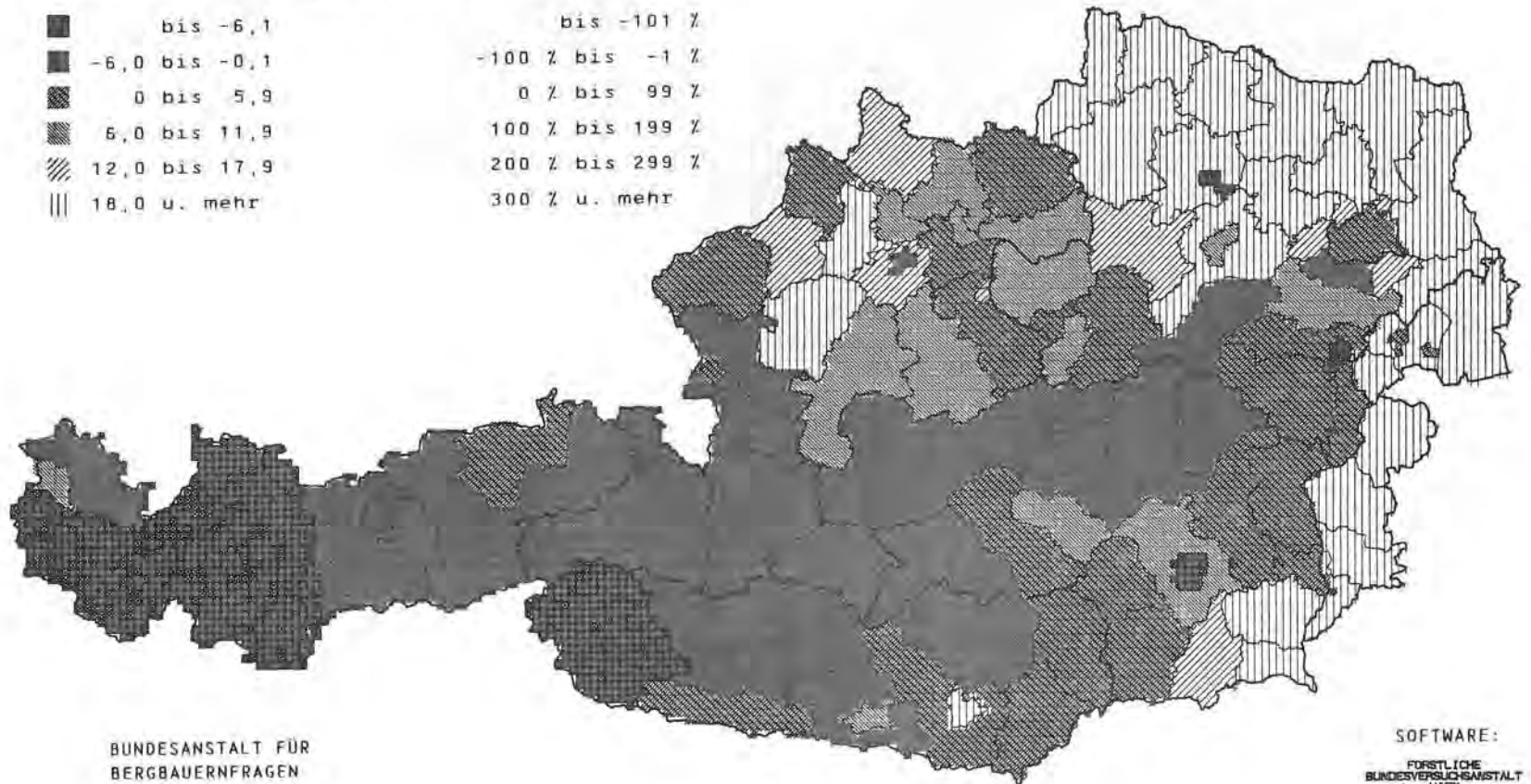


Abbildung 4/17: Veränderung der Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe in der Größenklasse über 30 ha zwischen 1970 und 1980 (in Prozenten)

Veränder. über 30 ha in % Österr. = 100 %

■	bis -6,1	bis -101 %
■	-6,0 bis -0,1	-100 % bis -1 %
■	0 bis 5,9	0 % bis 99 %
■	6,0 bis 11,9	100 % bis 199 %
▨	12,0 bis 17,9	200 % bis 299 %
▨	18,0 u. mehr	300 % u. mehr



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FORSTLICHE
BUNDERSUCHANSTALT
WIEN

4.4 REGIONALE VERSCHIEBUNGEN IN DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTION

Nachfolgende Kartendarstellungen illustrieren wesentliche regionale Verschiebungen, die in der landwirtschaftlichen Produktion in den letzten 20 bis 30 Jahren stattgefunden haben. Die Spezialisierungstrends sowie die Konzentration bestimmter Produktionen in manchen Gegenden sind dabei gut zu ersehen.

Dominanter Haupttrend ist die Verlagerung der Produktion in Gunstlagen, d.h. der Rinder- und Milchproduktion in die günstigen Grünlandlagen bzw. der Schweine und Geflügelproduktion in das gute Maisbaugebiet sowie des Marktfruchtbaus in die guten und vor allem in die intensiven Ackerstandorte. Das Muster der regionalen Spezialisierung verläuft in vieler Hinsicht parallel zur Entwicklung in den Betrieben.

4.4.1 Veränderung der Rinder- und Kuhbestände

Karten 4/18 und 4/19

Seit Beginn der Sechzigerjahre ist ein starker Rückzug der Rindermast aus den Ackerbaugebieten des Nordöstlichen- und Südöstlichen Flach- und Hügellandes festzustellen. Dem entgegen ist eine starke Konzentration in den gemischten voralpinen Ackergrünlandlagen sowie in günstigen Grünlandlagen des Alpengebietes zu beobachten. Geringe Zuwächse der Bestände sind im zentralalpinen Raum zu verzeichnen.

Im wesentlichen parallel verläuft auch die Verlagerung des Kuhbestandes, wobei die Konzentrationstendenzen in den voralpinen intensiven Grünlandlagen stärker ausgeprägt sind. Das heißt, die ungünstigeren alpinen Lagen konnten seit Beginn der Sechzigerjahre Produktionsanteile bei Rindern im wesentlichen halten, während sich die Milchviehhaltung in die Gunstlagen verlagert hat. Die Karte gibt keinen Aufschluß darüber, inwieweit die Kontingentierung bei Milch einer Produktionsverlagerung in die günstigeren Grünlandlagen entgegengewirkt hat.

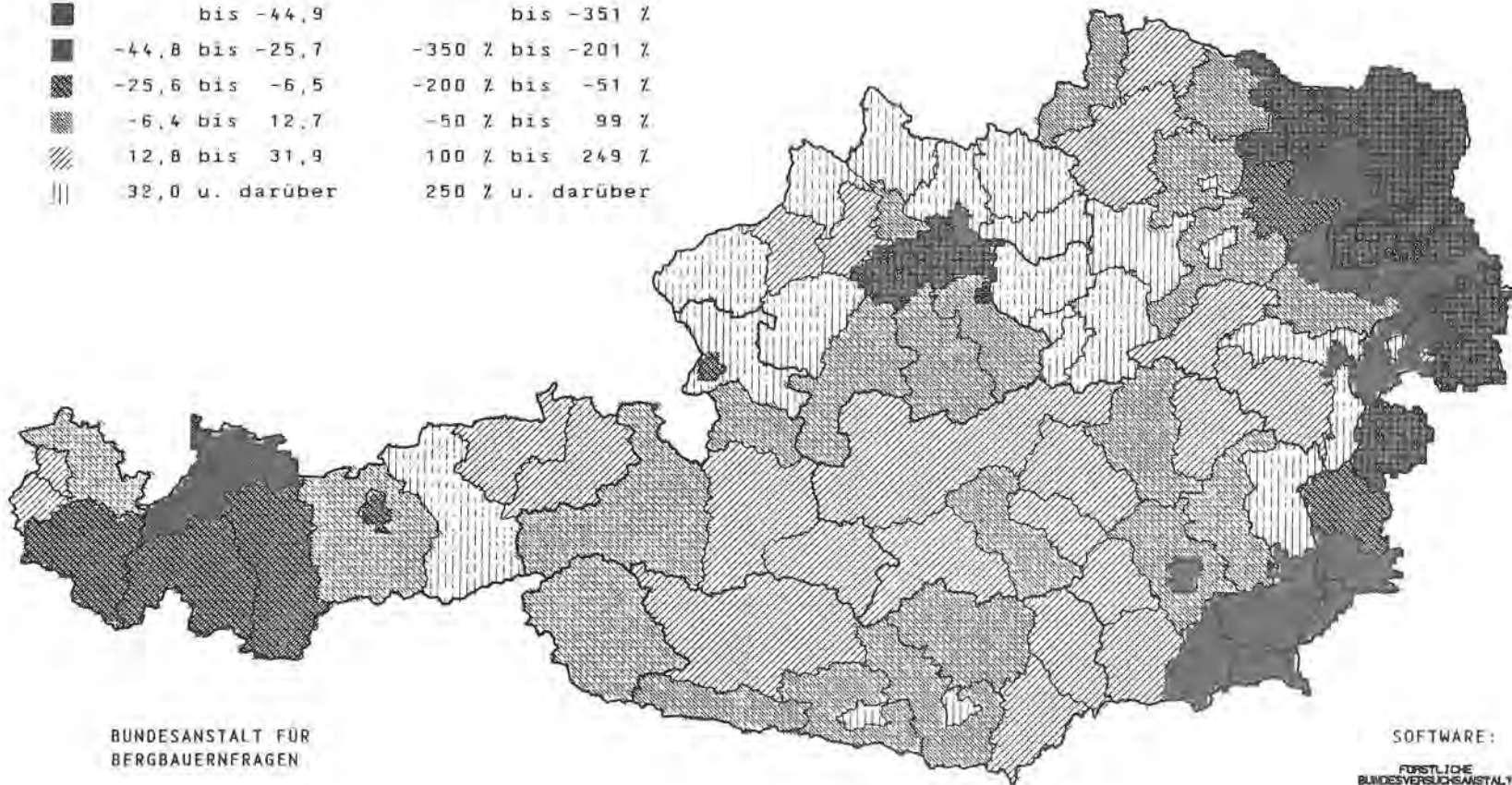
Die betriebliche Konzentration in der Milch- und Rinderproduktion ist im Vergleich zu den nördlichen EG-Ländern äußerst gering.

Abbildung 4/18: Veränderung des Rinderbestandes zwischen 1964 und 1985 (in Prozenten)

Veränderung in %

Österr. = 100 %

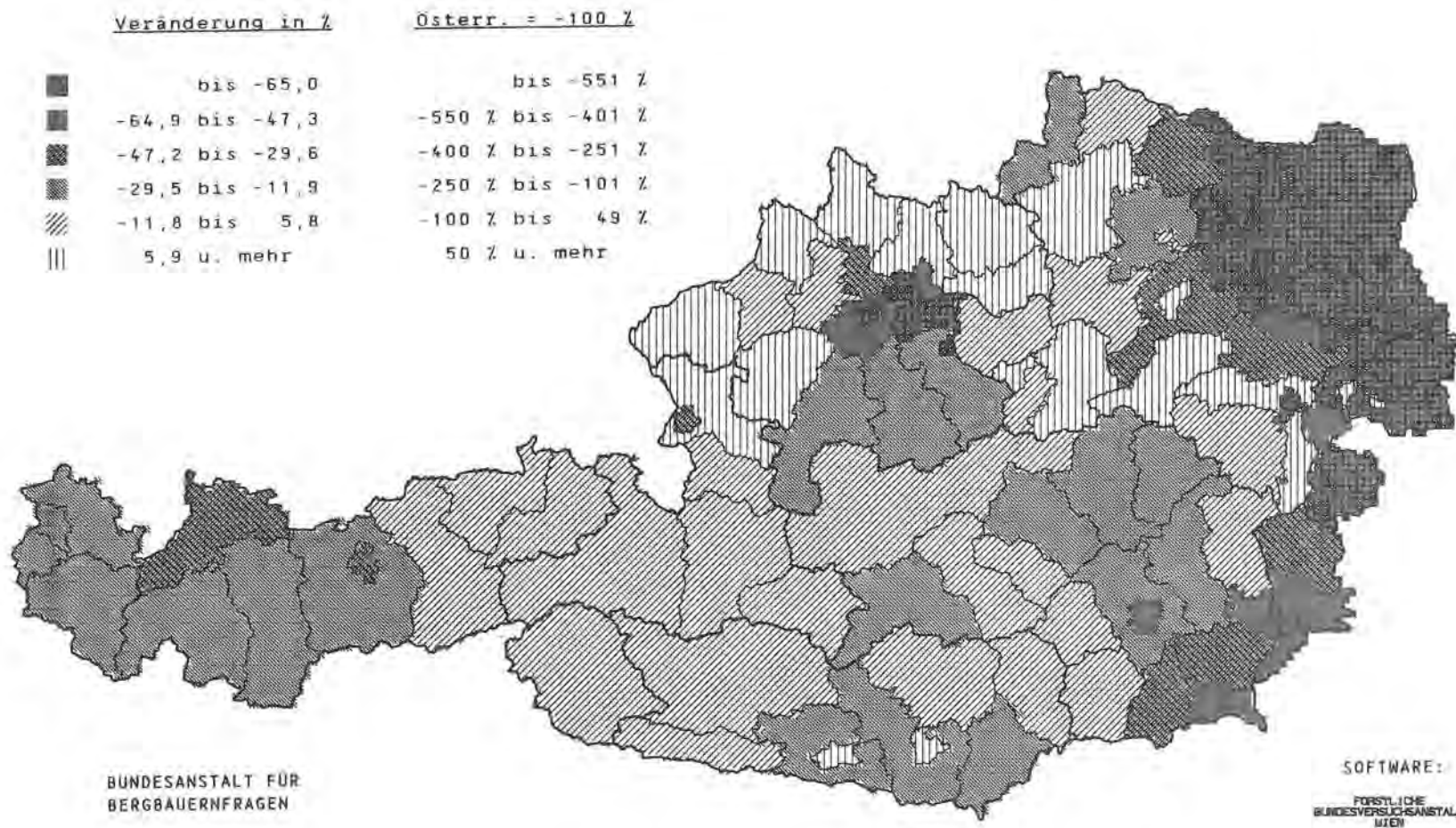
■	bis -44,9	bis -351 %
■	-44,8 bis -25,7	-350 % bis -201 %
■	-25,6 bis -6,5	-200 % bis -51 %
■	-6,4 bis 12,7	-50 % bis 99 %
▨	12,8 bis 31,9	100 % bis 249 %
▨	32,0 u. darüber	250 % u. darüber



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FÜRSTLICHE
BUNDESVERSUCHSANSTALT
WIEN

Abbildung 4/19: Veränderung des Kuhbestandes zwischen 1964 und 1985 (in Prozenten)



4.4.2 Veränderung der Schweine- und Geflügelbestände

Karten 4/20, 4/21, 4/22

Die Produktionsverlagerung ist im Schweine- und Geflügelbereich sehr ähnlich. Die Produktion in diesem Bereich hat sich sehr rasch regional in größeren Betriebseinheiten massiert. Man findet heute auch in Österreich die typischen Schweine- und Geflügelinseln. Die wichtigsten sind in Oberösterreich und in Niederösterreich, im Alpenvorland, in der Südoststeiermark, im mittleren Burgenland sowie in einigen kleineren Regionen wie z.B. im Klagenfurter Becken oder in Teilen des Weinviertels.

Diese Entwicklung war eng verknüpft mit den Fortschritten im Maisbau und der Nutzung von Standortvorteilen für diese integrierte Veredelungsproduktion.

Die Konzentration dieser Produktion ist in Österreich relativ hoch, wenngleich die durchschnittlichen Bestandesgrößen noch weit hinter den nordeuropäischen Ländern zu liegen kommen.

Die hohe Konzentration von Tierbeständen auf der Fläche hat beachtliche Umweltprobleme in diesen Regionen mit sich gebracht. Auch ergibt sich eine Konfliktsituation einer solchen landwirtschaftlichen Nutzung mit einer Entwicklung des Fremdenverkehrs.

Bei anhaltenden Trends in der Lebensmittelnachfrage in Richtung gehobener Qualität, sowie bei Berücksichtigung der regionalwirtschaftlichen Option einer Tourismusentwicklung wäre eine Begrenzung der Intensität in der Tierhaltung zu favorisieren, entgegen einer Anhebung der Wettbewerbsfähigkeit bei offenen Märkten gegenüber einer ausländischen Konkurrenz, etwa durch Lockerung der Bestandesgrenzen. Aus umweltpolitischer Sicht wäre eine Rückführung der Tierbestände in Regionen mit hoher Viehdichte und die Auflockerung der Fruchtfolge angezeigt. Der intensive Maisbau für die Schweine- und Geflügelproduktion sowie die Entsorgung der Gülle auf eben diese Maisflächen ist eine der größten ökologischen Verfehlungen der modernen Landwirtschaft.

Abbildung 4/20: Veränderung des Schweinebestandes (einschließlich Ferkel) zwischen 1964 und 1985
(in Prozenten)

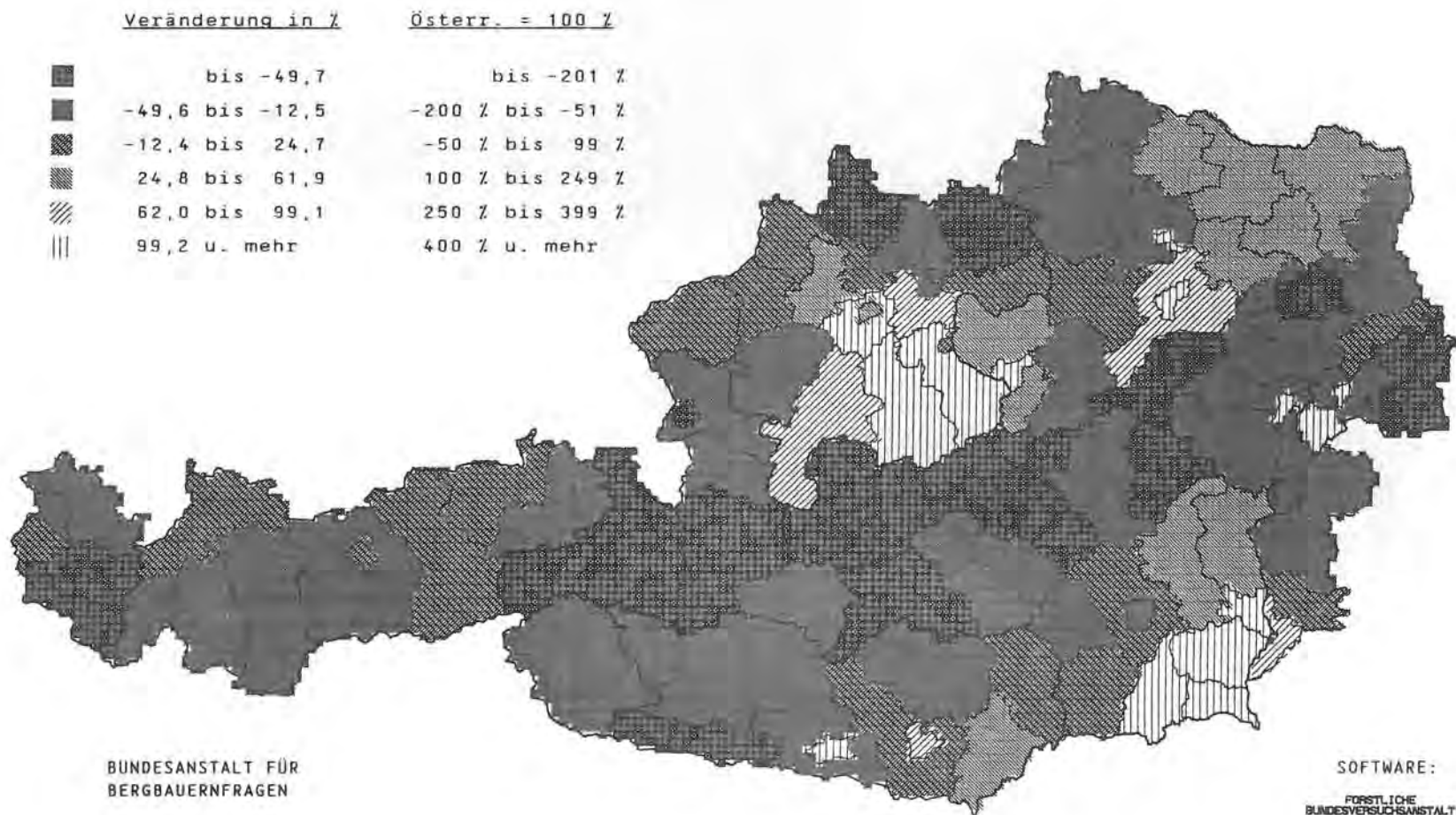
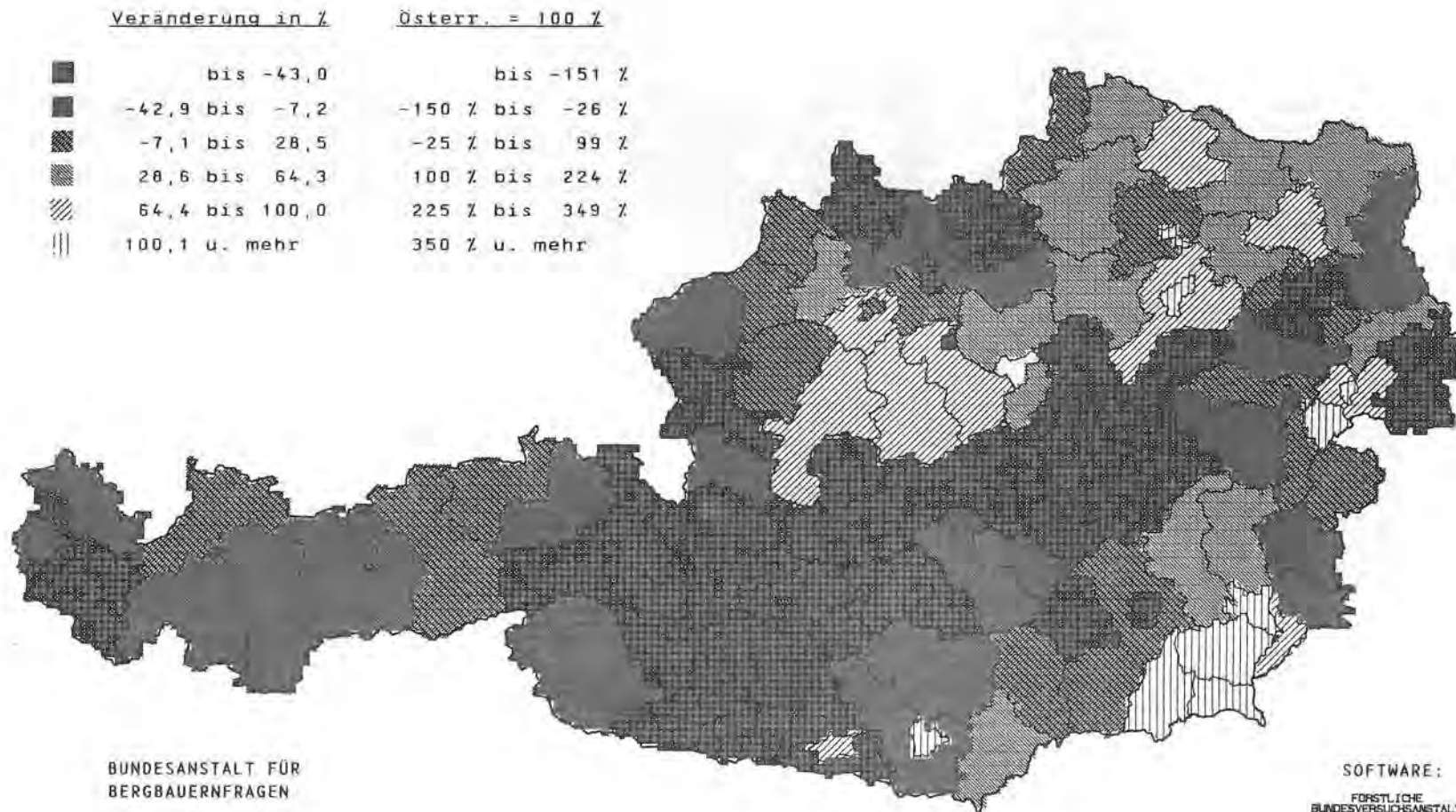


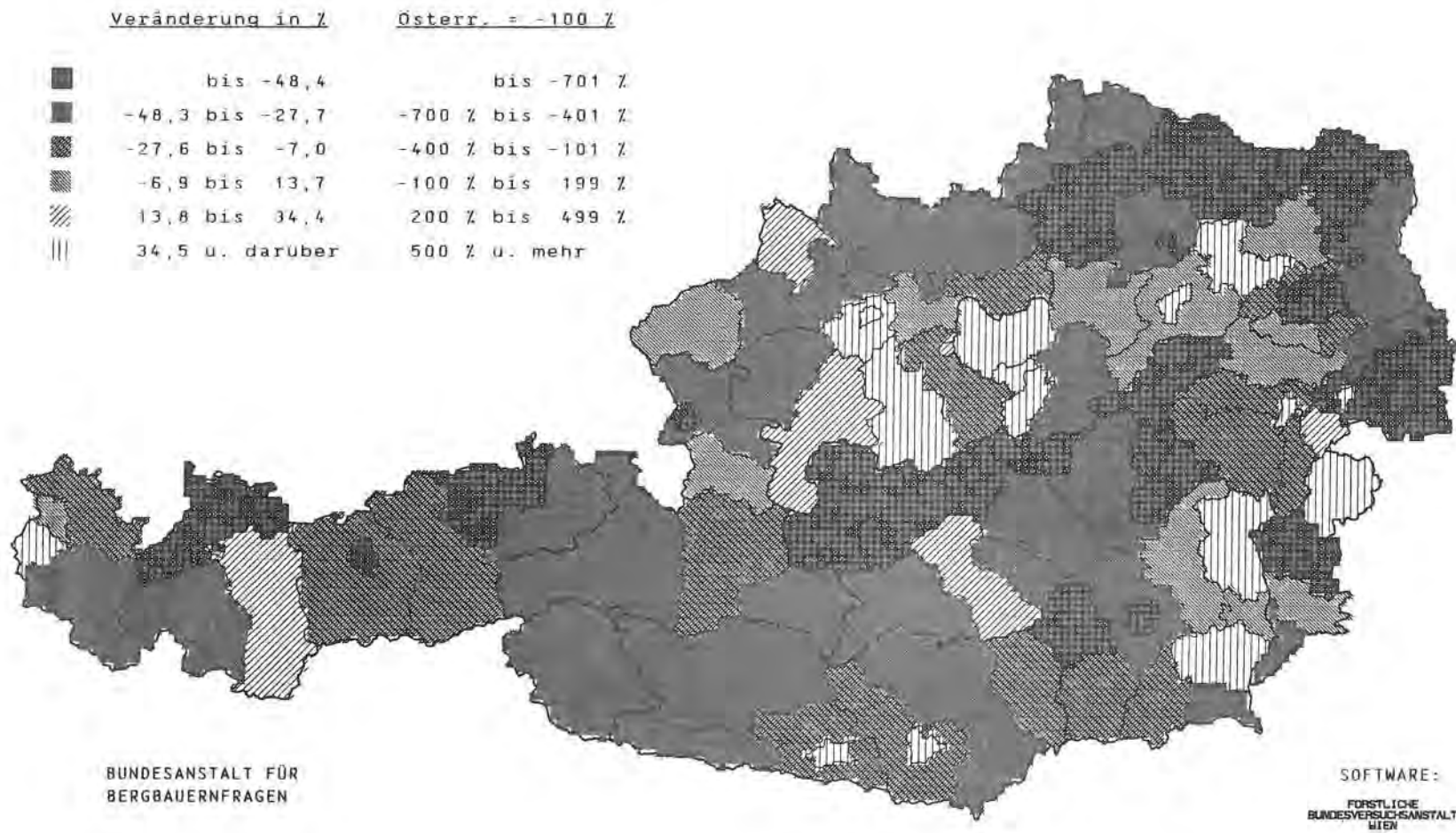
Abbildung 4/21: Veränderung des Zuchtsauenbestandes zwischen 1964 und 1985 (in Prozenten)



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FÖRSTLICHE
BUNDESVERSUCHSANSTALT
WIEN

Abbildung 4/22: Veränderung des Legehennenbestandes zwischen 1964 und 1985 (in Prozenten)



4.4.3 Die Spezialisierung der Bodennutzungen

Karten 4/23 und 4/24

Die beiden Karten illustrieren die Spezialisierung der landwirtschaftlichen Bodennutzung am Beispiel der Veränderung der Acker- und Grünlandfläche.

Große Teile der Ackerfläche im alpinen Raum wurden aufgelassen, im Bundesland Salzburg beispielsweise 60 % zwischen 1970 und 1986. Dagegen wurde ackerfähiges Grünland in den Flach- und Hügellagen umgebrochen und vor allem mit Mais bestellt, sodaß eine Intensivierung bzw. Aufstockung der Tierhaltung möglich wurde.

Die Veränderung der Grünlandflächen zeigt gegenüber der Veränderung der Ackerfläche ein genau spiegelverkehrtes Bild. Die relativ stärksten Zuwächse haben der Salzburger und der Tiroler Raum aufzuweisen, während das trockenere Ackerbaugebiet Ostösterreichs die stärksten Rückgänge der Grünlandfläche zu verzeichnen hat.

Die Verlagerung zwischen Acker- und Grünland verläuft parallel mit der Spezialisierung und regionalen Verlagerung der Produktion.

Abbildung 4/23: Veränderung der Grünlandfläche zwischen 1970 und 1986 (in Prozenten)

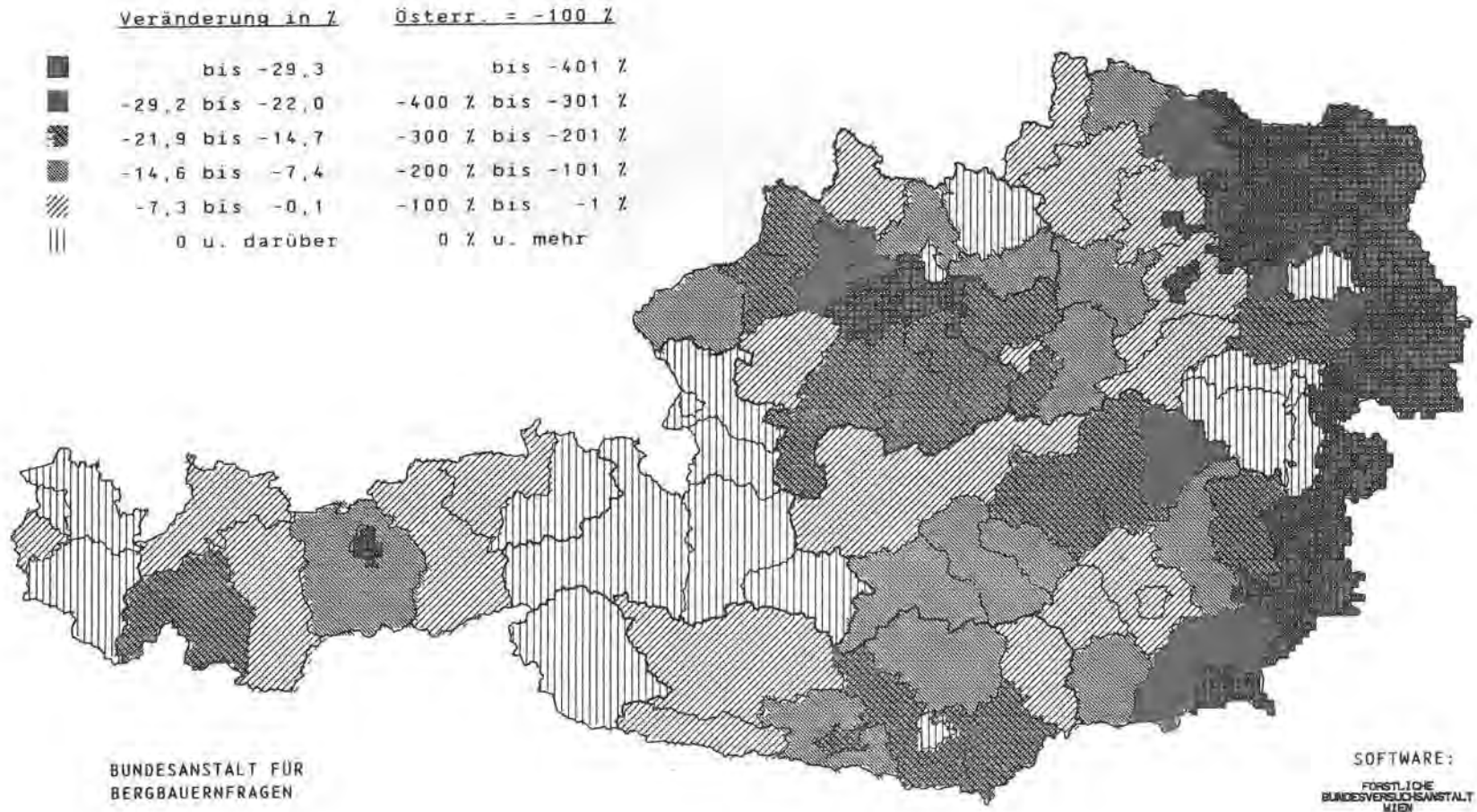
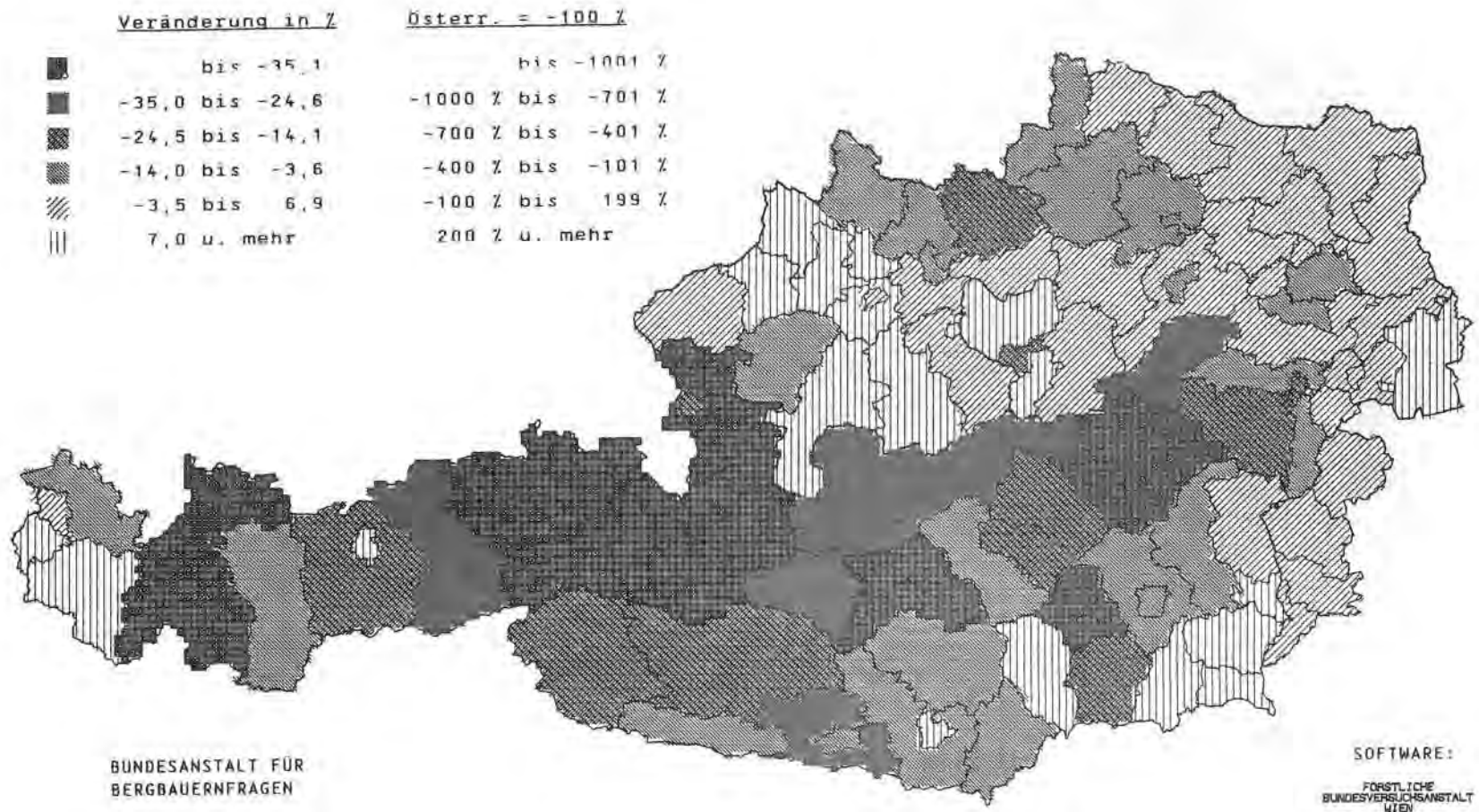


Abbildung 4/24: Veränderung der Ackerfläche zwischen 1970 und 1986 (in Prozenten)



4.4.4 Die regionale Konzentration der Getreideproduktion

Karten 4/25 und 4/26

Die beiden Karten zeigen, wie sich die Getreidefläche in die Gunstlagen verlagert hat und vor allem um wieviel mehr die Produktionsanteile in die günstigen Lagen gewandert sind.

Innerhalb der Gunstlagen ist das Bild nicht so einheitlich. Das Wiener Becken und der Gänserndorfer Bezirk hatten schon zum Ausgangszeitpunkt eine so bedeutende Getreideproduktion, daß der prozentuelle Anstieg nicht mehr so hoch ausfallen kann.

Sehr hohe Steigerungsraten bei der Getreideproduktion weisen jene Gebiete auf, wo die Landwirte verstärkt in die Schweine- und Hühnerproduktion eingestiegen sind - der für die Veredelungsproduktion angebaute Mais zählt zur Getreidefläche bzw. -produktion.

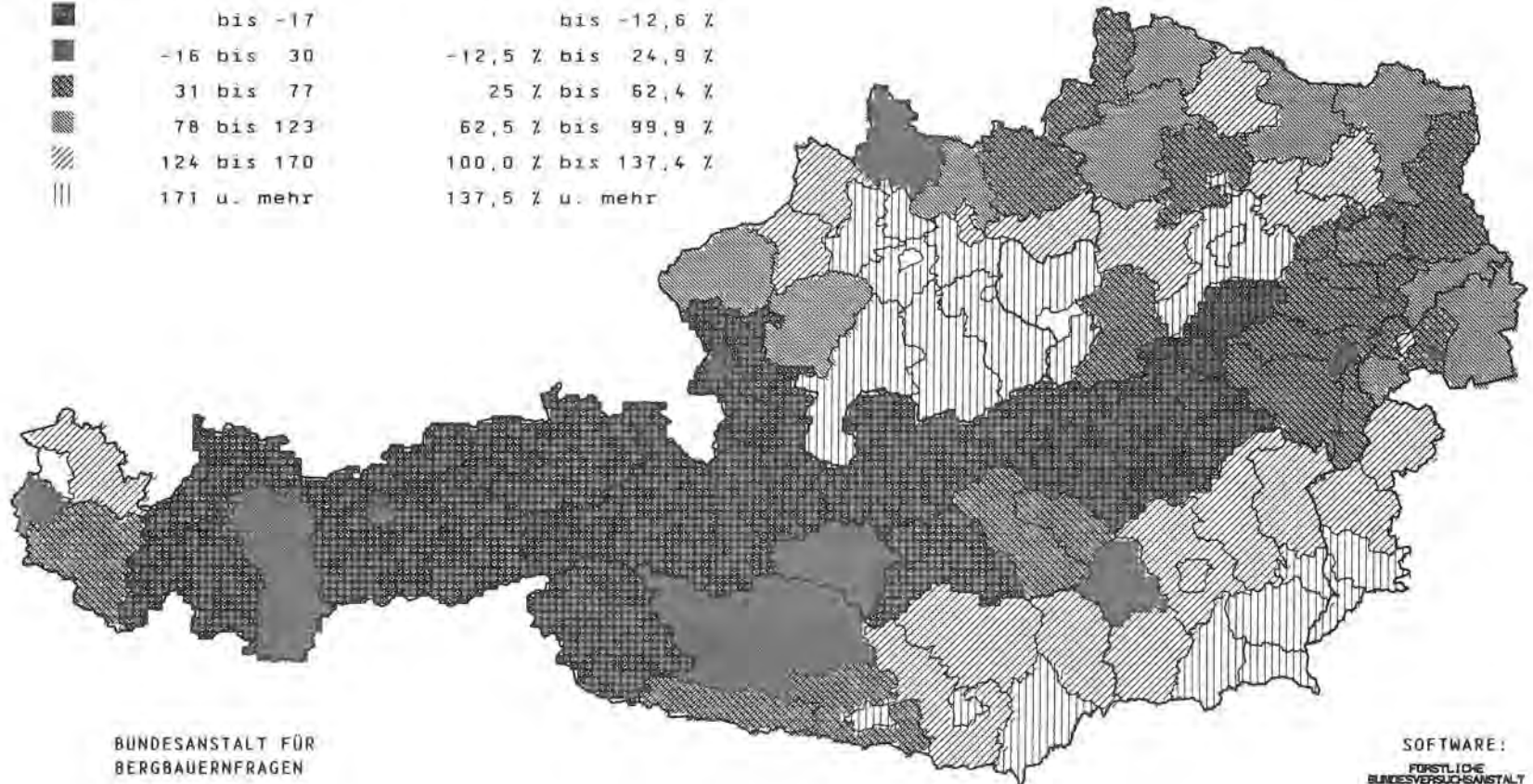
In einigen Bezirken der Gunstlagen ist der Anstieg der Getreideproduktion nicht so hoch ausgefallen, da der Silomaisbau für die Rinderproduktion nicht zum Getreidebau zählt.

Abbildung 4/25: Veränderung der Getreideproduktion zwischen 1960 - 62 und 1986 (in Prozenten)

Veränderung in %

Osterr. = 100 %

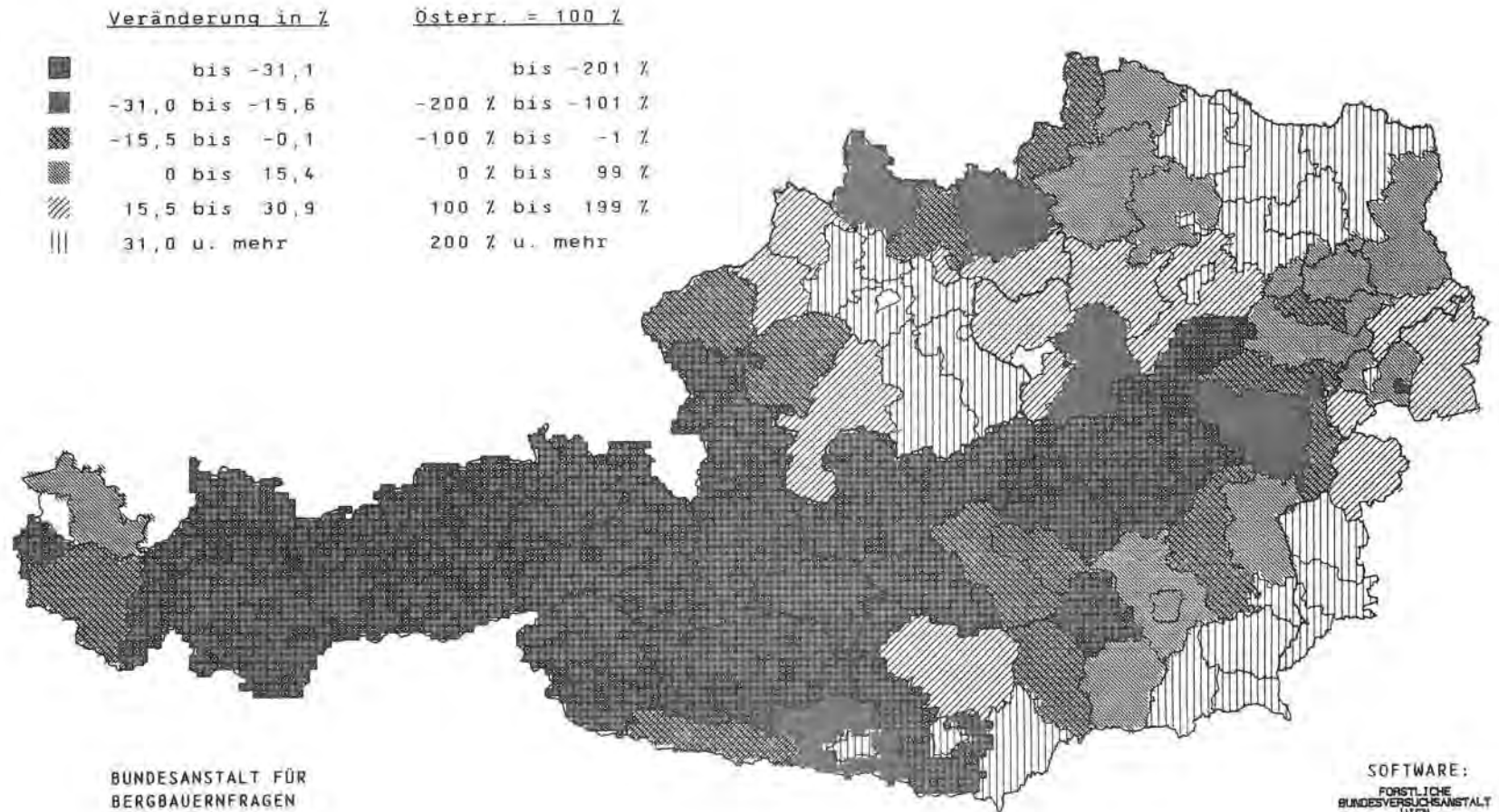
■	bis -17	bis -12,6 %
■	-16 bis 30	-12,5 % bis 24,9 %
■	31 bis 77	25 % bis 62,4 %
■	78 bis 123	62,5 % bis 99,9 %
▨	124 bis 170	100,0 % bis 137,4 %
▨	171 u. mehr	137,5 % u. mehr



BUNDESANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FÜRSTLICHE
BUNDESVERSUCHSANSTALT
WIEN

Abbildung 4/26: Veränderung der Getreidefläche zwischen 1960 - 62 und 1986 (in Prozenten)



4.4.5 Das Vordringen von Silomais in ungünstigere Produktionslagen

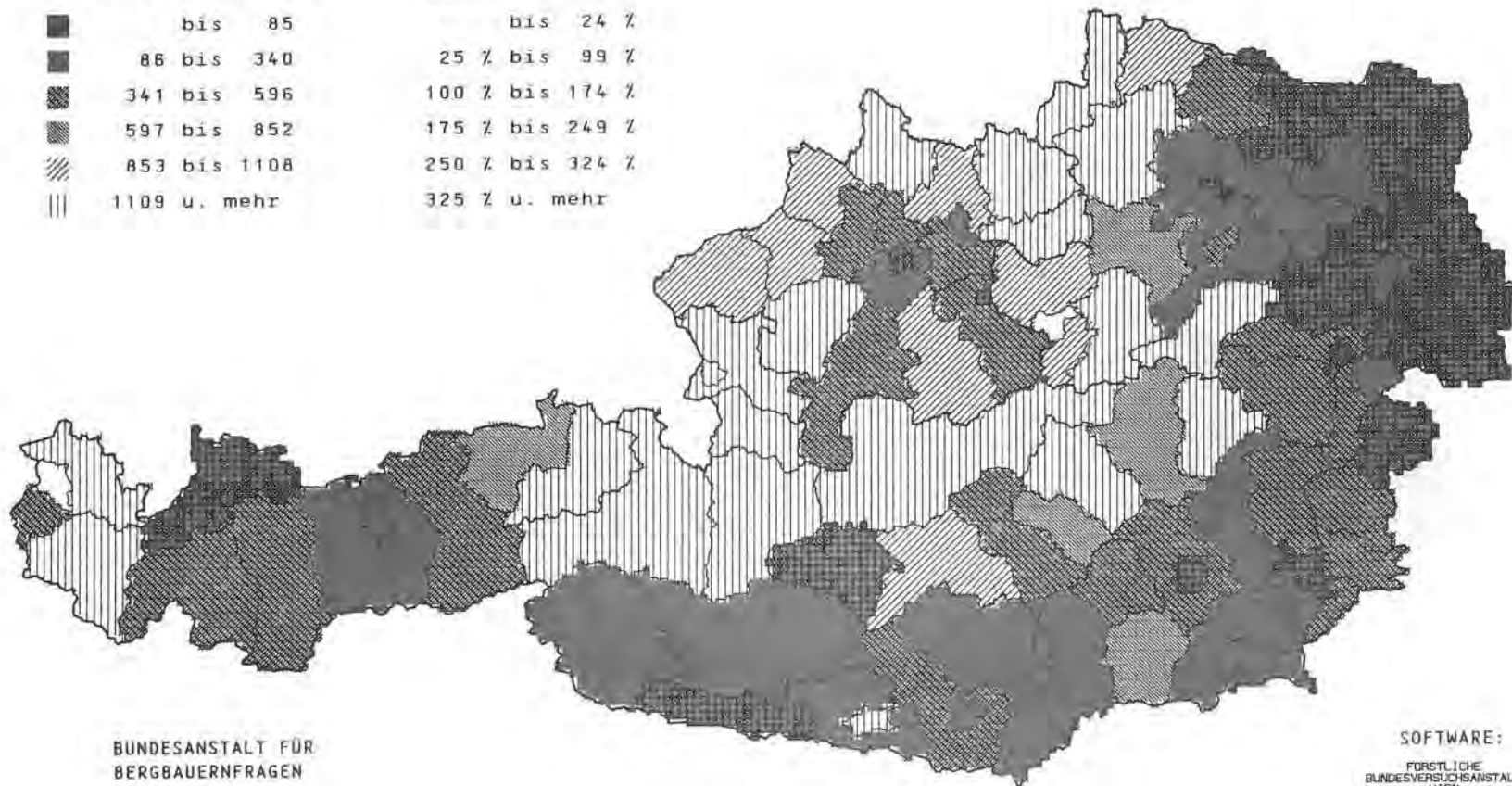
Karten 4/27 und 4/28

Die Silomaisproduktion ist österreichweit stark angestiegen. Erstmals im Beobachtungszeitraum an Bedeutung gewonnen hat der Silomaisbau aber in den ungünstigeren Produktionslagen, wo das Vordringen dieser wirtschaftlich erfolgreichen Pflanze durch Züchtungsfortschritte ermöglicht wurde.

Der anteilmäßig stärkste Produktions- und Flächenanstieg ist daher im Wald- und Mühlviertel, sowie im Innviertel, in Salzburg und in der Obersteiermark zu verzeichnen. Innerhalb dieser Produktionsgebiete steht der Silomais auf klimatisch begünstigten Standorten wie Talböden und Südhängen.

Abbildung 4/27: Veränderung der Silomaisproduktion zwischen 1965 - 67 und 1986 (in Prozenten)

<u>Veränderung in %</u>	<u>Österr. = 100 %</u>
■ bis 85	bis 24 %
■ 86 bis 340	25 % bis 99 %
■ 341 bis 596	100 % bis 174 %
■ 597 bis 852	175 % bis 249 %
/// 853 bis 1108	250 % bis 324 %
1109 u. mehr	325 % u. mehr

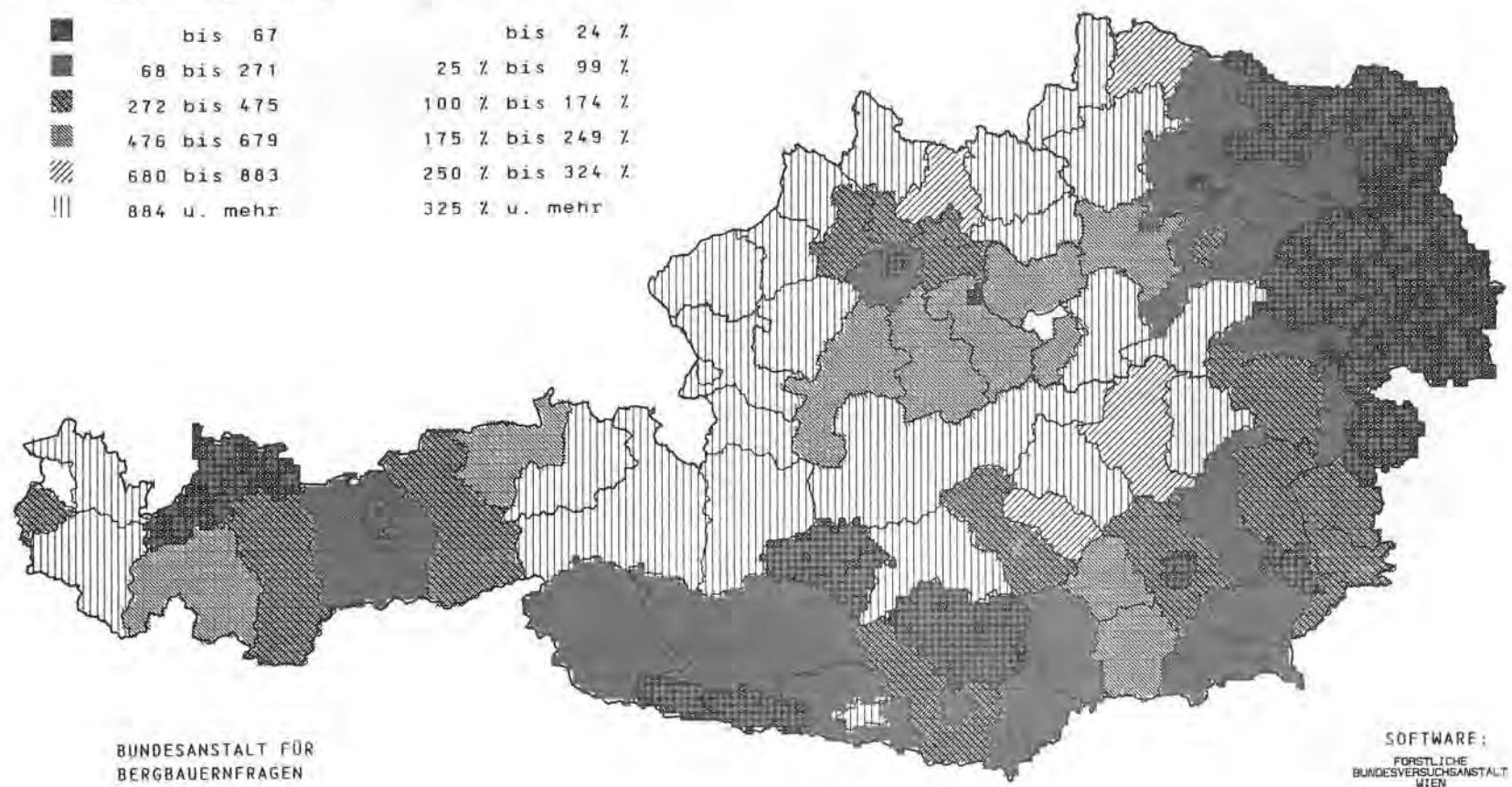


BUNDEANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FÜRSTLICHE
BUNDEVERSUCHSANSTALT
WIEN

Abbildung 4/28: Veränderung der Silomaisfläche zwischen 1965 - 67 und 1986 (in Prozenten)

<u>Veränderung in %</u>	<u>Österr. = 100 %</u>
■ bis 67	bis 24 %
■ 68 bis 271	25 % bis 99 %
■ 272 bis 475	100 % bis 174 %
■ 476 bis 679	175 % bis 249 %
/// 680 bis 883	250 % bis 324 %
884 u. mehr	325 % u. mehr



4.4.6 Bedeutungsverlust der Hackfrüchte

Karten 4/29 und 4/30

Allgemein hat die Bedeutung der Hackfrüchte im Beobachtungszeitraum stark abgenommen, da sie in der Fütterung durch den Mais ersetzt wurden.

Vor allem die Kartoffelfläche und die Futterrübenfläche gingen stark zurück, aber auch Zuckerrüben kamen 1986 aufgrund der internationalen Marktsituation nur in geringem Ausmaß zum Anbau.

Regional zeigt sich aber eine starke Spezialisierung im Speisekartoffelbau, sodaß in diesen Bezirken nur eine geringe Abnahme bei der Hackfruchtfläche erfolgte. Der Frühkartoffelbau konzentriert sich nunmehr im Marchfeld. Der Spätkartoffelbau für Speisezwecke und die Stärkegewinnung konzentriert sich im Waldviertel.

Abbildung 4/29: Veränderung der Hackfruchtproduktion zwischen 1965 - 67 und 1986 (in Prozenten)

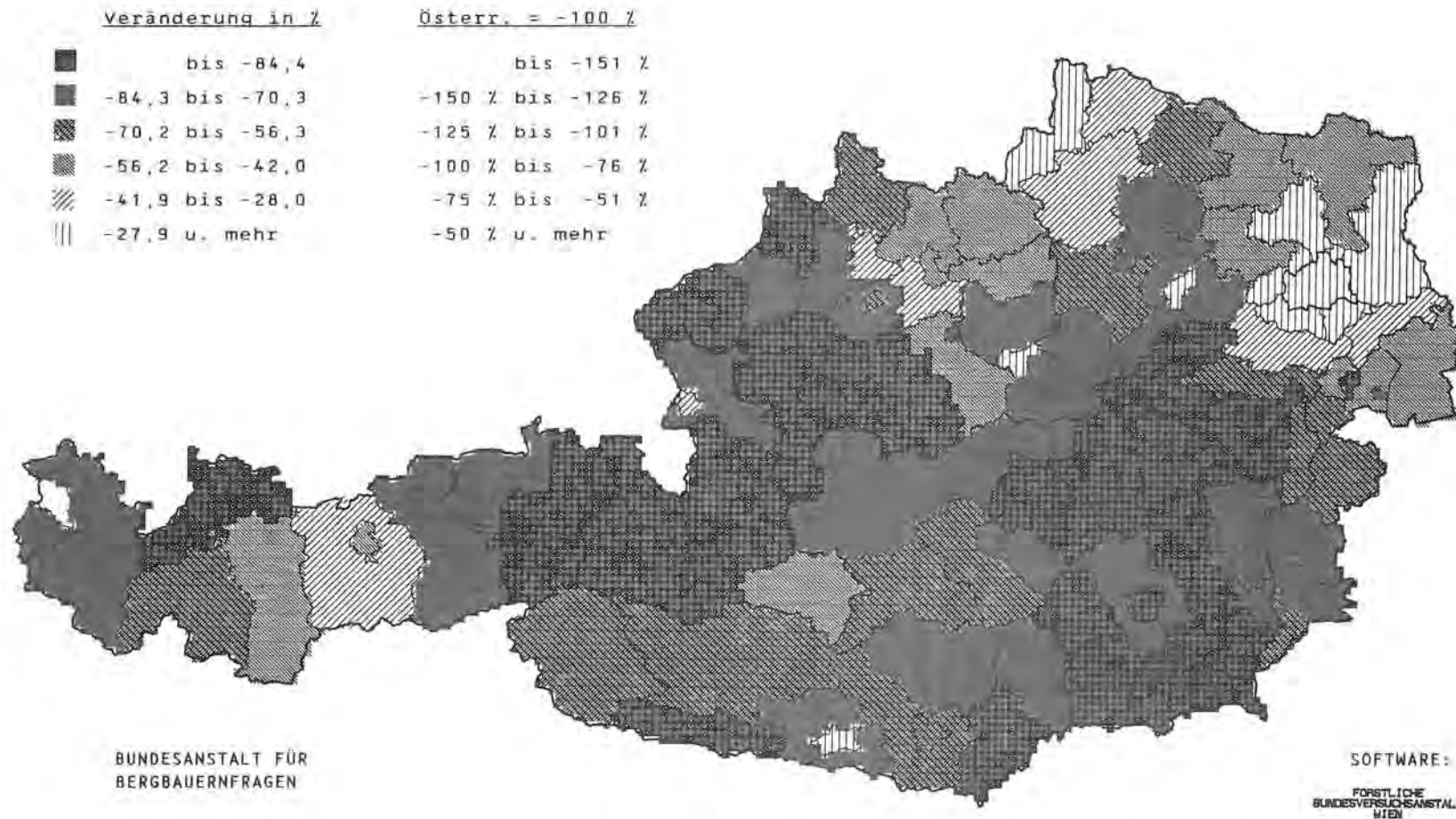
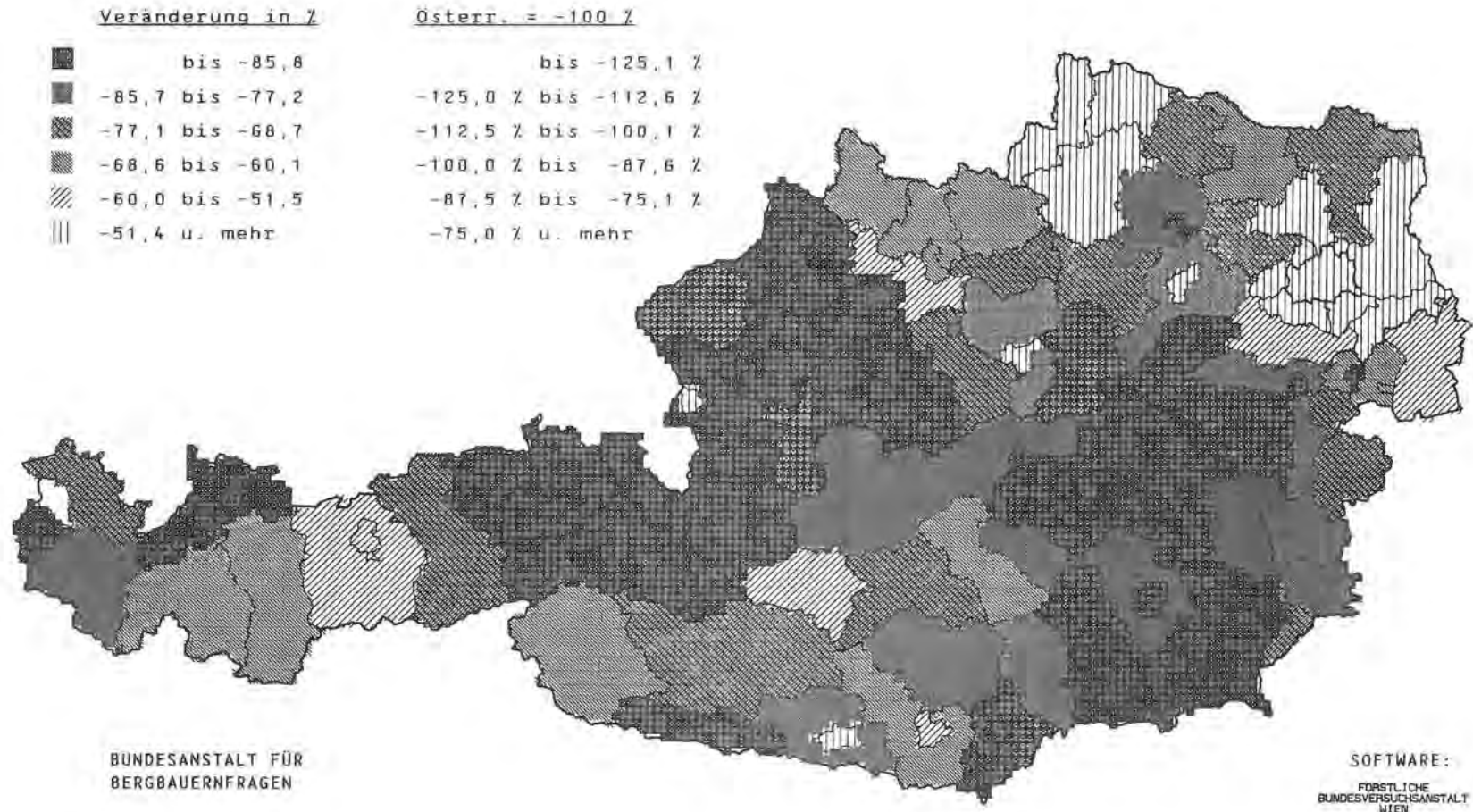


Abbildung 4/30: Veränderung der Hackfruchtfläche zwischen 1965 - 67 und 1986 (in Prozenten)



BUNDEANSTALT FÜR
BERGBAUERNFRAGEN

SOFTWARE:
FORSTLICHE
BUNDEVERSUCHSANSTALT
WIEN

4.5 PROBLEMDEFINITION UND HANDLUNGSFELD FÜR DIE AGRARPOLITIK

Das heutige Problem der Landwirtschaft kann allgemein als ein Problem einer

ungleichgewichtigen Entwicklung
verstanden werden.

Sektoral kam es bei der Anstrengung, den Mangel an Nahrungsmitteln zu überwinden, zu einer Überschusssituation. Kritisch dabei sind die Kosten für die Verwertung der Überschüsse, für die in erster Linie die öffentliche Hand und die Konsumenten aufzukommen haben.

Die Instrumente der Einkommenspolitik in der Nachkriegszeit, insbesondere die administrative Preispolitik im Rahmen der Marktordnungen (Hochpreispolitik), haben wesentlich zu Fehlallokationen beigetragen.

Dem Problem der Marktungleichgewichte kommt eine Schlüsselposition in allen Reformstrategien für die Agrarpolitik zu. Der Lösungsspielraum ist in diesem Bereich durch externe Bedingungen wie z.B. durch die Entwicklung im GATT oder die Perspektive eines europäischen Binnenmarktes relativ eng.

In jedem Fall ist ein Stützungsabbau vorzusehen. Ein Marktgleichgewicht ist entweder durch administrative Produktionsbegrenzungen oder durch Wiedereinführung des Preismechanismus (freie Preisbildung) zu erreichen.

Strukturell sind die Ungleichgewichte vor allem in der Produktion und bei den Einkommen gewachsen - und zwar betrieblich wie auch in ihren regionalen Auswirkungen.

Bei gegebenen, ungleichen Möglichkeiten der Intensivierung und Spezialisierung und bei stark unterschiedlicher Kostenstruktur haben die Hochpreispolitik und die effizienzsteigernden Maßnahmen

men der Agrarpolitik zur Auseinanderentwicklung von Betrieben und Betriebsgruppen beigetragen. Die Maßnahmen haben selektiv die Konzentration gefördert.

Das Strukturproblem ist ein integrales, d.h. es gibt keine Lösungen für bestimmte Teilaspekte. Sollen z.B. bestimmte Produktionen für bestimmte Betriebsgruppen und Regionen geschützt werden, so ist auf der anderen Seite die Konzentrationsentwicklung zu begrenzen.

Mehr Flexibilität eröffnen Ansätze für die Einkommenspolitik, die über die sektorale Betrachtung hinausgehen und am kombinierten Erwerb ansetzen. Die Agrarpolitik kann dabei vor allem die Beschäftigung und die Weiterführung der Bewirtschaftung stimulieren und wird von der Zielsetzung, die Einkommen über die Agrarproduktion zu sichern, entlastet.

Ökologische Auswirkungen der ungleichgewichtigen Entwicklung sind einerseits eine

- Übernutzung von Ressourcen (Boden, Pflanzen, Vieh, Wasser) und andererseits eine
- Unternutzung von Ressourcen (Brache und Verwaldung durch Rückzug pfléglicher Nutzung).

Die Situation resultiert einerseits aus der unterschiedlichen Marktfähigkeit verschiedener Güter und Leistungen wie z.B. Nahrungsmittel und offene Landschaften (als ein Beispiel für ein öffentliches Gut).

In den marktgängigen Segmenten bestimmt im wesentlichen die mikroökonomische Kostenstruktur die Intensität der Nutzung. Kostenvorteile sind dabei zum Teil auch das Ergebnis der Möglichkeit von Externalisierungen von Kosten.

Diese Tatsache ist im weiteren Sinne zu verstehen und zwar als die Lukrierung von kurzfristigen ökonomischen Vorteilen durch

eine negative Beeinflussung der "ökologischen Reproduktion". Das heißt, es wären sowohl unmittelbare Beeinträchtigungen der "Umwelt" (z.B. Grundwasser), wie auch eine Minderung der Vitalität der Menschen durch niedrige "innere Qualität" von Nahrungsmitteln zu berücksichtigen. Diese Problemsicht erscheint zukunftsweisend, und sie ist sowohl in Tiefe und Detail weiterzuentwickeln.

Eine Quantifizierung ökologischer Effekte und externer Kosten ist nur begrenzt möglich. Auch ist der Sinngehalt eines solchen Unterfanges in erster Linie ein didaktischer oder politisch-propagandistischer. Es ist aber unbestritten, daß eine Erweiterung einer ökonomischen Kosten-Leistungsrechnung um ökologische Aspekte wesentliche Diskrepanzen und Konfliktfelder verdeutlichen würde.

Als längerfristige Option für die Agrarpolitik ergibt sich hier die Notwendigkeit ökonomische Kostenrelationen entsprechend den ökologischen Erfordernissen zu korrigieren.

Ordnungspolitische Interventionen durch Setzen von rechtlichen Rahmenbedingungen sind dabei die wichtigsten Instrumente.

Der Aufbau von Marktsegmenten für Leistungen, die bisher markt-mäßig nicht entlohnt wurden, wie die Pflege und Erhaltung der Kulturlandschaft bezieht sich nur auf einen Teilaspekt der ökologischen Problematik. Der mögliche Wirkungsbereich einer solchen Politikstrategie ist aber sehr begrenzt. Die Abgeltung von Einkommenseinbußen bei Intensitätsrücknahmen aus ökologischen Titeln ist allgemein ökonomisch und vor allem verteilungspolitisch schwer rechtfertigbar.

Regionalwirtschaftlich ungleichgewichtig ist die Entwicklung, in dem Produktionsanteile, Beschäftigung und Einkommen aus der Agrarproduktion sich in den Gunstlagen konzentrieren. Landwirtschaftliche Ungunstlagen sind häufig auch nach allgemeinen ökonomischen Kriterien strukturschwache Regionen. Gerade vielfäl-

tige, kleinbetriebliche landwirtschaftliche Strukturen haben in entwicklungsschwachen Regionen wesentlich zur Stabilisierung der regionalwirtschaftlichen Situation beigetragen. Man denke an die noch immer stark agrarisch geprägten Regionen an der österreichischen Ostgrenze. Dabei ist das landwirtschaftliche Produktionspotential oft von untergeordneter Bedeutung.

Strukturen des kombinierten Erwerbes sind das Resultat ungeplanten und unerwarteten pro-aktiven Verhaltens von landwirtschaftlichen Haushalten. Sie haben wesentlich zur Stabilisierung von Beschäftigung, Einkommen und Besiedelung beigetragen. Erwerbskombinationen mit der Landwirtschaft sind vielfältig; zum Beispiel mit einem unselbständigen Erwerb oder mit betriebsgebundenen Aktivitäten.

Der Erwerbskombination kommt ein zentraler Stellenwert in Konzepten der integrierten ländlichen Entwicklung (rural policy) zu.

Die Hauptstrategie liegt dabei in der Entwicklung und Modernisierung der anderen Wirtschaftsbereiche.

Der Agrarpolitik kommt aber die bedeutende Rolle zu, eine gegebene Struktur und die Bindung der Bevölkerung in der Region zu stärken. Zentraler Faktor dabei ist die Weiterführung der Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Betrieben im Haushaltsverband.

Ansatzpunkte einer Agrarpolitik im Rahmen einer ländlichen Politik sind daher weniger die Produktion und betriebliche Kriterien als vielmehr die Bewirtschaftung, d.h. die Arbeit im Betrieb.

Die Erwerbs- und Einkommenskombination ist eine pro-aktive "bottom up" Haushaltsstrategie. Das heißt, eine allzu spezifische Einflußnahme durch die Agrarpolitik z.B. durch Subvention bestimmter Produktionen wäre hier fehl am Platz.

Es geht hier vielmehr um die Schaffung eines ökonomischen Milieus im Haushalt, das die Weiterführung des Betriebes in angepaßter Form attraktiv macht. Der Landwirtschaft könnte die Rolle eines vielfältigen, flexiblen Beschäftigungs- und Einkom-

mententials für die Haushalte zukommen. Mindesteinkommensstandards wären als Anreize zur Bewirtschaftung durch öffentliche Zuschüsse zu realisieren. Das Haupteinkommen würde für die meisten Betriebe aber aus anderen Erwerbsquellen stammen.

Eine solche Politikstrategie würde der Ungleichgewichtigkeit der Entwicklung entgegenwirken. Die Probleme dieses Ansatzes liegen in erster Linie in der Diskrepanz zu bestehenden institutionellen Mustern, vor allem zur traditionellen Agrarpolitik als eine Produkt-, Markt- und Betriebspolitik.

Will die öffentliche Hand weiterhin eine bestimmte "Wirtschaftspolitische Kompetenz" wahrnehmen, was in einigen Bereichen wohl unverzichtbar ist, so ist es notwendig den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen infolge der Restrukturierung (restructuring) durch institutionelle Reformen zu entsprechen.

5. EIN MODELL ZUR EINKOMMENS- UND EXISTENZSICHERUNG FÜR DIE BAUERN DURCH DIREKTE EINKOMMENSTRANSFERS

5.1 ZUR DISKUSSION DER EINKOMMENSICHERUNG FÜR DIE BAUERN

Agrarpolitische Optionen, wie unser Vorschlag einer Reformstrategie für die Agrarpolitik mit dem Hauptelement einer direkten Einkommenspolitik, sind das Resultat einer Analyse im Rahmen einer als "relevant" definierten Systemebene. Zur Operationalisierung von Politikstrategien ist es aber notwendig diese in eine handlungsrelevante, politisch-administrative Form zu transformieren.

Bei einem solchen Unterfangen sind wesentliche Bedingungen zu beachten und es erfordert viel Fingerspitzengefühl, eine wohl-durchdachte politische Strategie in Handlungskonzepte und Detailprogramme umzusetzen. Man muß wesentliche Parameter des politisch-ökonomischen Prozesses kennen, wie die Marktverhältnisse, die Mobilisierung von Interessen durch Lobbying etc., aber vor allem muß man über die Situation der Adressaten von Maßnahmen gut Bescheid wissen.

Gerade was direkte Einkommensübertragungen betrifft, scheint hier zumindest in der Rhetorik eine Situation zu bestehen, daß selbst die potentiellen Nutznießer einer solchen Politik mit den Argumenten der Lobbies, die den Statusquo verteidigen, Reformen in diese Richtung bekämpfen.

Wir meinen, solches Verhalten ist aber ganz und gar nichts "besonderes", schon gar nicht ein Beweis dafür, daß eine Maßnahme nicht zieladäquat ist. Es ist vielmehr der Ausdruck von mehr oder weniger erfolgreichen Politlobbying und von Versuchen der politischen Mobilisierung von oben.

Die Versuche, eine direkte Einkommenspolitik zu bekämpfen, lassen letztlich aber wenig Erfolg erwarten; dies aus mehreren Gründen:

- Existenzsicherung und Mindesteinkommen sind ein Thema mit gesamtgesellschaftlicher Relevanz, das längerfristig stark an Bedeutung gewinnen wird.

Die Entwicklung der internationalen Rahmenbedingungen (GATT, europäischer Binnenmarkt) favorisiert die Perspektive von liberalen Marktverhältnissen und einer direkten Einkommenspolitik im Rahmen einer Politik der ländlichen Entwicklung.

C.F. Runge, Direktor des Center for International Food and Agricultural Policy und amerikanischer Vertreter bei den GATT-Verhandlungen in Genf: "Direct payments to farmers will remain the principle alternative to current policies, although movement in that direction will be difficult". 1)

- Bisherige Maßnahmen wie der Bergbauernzuschuß wurden von den Bauern gut angenommen, und es ist damit auch ein Beitrag zur Identitätsfindung und zur Stärkung des Selbstbewußtseins einer Gruppe geleistet worden.
- Die kreativen Möglichkeiten bei der Maßnahmengestaltung werden kaum gesehen. Ohne die finale Zielsetzung, wie sie in der Diskussion der Systemebene entwickelt wird, in Frage zu stellen, ergibt sich bei der Programmgestaltung die Möglichkeit, Maßnahmen so aufzubereiten und zu präsentieren, daß sie gut angenommen werden.
- Direkte Einkommenspolitik für die Bauern ist mehrheitsfähig unter den Bauern, d.h. die meisten würden entgegen der jetzigen Situation gewinnen, eine Minderzahl - wohl aber die ökonomisch-politisch potentesten, würde verlieren.
- Für den Erfolg der Strategie spricht auch der Legitimationsdruck, dem die agrarische Interessenvertretung ausgesetzt ist, wie auch die Tatsache des starken Bedeutungsverlustes der Agrarvertreter, wenn die bäuerliche Bevölkerung eine marginale Größenordnung annimmt. Eine sektorübergreifende Neudefinition, die den "Bezug zur Landwirtschaft" betont (weg vom Leitbild des Vollerwerbsbauern), drängt sich ja förmlich auf.

1) C.F.Runge: The Assault on Agricultural protectionism in: Economic Impact Nr. 66, S 11.

- So unangenehm notwendige Veränderungen oft erlebt werden, so bringen sie auf der anderen Seite jene Verjüngung und Anpassung mit sich, die ein Fortkommen ermöglichen.

- In diesem Sinne besteht ein Bedarf an Konzepten und Lösungsvorschlägen, die neue Freiräume erschließen.
Eine Agrarpolitik und eine Agrarverwaltung, die, um in ihrem klassischen Metier zu bleiben, in der administrativen Produktionslenkung ihr primäres Wirkungsfeld sieht, würde ihre Anstrengungen in einem wenig produktiven Wirkungsfeld binden und somit für kreative zukunftsrelevante Bereiche wie Ökologie und ländlichen Raum wenig gestaltend beitragen können.

- Das Konzept einer direkten Einkommenspolitik durch Transferzahlungen steht nicht isoliert, sondern ist Teil eines weitreichenden Reformvorschlages, der schwerpunktmäßig die Bereiche Ökologie und Qualität sowie ländlichen Raum betrifft. Die Umgestaltung der Einkommenspolitik von Preisstützungen zu direkten Zuschüssen ist aber der zentrale Ansatzpunkt, da damit die bestehenden Fehlallokationen abgebaut und ein finanzieller Spielraum für eine gestaltende Politik geschaffen werden kann.

Im Folgenden werden zusammenfassend nochmals wichtige inhaltliche Gründe für eine Politik der direkten Einkommenssicherung erläutert.

Der Hauptteil ist der Versuch einer Quantifizierung der Kosten und der Verteilungseffekte einer Mindesteinkommenspolitik.

Zuletzt werden einige Gedanken zur politischen Durchführung einer Mindesteinkommenspolitik dargestellt.

5.2. GRÜNDE FÜR EINE POLITIK DER DIREKTEN EINKOMMENS SICHERUNG

Einleitend seien nochmals die wichtigsten Gründe für eine direkte Einkommenspolitik für bäuerliche Betriebe zusammengefaßt.

Hauptargument für direkte einkommenspolitische Maßnahmen ist das Verfehlen der agrarischen Einkommensziele - des Paritätsziels wie der Verteilungsziele - durch die Marktordnungs- und Preispolitik.

Der explodierende Geldbedarf, die geringe Transparenz des Mittelflusses im System der Marktordnung, die indirekte Subventionierung des nachgelagerten Bereiches und die in keiner Weise zu rechtfertigenden Verteilungsgewinne von Großproduzenten erfordern eine grundlegende Reform der agrarischen Einkommenspolitik. Hauptzielrichtung einer Reform müßte die Abkoppelung der Einkommensbildung von den Preisen sein. Das könnte einerseits durch weitgehende Liberalisierung der Märkte bei Vorgabe von Konzentrationsgrenzen, strikten ökologischen Rahmenbedingungen und eines globalen Außenschutzes geschehen.

Ein globaler Außenschutz ist vor allem in der Phase eines solchen Systemumstieges vorteilhaft und notwendig. Bei geänderten internationalen Rahmenbedingungen, z.B. bei einer Eingliederung in den europäischen Binnenmarkt, wäre dann aber der Abbau der Schutzmaßnahmen wesentlich leichter durchzuführen als bei einer Politik der administrativen Produktionslenkung.

Als notwendige Ergänzung dazu würde eine Einkommenspolitik unter voller Ausschöpfung nichtlandwirtschaftlicher Potentiale und der Erwerbskombination sowie durch direkte Einkommenstransfers an bewirtschaftete landwirtschaftliche Betriebe bzw. an dort aktive Personen neue Gestaltungsmöglichkeiten eröffnen.

Besondere Beachtung wäre dabei vor allem dem unteren Einkommensbereich zu schenken, also jenen Einkommensbezieher, die vom System der Marktordnungs- und der Preispolitik systematisch benachteiligt werden. Eine Ausrichtung der Einkommenspolitik auf die Erreichung von Mindesteinkommensstandards ist

nicht nur mit sozialpolitischen Motiven zu begründen, sondern vor allem durch die stark gestiegene Bedeutung, die den volkswirtschaftlichen Leistungen der Landwirtschaft zugemessen wird, wie die Aufrechterhaltung der Besiedelung entlegener Regionen und der Pflege und Gestaltung der Kulturlandschaft.

Das Konzept einer Mindesteinkommenspolitik, das am Kriterium der Existenzsicherung anknüpft, ist zur Erreichung der übergeordneten gesellschaftlichen Zielsetzungen besser geeignet als Konzepte, die versuchen, die Bereitstellung öffentlicher Güter marktmäßig zu entlohnen, wie z.B. durch Prämien für das Mähen von Wiesen. Letztendlich interessiert nämlich nicht das Faktum, wieviel Hektar brav gemäht werden, sondern ob eine Region besiedelt ist und ob dort vitale gesellschaftliche und wirtschaftliche Aktivitäten stattfinden. Ein Abstellen auf die Bereitstellung öffentlicher Güter, wie etwa die Pflege der Landschaft entspringt einem engen ökonomistischen Denken, das den gesellschaftlichen Bezug außer Acht läßt. Würde es wirklich nur um diese gesellschaftlichen Leistungen gehen, so könnte man diese genausogut z.B. durch den bestbietenden Landschaftspfleger erbringen lassen, und dieser muß keineswegs in der Region beheimatet sein.

Die Mindesteinkommenspolitik ist keinesfalls als Ersatz für eine Regionalpolitik anzusehen. Sie soll primär die dringend notwendige Umstrukturierung in der Landwirtschaft ermöglichen und als Sicherheitsnetz fungieren. Und sie soll als flexibles Instrumentarium eingesetzt werden. Das heißt, dort wo es gelingt eine regionale Entwicklung in anderen Sektoren zu stimulieren, würde dann automatisch eine geringere Einkommensstützung im Agrarsektor notwendig sein. Nur in Regionen wo die Entwicklung anderer wirtschaftlicher Aktivität nicht möglich ist, würde die regionale Zielsetzung primär über landwirtschaftliche Einkommenstransfers zu erreichen sein.

Die Einbettung der Transferstrategie in regionalwirtschaftliche Entwicklungskonzepte und die flexible Gestaltung der Strategie (z.B. wie in der Modellrechnung als eine erweiterte Variante der Besteuerung) ist unabdingbares Erfordernis für die Reform.

Ein Abgehen vom Marktordnungssystem würde neben der Finanzierung einer Mindesteinkommenspolitik auch Budgetmittel freisetzen, die für Regionalprogramme sinnvoller eingesetzt werden können.

In der anderen Wirtschaft haben traditionelle sektorpolitische Strategien stark an Bedeutung verloren - und dies aus verständlichen Gründen. Es ist nicht einzusehen, warum überholte Konzepte gerade im Agrarbereich solange mitgeschleppt werden.

Der Agrarpolitik im engeren Sinn kommt demnach in der Reformstrategie primär die Rolle zu, Rahmenbedingungen zu schaffen, in der die Produktion von Agrarprodukten, Umweltleistungen und öffentlichen Gütern erfolgen kann. Hier würde es vor allem darum gehen, Konzentrationsgrenzen, ökologische Standards und hohe Qualitätsnormen durchzusetzen. Leitbild einer solchen Agrarpolitik wäre die Erhaltung einer regional breit gestreuten, vielfältigen Agrarstruktur, wo eine kostengünstige Erzeugung nicht durch hohe Intensität und hohe Skalenniveaus erreicht wird, sondern durch extensive, kosten- und arbeitssparende Produktionsformen auf niedrigeren Skalenniveaus.

Der Landwirtschaft kommt dabei keineswegs mehr die zentrale Rolle bei der Einkommensbildung zu. Eine derartige Agrarstruktur würde größtenteils auf vielfältigen Formen der Erwerbskombination aufbauen. Diese Form der Landwirtschaft ist die einzige realistische Alternative zu einer weithin industriellen Agrarwirtschaft mit entsprechenden ökologischen und regionalwirtschaftlichen Konsequenzen. Pluriaktive landwirtschaftliche Haushalte könnten wesentlich zur Erreichung der ökologischen, und raumwirtschaftlichen Zielsetzung beitragen.

Ein solches Leitbild eines flexiblen Erwerbsskominierers, wie es unserer agrarpolitischen Konzeption zugrundeliegt, steht natürlich mit dem traditionellen Leitbild der agrarischen Interessensvertreter, dem großen Vollerwerbsbetrieb, stark in Konflikt. Wir erinnern aber gleichzeitig an (bislang noch zaghafte) Zugeständnisse führender Agrarpolitiker, die eindeutig in unsere Richtung weisen. Und diese Zugeständnisse bringen doch wohl zum Ausdruck, daß es kaum andere realistische Entwicklungsperspektiven gibt, die den Fortbestand einer klein- und mittelbetrieblichen Landwirtschaft garantieren.

5.3 EIN MODELL EINER MINDEST EinkommensPOLITIK FÜR DIE ÖSTERREICHISCHE LANDWIRTSCHAFT

Ein erster Versuch einer Quantifizierung

Die vorliegende Abschätzung ist ein erster Versuch der Quantifizierung einer Politik der direkten Einkommenssicherung auf der Basis personeller Einkommensdaten. Da zu unseren Überlegungen weniger sektorale als vielmehr raumwirtschaftliche, strukturelle und ökologische Motive den Hintergrund bilden, wurde die Landwirtschaft als Personenkreis aktiver Gesamtfamilienarbeitskräfte abgesteckt. Mit den Haupterwerbsbetrieben und ihren Beschäftigten ist dabei nicht auszukommen. Den Nebenerwerbsbetrieben ist die gleiche Bedeutung beizumessen.

Die Realisierung der neuen agrarpolitischen Konzeption bedarf auch eines neuen Leitbildes und dies ist der flexible Erwerbsskominierer. Wir meinen, daß darin wohl die am besten realisierbare Chance liegt, eine kleinbetriebliche "bäuerliche" Struktur zu erhalten.

Diesem Gedanken folgend wurde versucht, eine Strategie der Einkommenssicherung für bäuerliche Haushalte zu quantifizieren. Die direkte Einkommenspolitik sieht die Sicherung eines Mindesteinkommens sowie eine Anhebung der niedrigen Einkommen durch direkte Einkommensübertragungen vor.

Inhaltliche Überlegungen, Berechnungsmethode, Datenprobleme und Ergebnisse der Rechnung werden nachfolgend kurz zusammengefaßt.

5.3.1 Datengrundlage für die Kalkulation

Für die Berechnung war es notwendig, auf verschiedene Datenquellen zurückzugreifen und auch einige plausible Annahmen zu treffen, die im folgenden erläutert werden.

5.3.1.1 Daten zur Einkommenssituation

Wichtigste Datengrundlage zur betrieblichen und personellen Einkommenssituation in der österreichischen Landwirtschaft sind die Buchführungsergebnisse der freiwillig für den Grünen Bericht buchführenden Landwirte. Konsistente Zeitreihen sind nur für die Haupterwerbsbetriebe (Voll- und Zuerwerbsbetriebe) verfügbar. Ergebnisse von Nebenerwerbsbetrieben liegen nur für die Jahre 1975 bis 1983 vor. Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Einkommen der Nebenerwerbsbetriebe wurde nach Produktionsparten analog der Entwicklung bei den Haupterwerbsbetrieben fortgeschrieben. Für die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen wurde ein Entwicklungstrend wie bei den unselbständig Beschäftigten laut Mikrozensusergebnissen unterstellt.

In der Buchführung werden die Einkommen von Personen der bäuerlichen Familie erfaßt, sofern diese mit dem Betrieb etwas zu tun haben, d.h. die Arbeitsleistung im Betrieb oder in einem betrieblichen Nebengewerbe (z.B. Zimmervermietung) einbringen. Die Einkommen jener Personen der bäuerlichen Familie, die zwar im Haushalt leben aber nicht im Betrieb mitarbeiten, werden hier nicht erfaßt. Das Erwerbseinkommen könnte man als eine Art "erweitertes" betriebliches Einkommen bezeichnen. Der stark gestiegenen Bedeutung der außerbetrieblichen Erwerbseinkommen durch die weite Verbreitung der Erwerbsskombination in bäuerlichen Familien wird durch das bestehende Konzept einer Betriebsstatistik nicht Rechnung getragen. Die Erweiterung der Einkommenserfassung auf den Haushalt könnte den Unschärfbereich bei den Gesamtfamilienarbeitskräften beseitigen. Durch das Fehlen der Haushaltseinkommen wurde die vorliegende Modellrechnung auf die Erreichung von Mindesteinkommensstandards für die (mit dem

Betrieb verbundenen) Gesamtfamilienarbeitskräfte ausgerichtet. Bei einer detaillierteren Konzeption dieser Maßnahme wären hier normative Begrenzungen des Arbeitskräfteeinsatzes, abgeleitet von Effizienzkriterien¹⁾, einzuführen.

Aus den betriebsbezogenen Einkommensdaten, wie sie im Lagebericht und von der Land- und Forstwirtschaftlichen Buchführungsgesellschaft publiziert werden, wurden durch Gewichtung mit den Arbeitskraftbesätzen personelle Einkommensverteilungen für die Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe errechnet. Dabei wurde auf eine frühere Analyse des Zusammenhanges von Arbeitskraftbesatz und Einkommen von Niessler, Krammer²⁾ Bezug genommen. Demnach haben die landwirtschaftlichen Betriebe mit niedrigen Einkommen in der Regel höhere Arbeitskraftbesätze, sodaß die Verteilung der personellen Einkommen ungleicher ist als die betriebliche Einkommensverteilung.

Der Arbeitskraftbesatz der Nebenerwerbsbetriebe im außerbetrieblichen Erwerb ist mit 0,68 für das Jahr 1983 sehr gering ausgewiesen. Auch diese Zahl resultiert aus dem GFAK-Konzept, wonach Arbeitskräfte, die im Haushalt leben, nur gezählt werden, sofern sie im Betrieb arbeiten. Vor allem ein Vergleich mit den Einkommen läßt hier den Schluß zu, daß der Arbeitskraftbesatz im landwirtschaftlichen Betrieb zu hoch und im außerbetrieblichen Erwerb zu nieder ausgewiesen wird. Diese Ungereimtheit ist bei gegebener Datenlage nicht zu beheben.

-
- 1) Vgl. J. Krammer, Agrarpolitik in Norwegen, Forschungsbericht Nr. 12 der BA.für Bergbauernfragen, Wien 1983
 - 2) Niessler, R., Krammer, J.; Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft, Forschungsbericht Nr.7 der BA.f.Bergbauernfragen, Wien 1982.

5.3.1.2 Anspruchsberechtigte Betriebe und ihr Arbeitskraftbe- satz

Für die Abschätzung der Kosten einer Mindesteinkommenspolitik war es notwendig, das Potential anspruchsberechtigter Betriebe bzw. Arbeitskräfte durch eine restriktive Schätzung bestmöglich anzunähern. Wie aus anderen Erhebungen z.B. der von der BA. für Bergbauernfragen selbst durchgeführten Grunderhebung im europäischen Forschungsprojekt zur Agrarstruktur und Erwerbskombination bekannt ist, ist die Anzahl "lebender" Betriebe geringer als die Zahl der Betriebe, wie sie die Statistik in der Betriebszählung 1980 oder der Bodennutzungserhebung 1986 ausweist. Viele meist sehr kleine Betriebe bewirtschaften in der Tat Flächen nicht mehr selbst oder ein Fortbestand der Betriebe ist, wie bei den Rentnerbetrieben, wenig wahrscheinlich. Durch Abzug der Rentnerbetriebe und der Betriebe unter 2 ha von der Anzahl der Betriebe im Besitz natürlicher Personen nach der Bodennutzungserhebung 1986 ergibt sich eine Anzahl potentiell anspruchsberechtigter "lebender" Betriebe von ca. 190.000. Die Aufteilung nach Erwerbsarten wurde analog der Betriebszählung 1980 bzw. der Bodennutzungserhebung 1986 durchgeführt, allerdings nach Abzug der Rentnerbetriebe bzw. der Kleinstbetriebe. Der hier ausgewiesene relativ hohe Anteil an Haupterwerbsbetrieben rührt daher, daß die ausgeschlossenen Rentner- und Kleinstbetriebe meist als Nebenerwerbsbetriebe klassifiziert sind.

Um die Anzahl der effektiv beschäftigten Familienarbeitskräfte in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben anzunähern, wurde auf mehrere Datenquellen Bezug genommen. Geht man von den Volkszählungsergebnissen und deren Fortschreibung durch das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung aus, so waren 1986 222.600 selbständige und mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft tätig. Dazu kommen ca. 120.000 Personen, die bei der Volkszählung angaben, einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft nachzugehen. Letztere mit einer halben Arbeitskraft berücksichtigt, ergibt das zusammen eine Anzahl von ca. 280.000 vollbeschäftigten Personen, in der Regel Familienarbeitskräfte.

Auf diese Anzahl kommt man auch, wenn man von der oben erläuterten Anzahl "lebender" Betriebe ausgeht und diesen einen Arbeitskraftbesatz, wie ihn die Buchführung ausweist, zurechnet. Hierbei ergibt sich eine Anzahl von 280.000 vollbeschäftigten Familienarbeitskräften und von insgesamt 363.000 Gesamtfamilienarbeitskräften.

5.3.1.3 Einkommenssummen und Verteilungsparameter

Rechnet man die derart erzeugte Verteilung der Erwerbseinkommen der Gesamtfamilienarbeitskräfte hoch, so ergibt sich eine Einkommenssumme von 50,1 Mrd. S bzw. von 48,8 Mrd. S, die öffentlichen Zuschüsse ausgeschlossen. Auf die Gesamtfamilienarbeitskräfte von Haupterwerbsbetrieben entfallen davon 22,0 Mrd. S und auf die GFAK der Nebenerwerbsbetriebe 26,8 Mrd. S. Der Anteil des landwirtschaftlichen Einkommens ist aber relativ gering. Er macht bei den Nebenerwerbsbauern 4,9 Mrd. S und bei den Haupterwerbsbauern 18,4 Mrd. S, zusammen also 23,3 Mrd. S aus.

Der volkswirtschaftliche Einkommensbegriff, der dem am nächsten kommt, wäre der eines verfügbaren Einkommens. Ein Vergleich mit den Zahlen der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wie sie von Schneider, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung publiziert werden, spricht für die Plausibilität obiger Zahlen. Demnach kann vom Volkseinkommen der Land- und Forstwirtschaft (1987: 35,2 Mrd. S) ca. ein Fünftel der Forstwirtschaft zugerechnet werden. Davon wird die Hälfte der bäuerlichen Forstproduktion zugerechnet, sodaß 31 Mrd. S an Volkseinkommen verbleiben. In diesem Betrag sind weiters Subventionen von ca. 3,3 Mrd. S enthalten. In der verbleibenden Diskrepanz zu den hochgerechneten Zahlen aus der Buchführung im Ausmaß von ca. 4,5 Mrd. S sind die direkten Steuern, die Einkommen familienfremder Arbeitskräfte, die Einkommen jener Betriebe, die in der Kalkulation ausgeschlossen wurden, wie die Rentnerbetriebe und die Betriebe unter 2 ha sowie Einkommen von sehr großen Betrieben, die in der Buchführung nicht repräsentiert werden.

Der Vergleich dieser aus völlig unterschiedlichen Quellen stammenden Daten illustriert eine befriedigende Genauigkeit der Verteilungsrechnung. Die Plausibilität der Verteilungsrechnung wird durch einen Vergleich personenbezogener Einkommensdaten noch deutlicher.

Ein direkter Vergleich des mittleren Erwerbseinkommens (Median) der Gesamtfamilienarbeitskräfte in der Landwirtschaft mit den mittleren standardisierten Pro-Kopf-Einkommen von Unselbständigen bzw. Arbeitern ergibt eine Differenz von ca. 24 % bzw. 14 % zu Ungunsten der landwirtschaftlichen Gesamtfamilienarbeitskräfte. Ein Abstand zwischen Unselbständigen und Bauern in dieser Größenordnung wird in der Regel auch in sozialstatistischen Erhebungen, die auf den Lebensstandard und das Konsumniveau bezug nehmen, ermittelt.

Durch die Verwendung unterschiedlicher Datengrundlagen sowie durch Prüfung auf Plausibilität in mehrere Richtungen ist die so ermittelte Einkommensverteilung eine erste brauchbare Grundlage für die Kalkulation einer Mindesteinkommenspolitik auf aktuellem Stand (1987/88).

5.3.1.4 Vergleichseinkommen der Unselbständigen

Richtwerte für die Einkommen im nichtlandwirtschaftlichen Bereich sind

- der Ausgleichszulagenrichtsatz für Pensionsberechtigte 1987 als Mindesteinkommensstandard für Einzelpersonen
- und das standardisierte Pro-Kopf-Einkommen für die unselbständig Beschäftigten aus dem Mikrozensus 1987 (40 Stunden, Transfers ausgeschlossen).

Der Ausgleichszulagenrichtsatz ist in Österreich der weitestgehend anerkannte Richtsatz für ein Mindesteinkommen oder ein Existenzminimum. In der Kalkulation dient er quasi als geforderte Mindestentlohnung einer vollbeschäftigten Arbeitskraft. Der Median des standardisierten Pro-Kopf-Einkommens dient als Richtwert für das Personeneinkommen bei Steuer Null. Unter die-

sen Einkommen werden Einkommenstransfers in Form einer negativen Einkommenssteuer (im Modell: Steuersatz ca. 40 %) ausbezahlt. Der obere Einkommensbereich wird im Modell nicht berührt, wäre aber bei Detailrechnungen näher zu hinterfragen. Eine derartige Verteilungskorrektur würde die Einkommensverteilung in der Landwirtschaft an die im Bereich unselbständig Beschäftigter angleichen.

Ein exakter Vergleich zwischen den Einkommen in der Landwirtschaft und den Einkommen der unselbständig Erwerbstätigen ist aus methodischen Gründen nicht möglich. Im Rahmen dieser Abschätzung, wo als Zielsetzung eine Anhebung der niedrigen Einkommen in der Landwirtschaft angestrebt wird, erscheint es ausreichend als Mindest- bzw. Zieleinkommen, den Ausgleichszulagenrichtsatz und das mittlere Einkommen der unselbständig Beschäftigten ohne Korrekturrechnung zu verwenden. Durch die Tatsache, daß die außerbetrieblichen Einkommen in der landwirtschaftlichen Buchführung netto erfaßt werden und das landwirtschaftliche Einkommen im unteren Bereich nur äußerst gering steuerlich belastet ist, ist das Hauptkriterium für die Vergleichsrechnung, nämlich, daß es sich beiderseits um Nettogrößen handelt, im wesentlichen erfüllt.

5.3.1.5 Bergbauern und benachteiligte Gebiete

Die Modellkalkulation wurde für die Gesamtheit der landwirtschaftlichen Betriebe bzw. deren Arbeitskräfte wie auch für die Teilmassen der Bergbauernbetriebe und der Betriebe im Grenzgebiet durchgeführt. Für die Bergbauernbetriebe sind aktuelle Daten aus der Zonierung und aus den Auszahlungslisten des Bergbauernzuschusses verfügbar. Aus der Erhebung im europäischen Forschungsprojekt zur Agrarstruktur und Erwerbsskombination ergab sich, daß der Anteil nicht existenter Betriebe unter den Bergbauern sehr gering ist¹⁾. Es wurden daher nur die Rentnerbetriebe ausgeschlossen.

1) Ganz im Gegenteil zur Situation im südöstlichen Grenzgebiet.

Die landwirtschaftlichen Betriebe im Grenzgebiet wurden nach der Bodennutzungserhebung 1986 abgegrenzt. Als Grenzland wurde das Gebiet entlang der Ostgrenze nach der Abgrenzung durch das BMLF definiert. Überschneidungen zum Bergbauerngebiet gibt es dabei im Wald- und Mühlviertel, in der Steiermark und in Kärnten. In der Kalkulation liegen 29.000 Betriebe im Überschneidungsbereich; es verbleiben also ca. 44.000 Betriebe im Grenzland außerhalb des Berggebietes. Eine Vergleichsrechnung von T. Dax¹⁾ mit Daten der ISIS-Datenbank ergab für dieselbe Gebietseinheit 44.500 Betriebe über 3 ha aber inklusive juristischer Personen und Rentnerbetriebe. Das Ergebnis ist damit gut abgesichert.

Da für die Betriebe im Grenzland außerhalb des Bergbauerngebietes keine Daten zur Einkommensverteilung vorliegen, wurden stellvertretend die Ergebnisse des südöstlichen Flach- und Hügellandes verwendet. Zu beachten dabei ist der in dieser Region durch den hohen Anteil an Spezialbetrieben etwas andere Verlauf der Relation zwischen Einkommen und Arbeitsbesatz. Auch wurde entsprechend den Ergebnissen aus der amtlichen Statistik mit einer überdurchschnittlichen Nebenerwerbsquote für diese Region gerechnet.

5.3.2 Eckpfeiler des Transfermodells

Hauptproblem der agrarischen Einkommen ist die intrasektorale Disparität. Die Tatsache, daß die Einkommen in der Landwirtschaft hinter den in anderen Wirtschaftsbereichen nachhinken, wiegt aufgrund der stark ausgeprägten Einkommensunterschiede zwischen Betrieben und Regionen wenig. Das niedrige Durchschnittseinkommen in der Landwirtschaft ist nämlich das Resultat einerseits sehr hoher und andererseits überdurchschnittlich vieler extrem niedriger Einkommen. Eine Verbesserung der Ein-

1) Dax, Knöbl, Krammer, Zoklits; EG-Direktzahlungen: Auswirkungen auf Österreich, Forschungsbericht Nr. 24 der BA für Bergbauernfragen, S 106.

kommenssituation wäre in erster Linie durch Anhebung der niedrigen Einkommen zu erreichen. Zudem sollte versucht werden, eine anderen Wirtschaftsbereichen vergleichbare Transparenz bei der Einkommensbesteuerung sowie mehr Steuergerechtigkeit zu erreichen.

5.3.2.1 Das Problem der niedrigen Einkommen

Die niedrigen Einkommen konzentrieren sich regional in den landwirtschaftlichen Ungunstlagen wie im Bergbauerngebiet oder in entlegenen Regionen mit ungünstiger Struktur wie im Südost-Grenzgebiet. In manchen Regionen fallen ungünstige Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft mit ungünstigen gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen zusammen. Der Problemdruck ist in diesen Gebieten am größten, da dort eine Instabilisierung in einem Wirtschaftsbereich leicht eine Instabilisierung des gesamten regionalwirtschaftlichen Gefüges nach sich zieht und als letzte Folge Abwanderung einsetzt; ein schwer reversibler Prozeß in dessen Verlauf hohe Sozialkosten entstehen bzw. volkswirtschaftliche Leistungen in Frage gestellt werden. Bevor dieses Problem kraß zu Tage tritt, wird es aber anhand klassisch ökonomischer und sozialer Krisensymptome deutlich sichtbar.

Wie Untersuchungen des ÖStZ¹⁾ und der Bundesanstalt für Bergbauernfragen von Daten der Mikrozensen und der Konsumerhebung zeigen, zählen konsumschwache bäuerliche Haushalte zur "ärmsten" Bevölkerungsgruppe in Österreich.

Problematisch ist die Situation vieler Bergbauernhaushalte mit kleinem Betrieb und vieler landwirtschaftlicher Haushalte im Ostgrenzgebiet. Die Konsumschwäche dieser Gruppen im Zusammenhang mit anderen kritischen Merkmalen, wie etwa lange Pendelwege und Beschäftigung in krisenanfälligen Niedriglohnbranchen, bringt die soziale Randlage dieser Gruppe deutlich zum Ausdruck.

1) z.B. Wolf W., Die Verbrauchsausgaben bäuerlicher Haushalte nach ausgewählten Betriebsmerkmalen, in: Statistische Nachrichten 88/1

Ergebnisse aus anderen Erhebungen¹⁾ machen deutlich, daß beispielsweise in der Südost-Grenzregion teils starke Marginalisierungstendenzen der Landwirtschaft in kleinbäuerlichen Haushalten vorkommen, ohne daß befriedigende Erwerbs- und Einkommensalternativen im Entstehen sind.

Eine Mindesteinkommenspolitik, wie sie nachstehend erläutert wird, wendet sich dem Problem der niedrigen Einkommen in der Landwirtschaft insgesamt zu, d.h. die Reichweite dieser Politik soll nicht vorweg durch regionale Ausschlußkriterien irgendwelcher Art eingegrenzt werden. Die Auswirkungen einer solchen Politik würden aber dann sehr wohl diese Problemlagen sehr begünstigen.

5.3.2.2 Der Kreis der Anspruchsberechtigten

Da es sich bei der diskutierten Mindesteinkommenspolitik letztlich um eine alternative Strategie einer agrarischen Einkommenspolitik handelt, sind die Adressaten landwirtschaftliche Haushalte - und zwar jene Haushalte von Nichtpensionisten, die derzeit noch einen landwirtschaftlichen Betrieb bewirtschaften. Pensionistenhaushalte werden ausgeschlossen, da deren Einkommen durch einen Pensionsanspruch derzeit als gesichert gelten. Eine längerfristige Weiterführung der Betriebe erscheint aber nicht gewährleistet. Aus Ergebnissen anderer Erhebungen ist bekannt, daß ein Teil der Kleinstbetriebe wie sie die amtliche Statistik ausweist, nicht mehr als "lebende" Betriebe angesehen werden können, da diese oft den Großteil der Flächen verpachtet haben und nur mehr den Hausgarten selbst betreuen. Vom Empfängerkreis wurde deswegen auch ein Teil der Kleinstbetriebe ausgeschlossen. Derart ermittelt, verbleibt eine Zahl von ca. 190.000 "lebenden" Betrieben.

1) Grunderhebung im Rahmen des europäischen Projektes zur Agrarstruktur und Erwerbskombinationen, bisher unveröffentlichte Ergebnisse der BA für Bergbauernfragen

Eine Mindesteinkommenspolitik kann auf die Erreichung verschiedener Ziele, z. B. betrieblicher Mindesteinkommensstandards, Sicherung der Haushaltseinkommen oder eines Mindestarbeitseinkommens ausgerichtet sein. Wenngleich eine Variante der Sicherung der Haushaltseinkommen unseren Überlegungen im regionalwirtschaftlichen Kontext am besten entsprechend würde, konnte eine solche Rechnung wegen nicht verfügbarer Daten zur Einkommensverteilung von landwirtschaftlichen Haushalten nicht durchgeführt werden. Dieser Zielsetzung am nächsten kommt ein Modell der Einkommenssicherung für die Gesamtfamilienarbeitskräfte. Das sind alle jene Personen, die Einkommen in den Haushalt einbringen und die auch im Betrieb tätig sind. Durch einen Vergleich verschiedener Datenquellen läßt sich ein Personenkreis von ca. 280.000 vollbeschäftigten Familienarbeitskräften und von ca. 363.000 vollbeschäftigten Gesamtfamilienarbeitskräften eingrenzen. Diese Personen sollen als Anspruchsberechtigte für die Mindesteinkommenspolitik gelten.

5.3.2.3 Das Einkommensziel

Die Forderung der Mindesteinkommenspolitik als eine alternative Einkommenspolitik für die Landwirtschaft resultiert aus der unbefriedigenden Verteilungssituation für die Einkommen in der Landwirtschaft, insbesondere was den hohen Anteil der niedrigen Einkommen betrifft. 16,5 % der GFAK der Haupterwerbsbetriebe haben ein Erwerbseinkommen von weniger als 60 000 Schilling - liegen also unter dem als einen "Mindesteinkommenstandard" interpretierbaren Ausgleichszulagenrichtsatz. Bei den GFAK der Nebenerwerbsbetriebe ist dieser Anteil mit 6,7 % aufgrund der außerbetrieblichen Einkommen deutlich niedriger. Insgesamt ist eine starke Konzentration der Einkommensbezieher im unteren Bereich festzustellen. Eine Verbesserung der Einkommenssituation im Sektor Land- und Forstwirtschaft kann sinnvollerweise nur über die Anhebung der kleinen Einkommen erfolgen. Längerfristig wird hier durch Schaffung außerbetrieblicher Erwerbs-

möglichkeiten eine Verbesserung zu erreichen sein. Kurz- und mittelfristig vor allem im Kontext der angestrebten Gesamtreform des Sektors und der Agrarpolitik kann die Existenz der bäuerlichen Haushalte nur über direkte Einkommensübertragungen gesichert werden.

Als Einkommensziel wird im Modell die Erreichung eines Mindest-erwerbseinkommens in der Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes vorgesehen. Zusätzlich sollen die Einkommen all jener, die unter dem mittleren Einkommen der Vergleichsgruppe der unselbstständig Beschäftigten (eine Art Zieleinkommen) liegen, angehoben werden. Dadurch soll eine Angleichung der Einkommen in der Landwirtschaft an das mittlere Niveau der unselbständigen Einkommen erreicht werden.

Diese Zielsetzung soll realisiert werden durch eine negative Einkommenssteuer, sodaß für alle Einkommen, die unter dem Median der Unselbständigen liegen, ein Teil der Einkommensdifferenz als Transferleistung ausbezahlt wird. Es wird mit einem Steuersatz von 42 % für die negative Steuer gerechnet.

Dazu ein Beispiel: Eine vollbeschäftigte Gesamtfamilienarbeitskraft verfügt über ein Erwerbseinkommen von 45.000 Schilling jährlich. Sie liegt somit um 95.000 Schilling unter dem Medianeinkommen der Unselbständigen. Von diesem Differenzbetrag erhält sie 42 %, das sind 39.800 Schilling als Einkommenstransfer ausbezahlt. Dadurch erhöht sich ihr Einkommen auf 84.800 Schilling. Eine Person, die kein Einkommen hat, die aber voll arbeitet (solche gibt es der Statistik nach mehr als 2.000), erhält 42 % von 140.000 Schilling, also 58.600 Schilling, also genau das Einkommen in der Höhe des Ausgleichszulagenrichtsatzes, das Mindesteinkommen. Eine Person, die 140.000 verdient, bekommt gerade nichts mehr ausbezahlt.

Der Steuersatz von 42 % für die negative Einkommenssteuer wurde wegen rechnerischer Vereinfachungen als Relation von Mindesteinkommen und Einkommen bei Nullsteuer gewählt. Auf die üblichen steuerpolitischen Aspekte (wie Progressionen) die eventuell auch bei einer negativen Steuer anzuwenden wären, wurde in diesem Zusammenhang verzichtet.

Hier geht es primär darum, die Methode zu erläutern, eine Größenordnung für die Kosten abzuschätzen, und die Verteilungswirkungen zu illustrieren.

5.3.2.4 Das Bewirtschaftungsziel

Durch die Mindesteinkommenspolitik sollen Anreize für die Weiterführung der Betriebe gesetzt werden. Durch begleitende Beratung soll aber deutlich das Ziel einer extensiveren Bewirtschaftung vermittelt werden. Grundsätzlich ist aber nicht beabsichtigt, die Inanspruchnahme direkter Einkommenstransfers an einen rigorosen Bewirtschaftungszwang zu knüpfen. Das Modell des Bergbauernzuschusses des Bundes könnte Vorbild sein, wenn allgemein verlangt wird, daß der Betrieb ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet werden muß.

Andere Maßnahmen, die auf landschaftspflegerische Aktivitäten ausgerichtet sind, könnten speziell auf Fläche oder Tierköpfe Bezug nehmen. Sie sollten allerdings ausschließlich hohe ökologische Standards honorieren und keine ergänzende Einkommenspolitik darstellen. Diese Art von Programmen wäre wie bisher auch besser auf lokaler Ebene, etwa durch die Länder und Gemeinden zu organisieren.

Mit unserem Konzept der direkten Einkommenssicherung wollen wir bewußt jenen Vorstellungen entgegentreten, die eine agrarische Einkommenspolitik stets nur als Leistungsabgeltung sehen, sei es als Abgeltung von Produktionsleistung als auch wie in neuerer Zeit als Abgeltung für die Bereitstellung öffentlicher Güter. Im Vordergrund unserer Überlegungen stehen Beschäftigungsaspekte, sozialpolitische Motivationen sowie die Schaffung eines Nachfragepotentials in den Regionen. Der landwirtschaftliche Betrieb und seine Bewirtschaftung ist ein Anknüpfungspunkt für Programme, die stets im breiteren regionalwirtschaftlichen Kontext zu verstehen sind.

5.3.3 Kosten einer Mindesteinkommenspolitik unter derzeitigen Bedingungen

Die Ergebnisse der Berechnung sind in den Tabellen 5/12, 5/13 und 5/14 zu ersehen

Bei gegebener Einkommenssituation würden ca. 200 000 Personen (Gesamtfamilienarbeitskräfte) Einkommenstransfers erhalten. Die Hauptlast der Zahlungen würde in den Einkommensbereich zwischen 50.000 und 120.000 Schilling gehen. Obwohl die individuellen Zuschußhöhen im untersten Einkommensbereich (unter 50.000 Schilling) am bedeutendsten sind, machen die Einkommenstransfers dort insgesamt nur knapp eine Milliarde Schilling aus. Ein Zuschußempfänger würde im Schnitt 21.110 Schilling erhalten. Die Gesamtkosten der Mindesteinkommenspolitik würden sich nach dieser Abschätzung auf ca. 4,5 Milliarden Schilling belaufen.

Begünstigung der Bergbauernbetriebe und der Betriebe im Grenzland

Besonders begünstigt durch diese Politik würden die Bergbauernbetriebe. Von den insgesamt 177.000 bergbäuerlichen Gesamtfamilienarbeitskräften würden ca. 116.000 Personen Einkommenszuschüsse erhalten. Insgesamt würden 2,4 Milliarden Schilling den Bergbauernbetrieben zufließen. Ein Teil der Bergbauernbetriebe liegt im Grenzgebiet nach der Abgrenzung des BMLF. Im Grenzland außerhalb des Bergbauerngebietes liegen noch ca. 44.000 Betriebe mit insgesamt ca. 82.000 Personen GFAK. Diese Personen würden Einkommenszahlungen in der Höhe von ca. 1 Milliarde Schilling erhalten. Von den gesamten Einkommenstransfers gehen also insgesamt ca. 3,5 Milliarden Schilling an Bergbauernbetriebe oder ins restliche Grenzgebiet. Die Landwirtschaft in den strukturschwachen Regionen würde also durch eine direkte Einkommenspolitik deutlich besser gestellt.

5.3.4 Kosten und Auswirkungen einer Mindesteinkommenspolitik unter Bedingungen eines liberalen Binnenmarktes

Besondere Bedeutung kommt einer Mindesteinkommenspolitik bei einer Umstellung der Agrarpolitik zu. Die Effekte der Politik bei einer Liberalisierung der Binnenmärkte werden nachstehend diskutiert. Zu beachten ist dabei, daß eine solche Systemumstellung mit einer weitreichenden Reform der Rahmenbedingungen für die agrarische Produktion - insbesondere die Durchsetzung von ökologischen Zielen und von Strukturzielen (z.B. Bestandesobergrenzen) - gekoppelt sein muß. Regionalwirtschaftliche Strategien und auch die Förderung der Erwerbskombination mit der Landwirtschaft sollen die Umstrukturierung im Sektor erleichtern.

In der Modellsimulation¹⁾ des Rinder- und Getreidesektors werden die Auswirkungen einer Marktliberalisierung auf die Bauerneinkommen, auf die Konsumentenpreise und auf die öffentlichen Haushalte untersucht. Dabei wurde so vorgegangen, daß eine Situation simuliert wurde, wo bereits 1980/81 mit einer Annäherung an Gleichgewichtspreise begonnen und das Gleichgewichtsniveau zum Zeitpunkt 1984 erreicht wurde. Produktionsschwankungen geringeren Ausmaßes um das Gleichgewichtsniveau werden dabei in Kauf genommen.

Eine solche Situation eines freien Binnenmarktes wurde dann für 1987/88 der derzeitigen Situation unter Marktordnungsbedingungen gegenübergestellt. Ein freier Binnenmarkt würde einen großen gestalterischen Rahmen für die Agrarpolitik eröffnen.

Den 3 bis 3,5 Milliarden Schilling an Einkommensverlusten, die die Bauern infolge von Preisreduktionen hinnehmen müßten, stünden eingesparte Budgetmittel der öffentlichen Hand (Bund und Länder) in der Höhe von 4,4 bis 5,2 Milliarden Schilling gegenüber. Zusätzlich könnten die Konsumenten ca. 3 bis 4 Milliarden Schilling durch niedrigere Preise einsparen.

1) siehe auch: Perktold J., Agrarpolitik 4, Ein Simulations- und Prognosemodell, Forschungsbericht Nr. 22 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1989

Die eingesparten Budgetmittel bezeichnen nur die Exportverwertungskosten. Die errechneten Einkommensverluste der Bauern ergeben sich aus dem Überschußabbau bei Getreide und Rindfleisch. Diese Einkommensverluste infolge des Mengen- und Preisrückganges wären teilweise durch direkte Einkommensübertragungen auszugleichen. Ein vollkommener Ausgleich ist aus verteilungspolitischen Gründen nicht anzustreben. Die Einkommensverluste durch das Abgehen von der Marktordnung würden nämlich vorwiegend die hohen Einkommen treffen. Zudem wären in der Realität die Einkommensverluste eher geringer, da auch Kosten eingespart oder andere Einkommensquellen ausgebaut würden.

Nicht berührt wird in der Modellrechnung die Alternativenförderung. Durch die gestiegene Attraktivität des Alternativenanbaus im Verhältnis zum Getreide wäre auch dort mit einem geringeren Stützungserfordernis auszukommen. Weiters nicht berührt werden in der Modellrechnung die Organisationskosten der Marktordnung im nationalen Rahmen, wie etwa die Lagerzuschüsse und Transportkostenausgleiche. Ein Abbau der Überschüsse würde auch dort die Möglichkeit schaffen, Mittel für andere Aktivitäten freizubekommen. Nicht berücksichtigt werden auch die Agrarförderung und die bisherigen direkten Einkommensübertragungen wie der Bergbauernzuschuß.

Der Milchmarkt - als vollkommen regulierter Sektor nicht im Simulationsmodell aufhalten - wäre durch Rückführung der Kontingente auf den knappen Inlandsbedarf zu entlasten. Die Bauern würden dabei durch Einsparung der Verwertungsbeiträge, ca. 1 Milliarde Schilling, einkommensmäßig pari aussteigen. Der Staat könnte weitere 2,6 Milliarden Schilling an Budgetmitteln freibekommen.

Als ergänzende Maßnahme auf der Aufkommenseite wäre zu überlegen, die Preisgewinne der Konsumenten von ca. 3 bis 4 Milliarden Schilling teilweise über einen höheren Mehrwertsteuersatz abzuschöpfen, um zusätzliche Mittel für agrar- und regionalpolitische Maßnahmen zur Verfügung zu haben. Eine solche Steuer könnte ca. 2 Milliarden Schilling bringen und trotzdem würden die Nahrungsmittel deutlich billiger.

Eine Gegenüberstellung all dieser Effekte und die Einbeziehung der Mindesteinkommensstrategie veranschaulicht den Spielraum für die Agrarpolitik in einer Situation freier Binnenmärkte.

Es wird angenommen, daß von den ca. 3 bis 3,5 Milliarden Schilling an Einkommensverlusten der Bauern durch Mengen- und Preisrückgänge ca. 1,5 bis 2,5 Milliarden Schilling durch direkte Einkommenszahlungen auszugleichen sind. Dazu kommen die Mittel für die Mindesteinkommenspolitik von ca. 4,5 Milliarden Schilling. Zusammen ergibt sich ein Finanzierungserfordernis von ca. 6 bis 7 Milliarden Schilling. Erreicht würde damit eine Steigerung der Einkommen durch Anhebung des unteren Bereiches und eine markante Annäherung an das Niveau der unselbständig Beschäftigten.

Auf der Aufkommenseite stünden 4,4 bis 5,2 Milliarden Schilling an freien Mittel aus der Exportverwertung von Rindfleisch und Getreide, 2,6 Milliarden Schilling an eingesparten Bundesbeiträgen zur Überschußverwertung von Milch und ca. 2 Milliarden Schilling an Einnahmen aus einer erhöhten Mehrwertsteuer, die vom Preisgewinn der Konsumenten (ca. 3 bis 4 Milliarden Schilling) abgeschöpft wird, zur Verfügung. Zusammen ergibt dies ein Mittelaufkommen von ca. 9 bis 9,8 Milliarden Schilling.

Diese Gegenüberstellung macht klar, daß neben der deutlichen Verbesserung der Bauerneinkommen und einer Reduzierung der Konsumentenpreise ein finanzieller Spielraum in der Höhe ca. 2 bis 3 Milliarden Schilling verbliebe. Diese Mittel könnten dann sehr effektiv für regionalwirtschaftliche Programme eingesetzt werden. Und von diesen Aktivitäten ist letztlich insgesamt wesentlich mehr zu erwarten als vom Mitteleinsatz in der Landwirtschaft.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß eine Marktreform gekoppelt mit einer Mindesteinkommenspolitik deutliche Vorteile für alle Akteure, ausgenommen für die vor- und nachgelagerten Wirtschaftsbereiche der Landwirtschaft bringen würde. Die Einkom-

menssituation der Bauern würde sich verbessern, die Konsumenten hätten ein billigeres Angebot und auch der Staat könnte Mittel einsparen bzw. er könnte mit gegebenem Mitteleinsatz einen beachtlichen wirtschaftspolitischen Spielraum gewinnen. Verliehen würde der vor- und nachgelagerte Bereich der Landwirtschaft, der infolge der Umstellung Überkapazitäten abzubauen hätte.

Um diese Veränderungen zu harmonisieren, soll die Einführung eines freien Binnenmarktes in Form einer stufenweisen Annäherung ans Gleichgewichtsniveau über einen Zeitraum von 3 bis 5 Jahren erreicht werden. Insgesamt ist aber eine Strukturanpassung im vor- und nachgelagerten Bereich unumgänglich, sodaß der kurz- und mittelfristige Problemdruck in diesem Bereich durchaus positiv zu werten ist.

5.4 EINIGE ÜBERLEGUNGEN ZUR PRAKTISCHEN DURCHFÜHRUNG EINER MINDESTEINKOMMENS POLITIK

Der entscheidende Vorteil einer Mindesteinkommenspolitik entgegen Transferstrategien, die an die Produktionsfaktoren Fläche oder Tierköpfe gebunden sind, ist die finale Ausrichtung dieser Maßnahme, d.h. die unmittelbare Beeinflussung der Zielvariable Einkommen. Unerwünschte Verteilungseffekte können damit von vorneherein vermieden werden. Es ist naheliegend, diese im Rahmen der staatlichen Umverteilungspolitik anzusiedelnde Maßnahme, mit der Einkommensbesteuerung zu koppeln. Um den administrativen Aufwand dabei möglichst gering zu halten bzw. Zwangsbeglückungen irgendwelcher Art zu vermeiden, seien einige Überlegungen für die praktische Durchführung der Maßnahme ange stellt. Einfache Wege erscheinen dabei am zielführendsten.

5.4.1 Haushalte mit einem landwirtschaftlichen Betrieb

Voraussetzung der Teilnahme am Programm soll die Existenz eines landwirtschaftlichen Betriebes sein. Adressaten sollten in erster Linie Haushalte mit "lebenden" Betrieben sein. Das

heißt, gegebenenfalls wären Kleinstbetriebe, die den Charakter von Hausgärten haben, oder auslaufende Betriebe von Pensionisten auszuschließen.

Die Abgrenzung ist aber nicht von zentraler Bedeutung. Es soll damit lediglich ein Mindestausmaß an landwirtschaftlicher Aktivität nachgewiesen werden. Es sollte mit einem einfachen Kriterium wie beim Bergbauernzuschuß, wo gefordert wird, daß der Betrieb ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet wird, auszukommen sein.

Interessant ist die Überlegung, die möglichen Anspruchsberechtigten selbst durch Eigendeklaration entscheiden zu lassen, ob sie Landwirt sind. Deklariert sich der Bewirtschafter als Bauer, so ist er Anspruchsberechtigter für die Mindesteinkommenspolitik, hat aber gleichzeitig einen Nachweis der Bewirtschaftung und gegebenenfalls des Einkommens zu erbringen.

Ein Mindesteinkommensprogramm könnte entweder als Existenzsicherungsmaßnahme für bäuerliche Familien oder als eine Art Mindestentlohnung für die Arbeit von Familienarbeitskräften am Betrieb gestaltet werden. Auch eine gemischte Variante ist denkbar.

5.4.2 Mindesteinkommenssicherung für bäuerliche Familien bzw. Haushalte

(Schwerpunkt: soziale Absicherung)

Eine Mindesteinkommenssicherung für bäuerliche Haushalte könnte an der Einkommenssituation der Haushalte orientiert sein. Dazu müßten die außerbetrieblichen Erwerbseinkommen der Haushaltsmitglieder nachgewiesen werden. Diese müßten dem landwirtschaftlichen Einkommen zugeschlagen und an der Personenzahl normiert werden. Es wäre zu diskutieren, inwieweit eventuell vorhandene Sozialtransfers, z.B. Pensionen, berücksichtigt werden sollen.

Ob mit oder ohne Transfers wäre diese Maßnahme im wesentlichen sozialpolitisch motiviert und große Familien bzw. Haushalte mit vielen Familienarbeitskräften und fehlenden außerbetrieblichen Beschäftigungsmöglichkeiten würden am meisten profitieren. Die Ausrichtung einer solchen Maßnahme ist also primär die soziale Absicherung des Haushaltes.

Einige bedeutende Argumente sprechen gegen die weite Fassung des Haushaltes und gegen das Haushaltseinkommen als Bemessungsgrundlage für Transfers.

Da ist einmal das Problem jener Haushaltsmitglieder die Einkommen beziehen, es aber nicht in das Haushaltsbudget einbringen. Es ist dies der Regelfall, was erwachsene und außerbetrieblich beschäftigte Kinder oder Pensionsbezieher betrifft.

In diesem Fall würde vor allem das Vorhandensein und die Höhe von außerbetrieblichen Einkommen darüber entscheiden, ob Transfers für betriebliche Zwecke gewährt werden. Bei Fehlen solcher Einkommen würden die Transfers sehr hoch sein, bei hohen Einkommen aber sehr leicht wegfallen.

Somit wäre der Bezug zum Bewirtschaftungskriterium sehr schwach, denn hohe Haushaltseinkommen reduzieren stark die Transferansprüche, die an die Bewirtschaftung des Betriebes geknüpft sind.

Eine "reduzierte Form" einer Einkommensmessung für landwirtschaftliche Haushalte ist die Berücksichtigung der Einkommenssituation des Betriebsleiterpaares. Diese ist wie beim Bergbauernzuschuß des Bundes die Basis für die Bemessung der Transfers. Es werden dabei das landwirtschaftliche Einkommen (Einheitswert) und die außerbetrieblichen Einkünfte als Bemessungsgrundlage herangezogen (fiktiver Einheitswert). Als zweites Kriterium wird beim Bergbauernzuschuß die Bewirtschaftungser-schwernis (Zone) berücksichtigt.

Das System begünstigt vor allem kleine Vollerwerbsbauern in extremer Erschwernislage. Erwerbsskabinierer mit einem durchschnittlichen außerbetrieblichen Einkommen fallen aus der Förderung nicht heraus, die Zuschußhöhe ist aber relativ gering,

sodaß bei einkommensmäßig wenig bedeutender Landwirtschaft der Bewirtschaftungsanreiz gering ist. Bezieher großer Einkommen, ob aus der Landwirtschaft oder aus einem außerbetrieblichen Erwerb fallen aus der Förderung heraus.

Die Verteilungsrechnung wie sie oben präsentiert wurde, würde in etwa eine Transferstrategie wie nach dem Modell des Bergbauernzuschusses beschreiben. Die Zuschußhöhen würden aber dementsprechend höher sein als derzeit.

5.4.3 Mindestentlohnung für Familienarbeitskräfte (Schwerpunkt: Beschäftigung und Entlohnung)

Eine solche Variante einer Einkommenspolitik wurde ansatzweise in den Siebzigerjahren in Norwegen realisiert¹⁾.

Zielsetzung war dabei die Annäherung der Agrareinkommen an das außeragrарische Einkommensniveau durch Anhebung der kleinen Einkommen in der Landwirtschaft.

Das norwegische Modell ist stark an die Bewirtschaftung gekoppelt. Es sollten damit Anreize geschaffen werden, die Landwirtschaft in Ungunstlagen und entlegeneren Regionen fortzuführen. Das Produktionsmotiv hat in Norwegen vor allem aus sicherheitspolitischen Gründen einen hohen Stellenwert, denn es besteht bei den meisten Agrarprodukten, ausgenommen Milch, eine Unterversorgung. Hier liegt auch der wesentliche Unterschied zur Situation in Österreich.

Durch den hohen Stellenwert der Produktion in der Politikstrategie wurden neben direkten Einkommenszuschüssen für einkommensschwache Betriebe auch gestaffelte Preise als einkommenspolitisches Instrument eingesetzt.

1) siehe J. Krammer, Agrarpolitik in Norwegen, Forschungsbericht Nr.12 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1983

Durch die Koppelung dieser Instrumente erreichte man aber einen starken Intensivierungseffekt in den Ungunstlagen, indem Direktzuschüsse in erster Linie für Produktionsausweitungen verwendet wurden, um dann entsprechend von den höchstgestützten Preisen zu profitieren - ein Effekt der auch in Norwegen keinesfalls erwünscht war.

Das norwegische Modell setzt am Arbeitskraftbesatz an, für den eine Mindestentlohnung erreicht werden soll. Es werden regional und nach Betriebstypen und Betriebsgröße differenziert Richtsätze für den Arbeitskraftbesatz vorgegeben. Dieser "zugestandene" Arbeitskraftbesatz orientiert sich an Effizienznormen für die Betriebsführung. Das heißt, bestimmte Produktionsformen und Erschwernisse schlagen sich in höheren zugestandenen Arbeitskraftbesätzen nieder. Ein Einkommensanspruch besteht nur für die zugestandenen "Effizienznormen".

Für effektive Arbeit, die darüberhinaus eingesetzt wird, werden keine Einkommenstransfers gewährt, d.h. ein bestimmter organisatorisch-technischer Standard wird - allerdings differenziert - von jedem Betrieb erwartet. Außerbetriebliche Einkommen spielen hier keine Rolle. Es geht hier um die Anhebung von Einkommen von landwirtschaftlich Beschäftigten (bzw. Teilzeitbeschäftigten).

Das norwegische Modell bietet interessante Aspekte auch für die österreichische Situation, vor allem der starke Bezug zur Bewirtschaftung. In weiten Teilen der Landwirtschaft der Ungunstlagen (vor allem im Berggebiet) und in strukturschwachen Regionen ist die Bewirtschaftung die wichtigste Funktion, die es zu sichern gilt.

Eine Sicherstellung der Bewirtschaftung über die Produktionseinkommen, d.h. über die Produkterlöse, bedarf entweder hoher Preise, die am Markt nicht zu erzielen sind, oder großer Mengen, für die am Markt kein Platz ist.

Es ist daher naheliegend als Ansatzpunkt für eine Einkommenspolitik die Bewirtschaftung zu wählen und die dazu eingesetzte Arbeit zu honorieren.

Der Arbeitsaufwand als Bemessungsgrundlage für Einkommenszuschüsse hat wesentlich andere Konsequenzen als Flächen oder Tierköpfe.

Flächen und Tierköpfe taugen zur Identifikation eines Betriebes; die Anbindung von Einkommenstransfers an dieses Kriterium hat aber äußerst ungünstige Verteilungseffekte. Der Arbeitseinsatz ist ein Kriterium, das universell für Haupterwerbsbauern und Erwerbskombinierer angewendet werden kann.

Ein Rechenbeispiel für drei Betriebe:

Einkommenszuschuß bei unterschiedlichen Arbeitssätzen und Einkommen

(in Anlehnung an das norwegische Modell bei einem negativen Einkommenssteuersatz von 42 Prozent)

Einkommensdifferenz	Betrieb 1	Betrieb 2	Betrieb 3
Normierte Vollarbeitskräfte (VAK)	0,8	2,5	2,0
Zone	4	0	3
Grünlandfläche	5 ha	2 ha	15 ha
Ackerfläche	-	40 ha	-
Großvieheinheiten	3 GVE	20 GVE	20 GVE
landwirtschaftliches Einkommen je Betrieb	40.000	500.000	140.000
Einkommen je VAK	50.000	200.000	70.000
Einkommensdifferenz zu Zieleink. 140 000	- 90.000	+ 50.000	- 70.000
Zuschuß pro VAK z.B. 42% negative Steuer	37.800	-	29.400
Zuschuß insgesamt	30.240	-	58.800
landwirtschaftliches Einkommen je Betrieb nach Ausgleich durch Transferzahlung	70.240	500.000 - Einkomm. steuer	198.800

In einem kleinen Bergbauernbetrieb (Betrieb 1) sind 0,8 Vollarbeitskräfte beschäftigt. Nehmen wir an, der Mann hat einen außerbetrieblichen Haupterwerb, so kann der Betrieb als Teilzeitarbeitsplatz für die Frau betrachtet werden.

Zum Vergleich:

Ein großer Vollerwerbsbauer (Betrieb 2) in landwirtschaftlicher Gunstlage hat einen Arbeitskraftbesatz von 2,5.

Als drittes Beispiel sei ein mittlerer Bergbauer (noch ein Vollerwerbsbetrieb) der Zone 3 angeführt, der relativ arbeitsintensiv bewirtschaftet wird.

Das Markteinkommen des Bergbauernbetriebes der Zone 4 ist marginal, der Bauer in den Gunstlagen erzielt ein hohes Einkommen. Der mittlere Bergbauer der Zone 3 erzielt gemessen am Arbeitseinsatz ein niedriges Einkommen.

Einkommenstransfers:

Der große Betrieb kann trotz des hohen Arbeitskraftbesatzes wegen der guten Einkommenssituation keine Transfers beziehen; der kleine bergbäuerliche Erwerbskombinierer kann zwar nur für 0,8 Arbeitskräfte Einkommenszuschüsse beanspruchen, doch aufgrund seines geringen Einkommens aus der Landwirtschaft können diese bedeutend sein. Ein Teil des Differenzbetrages zu einem Ziel-einkommen (nichtlandwirtschaftliches Vergleichseinkommen) würde für einen Teilzeitarbeitsplatz (80%) abgegolten.

Der mittlere Bergbauernbetrieb bekommt entsprechend dem Einkommensanspruch für 2 Arbeitskräfte den höchsten Zuschuß.

Hohe Einkommenszuschüsse würden vor allem kleinere und mittlere Betriebe in Ungunstlagen - diese haben in der Regel hohe Arbeitskraftbesätze - beziehen. Vorweg auszuschließen wären dabei aber keine Betriebe. Ob Zuschüsse ausbezahlt werden, würde lediglich das Resultat der Relation von Einkommen und Arbeitsbesatz sein.

Ein weiterer interessanter Aspekt des norwegischen Systems sind die Effizienznormen im Hinblick auf die Berücksichtigung der Produktionserschweris.

Bewirtschaftungerschwerisse wie sie etwa in den Stufen der Bergbauernzonierung zum Ausdruck kommen oder ein regionales Kriterium könnten als Gewicht bei den Effizienznormen Berücksichtigung finden. So würde etwa einem extremen Bergbauernbetrieb ein deutlich höherer Arbeitskraftbesatz zuzugestehen sein als einem "gleichgroßen" Betrieb im Tal.

Die Effizienznormen sind ein Schlüsselpunkt im norwegischen System, da sie letztlich Politikparameter sind. Sie haben den großen Vorteil der Dynamisierung, d.h. technisch-organisatorische Standards lassen sich leicht abbilden. Andererseits sind sie auch "normativ" - und spiegeln die gesellschaftliche Wertschätzung der Bewirtschaftung und Besiedelung peripherer Regionen wider¹⁾.

Eine Modellvariante in Anlehnung an das norwegische Modell hätte starke Bewirtschaftungsanreize und könnte als eine Art "Beschäftigungspolitik für den Agrarbereich" angesehen werden. Die Maßnahme wäre raum- und siedlungspolitisch stabilisierend, da sie vor allem in Ungunstlagen und entlegenen Regionen wirken würde.

Produkt- und Produktionssubventionen sind damit aber nicht vereinbar. In jedem Fall wäre diese Strategie einer direkten agrarischen Einkommenspolitik in raumwirtschaftliche Konzepte, die Beschäftigung und Einkommen in anderen Wirtschaftsbereichen schaffen, einzubinden.

Einkommensbezogene, produktionsunabhängige Direktzahlungen sind das allgemeine Modell der Einkommenssicherung, wie es auf alle landwirtschaftliche Haushalte oder Betriebe angewendet werden kann.

1) Anmerkung: Wir sehen in beiden Aspekten Vorteile entgegen solch plakativen Vorstellungen einer Konservierung wie sie etwa "Jahrhundertverträgen" für die Landwirtschaft zugrundeliegen.

Daneben könnten herausragende ökologische Leistungen, die mit Mindererträgen oder Mehrkosten in Verbindung stehen, honoriert werden. Solche Zahlungen wie z.B. Flächenprämien für Trockenrasenflächen, wären aber sehr selektiv zu handhaben.

Ökologische Reformen sind primär durch geänderte Rahmenbedingungen für die Produktion durchzusetzen. Es sind keine einheitlichen und auf das Einkommen bezogenen schlüssigen Kriterien für die Bewertung von ökologischen Leistungen und von öffentlichen Gütern zu finden, wie dies etwa für den Arbeitseinsatz zutrifft.

5.4.4 Zur Erfassung der Einkommen und Gestaltung der Transfers

5.4.4.1 Einkommensnachweis

Als Einkommensnachweis für den landwirtschaftlichen Betrieb könnte das Standardbetriebseinkommen herangezogen werden. Außerbetriebliche Einkommen (wie im ersten Beispiel) wären wie bei der Vergabe des Bergbauernzuschusses zu erfassen. Generell müßte natürlich auch die Möglichkeit für Bauern bestehen, das Einkommen aus der Landwirtschaft nachzuweisen. Dies ist natürlich besonders für solche Fälle relevant, wo das tatsächliche Betriebseinkommen unter dem Standardeinkommen liegt. Betriebliche Aufzeichnungen in Form einer Einnahmen-Ausgabenrechnung für kleinere und mittlere Betriebe und Buchführungssysteme für die größeren wären nicht nur als Einkommensnachweis geeignet, sondern würden auch dem Bauern einen besseren Einblick in das Betriebsgeschehen verleihen. In einer Einführungsphase könnte als Einkommensnachweis auch der Einheitswert bzw. der fiktive Einheitswert analog wie beim Bergbauernzuschuß verwendet werden.

5.4.4.2 Charakteristika von Einkommenszahlungen

Einkommenszahlungen sollen auch als Einkommen wahrgenommen werden. Einkommenszahlungen sollen zwei Charakteristika aufweisen, die sie von Förderungszahlungen oder Prämien unterscheiden.

Einerseits ist dies der laufende Bezug, d.h. es wären monatliche oder quartalsmäßige Überweisungen je nach der Höhe der Zahlungen vorzusehen. Und andererseits ist dies der unmittelbare Bezug zur Einkommenssituation, was für eine Abwicklung über das Steuersystem etwa mittels einer negativen Einkommenssteuer spricht. Organisations- und Auszahlungsmodalität bestimmen wesentlich die Verwendung der Mittel und hier soll durch den Charakter einer Einkommenszahlung die Initiative zum Adressaten verlagert werden. Die Einkommenstransfers sollen als frei verfügbare Barmittel wahrgenommen werden.

Es muß klargestellt werden, z.B. durch begleitende Beratungsmaßnahmen, daß eine Mittelverwendung für landwirtschaftliche Produktionszwecke nicht unbedingt erwünscht ist. Ob die Gelder aber für konsumptive Zwecke, Wohnungsverbesserungen, Investitionen in para-landwirtschaftliche Aktivitäten (Weiterverarbeitung, Finalisierung) oder für betriebsgebundene Wirtschaftsaktivitäten (Nebengewerbe, Fremdenverkehr) verwendet werden, soll der freien Entscheidung der Bauern überlassen werden.

Wie aus Analysen des ökonomischen Verhaltens von Bauern bekannt ist, kann damit gerechnet werden, daß die Gelder zum größeren Teil gespart und investiert werden. Durch gezielte Beratung wäre einer verfehlten, traditionellen Mittelverwendung zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion entgegenzuwirken und auf profitablere Anwendungen im Bereich der Para-Landwirtschaft oder für betriebsgebundenes Gewerbe hinzuweisen.

Eine solche Politik könnte wesentlich zu einer "offenen" Innovation in bäuerlichen Haushalten und Betrieben beitragen.

5.5 TABELLEN UND BERECHNUNGEN ZU ABSCHNITT 5

Tabelle 5/1: Entwicklung des landwirtschaftlichen Einkommens bei Nebenerwerbsbetrieben 1983 bis 1987
(Eine Schätzung nach Rohertragsparten analog der Entwicklung bei den Haupterwerbsbetrieben)

Rohertrag in den Sparten	Rohertrag/ha RLN 1983	Anteil in %	Rohertragsentwicklung 1983-1987	Rohertrag/ha RLN 1987
Getreide	3.214	10,25	96,1	3.087
sonstige Bodennutzung	2.794	8,91	115,8	3.236
Rinder	4.752	15,16	98,5	4.680
Milch und Milchprodukte	5.709	18,21	100,8	5.752
Schweine	5.144	16,41	102,9	5.295
Sonstige tierische Produktion	1.217	3,88	110,9	1.350
Waldwirtschaft	1.366	4,36	101,1	1.381
Sonstige Erträge	7.149	22,82	127,2	9.090
Gesamtroh- ertrag	31.345	100,00	108,1	33.871
=====	=====	=====	=====	=====
Aufwand insgesamt	27.384	100,00	104,7	28.677
=====	=====	=====	=====	=====
Landw. Ein- kommen je ha /RLN	3.961	--	--	5.194

Tabelle 5/2: Entwicklung des Gesamteinkommens der Nebenerwerbsbetriebe 1983 bis 1987

Kenngrößen	Nebenerwerbsbetriebe		Haupterwerbsbetriebe	
	1983	1987	1983	1987
RLN/Betrieb	8,69	9,11	18,13	19,01
FAK/Betrieb	1,14	1,11	1,96	1,91
GFAK-Betrieb	1,82	1,80	2,07	2,05
VAK-Besatz im außerbetrieblichen Erwerb ¹⁾	(0,68)	(0,69)	0,11	0,14
landwirtschaftl. Einkommen/ha RLN ²⁾	3.961	5.194	10.492	11.725
landwirtschaftl. Einkommen/Betrieb	34.421	47.317	190.220	222.892
außerbetriebl. Erwerbseinkommen/Betrieb ³⁾	182.099	213.843	31.800	42.829
Öffentliche Zuschüsse/Betrieb ⁴⁾	4.614	5.000	9.210	9.980
Sozialeinkommen/Betrieb ⁴⁾	33.031	36.159	32.108	35.149
Gesamteinkommen/Betrieb	254.165	302.319	263.338	310.851
Landwirtschaftl. Einkommen/FAK	30.194	42.628	97.238	116.435
Gesamteinkommen/GFAK	139.609	167.955	127.078	151.548
Gesamterwerbseinkommen/GFAK	121.502	147.866	111.705	134.489

Anmerkung: Alle Größen, ausgenommen jene, die mit Fußnoten gekennzeichnet sind, wurden analog der Entwicklung bei den Haupterwerbsbetrieben fortgeschrieben.

- 1) Fortschreibung nicht sinnvoll, Wert ergibt sich als Residuum
- 2) Aus Rohertragsstruktur, Tabelle 5/1
- 3) Analog Einkommensentwicklung bei unselbständig Beschäftigten laut Mikrozensus
- 4) Schätzung analog der Entwicklung bei den Haupterwerbsbetrieben

Tabelle 5/3: Betriebsanzahl und potentiell Anspruchsberechtigte für eine direkte Einkommenspolitik 1987/88
(Eine Schätzung)

Betriebe im Besitz von natürlichen Personen (lt. BZ 1980)	Vollerwerb	115.806
	Zuerwerb	17.555
	Nebenerwerb	164.605
	Zusammen	297.966

Geschätze Betriebsanzahl für 1987 (Betriebe im Besitz natürlicher Personen) nach Trendfortschreibung, Grüner Bericht 1987, S. 35, und Bodennutzungserhebung 1986	265.000
- alle Rentnerbetriebe lt. Bodennutzungserhebung 1986	- 46.625
- Betriebe unter 2 ha unter den verbleibenden	- 26.701
Potentielle Anspruchsberechtigte, "lebende Betriebe 1987"	191.674
	<u>gerundet 190.000</u>

Aufteilung der Betriebe auf die Erwerbsarten wie BZ 1980

Potentiell anspruchsberechtigte Betriebe nach Erwerbsart

Haupterwerbsbetriebe	85.500
Nebenerwerbsbetriebe	104.500
	<u>gerundet 190.000</u>

Tabelle 5/4: Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft
 (Ein Vergleich zwischen Volkszählungsergebnissen
 und Buchführungsergebnissen hochgerechnet)

Berufstätige in der Land- und Forstwirtschaft 1986 ¹⁾	257.600
davon	
Selbständige und mithelfende Familienangehörige 1986 berechnet nach Volkszählung 1981, Fortschreibung ¹⁾	222.600
Personen mit einem Nebenerwerb in der Land- und Forstwirtschaft, Volkszählung 1981	119.441
"Lebende" Haupterwerbsbetriebe 1987	
85.500 x 1,91 FAK = 163.305 Personen	
"Lebende" Nebenerwerbsbetriebe 1987	
104.500 x 1,11 FAK = 115.995 Personen	
	<u>279.300 Personen</u>
gerundet	<u>280.000 Personen</u>
85.500 x 2,05 GFAK in Haupterwerbsbetrieben = 175.275 GFAK,	175.000
104.500 x 1,80 GFAK in Nebenerwerbsbetrieben = 188.100 GFAK,	188.000
<hr/>	
Gesamtfamilienarbeitskräfte insgesamt	<u>363.375 GFAK, 363.000</u>

Vergleich zu Volkszählungsergebnissen
 1981 bzw. Fortschreibung

222.600 (Volkszählung 1981, Fortschreibung) +
 119.441 (Volkszählung 1981) x 0,5²⁾ = 280.597 Personen
 gerundet 280.000 Personen

- 1) nach Schneider, M., Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft, Wien 1987
- 2) Annahme: Nebenberuflich in der Landwirtschaft Beschäftigte gewichtet mit 0,5

Tabelle 5/5: Eckdaten einer Mindesteinkommenspolitik für die erwerbstätigen Gesamt-Familienarbeitskräfte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe

Standardisierte Pro-Kopf-Einkommen aus Mikrozensus 1987
(40 Stunden, Transfers ausgeschlossen)

	<u>monatlich</u>	<u>jährlich</u>
Unselbständig Beschäftigte	9.970,-	139.580,-
Arbeiter gesamt	9.160,-	128.240,-

Ausgleichszulagenrichtsatz für Pensionsberechtigte 1987

	<u>monatlich</u>	<u>jährlich</u>
Richtsatz für Einzelperson	4.868,-	58.416,-
Richtsatz für ein Ehepaar im gemeinsamen Haushalt	6.973,-	83.676,-

Modellrechnung: Sicherung der Personeneinkommen der GFAK

Mindesteinkommen: Ausgleichszulagenrichtsatz für Einzelperson	58.416,-
Einkommen bei Steuer Null: <u>Median der unselbständig Beschäftigten</u>	139.580,-

Methode: Direkte Einkommensübertragung durch negative Einkommenssteuer mit Satz 42 Prozent.

Tabelle 5/6: Anspruchsberechtigte Bergbauernbetriebe

Anzahl der Bergbauernbetriebe in Österreich
nach den Zonierungsergebnissen 1988

Zone 1	39.810
Zone 2	31.280
Zone 3	36.156
Zone 4	6.756

insgesamt 114.002

Anzahl der Bergbauernbetriebe nach der Bodennutzungserhebung 1986	106.012
Zuschußempfänger Bergbauernzuschuß des Bundes 1988 Zone 2 + 3 + 4	54.426
Rentnerbetriebe der Zonen 1 + 2 + 3 + 4	15.359

Abschätzung anspruchsberechtigter Betriebe

Anzahl nach Bodennutzungserhebung	106.012
- Rentnerbetriebe	15.359
	<hr/>
	90.653
	=====
Zuschußempfänger Zone 2 + 3 + 4	54.426
+ 10 % (Nichtzuschußempfänger) ¹⁾	5.442
Zone 1 ohne Rentnerbetriebe (BN 1986)	31.075
	<hr/>
	90.943
	=====
	gerundet
	90.000
	=====
darunter Haupterwerbsbetriebe 58 % (Rentnerbetriebe ausgeschlossen)	52.200
	=====

1) Expertenschätzung Bundesanstalt für Bergbauernfragen

Tabelle 5/7: Anspruchsberechtigte Betriebe im Grenzgebiet
 (Abgrenzung wie BMLF)
 (Betriebsanzahl, Bodennutzungserhebung 1986)

	Haupterwerbs- betriebe	Nebenerwerbs- betriebe	Betriebe insgesamt
Burgenland	7.890	18.970	26.860
Kärnten	2.620	5.500	8.120
Niederösterreich	11.100	10.430	21.530
Oberösterreich	4.420	6.930	11.350
Steiermark	11.140	14.130	25.270
Grenzgebiet insgesamt	37.170	55.960	93.130

Potentiell anspruchsberechtigte Betriebe

Betriebe insgesamt	93.130
- Betriebe juristischer Personen (3,2 %)	2.980
Betriebe natürlicher Personen	90.150
- Rentnerbetriebe (16,43 %)	14.814
- Betriebe unter 1 ha unter den Verbleibenden*) (2,29 %)	2.067
Anspruchsberechtigte Betriebe	73.269
	=====
	gerundet 73.000
	=====

*) Nur Betriebe unter 1 ha KFL ausgeschlossen, da hohe Repräsentanz in den südöstlichen Grenzbezirken und großer Anteil an Spezialbetrieben

Tabelle 5/8: Anspruchsberechtigte Betriebe im Grenzland außerhalb des Bergbauerngebietes

Berggebiet und Grenzland ident in den politischen Bezirken

Bundesland	Bezirk	Anzahl der Betriebe
Oberösterreich:	Rohrbach	4.960
	Urfahr (Teil)	1.630
	<u>Freistadt (Teil)</u>	<u>4.760</u>
	(insgesamt)	11.350)
Kärnten:	Klagenfurt Land (Teil)	1.990
	Villach Land (Teil)	1.670
	Völkermarkt	3.130
	<u>Wolfsberg (Teil)</u>	<u>1.330</u>
	(insgesamt)	8.120)
Steiermark:	Deutschlandsberg	5.300
Niederösterreich	Gmünd	3.070
	Waidhofen	2.670
	<u>Zwettl</u>	<u>5.380</u>
	(insgesamt)	11.120)
i n s g e s a m t		35.890
Abschläge für Pensionisten und Kleinstbetriebe (18,73 %)		6.722
Anspruchsberechtigte Betriebe im Überschneidungsbereich		29.167 29.000
Anspruchsberechtigte Betriebe im Grenzgebiet außerhalb des Bergbauerngebietes*)		44.000
davon Haupterwerbsbetriebe (Rentnerbetriebe ausgeschlossen) 47 %		20.680

*) Vgl. T.Dax, Abgrenzungsversuch des benachteiligten Gebietes außerhalb des Bergbauerngebietes und mögliche Ausgleichszahlungen nach EG-Richtlinien, in Dax, Knöbl, Krammer, Zoklits; EG-Direktzahlungen: Auswirkungen auf Österreich, Forschungsbericht Nr. 24 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1989

Alle Betriebe im selbigen Gebietsraum über 3 ha aber inklusive juristischer Personen und Rentnerbetriebe: 46.153

Tabelle 5/9: Verteilung der Gesamterwerbseinkommen auf die Gesamtfamilienarbeitskräfte in Nebenerwerbsbetrieben für 1987
(Ergebnisse einer Fortschreibung)

Dezile	Gesamteinkommen ¹⁾ je GFAK u. Betrieb Ø 1978-1980	Gesamterwerbseinkommen je GFAK u. Betrieb 1987	Einkommensgrenzen in 1.000S kumulierte Häufigkeiten		Einkommensklassen Gesamterwerbseinkommen je GFAK u. Betrieb in 1.000S	Häufigkeit der Betriebe
1	57.447	77.213	0	0	negativ	0
2	71.122	95.593	10	(0,2)	0- 10	0,2
3	81.461	109.490	20	(0,5)	10- 20	0,3
4	92.264	124.010	30	(1,5)	20- 30	1,0
5	102.081	137.205	40	(2,5)	30- 40	1,0
6	113.642	152.743	50	(3,5)	40- 50	1,0
7	127.563	171.455	60	(6,0)	50- 60	2,5
8	145.652	195.768	70	(8,5)	60- 70	2,5
9	172.364	232.033	80	(11,5)	70- 80	3,0
Mittelwert	110.013	147.866	90	(17,0)	80- 90	5,5
			100	(23,2)	90-100	6,2
			120	(37,2)	100-120	14,0
			140	(51,8)	120-140	14,6
			160	(63,9)	140-160	12,1
			180	(73,5)	160-180	9,6
			200	(81,2)	180-200	7,7
			250	(90,0)	200-250	8,8
			300	(95,0)	250-300	5,0
					ab 300	5,0

- 1) Aus: Niessler/Krammer; Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft, Forschungsbericht Nr. 7 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1982, S. 127
- 2) Werte in Klammer aus Niessler/Krammer a.a.o. Abb.11, S. 71; ansonsten lineare Interpolation der Verteilung in Spalte 2.

Tabelle 5/10: Verteilung der Gesamterwerbseinkommen (inkl. öffentlicher Zuschüsse) auf die Gesamtfamilienarbeitskräfte der Nebenerwerbsbetriebe

Klassen Erwerbseinkommen/GFAK in 1.000 S	Prozent der Betriebe	Ø GFAK-Besatz je Betrieb	Prozent der GFAK	Personen GFAK
negativ	0		0	0
0- 10	0,2		0,2	376
10- 20	0,3		0,3	564
20- 30	1,0	2,0	1,1	2.068
30- 40	1,0		1,1	2.068
40- 50	1,0 (3,5)		1,2 (3,9)	2.256
50- 60	2,5		2,8	5.264
60- 70	2,5		2,8	5.264
70- 80	3,0	2,0	3,3	6.204
80- 90	5,5		6,1	11.468
90-100	6,2 (19,7)		6,9 (21,9)	12.972
100-120	14,0		14,0	26.320
120-140	14,6		14,7	27.636
140-160	12,1	1,8	12,1	22.748
160-180	9,6		9,6	18.048
180-200	7,7 (58,0)		7,7 (58,1)	14.476
200-250	8,8		7,7	14.476
250-300	5,0	1,6	4,2	7.896
ab 300	5,0 (18,0)		4,2 (16,1)	7.896
Insgesamt	100,0 = 104.500	1,8	100,0 = 188.000	188.000

Werte in Klammer: Teilsummen

Tabelle 5/11: Verteilung der Gesamterwerbseinkommen (inkl. öffentlicher Zuschüsse) auf die Gesamtfamilienarbeitskräfte der Haupterwerbsbetriebe

Klassen Erwerbseinkommen/GFAK in 1.000 S	Prozent der Betriebe	Ø GFAK-Besatz je Betrieb	Prozent der GFAK	Personen GFAK
negativ	1,1		1,2	2.100
0- 10	0,5		0,6	1.050
10- 20	1,1		1,2	2.100
20- 30	2,3	2,30	2,6	4.550
30- 40	3,2		3,6	6.300
40- 50	2,5 (10,7)		2,9 (12,1)	5.075
50- 60	4,1		4,4	7.700
60- 70	5,3		5,7	9.975
70- 80	5,6	2,20	6,0	10.500
80- 90	5,3		5,7	9.975
90-100	6,3 (26,6)		6,9 (28,7)	12.075
100-120	11,8		11,6	20.300
120-140	10,0		9,8	17.150
140-160	10,4	2,00	10,2	17.850
160-180	6,7		6,5	11.375
180-200	5,3 (44,2)		5,1 (43,2)	8.925
200-250	8,5		7,3	12.775
250-300	4,7	1,75	4,0	7.000
ab 300	5,3 (18,6)		4,7 (16,0)	8.225
Insgesamt	100,0 = 85.500	2,04	100,0 = 175.000	175.000

Werte in Klammer: Teilsummen

Tabelle 5/12: Einkommensübertragungen bei einer Mindesteinkommenspolitik für die Gesamtfamilienarbeitskräfte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, Österreich insgesamt

Einkommenklassen des Erwerbseinkommens/GFAK in 1.000 S	Anzahl der Personen GFAK	Klassenmittel Erwerbseinkommen/GFAK in 1.000 S	Einkommensdifferenz zu Median der Unselbständigen in 1.000 S	Zuschuß bei 42% negativer Einkommenssteuer in 1.000 S	Einkommensübertragungen insgesamt in 1.000 S
negativ	2.100	0	-140,0	58,6	123.060,0
0- 10	1.426	5	-135,0	56,5	80.569,0
10- 20	2.664	15	-125,0	52,3	139.327,2
20- 30	6.618	25	-115,0	48,1	318.325,8
30- 40	8.368	35	-105,0	43,9	367.355,2
40- 50	7.331	45	- 95,0	39,8	291.773,8
50- 60	12.964	55	- 85,0	35,6	461.518,4
60- 70	15.239	65	- 75,0	31,4	478.504,6
70- 80	16.704	75	- 65,0	27,2	454.348,8
80- 90	21.443	85	- 55,0	23,0	493.189,0
90-100	25.047	95	- 45,0	18,8	470.883,6
100-120	46.620	110	- 30,0	12,6	587.412,0
120-140	44.786	130	- 10,0	4,2	188.101,2
140-160	40.598	150	+ 10,0	--	----
160-180	29.423	170	+ 30,0	--	----
180-200	23.401	190	+ 50,0	--	----
200-250	27.251	(220)	(+)	--	----
250-300	14.896	(270)	(+)	--	----
über 300	16.121	(350)	(+)	--	----
insgesamt	363.000	--	--	--	4.454.368,6

Tabelle 5/13: Einkommensübertragungen bei einer Mindesteinkommenspolitik für die Gesamtfamilien-
arbeitskräfte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, Bergbauernbetriebe insgesamt

Einkommens- klassen des Erwerbseinkommens/GFAK in 1.000 S	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetrieb			Betriebe insgesamt				
	Prozent der Betriebe	GFAK je Be- trieb	Anzahl der GFAK	Prozent der Betriebe	GFAK je Be- trieb	Anzahl der GFAK	Personen GFAK	Klassen- mitten in 1000S	Einkommens- diff. zu Median d.Un- selbständigen in 1.000 S	Zuschuß bei 42 % nega- tiver Ein- kommenssteuer in 1.000 S	Einkommens- übertragung insgesamt in 1.000 S
negativ	0,7		840	0		0	840	0	-140	58,6	49.224,0
0- 10	0,2		240	0,2		150	390	5	-135	56,5	22.035,0
10- 20	1,1		1.321	0,3		227	1.548	15	-125	52,3	80.960,4
20- 30	2,6	2,30	3.122	1,0	2,00	756	3.878	25	-115	48,1	186.531,8
30- 40	3,6		4.322	1,0		756	5.078	35	-105	43,9	222.924,2
40- 50	3,0 11,2		3.602	1,0		756	4.358	45	- 95	39,8	173.448,4
50- 60	5,0		5.873	2,5		1.890	7.763	55	- 85	35,6	276.362,8
60- 70	6,3		7.399	2,5		1.890	9.289	65	- 75	31,4	291.674,6
70- 80	7,9	2,25	9.279	3,0	2,00	2.268	11.547	75	- 65	27,2	314.078,4
80- 90	5,3		6.225	5,5		4.158	10.383	85	- 55	23,0	238.809,0
90-100	7,7 32,2		9.044	6,2		4.687	13.731	95	- 45	18,8	258.142,8
100-120	14,2		14.825	14,0		9.526	24.351	110	- 30	12,6	306.822,6
120-140	12,1		12.632	14,6		9.934	22.566	130	- 10	4,2	94.777,2
140-160	11,6	2,00	12.110	12,1	1,80	8.233	20.343	150	+ 10	--	--
160-180	5,7		5.950	9,6		6.532	12.482	170	+ 30	--	--
180-200	3,9 47,5		4.072	7,7		5.239	9.311	190	+ 50	--	--
200-250	5,1		4.792	8,8		4.990	9.782	(220)	(+)	--	--
250-300	2,6	1,80	2.443	5,0	1,50	2.835	5.278	(270)	(+)	--	--
über 300	1,4 9,1		1.315	5,0		2.835	4.150	(350)	(+)	--	--
insgesamt	100,0 52.200	2,09	109.500	100,0 = 37.800	1,80	67.500	177.000	--	--	--	2.430.491,2

Tabelle 5/14: Einkommensübertragungen bei einer Mindesteinkommenspolitik für die Gesamtfamilien-
arbeitskräfte land- und forstwirtschaftlicher Betriebe, Betriebe im Grenzland
außerhalb des Bergbauerngebietes

Einkommens- klassen des Erwerbsein- kommens/GFAK in 1.000 S	Haupterwerbsbetriebe			Nebenerwerbsbetrieb			Betriebe insgesamt				
	Prozent der Betriebe (SÖFH)	Ø GFAK- Besatz/ Betrieb ¹⁾	Anzahl der GFAK	Prozent der Be- triebe NEB	GFAK je Be- trieb	Anzahl der GFAK	Personen GFAK	Klassen- mitten in 1000S	Einkommens- diff. zu Median d.Un- selbständigen in 1.000 S	Zuschuß bei 42 % nega- tiver Ein- kommenssteuer in 1.000 S	Einkommens- übertragung insgesamt in 1.000 S
negativ	0,9		354	0		0	354	0	-140	58,6	20.744,0
0- 10	0,4		157	0,2		93	250	5	-135	56,5	14.125,0
10- 20	--		--	0,3		140	140	15	-125	52,3	7.322,0
20- 30	4,0	1,90	1.572	1,0	2,00	466	2.038	25	-115	48,1	98.027,8
30- 40	4,9		1.925	1,0		466	2.391	35	-105	43,9	104.964,9
40- 50	4,4 14,6		1.729	1,0		466	2.195	45	- 95	39,8	87.361,0
50- 60	3,1		1.346	2,5		1.166	2.512	55	- 85	35,6	89.427,2
60- 70	6,6		2.866	2,5		1.166	4.032	65	- 75	31,4	126.604,8
70- 80	4,7	2,10	2.041	3,0	2,00	1.399	3.440	75	- 65	27,2	93.568,0
80- 90	7,1		3.083	5,5		2.565	5.648	85	- 55	23,0	129.904,0
90-100	4,7 26,2		2.041	6,2		2.892	4.933	95	- 45	18,8	92.740,8
100-120	6,8		2.672	14,0		5.877	8.549	110	- 30	12,6	107.717,4
120-140	9,5		3.733	14,6		6.128	9.861	130	- 10	4,2	41.416,2
140-160	11,5	1,90	4.519	12,1	1,80	5.079	9.598	150	+ 10	--	--
160-180	9,1		3.576	9,6		4.030	7.606	170	+ 30	--	--
180-200	4,0 40,9		1.572	7,7		3.232	4.804	190	+ 50	--	--
200-250	9,7		4.012	8,8		3.078	7.090	(220)	(+)	--	--
250-300	4,3	2,00	1.778	5,0	1,50	1.749	3.527	(270)	(+)	--	--
über 300	4,3 18,3		1.778	5,0		1.749	3.527	(350)	(+)	--	--
insgesamt	100,0 20.680	1,97	40.800	100,0 = 23.320	1,80	41.700	82.500	--	--	--	1.013.922,3

1) Das Südöstliche Flach- und Hügelland weicht vom allgemeinen Muster des Arbeitskraftbesatzes deutlich ab.
Siehe: Niessler, Krammer; Die Einkommensverteilung in der Land- und Forstwirtschaft; Forschungsbericht Nr.7
BA. für Bergbauernfragen, Wien 1982, Seite 39ff.

Tabelle 5/15: Eckzahlen zur Einkommenssituation und Einkommensverteilung der Gesamtfamilienarbeitskräfte in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben (Eine Hochrechnung für den anspruchsberechtigten Personenkreis)

Gesamtfamilienarbeitskräfte der anspruchsberechtigten Nebenerwerbsbetriebe
(Rentnerbetriebe und Kleinsbetriebe ausgeschlossen)

Gesamterwerbseinkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	27,3 Mrd.S
ohne öffentliche Zuschüsse	26,8 Mrd.S
davon landwirtschaftliche Einkommen	4,9 Mrd.S

Gesamtfamilienarbeitskräfte der anspruchsberechtigten Haupterwerbsbetriebe
(Kleinstbetriebe ausgeschlossen)

Gesamterwerbseinkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	22,8 Mrd.S
ohne öffentliche Zuschüsse	22,0 Mrd.S
davon landwirtschaftliche Einkommen	18,4 Mrd.S

Gesamtfamilienarbeitskräfte aller anspruchsberechtigten Betriebe
(Rentnerbetriebe und Kleinstbetriebe ausgeschlossen)

Gesamterwerbseinkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	50,1 Mrd.S
ohne öffentliche Zuschüsse	48,8 Mrd.S
davon landwirtschaftliche Einkommen	23,3 Mrd.S

Maßzahlen der personellen Einkommensverteilung

	Mittelwert	Median
Gesamterwerbseinkommen inkl. öffentlicher Zuschüsse	138.130	115.988
Gesamterwerbseinkommen ohne öffentliche Zuschüsse	134.442	112.891

TABELLENANHANG ZU ABSCHNITT 2

Ergebnisse der Basis-Simulation (d1)

Tabelle 2/14a: Ernährungsverbrauch

I		1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Ernährungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)								
I Weizen	Progn.W. I	60.0	57.4	57.9	58.0	58.2	58.4	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	98.5	98.8	.	I
I Roggen	Progn.W. I	23.4	21.8	22.0	21.7	21.4	21.2	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	101.6	105.2	.	I
I Gerste	Progn.W. I	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.1	.	I
I Hafer	Progn.W. I	0.7	0.8	0.9	0.9	0.9	0.9	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	115.6	114.5	.	I
I Koernermais	Progn.W. I	1.8	2.3	2.3	2.3	2.3	2.3	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	101.0	102.1	.	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	86.0	82.4	83.1	83.1	83.0	83.0	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	99.5	100.6	.	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	21.7	20.8	20.4	19.9	21.0	20.1	I
I	tats. Wert = 100 I	97.4	101.0	102.7	100.8	103.8	.	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	2.4	2.4	2.3	2.3	2.4	2.3	I
I	tats. Wert = 100 I	89.0	107.7	107.2	99.2	98.9	.	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	45.4	47.2	47.8	48.6	47.6	48.8	I
I	tats. Wert = 100 I	101.1	99.2	101.0	99.0	99.6	.	I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	10.9	11.4	11.5	11.6	11.8	12.0	I
I	tats. Wert = 100 I	99.1	95.4	96.9	98.8	94.0	.	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	1.6	1.5	1.6	1.6	1.6	1.6	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.1	114.5	.	I
I Innereien	Progn.W. I	4.1	4.4	4.5	4.6	4.6	4.8	I
I	tats. Wert = 100 I	100.4	100.5	97.7	104.8	98.3	.	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	86.1	87.7	88.1	88.6	89.0	89.6	I
I	tats. Wert = 100 I	99.5	99.4	101.9	99.3	99.9	.	I
Ernährungsverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	453.5	433.5	437.0	438.6	440.3	442.0	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	98.5	98.8	.	I
I Roggen	Progn.W. I	177.0	165.0	166.0	164.0	162.0	160.1	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	101.6	105.2	.	I
I Gerste	Progn.W. I	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.1	.	I
I Hafer	Progn.W. I	5.0	6.0	7.0	6.9	6.9	6.8	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	115.6	114.5	.	I
I Koernermais	Progn.W. I	13.5	17.0	17.0	17.2	17.4	17.5	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	101.0	102.1	.	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	650.0	622.5	628.0	627.7	627.5	627.4	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	99.5	100.6	.	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	164.1	157.1	154.0	150.1	158.7	152.4	I
I	tats. Wert = 100 I	97.4	101.0	102.7	100.8	103.8	.	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	18.2	17.8	17.7	17.4	17.8	17.3	I
I	tats. Wert = 100 I	89.0	107.7	107.2	99.2	98.9	.	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	343.3	356.5	361.0	367.4	360.1	368.8	I
I	tats. Wert = 100 I	101.1	99.2	101.0	99.0	99.6	.	I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	82.2	85.9	86.7	87.9	89.3	90.5	I
I	tats. Wert = 100 I	99.1	95.4	96.9	98.8	94.0	.	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	12.0	11.5	12.0	12.0	12.0	12.0	I
I	tats. Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.1	114.5	.	I
I Innereien	Progn.W. I	31.1	33.2	34.2	34.6	34.9	36.3	I
I	tats. Wert = 100 I	92.9	97.5	106.9	108.1	98.3	.	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	650.9	662.0	665.7	669.4	672.9	677.3	I
I	tats. Wert = 100 I	99.5	99.4	101.9	99.3	99.9	.	I

Ergebnisse der Basis-Simulation (B1)

Tabelle 2/14c: Anbauflaechen und Hektarertraege

I		I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)									
I	Weizen	Progn.W.	I 284.0	296.7	313.1	322.6	322.9	311.8	I
I		tats. Wert = 100	I 105.7	94.8	99.3	100.9	99.5	97.3	I
I	Roggen	Progn.W.	I 106.7	100.7	98.6	96.7	95.0	93.7	I
I		tats. Wert = 100	I 97.7	108.1	105.5	109.7	113.9	109.7	I
I	Gerste	Progn.W.	I 355.4	345.6	335.4	329.6	327.1	298.0	I
I		tats. Wert = 100	I 95.0	101.6	102.1	98.7	98.3	102.2	I
I	Hafer	Progn.W.	I 90.5	80.8	77.5	74.0	71.5	68.0	I
I		tats. Wert = 100	I 98.4	97.6	100.0	98.3	97.5	98.0	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 190.3	202.6	206.2	210.8	214.4	203.6	I
I		tats. Wert = 100	I 98.6	97.4	99.7	101.4	99.0	98.2	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	I 34.2	31.6	29.4	28.7	28.5	24.9	I
I		tats. Wert = 100	I 107.0	104.1	97.9	101.3	100.8	94.2	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 1061.1	1058.1	1060.2	1062.3	1059.5	1000.0	I
I		tats. Wert = 100	I 99.3	99.1	100.8	100.8	100.1	100.0	I
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)									
I	Weizen	Progn.W.	I 26.6	28.0	29.6	30.6	30.8	32.0	I
I		tats. Wert = 100	I 105.7	95.6	98.9	100.8	100.6	99.9	I
I	Roggen	Progn.W.	I 10.0	9.5	9.3	9.2	9.1	9.6	I
I		tats. Wert = 100	I 97.7	109.0	105.0	109.6	115.1	112.6	I
I	Gerste	Progn.W.	I 33.3	32.6	31.8	31.3	31.2	30.6	I
I		tats. Wert = 100	I 95.1	102.4	101.6	98.6	99.3	105.0	I
I	Hafer	Progn.W.	I 8.5	7.6	7.3	7.0	6.8	7.0	I
I		tats. Wert = 100	I 98.4	98.4	99.6	98.3	98.5	100.6	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 17.8	19.1	19.5	20.0	20.5	20.9	I
I		tats. Wert = 100	I 98.7	98.2	99.3	101.4	100.0	100.9	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	I 3.2	3.0	2.8	2.7	2.7	2.6	I
I		tats. Wert = 100	I 107.1	105.0	97.5	101.2	101.9	96.7	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 99.3	99.9	100.4	100.8	101.1	102.7	I
I		tats. Wert = 100	I 99.3	99.9	100.4	100.8	101.1	102.7	I
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)									
I	Weizen	Progn.W.	I 42.4	45.1	46.0	46.9	47.8	48.7	I
I		tats. Wert = 100	I 94.8	99.5	96.6	95.9	109.6	107.5	I
I	Roggen	Progn.W.	I 35.1	36.9	37.6	38.2	38.8	39.4	I
I		tats. Wert = 100	I 100.2	99.0	92.3	99.4	114.1	108.9	I
I	Gerste	Progn.W.	I 40.2	42.2	42.9	43.6	44.3	45.0	I
I		tats. Wert = 100	I 99.1	99.1	92.9	95.8	114.1	111.3	I
I	Hafer	Progn.W.	I 34.0	35.8	36.4	37.0	37.6	38.2	I
I		tats. Wert = 100	I 99.1	101.4	96.6	98.2	102.2	108.0	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 70.8	75.4	77.0	78.5	80.1	81.6	I
I		tats. Wert = 100	I 105.7	107.9	103.2	94.5	99.7	100.4	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	I 36.7	38.7	39.4	40.0	40.7	41.4	I
I		tats. Wert = 100	I 98.1	101.5	98.3	96.5	106.4	114.8	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 45.1	48.3	49.4	50.5	51.6	52.5	I
I		tats. Wert = 100	I 99.9	101.5	97.0	95.8	106.9	106.7	I

Ergebnisse der basis-Simulation (B1)

Tabelle 2/14d: Saatgutverbrauch, Schwund und Industriefverbrauch (in 1000 Tonnen)

		I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Saatzgutverbrauch									
I	Weizen	Progn.W.	51.4	53.7	56.7	58.4	58.4	56.4	I
I		tats. Wert = 100	102.8	94.2	97.7	99.0	100.8	.	I
I	Roggen	Progn.W.	16.0	15.1	14.8	14.5	14.3	14.1	I
I		tats. Wert = 100	106.7	107.9	113.8	116.0	109.7	.	I
I	Gerste	Progn.W.	66.1	64.3	62.4	61.3	60.8	55.4	I
I		tats. Wert = 100	108.4	105.4	99.8	98.9	112.7	.	I
I	Hafer	Progn.W.	15.4	13.7	13.2	12.6	12.2	11.6	I
I		tats. Wert = 100	114.0	105.7	101.3	100.6	101.4	.	I
I	Koernermais	Progn.W.	9.5	10.2	10.3	10.5	10.7	10.3	I
I		tats. Wert = 100	126.8	96.8	98.4	100.2	101.6	.	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	6.2	5.7	5.3	5.2	5.1	4.5	I
I		tats. Wert = 100	102.6	103.4	105.9	103.5	102.5	.	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	164.6	162.7	162.6	162.5	161.5	152.3	I
I		tats. Wert = 100	107.6	101.0	100.4	100.6	105.9	.	I
Schwund									
I	Weizen	Progn.W.	38.5	42.8	46.1	48.4	49.4	48.6	I
I		tats. Wert = 100	102.7	99.6	97.0	100.8	125.0	.	I
I	Roggen	Progn.W.	11.2	11.2	11.1	11.1	11.1	11.1	I
I		tats. Wert = 100	118.2	97.1	105.8	138.4	130.1	.	I
I	Gerste	Progn.W.	42.8	43.8	43.2	43.1	43.5	40.2	I
I		tats. Wert = 100	73.2	103.0	101.6	119.7	108.6	.	I
I	Hafer	Progn.W.	15.4	14.5	14.1	13.7	13.5	13.0	I
I		tats. Wert = 100	93.2	103.4	97.3	97.8	107.7	.	I
I	Koernermais	Progn.W.	56.6	64.2	66.7	69.5	72.1	69.8	I
I		tats. Wert = 100	95.1	110.7	95.9	105.3	150.3	.	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	7.5	7.3	7.0	6.9	7.0	6.2	I
I		tats. Wert = 100	107.7	104.8	99.3	98.7	107.0	.	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	172.1	183.8	188.1	192.7	196.4	188.8	I
I		tats. Wert = 100	91.3	104.4	98.2	107.7	126.7	.	I
Industriefverbrauch									
I	Weizen	Progn.W.	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	I
I		tats. Wert = 100	120.0	66.7	120.0	100.0	46.2	.	I
I	Roggen	Progn.W.	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	I
I		tats. Wert = 100	133.3	133.3	66.7	100.0	100.0	.	I
I	Gerste	Progn.W.	154.4	166.5	164.6	176.4	170.8	171.7	I
I		tats. Wert = 100	99.3	100.6	101.0	98.5	98.5	.	I
I	Koernermais	Progn.W.	32.9	31.4	30.9	30.4	30.0	29.5	I
I		tats. Wert = 100	168.8	86.1	108.6	82.3	48.3	.	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	I
I		tats. Wert = 100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	.	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	192.9	203.5	201.0	212.3	206.3	206.6	I
I		tats. Wert = 100	107.4	97.6	101.8	95.9	84.4	.	I

Ergebnisse der Basis-Simulation (51)

Tabelle 2/14e: Getreide Gesamtverbrauch und Futtermittelverbrauch

		1980	1983	1984	1985	1986	1987
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	856.1	854.2	872.8	880.1	880.1	891.6
I	tats. Wert = 100 I	106.7	101.4	100.8	96.3	96.7	.
I Roggen	Progn.W. I	324.0	318.7	306.4	299.6	294.4	286.6
I	tats. Wert = 100 I	110.0	99.8	92.4	105.1	106.1	.
I Gerste	Progn.W. I	1398.2	1321.9	1345.4	1352.7	1331.0	1362.5
I	tats. Wert = 100 I	92.3	102.1	98.7	104.1	106.0	.
I Hafer	Progn.W. I	297.0	297.5	306.5	304.7	301.9	306.2
I	tats. Wert = 100 I	92.7	102.2	101.8	108.6	107.8	.
I Koernermais	Progn.W. I	1303.8	1473.0	1534.0	1555.2	1558.7	1632.1
I	tats. Wert = 100 I	98.2	98.9	100.3	95.8	105.1	.
I sonst. Getreide	Progn.W. I	113.9	118.9	115.1	123.0	121.0	117.6
I	tats. Wert = 100 I	95.3	102.9	95.6	104.7	112.1	.
I ges. Getreide	Progn.W. I	4293.0	4384.3	4480.2	4515.3	4487.1	4596.6
I	tats. Wert = 100 I	98.0	100.7	99.3	99.9	104.0	.
Futtermittelverbrauch (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	309.6	321.2	330.1	331.7	329.0	341.6
I	tats. Wert = 100 I	119.5	105.5	102.8	92.7	91.1	.
I Roggen	Progn.W. I	117.8	125.5	112.5	108.0	105.1	99.3
I	tats. Wert = 100 I	128.7	98.4	81.0	106.9	105.1	.
I Gerste	Progn.W. I	1133.9	1046.4	1074.2	1070.9	1054.9	1094.2
I	tats. Wert = 100 I	91.5	102.1	98.2	104.8	106.9	.
I Hafer	Progn.W. I	261.2	263.3	272.2	271.5	269.4	274.8
I	tats. Wert = 100 I	91.5	102.1	102.1	109.5	108.0	.
I Koernermais	Progn.W. I	1191.3	1350.2	1409.1	1427.5	1428.6	1505.0
I	tats. Wert = 100 I	97.1	98.8	100.3	95.6	106.2	.
I sonst. Getreide	Progn.W. I	99.7	105.4	102.4	110.5	108.5	106.5
I	tats. Wert = 100 I	94.1	102.8	94.8	105.2	113.0	.
I ges. Getreide	Progn.W. I	3096.2	3211.9	3300.5	3317.1	3289.9	3415.6
I	tats. Wert = 100 I	96.5	100.9	99.0	99.7	104.8	.
I Kartoffel	Progn.W. I	420.2	289.4	257.1	229.0	204.6	183.2
I	tats. Wert = 100 I	98.9	127.2	88.3	99.8	120.3	.
Anteile am Getreidefuttermittelverbrauch (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0
I	tats. Wert = 100 I	123.9	104.6	103.8	92.9	87.0	.
I Roggen	Progn.W. I	3.8	3.9	3.4	3.3	3.2	2.9
I	tats. Wert = 100 I	133.4	97.5	81.7	107.2	100.2	.
I Gerste	Progn.W. I	38.2	32.6	32.5	32.5	32.5	32.5
I	tats. Wert = 100 I	98.8	101.3	99.2	105.8	103.3	.
I Hafer	Progn.W. I	8.8	8.2	8.2	8.2	8.3	8.2
I	tats. Wert = 100 I	98.8	101.2	103.1	110.5	104.4	.
I Koernermais	Progn.W. I	40.1	42.0	42.7	43.3	44.0	44.6
I	tats. Wert = 100 I	104.8	97.9	101.3	96.6	102.6	.
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.4	3.3	3.1	3.4	3.3	3.2
I	tats. Wert = 100 I	101.6	101.9	95.7	106.2	109.2	.
I ges. Getreide	Progn.W. I	104.2	100.0	100.0	100.7	101.3	101.3
I	tats. Wert = 100 I	104.2	100.0	100.0	100.7	101.3	101.3

Ergebnisse der Basis-Simulation (B1)

Tabelle 2/14g: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

		1980	1983	1984	1985	1986	1987
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	348.0	483.7	567.0	632.4	663.0	626.5
I	tats. Wert = 100 I	87.4	84.1	89.3	97.4	131.5	. I
I Roggen	Progn.W. I	50.3	53.3	64.0	69.5	74.3	82.7
I	tats. Wert = 100 I	56.8	190.4	130.6	129.9	1238.0	. I
I Gerste	Progn.W. I	28.7	137.0	93.7	84.1	117.6	-22.1
I	tats. Wert = 100 I	-5740.5	88.7	60.6	37.9	318.0	. I
I Hafer	Progn.W. I	10.7	-8.1	-24.3	-30.8	-32.7	-46.3
I	tats. Wert = 100 I	-237.1	-811.0	270.4	-881.1	327.3	. I
I Koernermais	Progn.W. I	43.4	55.6	53.3	100.1	158.6	29.7
I	tats. Wert = 100 I	-125.9	-156.7	444.4	96.7	61.7	. I
I ges. Getreide	Progn.W. I	492.8	725.0	754.4	847.3	975.6	655.9
I	tats. Wert = 100 I	110.4	100.2	89.6	82.1	123.2	. I
I Rindfleisch	Progn.W. I	25.5	42.0	53.0	64.1	66.4	67.7
I	tats. Wert = 100 I	127.4	102.6	89.0	114.4	86.3	. I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	-1.8	-2.1	-1.9	-0.9	-0.2	2.5
I	tats. Wert = 100 I	51.1	213.1	1) *****	91.3	34.6	. I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	-27.8	-4.4	6.1	0.8	2.5	28.4
I	tats. Wert = 100 I	113.3	97.2	94.4	1) *****	-169.7	. I
I Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	-12.0	-11.0	-10.5	-11.5	-14.5	-11.0
I	tats. Wert = 100 I	109.1	104.8	110.5	104.5	116.0	. I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	-18.1	23.0	44.7	50.5	52.3	85.5
I	tats. Wert = 100 I	90.3	94.1	72.1	120.3	84.3	. I
Selbstversorgungsrate (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	140.7	156.6	165.0	171.9	175.3	170.3
I	tats. Wert = 100 I	94.0	93.1	95.2	100.4	112.9	. I
I Roggen	Progn.W. I	115.5	116.7	120.9	123.2	125.2	128.9
I	tats. Wert = 100 I	88.8	107.3	105.3	103.7	122.6	. I
I Gerste	Progn.W. I	102.1	110.4	107.0	106.2	108.8	98.4
I	tats. Wert = 100 I	102.1	98.6	96.1	90.7	105.7	. I
I Hafer	Progn.W. I	103.6	97.3	92.1	89.9	89.2	84.9
I	tats. Wert = 100 I	105.1	96.9	94.9	88.8	92.5	. I
I Koernermais	Progn.W. I	103.3	103.8	103.5	106.4	110.2	101.8
I	tats. Wert = 100 I	106.1	106.3	102.7	100.1	93.9	. I
I ges. Getreide	Progn.W. I	111.5	116.5	116.8	118.8	121.7	114.3
I	tats. Wert = 100 I	101.2	99.9	98.5	96.7	102.9	. I
I Rindfleisch	Progn.W. I	115.5	126.8	134.4	142.7	141.8	144.4
I	tats. Wert = 100 I	103.3	100.3	96.2	103.7	94.4	. I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	90.2	88.0	89.0	94.7	99.0	114.2
I	tats. Wert = 100 I	108.8	93.7	89.0	100.5	101.9	. I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	91.9	98.8	101.7	100.2	100.7	107.7
I	tats. Wert = 100 I	99.1	100.0	99.9	100.2	101.1	. I
I Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	85.4	87.2	87.9	86.9	83.8	87.8
I	tats. Wert = 100 I	98.5	98.7	98.3	99.2	96.4	. I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	97.2	103.5	106.7	107.5	107.8	112.6
I	tats. Wert = 100 I	100.3	99.8	97.5	101.2	98.7	. I
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)							
I Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W. I	109.3	150.1	152.8	167.9	189.2	124.9
I	tats. Wert = 100 I	110.4	100.2	89.6	82.1	123.2	. I

1) Vergleichswert = 0.0, daher Division nicht moeglich

Ergebnisse der Basis-Simulation (B1)

Tabelle 2/14h: Rothertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S., bei Getreide aus Marktleistung)

I	I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Rothertrag								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 6062.5	7459.9	8141.1	8558.4	8668.1	8351.8	I
I	tats. Wert = 100	I 99.3	100.8	98.7	98.0	107.7	.	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 7970.3	9616.5	9803.1	10050.9	10035.2	9545.8	I
I	tats. Wert = 100	I 100.6	101.4	98.8	104.5	97.9	.	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 1090.7	1092.6	1040.5	1097.8	1161.6	1278.5	I
I	tats. Wert = 100	I 96.8	100.9	95.4	99.7	100.8	.	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 10652.0	11736.3	11359.2	10960.6	12096.7	11599.8	I
I	tats. Wert = 100	I 100.2	99.2	100.9	99.3	100.7	.	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 1942.7	2247.4	2299.5	2420.8	2453.1	2604.8	I
I	tats. Wert = 100	I 97.6	94.2	95.3	97.9	90.6	.	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 21655.7	24692.9	24502.3	24530.2	25746.5	25028.7	I
I	tats. Wert = 100	I 99.9	99.6	99.3	101.2	98.6	.	I
Einkommen								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 1996.0	2279.7	2466.6	2570.7	2580.9	2464.9	I
I	Schaetzwert = 100	I 99.3	106.3	94.9	104.6	106.6	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -13.1	134.2	-132.7	113.5	160.4	.	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 2624.1	2938.8	2970.1	3018.9	2988.0	2817.3	I
I	Schaetzwert = 100	I 100.6	106.8	95.0	111.6	96.9	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I 14.5	188.2	-155.9	312.6	-94.9	.	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 359.1	333.9	315.2	329.8	345.9	377.3	I
I	Schaetzwert = 100	I 96.8	106.4	91.7	106.4	99.8	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -11.9	20.0	-28.4	19.9	-0.8	.	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 3507.0	3586.5	3441.6	3292.2	3601.8	3423.5	I
I	Schaetzwert = 100	I 100.2	104.6	97.0	106.0	99.7	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I 5.5	156.4	-106.4	185.2	-9.4	.	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 639.6	686.8	696.7	727.1	730.4	768.8	I
I	Schaetzwert = 100	I 97.6	99.3	91.6	104.6	89.7	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -16.0	-4.9	-63.5	31.7	-83.6	.	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 7129.8	7546.0	7423.7	7368.0	7666.1	7386.9	I
I	Schaetzwert = 100	I 99.9	105.0	95.4	108.1	97.6	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -7.9	359.8	-354.3	549.3	-188.6	.	I
Exportverwertungskosten								
I	Brotgetreide Progn.W.	I 421.1	729.5	902.1	1894.0	2630.6	2700.8	I
I	Schaetzwert = 100	I 81.9	89.1	92.2	99.8	144.6	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -93.2	-89.6	-75.8	-3.0	810.9	.	I
I	Futtgetreide Progn.W.	I 37.9	202.6	145.7	364.9	716.1	-103.6	I
I	Schaetzwert = 100	I -209.6	153.8	77.9	46.6	85.7	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I 55.9	70.8	-41.4	-417.9	-119.2	.	I
I	ges. Getreide Progn.W.	I 459.0	932.1	1047.8	2258.9	3346.7	2597.2	I
I	Schaetzwert = 100	I 92.5	98.0	89.9	84.3	126.1	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I -37.3	-18.8	-117.2	-420.9	691.7	.	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 351.7	895.1	1333.9	1725.2	1936.5	1807.1	I
I	Schaetzwert = 100	I 119.2	102.4	89.6	113.9	86.6	.	I
I	Diff. Sim.-Schaetzw.	I 56.7	20.6	-155.2	211.1	-299.3	.	I

Ergebnisse der Basis-Simulation (BC)

Tabelle 2/15a: exogene Variablen (Annahmen und Projektionswerte)

I	I *) 1980	I *) 1985	I 1990	I 1993	I 1994	I 1995
Mengen (in 1000 Tonnen)						
I Rindfl. Importe Progn.W. I	8.5	1.5	1.0	1.0	1.0	1.0
I tats.Wert1985=100 I	566.7	100.0	66.7	66.7	66.7	66.7
I Gefl.fl. Importe Progn.W. I	12.0	11.5	11.0	11.0	11.0	11.0
I tats.Wert1985=100 I	104.3	100.0	95.7	95.7	95.7	95.7
I Eier Importe Progn.W. I	16.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0
I tats.Wert1985=100 I	160.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Kuhmilch Erzeug. Progn.W. I	3434.0	3797.0	3904.6	3904.6	3904.6	3904.6
I tats.Wert1985=100 I	90.4	100.0	102.8	102.8	102.8	102.8
I Biererzeugung Progn.W. I	792.0	904.5	893.6	907.1	911.7	911.7
I tats.Wert1985=100 I	87.6	100.0	98.8	100.3	100.8	100.8
volkswirtschaftliche Daten						
I priv.Konsum/Kopf Progn.W. I	60.0	66.1	73.7	77.9	79.4	81.0
I tats.Wert1985=100 I	90.8	100.0	111.5	118.0	120.2	122.6
I Verbr.Preisindex Progn.W. I	124.5	154.3	172.8	188.9	194.5	200.4
I tats.Wert1985=100 I	80.7	100.0	112.0	122.4	126.1	129.8
I Wohnbevölkerung Progn.W. I	7557.0	7555.8	7583.7	7607.7	7615.2	7615.2
I tats.Wert1985=100 I	100.0	100.0	100.4	100.7	100.8	100.8
Preise und Preisindizes						
I Weizen Exportpr. Progn.W. I	273.9	190.2	120.0	120.0	120.0	120.0
I tats.Wert1985=100 I	144.1	100.0	63.1	63.1	63.1	63.1
I Gerste Exportpr. Progn.W. I	294.5	137.4	85.0	85.0	85.0	85.0
I tats.Wert1985=100 I	214.3	100.0	61.8	61.8	61.8	61.8
I Rindfl. Exp.pr. Progn.W. I	42.2	32.5	30.0	30.0	30.0	30.0
I tats.Wert1985=100 I	129.7	100.0	92.2	92.2	92.2	92.2
I Duengerm.Pr.Ind. Progn.W. I	110.7	141.9	171.4	187.3	193.0	198.8
I tats.Wert1985=100 I	78.0	100.0	120.8	132.0	136.0	140.1
I Sojaschr.Imp.pr. Progn.W. I	36.5	41.0	41.4	42.6	43.0	43.5
I tats.Wert1985=100 I	89.1	100.0	100.9	104.0	105.0	106.1
I Kuhmilch Erz.pr. Progn.W. I	3.8	4.4	4.6	4.8	4.8	4.9
I tats.Wert1985=100 I	87.3	100.0	106.7	110.0	111.1	112.2
"Alternativ"flaechen (in 1000 Hektar)						
I Delfruechte Progn.W. I	10.1	11.1	56.0	56.0	56.0	56.0
I tats.Wert1985=100 I	90.8	100.0	505.4	505.4	505.4	505.4
I Koernerlegumin. Progn.W. I	0.9	6.6	55.0	60.0	60.0	60.0
I tats.Wert1985=100 I	13.1	100.0	837.8	913.9	913.9	913.9
I Zuckerrueben Progn.W. I	50.7	42.7	40.0	40.0	40.0	40.0
I tats.Wert1985=100 I	118.7	100.0	93.6	93.6	93.6	93.6
Getreide-Verwertungsbeitraege (in S/100kg)						
I Weizen Progn.W. I	-12.0	-48.0	-50.4	-52.0	-52.5	-53.0
I tats.Wert1985=100 I	25.0	100.0	105.1	108.3	109.4	110.5
I Roggen Progn.W. I	-12.0	-30.5	-32.1	-33.0	-33.4	-33.7
I tats.Wert1985=100 I	39.3	100.0	105.1	108.3	109.4	110.5
I Gerste Progn.W. I	-6.0	-15.0	-15.8	-16.2	-16.4	-16.6
I tats.Wert1985=100 I	40.0	100.0	105.1	108.3	109.4	110.5
I Hafer Progn.W. I	-6.0	-15.0	-25.0	-25.0	-25.0	-25.0
I tats.Wert1985=100 I	40.0	100.0	166.7	166.7	166.7	166.7
I Koernermais Progn.W. I	-6.0	-10.0	-10.5	-10.8	-10.9	-11.0
I tats.Wert1985=100 I	60.0	100.0	105.1	108.3	109.4	110.5

*) 1980 und 1985 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15b: Ernahrungsverbrauch

		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ernahrungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)								
I Weizen	Progn.W. I	60.0	58.0	59.0	59.6	59.8	60.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	101.8	98.5	100.1	101.1	101.4	101.8	I
I Roggen	Progn.W. I	23.4	21.7	20.4	19.5	19.3	19.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109.6	101.6	95.2	91.4	90.2	88.9	I
I Gerste	Progn.W. I	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Hafer	Progn.W. I	0.7	0.9	0.9	0.8	0.8	0.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	83.3	115.6	109.8	106.4	105.3	104.1	I
I Koernermais	Progn.W. I	1.8	2.3	2.4	2.5	2.5	2.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.4	101.0	106.1	109.1	110.1	111.1	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	86.0	83.1	82.8	82.6	82.5	82.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103.0	99.5	99.1	98.9	98.8	98.7	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	21.7	20.1	19.9	19.6	19.4	19.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.1	102.1	100.7	99.2	98.6	98.1	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	2.4	2.3	2.2	2.2	2.2	2.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.2	99.6	95.8	93.7	92.8	92.1	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	45.4	48.3	49.5	50.3	50.6	50.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.5	98.4	100.9	102.4	103.0	103.5	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	10.9	11.6	12.3	12.7	12.8	12.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.4	98.8	104.7	107.7	108.7	109.7	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	1.6	1.6	1.6	1.6	1.6	1.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.1	100.4	100.6	100.7	100.7	I
I Innereien	Progn.W. I	4.1	4.6	4.7	4.8	4.8	4.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.3	104.4	107.3	109.3	110.0	110.7	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	86.1	88.6	90.2	91.1	91.4	91.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96.6	99.3	101.1	102.1	102.4	102.7	I
Ernahrungsverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	453.5	438.6	447.6	453.5	455.4	456.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	101.8	98.5	100.5	101.8	102.2	102.6	I
I Roggen	Progn.W. I	177.0	164.0	154.4	148.7	146.7	144.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109.6	101.6	95.6	92.1	90.9	89.6	I
I Gerste	Progn.W. I	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.4	100.7	100.7	100.7	I
I Hafer	Progn.W. I	5.0	6.9	6.6	6.4	6.4	6.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	83.3	115.6	110.2	107.1	106.1	104.9	I
I Koernermais	Progn.W. I	13.5	17.2	18.1	18.7	18.9	19.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.4	101.0	106.5	109.8	111.0	112.0	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	650.0	627.7	627.7	628.3	628.4	627.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103.0	99.5	99.5	99.6	99.6	99.5	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	164.1	152.1	150.6	148.9	148.0	147.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.1	102.1	101.1	99.9	99.3	98.9	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	18.2	17.4	16.8	16.5	16.4	16.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.3	99.6	96.2	94.3	93.6	92.9	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	343.3	365.2	375.6	382.6	385.1	387.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.5	98.4	101.2	103.1	103.8	104.3	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	82.2	87.9	93.5	96.5	97.5	98.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.4	98.8	105.1	108.4	109.5	110.6	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	12.0	12.0	12.1	12.2	12.2	12.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.1	100.8	101.3	101.5	101.5	I
I Innereien	Progn.W. I	31.1	34.4	35.5	36.3	36.6	36.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.2	107.6	111.1	113.5	114.4	115.1	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	650.9	669.1	684.2	693.0	695.8	698.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96.6	99.3	101.5	102.8	103.2	103.6	I

*) 1980 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15c: Erzeugung und Erzeugerpreise

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Erzeugung (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	1204.1	1485.2	1423.8	1494.8	1519.7	1543.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	77.0	95.0	91.1	95.6	97.2	98.8 I
I Roggen	Progn.W. I	374.3	396.6	368.5	366.9	366.7	366.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.6	117.2	108.9	108.4	108.3	108.2 I
I Gerste	Progn.W. I	1426.9	1453.1	1466.6	1539.9	1563.9	1587.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.8	95.5	96.4	101.2	102.8	104.4 I
I Hafer	Progn.W. I	307.7	272.1	273.8	269.1	267.5	266.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	108.3	95.8	96.4	94.8	94.2	93.7 I
I Koernermais	Progn.W. I	1347.2	1653.0	1853.1	2076.2	2152.9	2230.3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	78.0	95.7	107.3	120.3	124.7	129.2 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	125.6	114.4	110.5	110.1	109.8	109.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.9	97.4	94.0	93.7	93.4	93.1 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	4785.7	5374.4	5496.3	5857.1	5980.5	6103.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.2	96.8	99.0	105.5	107.7	110.0 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	189.5	212.7	214.6	222.2	224.1	226.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.5	103.7	104.7	108.4	109.3	110.5 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	16.5	16.4	19.6	20.5	20.8	21.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	99.7	99.7	118.7	124.5	126.0	127.4 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	315.5	366.4	385.5	394.6	398.5	400.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	85.0	98.8	103.9	106.4	107.4	108.0 I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	70.2	76.4	82.5	85.5	86.5	87.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.1	97.9	105.8	109.6	110.9	112.0 I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9 I
I Innereien	Progn.W. I	31.1	34.4	35.5	36.3	36.6	36.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.3	104.4	107.7	110.1	110.9	111.6 I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	632.9	716.3	747.8	769.1	776.5	782.6 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.4	100.0	104.4	107.4	108.5	109.3 I
Erzeugerpreise bzw. Auszahlungspreise (bei Getreide)							
I Weizen	Progn.W. I	341.2	381.3	409.5	430.2	437.3	444.7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.8	100.4	107.8	113.2	115.1	117.0 I
I Roggen	Progn.W. I	325.5	369.3	397.5	422.1	430.8	439.7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.7	99.6	107.1	113.8	116.1	118.5 I
I Gerste	Progn.W. I	318.0	353.9	385.0	405.1	412.1	419.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.8	103.3	112.4	118.3	120.3	122.4 I
I Hafer	Progn.W. I	318.0	353.9	385.0	405.1	412.1	419.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.8	103.3	112.4	118.3	120.3	122.4 I
I Koernermais	Progn.W. I	307.2	346.5	374.3	391.4	397.1	402.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.4	99.7	107.7	112.6	114.3	115.9 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	323.0	362.1	390.7	410.4	417.1	424.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.4	101.4	109.4	114.9	116.8	118.7 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	22.3	24.8	27.8	29.7	30.5	31.3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.6	99.8	111.8	119.6	122.7	125.9 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	41.4	42.7	48.0	51.6	53.0	54.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	99.3	102.4	115.2	123.6	127.0	130.5 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	27.5	25.0	25.3	25.8	25.8	26.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	113.4	103.3	104.5	106.2	106.4	107.1 I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	22.4	25.7	28.2	29.5	29.9	30.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.3	100.0	109.9	114.9	116.6	118.4 I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (L3)

Tabelle 2/15d: Anbauflaechen und Hektarertraege

		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	284.0	316.8	277.1	276.4	276.4	276.3
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.8	99.0	86.6	86.4	86.4	86.4
I Roggen	Progn.W. I	106.7	103.9	89.3	85.1	83.8	82.6
I	tats. Wert 1985 = 100 I	121.1	117.9	101.3	96.5	95.1	93.7
I Gerste	Progn.W. I	355.4	333.3	311.8	313.6	314.1	314.5
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.4	99.8	93.3	93.9	94.0	94.1
I Hafer	Progn.W. I	90.5	73.5	68.4	64.3	63.0	61.8
I	tats. Wert 1985 = 100 I	120.3	97.7	90.9	85.4	83.7	82.1
I Koernermais	Progn.W. I	190.3	210.5	214.8	228.4	232.8	237.2
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.6	101.3	103.4	109.9	112.1	114.2
I sonst. Getreide	Progn.W. I	34.2	28.6	25.5	24.3	23.9	23.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	120.5	100.7	89.8	85.6	84.1	82.6
I ges. Getreide	Progn.W. I	1061.1	1066.5	986.8	992.0	994.0	995.9
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.7	101.2	93.7	94.2	94.4	94.5
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	26.6	30.0	29.2	29.2	29.2	29.2
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.6	99.0	96.1	96.1	96.2	96.2
I Roggen	Progn.W. I	10.0	9.9	9.4	9.0	8.9	8.7
I	tats. Wert 1985 = 100 I	119.4	117.8	112.4	107.4	105.8	104.4
I Gerste	Progn.W. I	33.3	31.6	32.8	33.1	33.2	33.2
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.9	99.7	103.5	104.4	104.6	104.8
I Hafer	Progn.W. I	8.5	7.0	7.2	6.8	6.7	6.5
I	tats. Wert 1985 = 100 I	118.6	97.6	100.8	95.0	93.1	91.4
I Koernermais	Progn.W. I	17.8	20.0	22.6	24.1	24.6	25.1
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.3	101.2	114.7	122.3	124.7	127.1
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.2	2.7	2.7	2.6	2.5	2.5
I	tats. Wert 1985 = 100 I	118.8	100.6	99.6	95.2	93.5	92.0
I ges. Getreide	Progn.W. I	99.3	101.2	103.9	104.8	105.0	105.3
I	tats. Wert 1985 = 100 I	99.3	101.2	103.9	104.8	105.0	105.3
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	42.4	46.9	51.4	54.1	55.0	55.9
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.7	95.9	105.1	110.6	112.4	114.3
I Roggen	Progn.W. I	35.1	38.2	41.3	43.1	43.7	44.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.4	99.4	107.5	112.3	113.9	115.5
I Gerste	Progn.W. I	40.2	43.6	47.0	49.1	49.8	50.5
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.2	95.8	103.4	107.9	109.4	111.0
I Hafer	Progn.W. I	34.0	37.0	40.0	41.9	42.5	43.1
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.1	98.2	106.2	111.0	112.6	114.3
I Koernermais	Progn.W. I	70.8	78.5	86.3	90.9	92.5	94.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	85.2	94.5	103.8	109.4	111.3	113.1
I sonst. Getreide	Progn.W. I	36.7	40.0	43.4	45.3	46.0	46.7
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.5	96.5	104.5	109.3	110.9	112.5
I ges. Getreide	Progn.W. I	45.1	50.4	55.7	59.0	60.2	61.3
I	tats. Wert 1985 = 100 I	85.6	95.6	105.7	112.0	114.2	116.3

*) 1980 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15e: Saatgutverbrauch, Schwund und Industrierverbrauch (in 1000 Tonnen)

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Saatgutverbrauch								
I Weizen	Progn.W. I	51.4	57.3	50.2	50.0	50.0	50.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.1	97.2	85.0	84.8	84.8	84.8	I
I Roggen	Progn.W. I	16.0	15.6	13.4	12.8	12.6	12.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	128.0	124.7	107.2	102.1	100.6	99.1	I
I Gerste	Progn.W. I	66.1	62.0	58.0	58.3	58.4	58.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.6	100.0	93.5	94.1	94.2	94.4	I
I Hafer	Progn.W. I	15.4	12.5	11.6	10.9	10.7	10.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	123.1	100.0	93.0	87.4	85.7	84.0	I
I Koernermais	Progn.W. I	9.5	10.5	10.6	10.9	11.0	11.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.6	100.2	101.3	103.9	104.5	104.9	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	6.2	5.1	4.6	4.4	4.3	4.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	123.1	102.9	91.7	87.5	85.9	84.4	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	164.6	163.1	148.4	147.3	147.0	146.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	101.9	101.0	91.9	91.2	91.0	90.8	I
Schwund								
I Weizen	Progn.W. I	38.5	47.5	45.6	47.8	48.6	49.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	80.3	99.0	94.9	99.7	101.3	102.9	I
I Roggen	Progn.W. I	11.2	11.9	11.1	11.0	11.0	11.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	140.4	148.7	138.2	137.6	137.5	137.4	I
I Gerste	Progn.W. I	42.8	43.6	44.0	46.2	46.9	47.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	118.9	121.1	122.2	128.3	130.3	132.3	I
I Hafer	Progn.W. I	15.4	13.6	13.7	13.5	13.4	13.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109.9	97.2	97.8	96.1	95.5	95.0	I
I Koernermais	Progn.W. I	56.6	69.4	77.8	87.2	90.4	93.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	85.7	105.2	117.9	132.1	137.0	141.9	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	7.5	6.9	6.6	6.6	6.6	6.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.7	98.1	94.7	94.4	94.1	93.8	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	172.1	192.9	198.8	212.3	216.9	221.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96.1	107.8	111.0	118.6	121.2	123.8	I
Industrierverbrauch								
I Weizen	Progn.W. I	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Roggen	Progn.W. I	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Gerste	Progn.W. I	154.4	176.4	174.3	176.9	177.8	177.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.3	98.5	97.4	98.8	99.3	99.3	I
I Koernermais	Progn.W. I	32.9	30.4	28.0	26.5	26.0	25.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.0	82.3	75.6	71.6	70.2	68.9	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	192.9	212.3	207.7	208.9	209.3	208.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.1	95.9	93.8	94.3	94.5	94.3	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15f: Getreide Gesamtverbrauch und Futtermittelverbrauch

		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995 I
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	856.1	873.1	875.2	879.6	881.2	881.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.7	95.6	95.8	96.3	96.5	96.5 I
I Roggen	Progn.W. I	324.0	309.9	293.4	278.6	273.7	268.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	113.7	108.7	102.9	97.7	96.0	94.2 I
I Gerste	Progn.W. I	1398.2	1337.3	1308.4	1283.5	1275.5	1264.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.6	102.9	100.7	98.8	98.2	97.3 I
I Hafer	Progn.W. I	297.0	297.9	280.3	275.2	273.7	272.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105.9	106.2	99.9	98.1	97.6	97.0 I
I Koernermais	Progn.W. I	1303.8	1532.9	1618.7	1648.2	1657.7	1663.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	80.3	94.4	99.7	101.6	102.1	102.5 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	113.9	114.8	109.3	104.5	102.8	101.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.0	97.7	93.0	89.0	87.5	86.0 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	4293.0	4465.8	4485.3	4469.7	4464.6	4450.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	95.0	98.8	99.3	98.9	98.8	98.5 I
Futtermittelverbrauch (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	309.6	326.6	328.9	325.3	324.1	322.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.5	91.2	91.9	90.9	90.5	90.0 I
I Roggen	Progn.W. I	117.8	116.4	112.6	104.1	101.4	98.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	116.6	115.3	111.5	103.1	100.4	97.4 I
I Gerste	Progn.W. I	1133.9	1054.3	1031.2	1001.1	991.4	979.3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	111.0	103.2	100.9	98.0	97.1	95.9 I
I Hafer	Progn.W. I	261.2	264.9	248.4	244.4	243.2	242.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105.3	106.8	100.1	98.6	98.1	97.6 I
I Koernermais	Progn.W. I	1191.3	1405.3	1484.1	1504.9	1511.5	1513.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.8	94.2	99.4	100.8	101.3	101.4 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	99.7	102.3	97.6	93.0	91.4	89.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	95.0	97.4	92.9	88.6	87.1	85.5 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	3096.2	3266.5	3288.7	3252.7	3240.9	3221.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.1	98.2	98.9	97.8	97.4	96.9 I
I Kartoffel	Progn.W. I	420.2	229.0	133.5	99.3	90.4	82.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	183.1	99.8	58.2	43.3	39.4	35.9 I
Anteile am Getreidefuttermittelverbrauch (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9 I
I Roggen	Progn.W. I	3.8	3.6	3.4	3.2	3.1	3.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	125.2	117.4	112.7	105.4	103.0	100.6 I
I Gerste	Progn.W. I	38.2	32.5	32.4	32.3	32.3	32.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	124.2	105.9	105.4	105.2	105.1	105.0 I
I Hafer	Progn.W. I	8.8	8.2	7.8	7.9	7.9	8.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	117.9	109.6	104.6	105.8	106.2	106.9 I
I Koernermais	Progn.W. I	40.1	43.3	46.6	48.5	49.2	49.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.3	96.6	103.9	108.2	109.6	111.1 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.4	3.2	3.1	3.0	3.0	3.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.3	99.9	97.0	95.1	94.3	93.7 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	104.2	100.8	103.3	104.9	105.5	106.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.2	100.8	103.3	104.9	105.5	106.1 I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15g: Verbraucherpreise

I		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Nominelle Verbraucherpreise (in S/Mengeinheit)								
I Weizen	Progn.W. I	5.4	6.8	7.5	8.0	8.2	8.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	77.4	98.2	108.0	115.7	118.4	121.2	I
I Roggen	Progn.W. I	11.5	14.3	15.8	17.1	17.6	18.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	77.7	96.9	107.5	116.3	119.4	122.7	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	91.8	110.7	124.3	135.3	139.3	143.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	83.3	100.6	112.9	122.9	126.5	130.2	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	168.4	199.2	224.3	244.5	251.9	259.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.2	101.9	114.7	125.1	128.8	132.7	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	78.9	84.6	89.7	94.3	95.8	97.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.9	104.9	111.3	117.0	118.9	121.0	I
reale Verbraucherpreisindices (1976 = 100.0)								
I Weizen	Progn.W. I	105.0	107.5	105.6	103.5	102.8	102.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.2	92.4	90.7	88.9	88.3	87.7	I
I Roggen	Progn.W. I	101.1	101.7	100.7	99.8	99.5	99.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96.3	96.9	95.9	95.0	94.7	94.5	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	97.4	94.9	95.1	94.7	94.7	94.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103.9	101.1	101.4	101.0	100.9	100.9	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	101.2	96.6	97.1	96.8	96.8	96.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.8	102.0	102.5	102.3	102.3	102.3	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	88.2	76.3	72.3	69.5	68.6	67.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	119.7	103.6	98.1	94.4	93.1	92.0	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	87.5	79.0	73.9	71.7	71.0	70.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.8	100.0	93.6	90.8	89.9	89.1	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Basis-Simulation (B3)

Tabelle 2/15h: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	348.0	612.1	548.6	615.1	638.5	662.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	53.6	94.2	84.5	94.7	98.3	102.0	I
I Roggen	Progn.W. I	50.3	86.7	75.1	88.3	93.0	97.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.0	162.1	140.4	165.1	173.8	183.0	I
I Gerste	Progn.W. I	28.7	115.8	158.2	256.4	288.4	323.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	12.9	52.2	71.3	115.5	129.9	145.8	I
I Hafer	Progn.W. I	10.7	-25.8	-6.5	-6.1	-6.2	-6.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	304.8	-738.4	-184.5	-174.6	-177.3	-173.2	I
I Koernermais	Progn.W. I	43.4	120.2	234.4	428.0	495.2	567.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	42.0	116.1	226.5	413.5	478.5	548.1	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	492.8	908.6	1011.0	1387.4	1515.9	1653.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	47.8	88.0	98.0	134.4	146.9	160.2	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	25.5	60.5	64.0	73.3	76.1	79.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	45.5	108.1	114.3	130.9	135.9	141.4	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	-1.8	-1.0	2.8	4.0	4.4	4.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	179.0	98.8	-275.9	-402.7	-441.9	-477.7	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	-27.8	1.2	10.0	12.0	13.4	13.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	1) *****	*****	*****	*****	*****	*****	I
I Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	-12.0	-11.5	-11.0	-11.0	-11.0	-11.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109.1	104.5	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	-18.1	47.2	63.7	76.2	80.7	84.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	-43.0	112.5	151.6	181.4	192.2	201.4	I
Selbstversorgungsrate (in Prozent)								
I Weizen	Progn.W. I	140.7	170.1	162.7	169.9	172.5	175.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	82.2	99.4	95.1	99.3	100.8	102.4	I
I Roggen	Progn.W. I	115.5	128.0	125.6	131.7	134.0	136.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.3	107.8	105.8	110.9	112.8	114.9	I
I Gerste	Progn.W. I	102.1	108.7	112.1	120.0	122.6	125.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.2	92.8	95.7	102.5	104.7	107.3	I
I Hafer	Progn.W. I	103.6	91.3	97.7	97.8	97.7	97.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	102.3	90.2	96.5	96.6	96.5	96.6	I
I Koernermais	Progn.W. I	103.3	107.8	114.5	126.0	129.9	134.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.1	101.4	107.6	118.4	122.1	126.1	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	111.5	120.3	122.5	131.0	134.0	137.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.8	98.0	99.8	106.7	109.0	111.7	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	115.5	139.8	142.5	149.2	151.4	153.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	84.0	101.6	103.6	108.5	110.1	111.7	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	90.2	94.3	116.4	124.4	127.0	129.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	95.7	100.1	123.4	131.9	134.7	137.2	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	91.9	100.3	102.7	103.1	103.5	103.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.9	100.3	102.7	103.1	103.5	103.6	I
I Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	85.4	86.9	88.2	88.6	88.7	88.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97.5	99.2	100.7	101.1	101.2	101.3	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	97.2	107.1	109.3	111.0	111.6	112.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.5	100.8	102.9	104.5	105.1	105.5	I
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)								
I Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W. I	109.3	180.3	181.5	235.0	252.0	269.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	53.4	88.0	88.6	114.7	123.0	131.7	I

*) 1980 tatsaechliche Werte

1) Basiswert 1985 = 0.0, daher Division nicht moeglich

Ergebnisse der Basis-Simulation. (23)

Tabelle 2/151: Rohertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S, bei Getreide aus Marktleistung)

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Rohertrag							
I gesamtes Getreide Progn.W. I	6062.5	8631.0	9641.6	10961.7	11437.3	11929.2	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	69.4	98.8	110.4	125.5	131.0	136.6	I
I Rindfleisch Progn.W. I	7970.3	9953.6	11259.2	12465.8	12904.9	13379.2	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	82.9	103.5	117.1	129.6	134.2	139.1	I
I Kalbfleisch Progn.W. I	1090.7	1124.6	1506.1	1694.4	1762.8	1830.8	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	99.0	102.1	136.8	153.9	160.1	166.2	I
I Schweinefleisch Progn.W. I	10652.0	11259.3	11990.4	12467.3	12617.2	12782.0	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	96.5	102.0	108.6	112.9	114.3	115.8	I
I Gefluegelfleisch Progn.W. I	1942.7	2420.8	2874.0	3113.9	3196.5	3278.3	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	78.6	97.9	116.3	126.0	129.3	132.6	I
I Summe Fleisch Progn.W. I	21655.7	24758.3	27629.7	29741.4	30481.5	31270.2	I
I tats. Wert 1985 = 100 I	89.4	102.2	114.0	122.7	125.8	129.0	I
Einkommen							
I gesamtes Getreide Progn.W. I	1996.0	2592.5	2770.0	3063.3	3166.3	3271.3	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	81.2	105.5	112.7	124.7	128.9	133.1	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-461.2	135.3	312.9	606.2	709.2	814.2	I
I Rindfleisch Progn.W. I	2624.1	2989.7	3234.7	3483.6	3572.6	3668.9	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	97.0	110.5	119.5	128.7	132.0	135.6	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-82.2	283.4	528.4	777.3	866.3	962.6	I
I Kalbfleisch Progn.W. I	359.1	337.8	432.7	473.5	488.0	502.1	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	115.9	109.0	139.6	152.8	157.5	162.0	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	49.2	27.9	122.8	163.6	178.2	192.2	I
I Schweinefleisch Progn.W. I	3507.0	3381.9	3444.8	3484.0	3492.9	3505.1	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	112.9	108.8	110.9	112.1	112.4	112.8	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	399.9	274.9	337.7	377.0	385.9	398.1	I
I Gefluegelfleisch Progn.W. I	639.6	727.1	825.7	870.2	884.9	899.0	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	92.0	104.6	118.7	125.1	127.2	129.3	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-55.9	31.7	130.2	174.7	189.4	203.5	I
I Summe Fleisch Progn.W. I	7129.8	7436.5	7937.9	8311.3	8438.5	8575.1	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	104.6	109.1	116.4	121.9	123.8	125.8	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	311.1	617.8	1119.2	1492.6	1619.8	1756.4	I
Exportverwertungskosten							
I Brotgetreide Progn.W. I	421.1	1896.6	2335.0	2802.1	2974.0	3155.3	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	22.2	100.0	123.1	147.7	156.8	166.3	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-1475.9	-0.3	438.1	905.1	1077.0	1258.3	I
I Futtergetreide Progn.W. I	37.9	525.2	1296.8	2424.2	2836.7	3296.9	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	4.8	67.1	165.7	309.7	362.4	421.1	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-745.0	-257.7	513.9	1641.3	2053.8	2514.1	I
I ges. Getreide Progn.W. I	459.0	2421.8	3631.8	5226.3	5810.7	6452.2	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	17.1	90.4	135.5	195.0	216.8	240.8	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-2220.8	-258.0	952.0	2546.5	3130.8	3772.4	I
I Rindfleisch Progn.W. I	351.7	1623.6	2313.4	2982.3	3236.5	3514.0	I
I Schaetzwert1985 = 100 I	23.2	107.2	152.8	197.0	213.8	232.1	I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-1162.3	109.6	799.4	1468.3	1722.4	2000.0	I

*) 1980 tatsaechlicher Wert bzw. Schaetzwert, dh. berechnet aus tatsaechlichen Mengen und Preisen

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (Mi)

Tabelle 2/16a: Ernährungsverbrauch

I		1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Ernährungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)								
I Weizen	Progn.W. I	60.0	57.4	57.9	58.0	58.2	58.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Roggen	Progn.W. I	23.4	21.8	22.0	21.7	21.4	21.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Gerste	Progn.W. I	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Hafer	Progn.W. I	0.7	0.8	0.9	0.9	0.9	0.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Koernermais	Progn.W. I	1.8	2.3	2.3	2.3	2.3	2.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	86.0	82.4	83.1	83.1	83.0	83.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	22.2	21.0	21.3	20.6	20.4	20.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.0	101.0	104.4	103.7	97.0	102.7	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	2.5	2.4	2.5	2.4	2.4	2.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.7	103.5	105.2	104.7	101.0	104.8	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	45.1	47.3	47.1	48.2	48.7	48.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.2	100.3	98.6	99.0	102.2	99.5	I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	10.9	11.4	11.5	11.6	11.8	12.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	1.6	1.5	1.6	1.6	1.6	1.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Innereren	Progn.W. I	4.1	4.3	4.2	4.4	4.3	4.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	97.5	93.0	96.3	94.0	89.4	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	86.3	88.0	88.2	88.8	89.2	89.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.2	100.4	100.0	100.2	100.2	99.9	I
Ernährungsverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	453.5	433.5	437.0	438.6	440.3	442.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Roggen	Progn.W. I	177.0	165.0	166.0	164.0	162.0	160.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Gerste	Progn.W. I	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Hafer	Progn.W. I	5.0	6.0	7.0	6.9	6.9	6.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Koernermais	Progn.W. I	13.5	17.0	17.0	17.2	17.4	17.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	650.0	622.5	628.0	627.7	627.5	627.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	167.4	158.8	160.8	155.7	154.0	156.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.0	101.0	104.4	103.7	97.0	102.7	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	18.7	18.4	18.6	18.2	18.0	18.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.7	103.5	105.2	104.7	101.0	104.8	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	340.5	357.4	356.0	363.8	368.0	367.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.2	100.3	98.6	99.0	102.2	99.5	I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	82.2	85.9	86.7	87.9	89.3	90.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	12.0	11.5	12.0	12.0	12.0	12.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Innereren	Progn.W. I	31.1	32.3	31.8	33.3	32.8	32.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	97.5	93.0	96.3	94.0	89.4	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	652.0	664.3	666.0	671.0	674.1	676.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.2	100.4	100.0	100.2	100.2	99.9	I

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M1)

Tabelle 2/16c: Anbauflaechen und Hektarertraege

		I 1980	1983	1984	1985	1986	1987
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	257.7	201.4	187.3	182.7	176.0	163.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	90.7	67.9	59.8	56.6	54.5	52.3
I Roggen	Progn.W. I	107.2	100.0	96.9	94.3	92.1	90.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.4	99.2	98.2	97.5	97.0	96.2
I Gerste	Progn.W. I	353.1	304.8	290.4	290.0	283.1	265.3
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.3	88.2	86.6	88.0	86.5	89.0
I Hafer	Progn.W. I	89.6	71.7	67.7	64.2	61.8	59.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	98.9	88.8	87.3	86.7	86.4	87.8
I Koernermais	Progn.W. I	186.7	183.3	181.9	186.3	184.5	176.9
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	98.1	90.5	88.2	88.4	86.0	86.9
I sonst. Getreide	Progn.W. I	34.6	48.2	50.5	51.9	49.8	45.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.1	152.6	171.7	180.6	174.8	182.3
I ges. Getreide	Progn.W. I	1028.8	909.5	874.6	869.4	847.3	800.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	97.0	86.0	82.5	81.8	80.0	80.1
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	25.0	23.5	23.2	23.0	22.9	22.9
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	94.2	83.8	78.4	75.2	74.4	71.5
I Roggen	Progn.W. I	10.4	11.7	12.0	11.9	12.0	12.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	104.3	122.6	128.7	129.4	132.4	131.5
I Gerste	Progn.W. I	34.3	35.6	36.0	36.5	36.9	37.2
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	103.1	108.9	113.4	116.8	118.2	121.7
I Hafer	Progn.W. I	8.7	8.4	8.4	8.1	8.1	8.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.7	109.6	114.4	115.1	117.9	120.0
I Koernermais	Progn.W. I	18.1	21.4	22.6	23.4	24.0	24.8
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.8	111.7	115.6	117.3	117.5	118.8
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.4	5.6	6.3	6.5	6.5	6.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	104.9	188.5	224.9	239.7	238.8	249.2
I ges. Getreide	Progn.W. I	100.0	106.1	108.5	109.4	110.4	112.3
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.7	106.2	108.1	108.6	109.2	109.4
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	42.4	45.1	46.0	46.9	47.8	48.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Roggen	Progn.W. I	35.1	36.9	37.6	38.2	38.8	39.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Gerste	Progn.W. I	40.2	42.2	42.9	43.6	44.3	45.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Hafer	Progn.W. I	34.0	35.8	36.4	37.0	37.6	38.2
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Koernermais	Progn.W. I	70.8	75.4	77.0	78.5	80.1	81.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I sonst. Getreide	Progn.W. I	36.7	38.7	39.4	40.0	40.7	41.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I ges. Getreide	Progn.W. I	45.1	48.3	49.4	50.5	51.5	52.5
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	99.9	99.9

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M1)

Tabelle 2/16e: Getreide Gesamtverbrauch und Futterverbrauch

I		1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W.	847.7	816.4	812.4	827.0	817.9	811.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.0	95.6	93.1	94.0	92.9	91.0	I
I Roggen	Progn.W.	338.5	350.7	337.6	348.6	348.6	354.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	104.5	110.0	110.2	116.4	118.4	123.8	I
I Gerste	Progn.W.	1396.6	1265.4	1243.8	1295.1	1251.7	1221.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.9	95.7	92.4	95.7	94.0	89.6	I
I Hafer	Progn.W.	284.7	247.6	246.7	238.4	232.7	228.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	95.9	83.2	80.5	78.2	77.1	74.5	I
I Koernermais	Progn.W.	1301.7	1409.7	1410.6	1486.1	1459.3	1442.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.8	95.7	92.0	95.6	93.6	88.4	I
I sonst. Getreide	Progn.W.	114.2	189.8	189.8	201.3	187.5	187.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.3	159.7	164.8	163.6	154.9	159.2	I
I ges. Getreide	Progn.W.	4283.4	4279.5	4240.8	4396.5	4297.7	4244.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.8	97.6	94.7	97.4	95.8	92.3	I
Futterverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W.	309.6	314.4	310.9	324.9	315.9	311.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	97.9	94.2	98.0	96.0	91.1	I
I Roggen	Progn.W.	132.1	157.6	144.1	157.6	160.0	168.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	112.2	125.6	128.1	146.0	152.3	169.6	I
I Gerste	Progn.W.	1133.0	1002.5	986.8	1025.8	989.7	963.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.9	95.8	91.9	95.8	93.8	88.0	I
I Hafer	Progn.W.	249.2	216.5	215.8	208.7	203.7	199.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	95.4	82.2	79.3	76.9	75.6	72.7	I
I Koernermais	Progn.W.	1190.4	1293.6	1294.3	1367.3	1340.2	1325.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	99.9	95.8	91.9	95.8	93.8	88.0	I
I sonst. Getreide	Progn.W.	99.9	169.4	168.3	178.9	165.9	167.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.2	160.8	164.3	162.0	152.9	157.1	I
I ges. Getreide	Progn.W.	3096.1	3144.1	3108.9	3249.4	3158.5	3113.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	97.9	94.2	98.0	96.0	91.1	I
I Kartoffel	Progn.W.	420.2	289.4	257.1	229.0	204.6	183.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
Anteile am Getreidefutterverbrauch (in Prozent)								
I Weizen	Progn.W.	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Roggen	Progn.W.	4.3	5.0	4.6	4.9	5.1	5.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	112.2	128.3	136.0	149.0	158.6	186.0	I
I Gerste	Progn.W.	38.2	32.6	32.5	32.5	32.5	32.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Hafer	Progn.W.	8.4	7.0	7.1	6.6	6.7	6.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	95.5	85.8	86.3	80.2	80.6	82.6	I
I Koernermais	Progn.W.	40.1	42.0	42.7	43.3	44.0	44.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I sonst. Getreide	Progn.W.	3.4	5.5	5.5	5.7	5.4	5.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.3	167.9	178.9	169.1	163.1	178.5	I
I ges. Getreide	Progn.W.	104.3	102.2	102.5	103.0	103.7	104.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	100.1	102.2	102.6	102.3	102.4	103.5	I

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M1)

Tabelle 2/16g: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

		1980	1983	1984	1985	1986	1987
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	244.9	91.8	49.1	29.7	23.3	-17.3
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	70.4	19.0	8.7	4.7	3.5	-2.8
I Roggen	Progn.W. I	37.4	18.6	26.4	11.4	8.9	0.5
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	74.5	34.8	41.2	16.4	12.0	0.6
I Gerste	Progn.W. I	21.0	21.6	2.2	-30.6	1.8	-27.9
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	73.2	15.8	2.4	-36.4	1.5	126.2
I Hafer	Progn.W. I	19.7	9.3	-0.3	-0.9	-0.3	0.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	184.7	-115.0	1.4	3.1	0.9	-0.1
I Koernermais	Progn.W. I	20.0	-26.7	-10.6	-23.2	18.1	1.8
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	46.0	-47.9	-19.9	-23.2	11.4	6.1
I ges. Getreide	Progn.W. I	355.7	111.5	75.9	-6.9	66.8	-42.2
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	72.2	15.4	10.1	-0.8	6.8	-6.4
I Rindfleisch	Progn.W. I	22.1	16.3	1.5	9.7	10.8	5.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	86.9	38.7	2.8	15.1	16.2	7.3
I Kalbfleisch	Progn.W. I	-2.3	3.7	4.7	6.2	7.9	9.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	127.2	-175.9	-239.6	-684.6	-4572.1	372.4
I Schweinefleisch	Progn.W. I	-25.0	-5.7	-4.9	17.2	-0.1	-4.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	90.0	131.4	-79.6	2031.4	-3.4	-16.4
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	-12.0	-11.0	-10.5	-11.5	-14.5	-11.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I ges. Fleisch	Progn.W. I	-19.1	1.8	-11.3	19.6	2.1	-3.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	105.8	7.7	-25.2	38.7	4.0	-4.2
Selbstversorgungsrate (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	128.9	111.2	106.0	103.6	102.8	97.9
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	91.6	71.0	64.3	60.3	58.7	57.5
I Roggen	Progn.W. I	111.1	105.3	107.8	103.3	102.5	100.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	96.1	90.2	89.2	83.8	81.9	77.7
I Gerste	Progn.W. I	101.5	101.7	100.2	97.6	100.1	97.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.5	92.2	93.7	91.9	92.0	99.3
I Hafer	Progn.W. I	106.9	103.8	99.9	99.6	99.9	100.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	103.2	106.7	108.5	110.8	112.0	117.8
I Koernermais	Progn.W. I	101.5	98.1	99.2	98.4	101.2	100.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	98.3	94.5	95.9	92.5	91.9	98.3
I ges. Getreide	Progn.W. I	108.3	102.6	101.8	99.8	101.6	99.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	97.2	88.0	87.1	84.1	83.4	86.6
I Rindfleisch	Progn.W. I	113.2	110.2	100.9	106.2	107.0	103.2
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	98.0	87.0	75.1	74.4	75.4	71.4
I Kalbfleisch	Progn.W. I	87.8	120.4	125.0	134.4	144.0	150.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	97.4	136.8	140.4	141.8	145.4	131.7
I Schweinefleisch	Progn.W. I	92.7	98.4	98.6	104.7	100.0	98.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.8	99.6	97.0	104.5	99.3	91.7
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	85.4	87.2	87.9	86.9	83.8	87.8
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I ges. Fleisch	Progn.W. I	97.1	100.3	98.3	102.9	100.3	99.5
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.8	96.9	92.1	95.7	93.1	88.3
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)							
I Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W. I	78.9	23.1	15.4	-1.4	13.0	-8.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	72.2	15.4	10.1	-0.8	6.8	-6.4

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M1)

Tabelle 2/16h: Rohertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S, bei Getreide aus Marktleistung)

I	I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Rohertrag								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 5397.6	4402.1	4233.1	4336.8	4252.4	4207.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 89.0	59.0	52.0	50.7	49.1	50.4	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 6911.2	5613.6	5106.6	5011.8	4840.2	4765.2	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 86.7	58.4	52.1	49.9	48.2	49.9	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 901.5	1081.2	1116.1	1133.1	1168.7	1234.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 82.7	99.0	107.3	103.2	100.6	96.6	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 10458.5	10216.0	10591.1	10147.1	9805.2	10032.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 98.2	87.0	93.2	92.6	81.1	86.5	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 1942.7	2247.4	2299.5	2420.8	2453.1	2604.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 20213.9	19158.2	19113.3	18712.8	18267.2	18636.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 93.3	77.6	78.0	76.3	71.0	74.5	I
Einkommen								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 1691.8	1345.3	1282.5	1302.6	1266.2	1241.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 84.8	59.0	52.0	50.7	49.1	50.4	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -304.2	-934.5	-1184.0	-1268.0	-1314.8	-1223.1	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 2166.2	1715.5	1547.2	1505.4	1441.2	1406.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 82.6	58.4	52.1	49.9	48.2	49.9	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -457.9	-1223.3	-1422.9	-1513.6	-1546.8	-1410.9	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 282.6	330.4	338.2	340.4	348.0	364.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 78.7	99.0	107.3	103.2	100.6	96.6	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -76.5	-3.5	22.9	10.6	2.1	-12.9	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 3278.1	3121.9	3208.9	3047.8	2919.5	2960.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 93.5	87.0	93.2	92.6	81.1	86.5	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -228.9	-464.6	-232.7	-244.4	-682.3	-462.7	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 608.9	686.8	696.7	727.1	730.4	768.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 95.2	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -30.7	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 6335.8	5854.6	5790.9	5620.7	5439.1	5500.4	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 88.9	77.6	78.0	76.3	70.9	74.5	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -794.0	-1691.4	-1632.7	-1747.3	-2227.0	-1886.6	I
Exportverwertungskosten								
I	Brotgetreide Progn.W.	I 146.7	-2.3	-12.5	43.0	61.8	-36.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 34.8	-0.3	-1.4	2.3	2.3	-1.4	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -274.4	-731.9	-914.6	-1850.9	-2568.8	-2737.8	I
I	Futtgetreide Progn.W.	I 15.5	1.2	-1.6	-76.4	38.8	-49.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 40.9	0.6	-1.1	-20.9	5.4	48.0	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -22.4	-201.3	-147.2	-441.3	-677.3	53.9	I
I	ges. Getreide Progn.W.	I 162.2	-1.1	-14.1	-33.3	100.6	-86.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 35.3	-0.1	-1.3	-1.5	3.0	-3.3	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -296.8	-933.2	-1061.9	-2292.2	-3246.1	-2683.9	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 103.2	-12.1	17.7	62.3	118.9	53.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 29.3	-1.4	1.3	3.6	6.1	3.0	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -248.6	-907.2	-1316.2	-1662.9	-1817.7	-1753.6	I

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17a: Ernährungsverbrauch

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ernährungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)							
I Weizen	Progn.W. I	60,0	58,0	59,0	59,6	59,8	60,0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	101,8	98,5	100,1	101,1	101,4	101,8 I
I Roggen	Progn.W. I	23,4	21,7	20,4	19,5	19,3	19,0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109,6	101,6	95,2	91,4	90,2	88,9 I
I Gerste	Progn.W. I	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1	0,1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0 I
I Hafer	Progn.W. I	0,7	0,9	0,9	0,8	0,8	0,8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	83,3	115,6	109,8	106,4	105,3	104,1 I
I Koernermais	Progn.W. I	1,8	2,3	2,4	2,5	2,5	2,5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79,4	101,0	106,1	109,1	110,1	111,1 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	86,0	83,1	82,8	82,6	82,5	82,5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103,0	99,5	99,1	98,9	98,8	98,7 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	21,8	20,6	20,3	20,0	20,0	19,9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110,6	104,6	103,0	101,5	101,4	100,8 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	2,5	2,3	2,3	2,3	2,3	2,3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105,8	101,4	101,2	99,7	99,4	98,8 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	45,3	47,9	49,4	50,3	50,4	50,7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92,3	97,6	100,7	102,4	102,7	103,3 I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	10,9	11,6	12,3	12,7	12,8	12,9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92,4	98,8	104,7	107,7	108,7	109,7 I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6	1,6 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100,0	100,1	100,4	100,6	100,7	100,7 I
I Innereien	Progn.W. I	4,1	4,6	4,4	4,4	4,4	4,4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94,3	104,4	99,7	100,2	100,0	100,7 I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	86,2	88,7	90,4	91,2	91,5	91,8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96,6	99,4	101,3	102,3	102,6	102,9 I
Ernährungsverbrauch (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	453,5	438,6	447,6	453,5	455,4	456,9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	101,8	98,5	100,5	101,8	102,2	102,6 I
I Roggen	Progn.W. I	177,0	164,0	154,4	148,7	146,7	144,7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109,6	101,6	95,6	92,1	90,9	89,6 I
I Gerste	Progn.W. I	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100,0	100,0	100,4	100,7	100,7	100,7 I
I Hafer	Progn.W. I	5,0	6,9	6,6	6,4	6,4	6,3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	83,3	115,6	110,2	107,1	106,1	104,9 I
I Koernermais	Progn.W. I	13,5	17,2	18,1	18,7	18,9	19,0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79,4	101,0	106,5	109,8	111,0	112,0 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	650,0	627,7	627,7	628,3	628,4	627,9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103,0	99,5	99,5	99,6	99,6	99,5 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	164,9	155,9	154,0	152,3	152,2	151,3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110,6	104,6	103,4	102,2	102,2	101,5 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	18,5	17,7	17,8	17,6	17,5	17,4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105,8	101,4	101,6	100,4	100,2	99,5 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	342,5	362,0	375,0	382,3	384,1	386,4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92,3	97,6	101,1	103,1	103,5	104,1 I
I Geflügelfleisch	Progn.W. I	82,2	87,9	93,5	96,5	97,5	98,4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92,4	98,8	105,1	108,4	109,5	110,6 I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	12,0	12,0	12,1	12,2	12,2	12,2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100,0	100,1	100,8	101,3	101,5	101,5 I
I Innereien	Progn.W. I	31,1	34,4	33,0	33,3	33,3	33,5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	97,2	107,6	103,2	104,0	103,9	104,7 I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	651,2	670,0	685,4	694,2	696,8	699,2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96,6	99,4	101,7	103,0	103,4	103,7 I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17b: Erzeugung und Erzeugerpreise

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Erzeugung (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	1199.1	1365.0	827.9	830.3	828.0	825.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	76.7	87.3	53.0	53.1	53.0	52.8	I
I Roggen	Progn.W. I	373.2	400.4	363.6	360.5	361.9	363.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.3	118.3	107.4	106.5	106.9	107.3	I
I Gerste	Progn.W. I	1435.2	1394.5	1204.1	1189.2	1175.7	1162.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.3	91.7	79.1	78.2	77.3	76.4	I
I Hafer	Progn.W. I	307.9	272.5	226.5	213.2	210.1	206.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	108.4	96.0	79.8	75.1	74.0	72.8	I
I Koernermais	Progn.W. I	1359.0	1582.5	1500.5	1548.4	1547.3	1547.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	78.7	91.7	86.9	89.7	89.6	89.7	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	130.7	107.7	133.5	99.3	86.3	75.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	111.3	91.6	113.6	84.5	73.4	64.2	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	4805.1	5122.6	4256.0	4240.9	4209.2	4181.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.6	92.3	76.7	76.4	75.8	75.3	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	189.5	212.7	157.8	154.7	154.0	153.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.5	103.7	77.0	75.4	75.1	74.8	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	16.5	16.4	28.7	31.1	32.0	32.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	99.7	99.7	174.1	188.8	193.7	198.2	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	315.5	366.4	377.3	383.7	383.0	388.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	85.0	98.8	101.7	103.4	103.2	104.6	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	70.2	76.4	82.5	85.5	86.5	87.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.1	97.9	105.8	109.6	110.9	112.0	I
I sonst. Fleisch	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9	I
I Innereien	Progn.W. I	31.1	34.4	33.0	33.3	33.3	33.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.3	104.4	100.1	100.8	100.8	101.5	I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	632.9	716.3	689.4	698.3	698.7	705.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.4	100.0	96.3	97.5	97.6	98.5	I
Erzeugerpreise bzw. Auszahlungspreise (bei Getreide)								
I Weizen	Progn.W. I	341.2	311.4	243.6	236.4	233.7	231.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.8	82.0	64.1	62.2	61.5	60.9	I
I Roggen	Progn.W. I	325.2	320.6	228.8	215.7	210.8	206.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.6	86.4	61.7	58.1	56.8	55.6	I
I Gerste	Progn.W. I	321.2	306.3	270.5	264.6	262.1	260.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.8	89.4	79.0	77.3	76.5	76.1	I
I Hafer	Progn.W. I	321.2	344.3	306.1	305.2	304.5	303.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.8	100.5	89.4	89.1	88.9	88.7	I
I Koernermais	Progn.W. I	319.5	287.1	280.3	242.2	229.7	220.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.0	82.6	80.7	69.7	66.1	63.5	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	326.6	308.2	264.9	250.5	245.3	241.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.4	86.3	74.2	70.1	68.7	67.5	I
I Rindfleisch	Progn.W. I	21.9	20.7	16.1	15.8	15.7	15.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	88.2	83.3	64.7	63.6	63.3	62.9	I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	38.3	36.5	29.0	28.6	28.5	28.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.7	87.5	69.6	68.6	68.3	67.9	I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	27.6	24.4	21.9	21.6	21.9	21.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	113.8	100.7	90.2	89.2	90.1	88.6	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	22.4	25.7	28.2	29.5	29.9	30.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.3	100.0	109.9	114.9	116.6	118.4	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (#3)

Tabelle 2/17c: Anbauflaechen und Hektarertraege

I		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I	
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)									
I	Weizen	Progn.W. I	282.8	291.1	161.1	153.6	150.6	147.8	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	88.4	91.0	50.4	48.0	47.1	46.2	I
I	Roggen	Progn.W. I	106.4	104.9	88.1	83.6	82.7	81.9	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	120.7	119.0	100.0	94.8	93.9	92.9	I
I	Gerste	Progn.W. I	357.4	319.9	256.0	242.2	236.1	230.3	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	107.0	95.7	76.6	72.5	70.7	68.9	I
I	Hafer	Progn.W. I	90.6	73.6	56.6	50.9	49.5	48.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	120.4	97.8	75.2	67.7	65.7	63.8	I
I	Koernermais	Progn.W. I	192.0	201.5	173.9	170.3	167.3	164.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	92.4	97.0	83.7	82.0	80.5	79.2	I
I	sonst. Getreide	Progn.W. I	35.6	26.9	30.8	21.9	18.8	16.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	125.4	94.7	108.4	77.1	66.1	56.9	I
I	ges. Getreide	Progn.W. I	1064.8	1017.9	766.5	722.4	705.0	688.8	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	101.1	96.6	72.8	68.6	66.9	65.4	I
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)									
I	Weizen	Progn.W. I	26.4	29.1	23.6	24.1	24.3	24.5	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	87.0	96.0	77.6	79.2	79.9	80.6	I
I	Roggen	Progn.W. I	9.9	10.5	12.9	13.1	13.3	13.5	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	118.8	125.5	154.0	156.5	159.2	161.9	I
I	Gerste	Progn.W. I	33.4	32.0	37.4	37.9	38.0	38.1	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	105.3	101.0	118.1	119.6	119.9	120.2	I
I	Hafer	Progn.W. I	8.5	7.4	8.3	8.0	8.0	7.9	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	118.5	103.2	115.8	111.7	111.5	111.1	I
I	Koernermais	Progn.W. I	17.9	20.2	25.4	26.7	26.9	27.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	90.9	102.3	129.0	135.3	136.6	138.1	I
I	sonst. Getreide	Progn.W. I	3.3	2.7	4.5	3.4	3.0	2.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	123.4	99.9	167.1	127.3	112.1	99.2	I
I	ges. Getreide	Progn.W. I	99.5	101.9	112.1	113.2	113.5	114.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	99.5	101.9	112.1	113.2	113.5	114.0	I
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)									
I	Weizen	Progn.W. I	42.4	46.9	51.4	54.1	55.0	55.9	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	86.7	95.9	105.1	110.6	112.4	114.3	I
I	Roggen	Progn.W. I	35.1	38.2	41.3	43.1	43.7	44.4	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	91.4	99.4	107.5	112.3	113.9	115.5	I
I	Gerste	Progn.W. I	40.2	43.6	47.0	49.1	49.8	50.5	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	88.2	95.8	103.4	107.9	109.4	111.0	I
I	Hafer	Progn.W. I	34.0	37.0	40.0	41.9	42.5	43.1	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	90.1	98.2	106.2	111.0	112.6	114.3	I
I	Koernermais	Progn.W. I	70.8	78.5	86.3	90.9	92.5	94.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	85.2	94.5	103.8	109.4	111.3	113.1	I
I	sonst. Getreide	Progn.W. I	36.7	40.0	43.4	45.3	46.0	46.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	88.5	96.5	104.5	109.3	110.9	112.5	I
I	ges. Getreide	Progn.W. I	45.1	50.3	55.5	58.7	59.7	60.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	85.6	95.5	105.4	111.4	113.3	115.2	I

*) 1980 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17d: Saatgutverbrauch, Schwund und Industrieverbrauch (in 1000 Tonnen)

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Saatzgutverbrauch							
I Weizen	Progn.W. I	51.2	52.7	29.2	27.8	27.3	26.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.8	89.3	49.4	47.1	46.2	45.4 I
I Roggen	Progn.W. I	16.0	15.7	13.2	12.5	12.4	12.3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	127.7	125.9	105.7	100.3	99.3	98.2 I
I Gerste	Progn.W. I	66.5	59.5	47.6	45.0	43.9	42.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.2	96.0	76.8	72.6	70.8	69.1 I
I Hafer	Progn.W. I	15.4	12.5	9.6	8.7	8.4	8.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	123.2	100.1	76.9	69.3	67.3	65.2 I
I Koernermais	Progn.W. I	9.6	10.2	9.3	9.0	8.9	8.7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	91.1	97.4	88.9	86.2	84.5	82.8 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	6.4	4.8	5.5	3.9	3.4	2.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	128.1	96.8	110.8	78.8	67.5	58.2 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	165.0	155.5	114.5	107.0	104.2	101.6 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	102.2	96.3	70.9	66.3	64.5	62.9 I
Schwund							
I Weizen	Progn.W. I	38.4	43.7	26.5	26.6	26.5	26.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.9	91.0	55.2	55.4	55.2	55.1 I
I Roggen	Progn.W. I	11.2	12.0	10.9	10.8	10.9	10.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	140.0	150.2	136.3	135.2	135.7	136.2 I
I Gerste	Progn.W. I	43.1	41.8	36.1	35.7	35.3	34.9 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	119.6	116.2	100.3	99.1	98.0	96.9 I
I Hafer	Progn.W. I	15.4	13.6	11.3	10.7	10.5	10.3 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.0	97.3	80.9	76.2	75.0	73.8 I
I Koernermais	Progn.W. I	57.1	66.5	63.0	65.0	65.0	65.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.5	100.7	95.5	98.5	98.5	98.5 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	7.8	6.5	8.0	6.0	5.2	4.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	112.1	92.3	114.4	85.1	73.9	64.7 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	172.9	184.1	155.9	154.7	153.3	152.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	96.6	102.8	87.1	86.4	85.6	85.0 I
Industrieverbrauch							
I Weizen	Progn.W. I	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I Roggen	Progn.W. I	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I Gerste	Progn.W. I	154.4	176.4	174.3	176.9	177.8	177.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.3	98.5	97.4	98.8	99.3	99.3 I
I Koernermais	Progn.W. I	32.9	30.4	28.0	26.5	26.0	25.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.0	82.3	75.6	71.6	70.2	68.9 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	192.9	212.3	207.7	208.9	209.3	208.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	87.1	95.9	93.8	94.3	94.5	94.3 I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17e: Getreide Gesamtverbrauch und Futtermittelverbrauch

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	855.7	864.5	818.0	815.7	813.5	813.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.7	94.6	89.5	89.3	89.1	89.0	I
I Roggen	Progn.W. I	326.5	311.5	350.7	350.0	349.9	351.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	114.6	109.3	123.1	122.8	122.8	123.4	I
I Gerste	Progn.W. I	1395.5	1341.2	1217.6	1185.3	1169.8	1160.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.4	103.2	93.7	91.2	90.0	89.3	I
I Hafer	Progn.W. I	294.2	279.3	223.6	212.6	209.2	205.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.9	99.6	79.7	75.8	74.6	73.3	I
I Koernermais	Progn.W. I	1300.8	1540.5	1498.1	1512.0	1508.6	1515.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	80.1	94.9	92.3	93.2	93.0	93.4	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	123.4	107.3	139.3	100.1	87.7	78.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105.1	91.4	118.6	85.2	74.6	66.7	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	4296.2	4444.3	4247.3	4175.6	4138.7	4124.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	95.1	98.3	94.0	92.4	91.6	91.3	I
Futtermittelverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W. I	309.7	326.5	311.7	304.8	301.3	300.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.5	91.2	87.1	85.1	84.2	83.9	I
I Roggen	Progn.W. I	120.4	117.7	170.2	175.9	177.9	181.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	119.2	116.6	168.6	174.2	176.2	180.1	I
I Gerste	Progn.W. I	1130.5	1062.5	958.6	926.7	911.9	904.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.7	104.0	93.8	90.7	89.3	88.5	I
I Hafer	Progn.W. I	258.4	246.2	196.0	186.8	183.9	180.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.2	99.3	79.0	75.3	74.1	72.9	I
I Koernermais	Progn.W. I	1187.7	1416.2	1379.7	1392.8	1389.9	1397.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.6	94.9	92.4	93.3	93.1	93.6	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	108.7	95.5	125.3	89.7	78.6	70.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	103.5	91.0	119.3	85.4	74.9	67.1	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	3096.8	3264.9	3117.1	3048.1	3013.1	3001.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.1	98.2	93.7	91.6	90.6	90.3	I
I Kartoffel	Progn.W. I	420.2	229.0	133.5	99.3	90.4	82.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	183.1	99.8	58.2	43.3	39.4	35.9	I
Anteile am Getreidefuttermittelverbrauch (in Prozent)								
I Weizen	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9	I
I Roggen	Progn.W. I	3.9	3.6	5.5	5.8	5.9	6.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	128.0	118.7	179.9	190.1	194.5	199.5	I
I Gerste	Progn.W. I	38.2	32.5	32.4	32.3	32.3	32.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	124.2	105.9	105.5	105.3	105.2	105.2	I
I Hafer	Progn.W. I	8.7	7.5	6.6	6.5	6.5	6.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	117.0	101.1	88.8	87.4	87.4	86.6	I
I Koernermais	Progn.W. I	40.1	43.4	46.6	48.6	49.2	49.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.3	96.6	103.9	108.3	109.8	111.2	I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.7	2.9	4.2	3.1	2.8	2.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	116.2	92.6	134.1	99.1	88.2	79.7	I
I ges. Getreide	Progn.W. I	104.5	100.0	105.3	106.3	106.8	107.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100 I	104.5	100.0	105.3	106.3	106.8	107.2	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17f: Verbraucherpreise

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Nominelle Verbraucherpreise (in S/Mengeinheit)								
I Weizen	Progn.W.	I 5.4	5.9	5.3	5.5	5.5	5.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 77.4	85.0	76.6	79.0	79.8	80.7	I
I Roggen	Progn.W.	I 11.5	13.4	13.4	14.3	14.6	14.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 77.7	90.8	91.2	97.0	99.0	101.2	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 91.3	105.3	107.7	115.5	118.2	121.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 82.9	95.6	97.8	104.9	107.4	110.0	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 165.8	194.0	200.1	215.1	220.5	225.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 84.8	99.2	102.4	110.0	112.8	115.6	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 79.0	83.7	82.6	85.8	87.4	88.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 98.1	103.8	102.4	106.5	108.4	109.7	I
reale Verbraucherpreisindices (1976 = 100.0)								
I Weizen	Progn.W.	I 105.0	93.0	74.9	70.7	69.3	68.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 90.2	79.9	64.3	60.7	59.5	58.5	I
I Roggen	Progn.W.	I 101.1	95.3	85.5	83.2	82.5	81.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 96.3	90.8	81.4	79.3	78.6	77.9	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 96.9	90.2	82.4	80.8	80.4	79.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 103.4	96.2	87.8	86.2	85.7	85.2	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 99.6	94.0	86.6	85.2	84.8	84.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 105.1	99.3	91.4	90.0	89.5	89.1	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 88.4	75.5	66.5	63.3	62.5	61.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 119.9	102.5	90.3	85.9	84.9	83.4	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W.	I 87.5	79.0	73.9	71.7	71.0	70.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 110.8	100.0	93.6	90.8	89.9	89.1	I

*) 1980 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17g: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W.	I 343.3	500.5	9.9	14.7	14.5	12.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 52.9	77.1	1.5	2.3	2.2	1.9	I
I Roggen	Progn.W.	I 46.7	88.9	12.9	10.5	11.9	11.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 87.3	166.3	24.0	19.6	22.3	21.4	I
I Gerste	Progn.W.	I 39.7	53.3	-13.5	3.9	5.8	2.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 17.9	24.0	-6.1	1.8	2.6	1.0	I
I Hafer	Progn.W.	I 13.6	-6.8	3.0	0.7	0.9	1.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 389.8	-193.6	84.6	18.7	26.2	31.2	I
I Koernermais	Progn.W.	I 58.2	42.0	2.4	36.4	38.7	32.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 56.2	40.6	2.3	35.1	37.4	31.5	I
I ges. Getreide	Progn.W.	I 508.9	678.3	8.7	65.3	70.5	57.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 49.3	65.7	0.8	6.3	6.8	5.5	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 24.7	56.8	3.8	2.4	1.8	2.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 44.1	101.4	6.7	4.2	3.2	3.6	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I -2.1	-1.3	11.0	13.6	14.4	15.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 206.5	130.1	-1095.2	-1358.8	-1442.9	-1528.1	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I -27.0	4.3	2.3	1.4	-1.1	1.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 1) *****	*****	*****	*****	*****	*****	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W.	I -12.0	-11.5	-11.0	-11.0	-11.0	-11.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 109.1	104.5	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I ges. Fleisch	Progn.W.	I -18.4	46.3	3.9	4.2	1.9	5.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I -43.7	110.2	9.4	9.9	4.6	14.2	I
Selbstversorgungsrate (in Prozent)								
I Weizen	Progn.W.	I 140.1	157.9	101.2	101.8	101.8	101.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 81.9	92.3	59.2	59.5	59.5	59.4	I
I Roggen	Progn.W.	I 114.3	128.6	103.7	103.0	103.4	103.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 96.2	108.2	87.3	86.7	87.1	86.9	I
I Gerste	Progn.W.	I 102.8	104.0	98.9	100.3	100.5	100.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 87.8	88.8	84.5	85.7	85.8	85.6	I
I Hafer	Progn.W.	I 104.6	97.6	101.3	100.3	100.4	100.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 103.3	96.4	100.1	99.1	99.2	99.3	I
I Koernermais	Progn.W.	I 104.5	102.7	100.2	102.4	102.6	102.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 98.2	96.6	94.2	96.3	96.4	96.0	I
I ges. Getreide	Progn.W.	I 111.8	115.3	100.2	101.6	101.7	101.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 91.1	93.8	81.6	82.7	82.8	82.5	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 115.0	136.4	102.4	101.6	101.2	101.3	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 83.6	99.1	74.5	73.8	73.5	73.6	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 88.8	92.7	161.6	177.4	182.3	187.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 94.2	98.3	171.4	188.1	193.4	199.1	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 92.1	101.2	100.6	100.4	99.7	100.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 92.1	101.2	100.6	100.4	99.7	100.5	I
I Gefluegelfleisch	Progn.W.	I 85.4	86.9	88.2	88.6	88.7	88.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 97.5	99.2	100.7	101.1	101.2	101.3	I
I ges. Fleisch	Progn.W.	I 97.2	106.9	100.6	100.6	100.3	100.9	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 91.5	100.6	94.7	94.7	94.4	94.9	I
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)								
I Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W.	I 112.8	134.8	1.6	11.1	11.8	9.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 55.0	65.7	0.8	5.4	5.8	4.6	I

1) Basiswert 1985 = 0.0, daher Division nicht moeglich

*) 1980 tatsaechliche Werte

Ergebnisse der Marktgleichgewichts-Simulation (M3)

Tabelle 2/17h: Rohertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S, bei Getreide aus Marktleistung)

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Rohertrag							
I gesamtes Getreide Progn.W.	I 6444.1	6840.0	4620.1	4492.4	4418.0	4365.9	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 73.8	78.3	52.9	51.4	50.6	50.0	I
I Rindfleisch Progn.W.	I 7843.7	8317.1	4789.2	4614.9	4573.4	4523.3	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 81.6	86.5	49.8	48.0	47.5	47.0	I
I Kalbfleisch Progn.W.	I 1007.1	960.5	1334.7	1425.5	1456.2	1481.7	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 91.4	87.2	121.2	129.4	132.2	134.5	I
I Schweinefleisch Progn.W.	I 10690.6	10976.8	10128.1	10190.3	10272.3	10241.9	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 96.8	99.4	91.7	92.3	93.0	92.7	I
I Gefluegelfleisch Progn.W.	I 1942.7	2420.8	2874.0	3113.9	3196.5	3278.3	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 78.6	97.9	116.3	126.0	129.3	132.6	I
I Summe Fleisch Progn.W.	I 21484.2	22675.2	19125.9	19344.5	19498.5	19525.2	I
I tats. Wert 1985 = 100	I 88.7	93.6	78.9	79.8	80.5	80.6	I
Einkommen							
I gesamtes Getreide Progn.W.	I 2019.8	2054.5	1327.3	1255.4	1223.1	1197.2	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 82.2	83.6	54.0	51.1	49.8	48.7	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -437.3	-402.6	-1129.8	-1201.7	-1234.1	-1259.9	I
I Rindfleisch Progn.W.	I 2458.5	2498.2	1375.9	1289.6	1266.1	1240.4	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 90.8	92.3	50.8	47.7	46.8	45.8	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -247.8	-208.1	-1330.4	-1416.7	-1440.2	-1465.9	I
I Kalbfleisch Progn.W.	I 315.7	288.5	383.4	398.4	403.1	406.3	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 101.9	93.1	123.7	128.6	130.1	131.1	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I 5.8	-21.4	73.6	88.5	93.3	96.5	I
I Schweinefleisch Progn.W.	I 3350.8	3297.1	2909.8	2847.7	2843.8	2808.6	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 107.8	106.1	93.7	91.7	91.5	90.4	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I 243.8	190.0	-197.3	-259.3	-263.3	-298.5	I
I Gefluegelfleisch Progn.W.	I 608.9	727.1	825.7	870.2	884.9	899.0	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 87.6	104.6	118.7	125.1	127.2	129.3	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -86.6	31.7	130.2	174.7	189.4	203.5	I
I Summe Fleisch Progn.W.	I 6733.9	6810.8	5494.8	5405.9	5397.9	5354.3	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 98.8	99.9	80.6	79.3	79.2	78.5	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -84.8	-7.8	-1323.9	-1412.8	-1420.7	-1464.4	I
Exportverwertungskosten							
I Brotgetreide Progn.W.	I 412.6	1156.5	44.6	47.8	49.7	44.8	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 21.7	61.0	2.4	2.5	2.6	2.4	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -1484.4	-740.5	-1852.4	-1849.1	-1847.3	-1852.2	I
I Futtergetreide Progn.W.	I 54.7	177.1	-17.6	85.9	94.2	73.9	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 7.0	22.6	-2.2	11.0	12.0	9.4	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -728.1	-605.8	-800.4	-696.9	-688.6	-708.9	I
I ges. Getreide Progn.W.	I 467.3	1333.6	27.1	133.7	143.9	118.7	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 17.4	49.8	1.0	5.0	5.4	4.4	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -2212.5	-1346.2	-2652.7	-2546.1	-2535.9	-2561.1	I
I Rindfleisch Progn.W.	I 315.8	960.2	37.8	24.5	19.7	20.6	I
I Schaetzwert1985 = 100	I 20.9	63.4	2.5	1.6	1.3	1.4	I
I Diff. Sim.-Schw.1985	I -1198.3	-553.9	-1476.2	-1489.5	-1494.3	-1493.4	I

*) 1980 tatsaechlicher Wert bzw. Schaetzwert, dh. berechnet aus tatsaechlichen Mengen und Preisen

Ergebnisse der EG-Simulation (Z1)

Tabelle 2/18a: Ernährungsverbrauch

		I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Ernährungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)									
I	Weizen	Progn.W.	I 60.0	57.4	57.9	58.0	58.2	58.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Roggen	Progn.W.	I 23.4	21.8	22.0	21.7	21.4	21.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Gerste	Progn.W.	I 0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Hafer	Progn.W.	I 0.7	0.8	0.9	0.9	0.9	0.9	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 1.8	2.3	2.3	2.3	2.3	2.3	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 86.0	82.4	83.1	83.1	83.0	83.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 21.1	20.8	20.7	20.9	20.2	18.9	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 97.1	99.8	101.7	105.0	96.2	91.9	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I 2.4	2.4	2.4	2.4	2.3	2.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.6	102.1	102.3	104.4	98.3	95.4	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I 46.1	47.2	47.4	47.5	48.6	50.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 101.4	100.1	99.3	97.7	102.0	104.0	I
I	Geflügelfleisch	Progn.W.	I 10.9	11.4	11.5	11.6	11.8	12.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	sonst. Fleisch	Progn.W.	I 1.6	1.5	1.6	1.6	1.6	1.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Innereien	Progn.W.	I 4.1	4.7	4.7	4.8	4.9	4.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	108.0	104.7	103.8	105.2	98.8	I
I	ges. Fleisch	Progn.W.	I 86.1	88.0	88.4	88.8	89.4	89.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.4	100.3	100.2	100.4	100.1	I
Ernährungsverbrauch (in 1000 Tonnen)									
I	Weizen	Progn.W.	I 453.5	433.5	437.0	438.6	440.3	442.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Roggen	Progn.W.	I 177.0	165.0	166.0	164.0	162.0	160.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Gerste	Progn.W.	I 1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Hafer	Progn.W.	I 5.0	6.0	7.0	6.9	6.9	6.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 13.5	17.0	17.0	17.2	17.4	17.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 650.0	622.5	628.0	627.7	627.5	627.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 159.2	156.8	156.6	157.6	152.7	142.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 97.1	99.8	101.7	105.0	96.2	91.9	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I 18.4	18.1	18.1	18.1	17.5	16.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.6	102.1	102.3	104.4	98.3	95.4	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I 348.1	358.7	358.4	359.1	367.5	381.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 101.4	100.1	99.3	97.7	102.0	104.0	I
I	Geflügelfleisch	Progn.W.	I 82.2	85.9	86.7	87.9	89.1	90.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	sonst. Fleisch	Progn.W.	I 12.0	11.5	12.0	12.0	12.0	12.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Innereien	Progn.W.	I 31.1	35.8	35.8	35.9	36.7	35.9	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	108.0	104.7	103.8	105.2	98.8	I
I	ges. Fleisch	Progn.W.	I 651.0	664.9	667.6	670.7	675.4	678.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.4	100.3	100.2	100.4	100.1	I

Ergebnisse der Eu-Simulation (E1)

Tabelle 2/18b: Erzeugung und Erzeugerpreise

I		I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Erzeugung (in 1000 Tonnen)									
I	Weizen	Progn.W.	I 1249.5	1433.3	1383.8	1356.2	1357.0	1322.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 103.8	107.1	96.1	89.7	87.9	87.0	I
I	Roggen	Progn.W.	I 371.0	363.1	363.7	369.5	368.9	366.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 99.1	97.6	98.2	100.1	100.1	99.3	I
I	Gerste	Progn.W.	I 1498.9	1549.5	1547.0	1589.4	1592.4	1409.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 105.0	106.2	107.5	110.6	109.9	105.0	I
I	Hafer	Progn.W.	I 321.3	314.4	301.4	284.2	257.6	239.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 104.4	108.6	106.8	103.8	95.7	92.3	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 1435.9	1681.1	1711.0	1725.3	1800.6	1665.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 106.6	110.0	107.8	104.2	104.9	100.0	I
I	sonst. Getreide	Progn.W.	I 153.7	184.9	177.2	145.8	124.5	106.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 122.4	151.2	153.0	126.7	107.5	103.3	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 5030.4	5526.3	5484.1	5470.5	5501.0	5111.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 105.1	108.2	104.8	102.0	100.7	97.1	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 189.5	229.7	244.2	237.3	232.0	231.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	115.3	118.0	110.8	103.0	105.1	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I 16.5	13.2	14.4	16.7	17.6	20.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	84.2	91.3	101.5	99.9	105.3	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I 315.5	382.9	367.3	373.9	396.5	375.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	108.7	100.0	101.5	109.3	94.6	I
I	Gefluegelfleisch	Progn.W.	I 70.2	74.9	76.2	76.4	74.6	79.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	sonst. Fleisch	Progn.W.	I 10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	Innereien	Progn.W.	I 31.1	35.8	35.8	35.9	36.7	35.9	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	108.0	104.7	103.8	105.2	98.8	I
I	ges. Fleisch	Progn.W.	I 632.9	746.4	748.0	750.1	767.5	753.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	109.0	105.3	104.2	105.9	98.7	I
Erzeugerpreise bzw. Auszahlungspreise (bei Getreide)									
I	Weizen	Progn.W.	I 396.9	396.9	364.6	336.2	328.9	307.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 116.3	109.3	96.8	88.5	87.3	81.7	I
I	Roggen	Progn.W.	I 390.8	390.8	361.6	328.3	314.5	286.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 120.1	111.1	98.6	88.5	84.6	76.1	I
I	Gerste	Progn.W.	I 368.7	368.7	357.0	336.9	314.4	283.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 116.0	112.5	104.2	98.4	93.2	87.3	I
I	Hafer	Progn.W.	I 375.8	375.8	351.9	322.3	300.2	295.3	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 118.2	114.6	102.8	94.1	88.9	90.9	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 408.0	408.0	375.5	280.2	300.9	313.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 132.8	127.0	111.6	80.6	89.2	97.6	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 386.0	386.7	362.8	323.4	314.5	297.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 119.5	114.1	102.6	90.5	89.2	86.2	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 24.3	26.0	24.3	24.3	22.0	21.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 108.8	101.5	96.7	97.6	93.2	92.1	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I 38.3	40.4	38.9	39.3	37.9	37.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 92.5	92.6	94.1	94.2	92.2	92.3	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I 26.8	25.4	26.7	26.3	22.8	19.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 97.4	93.7	105.8	108.6	83.8	83.8	I
I	Gefluegelfleisch	Progn.W.	I 19.5	19.7	21.2	20.7	18.9	17.3	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 87.1	81.2	86.9	80.8	71.2	65.2	I

Ergebnisse der EG-Simulation (E1)

Tabelle 2/18c: Anbauflaechen und Hektarertraege

		1980	1983	1984	1985	1986	1987
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	294.7	317.9	300.9	289.3	284.0	271.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	103.8	107.1	96.1	89.7	87.9	87.0
I Roggen	Progn.W. I	105.7	98.3	96.8	96.8	95.1	93.1
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.1	97.6	98.2	100.1	100.1	99.3
I Gerste	Progn.W. I	373.3	367.0	360.5	364.6	359.6	313.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	105.0	106.2	107.5	110.6	109.9	105.0
I Hafer	Progn.W. I	94.6	87.8	82.8	76.8	68.5	62.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	104.4	108.6	106.8	103.8	95.7	92.3
I Koernermais	Progn.W. I	202.8	222.8	222.2	219.7	224.8	204.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	106.6	110.0	107.8	104.2	104.9	100.0
I sonst. Getreide	Progn.W. I	41.8	47.7	45.0	36.4	30.6	25.8
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	122.4	151.2	153.0	126.7	107.5	103.3
I ges. Getreide	Progn.W. I	1113.0	1141.6	1108.3	1083.5	1062.5	970.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	104.9	107.9	104.5	102.0	100.3	96.9
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	26.3	28.1	27.5	26.7	26.8	28.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.0	100.2	92.7	87.4	86.9	89.4
I Roggen	Progn.W. I	9.4	8.7	8.8	8.9	9.0	9.8
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	94.5	91.3	94.7	97.5	98.9	102.1
I Gerste	Progn.W. I	33.3	32.4	32.9	33.7	33.9	33.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.2	99.3	103.7	107.8	108.7	107.9
I Hafer	Progn.W. I	8.4	7.8	7.6	7.1	6.5	6.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.6	101.6	103.1	101.1	94.6	94.9
I Koernermais	Progn.W. I	18.1	19.7	20.3	20.3	21.2	21.5
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.7	102.8	104.0	101.5	103.7	102.9
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.7	4.2	4.1	3.4	2.9	2.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	116.7	141.4	147.6	123.4	106.2	106.2
I ges. Getreide	Progn.W. I	99.4	100.8	101.3	100.1	100.2	102.3
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.9	100.9	99.4	99.1	99.6
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	42.4	45.1	46.0	46.9	47.8	48.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Roggen	Progn.W. I	35.1	36.9	37.6	38.2	38.8	39.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Gerste	Progn.W. I	40.2	42.2	42.9	43.6	44.3	45.0
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Hafer	Progn.W. I	34.0	35.8	36.4	37.0	37.6	38.2
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I Koernermais	Progn.W. I	70.8	75.4	77.0	78.5	80.1	81.6
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I sonst. Getreide	Progn.W. I	36.7	38.7	39.4	40.0	40.7	41.4
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
I ges. Getreide	Progn.W. I	45.2	48.4	49.5	50.5	51.8	52.7
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.2	100.2	100.2	100.0	100.4	100.2

Ergebnisse der EG-Simulation (E1)

Tabelle 2/18e: Getreide Gesamtverbrauch und Futtermittelverbrauch

		I 1980	1983	1984	1985	1986	1987
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	859.7	883.4	878.5	877.2	884.3	871.7 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.4	103.4	100.6	99.7	100.5	97.7 I
I Roggen	Progn.W. I	309.8	301.8	311.9	319.9	317.5	309.2 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	95.6	94.7	101.8	106.8	107.9	107.8 I
I Gerste	Progn.W. I	1392.4	1398.5	1375.8	1403.5	1401.3	1333.0 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.6	105.8	102.3	103.8	105.3	97.6 I
I Hafer	Progn.W. I	301.5	310.7	305.5	304.5	295.3	274.8 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.5	104.4	99.7	99.9	97.8	89.8 I
I Koernermais	Progn.W. I	1296.0	1570.2	1569.2	1611.3	1643.7	1585.0 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.4	106.6	102.3	103.6	105.5	96.9 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	156.5	172.9	157.0	82.6	116.6	155.2 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	137.4	145.4	136.4	67.2	96.4	131.9 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	4315.9	4637.4	4597.9	4598.9	4658.8	4529.0 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.5	105.8	102.6	101.9	103.9	98.3 I
Futtermittelverbrauch (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	309.8	343.5	339.7	339.9	346.2	335.2 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.1	106.9	102.9	102.5	105.3	97.9 I
I Roggen	Progn.W. I	103.9	109.2	118.5	128.3	128.2	122.1 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	88.2	87.0	105.3	118.8	122.1	122.6 I
I Gerste	Progn.W. I	1122.6	1116.2	1096.7	1110.6	1114.8	1059.8 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.0	106.7	102.1	103.7	105.8	96.6 I
I Hafer	Progn.W. I	264.3	274.0	269.3	270.3	263.9	245.4 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.2	104.1	99.0	99.5	98.0	89.3 I
I Koernermais	Progn.W. I	1179.4	1440.4	1438.6	1480.4	1509.8	1457.7 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	99.0	106.7	102.1	103.7	105.8	96.6 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	139.2	152.7	137.8	66.8	103.2	143.7 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	139.6	144.9	134.6	60.5	95.1	134.9 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	3098.4	3435.0	3397.1	3398.7	3462.4	3352.2 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.1	106.9	102.9	102.5	105.3	97.9 I
I Kartoffel	Progn.W. I	420.2	289.4	257.1	229.0	204.6	183.2 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
Anteile am Getreidefuttermittelverbrauch (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I Roggen	Progn.W. I	3.4	3.2	3.5	3.8	3.7	3.6 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	88.1	81.4	102.3	115.9	115.9	125.3 I
I Gerste	Progn.W. I	38.1	32.6	32.5	32.5	32.5	32.4 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	99.9	100.0 I
I Hafer	Progn.W. I	9.0	8.0	8.0	7.9	7.7	7.5 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	102.2	97.5	96.9	96.0	92.6	92.4 I
I Koernermais	Progn.W. I	40.1	42.0	42.7	43.3	44.0	44.6 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	100.0	100.0	100.0	100.0	99.9	100.0 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	4.7	4.5	4.1	2.0	3.0	4.4 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	141.0	135.8	131.7	58.3	89.9	139.6 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	105.3	100.2	100.8	99.5	100.8	102.6 I
I	Basis-Sim.Wert = 100 I	101.0	100.2	100.8	98.8	99.5	101.3 I

Ergebnisse der EG-Simulation (Z1)

Tabelle 2/18g: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

I		I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)									
I	Weizen	Progn.W.	I 389.8	549.9	505.4	479.0	472.7	451.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 112.0	113.7	89.1	75.7	71.3	71.8	I
I	Roggen	Progn.W.	I 61.1	61.3	51.7	49.7	51.3	57.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 121.5	115.0	80.8	71.5	69.1	69.8	I
I	Gerste	Progn.W.	I 106.5	151.0	171.2	185.9	191.1	76.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 370.9	110.2	182.8	221.1	161.2	-336.2	I
I	Hafer	Progn.W.	I 19.9	3.7	-4.1	-20.3	-37.7	-35.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 186.3	-45.4	16.9	65.7	115.3	75.9	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 139.9	110.9	141.7	114.1	156.9	80.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 322.2	199.4	265.7	113.9	98.2	282.6	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 714.4	888.8	886.2	871.6	842.2	581.9	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 145.0	122.6	117.5	102.9	86.1	88.8	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 30.3	72.9	87.6	79.7	79.4	88.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 118.9	173.3	165.4	124.3	119.5	136.6	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I -1.9	-5.0	-3.7	-1.4	0.1	4.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 106.3	233.3	191.4	156.2	-67.9	180.8	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I -32.6	26.2	9.0	14.7	29.1	-5.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 117.3	-597.9	146.2	1742.2	1141.8	-17.7	I
I	Gefluegelfleisch	Progn.W.	I -12.0	-11.0	-10.5	-11.5	-14.5	-11.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	ges. Fleisch	Progn.W.	I -18.2	81.5	80.4	79.5	92.0	74.4	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.5	353.9	179.9	157.3	176.0	87.5	I
Selbstversorgungsrate (in Prozent)									
I	Weizen	Progn.W.	I 145.3	162.2	157.5	154.6	153.5	151.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 103.3	103.6	95.5	90.0	87.5	89.1	I
I	Roggen	Progn.W.	I 119.7	120.3	116.6	115.5	116.2	118.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 103.6	103.1	96.4	93.8	92.7	92.1	I
I	Gerste	Progn.W.	I 107.6	110.8	112.4	113.2	113.6	105.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 105.5	100.4	105.1	106.6	104.3	107.5	I
I	Hafer	Progn.W.	I 106.6	101.2	98.7	93.3	87.2	87.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 102.9	104.0	107.2	103.9	97.8	102.8	I
I	Koernermais	Progn.W.	I 110.8	107.1	109.0	107.1	109.5	105.1	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 107.2	103.2	105.4	100.6	99.4	103.3	I
I	ges. Getreide	Progn.W.	I 116.6	119.2	119.3	119.0	118.1	112.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 104.6	102.3	102.1	100.2	96.9	98.8	I
I	Rindfleisch	Progn.W.	I 119.0	146.5	156.0	150.5	152.0	162.2	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 103.0	115.5	116.0	105.5	107.2	114.3	I
I	Kalbfleisch	Progn.W.	I 89.6	72.6	79.4	92.1	100.7	124.7	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 99.4	82.5	89.3	97.2	101.7	110.3	I
I	Schweinefleisch	Progn.W.	I 90.6	107.3	102.5	104.1	107.9	98.6	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 98.6	108.7	100.8	103.9	107.2	90.9	I
I	Gefluegelfleisch	Progn.W.	I 85.4	87.2	87.9	86.9	83.7	87.8	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I	ges. Fleisch	Progn.W.	I 97.2	112.3	112.0	111.8	113.6	111.0	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 100.0	108.5	105.0	104.0	105.4	98.6	I
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)									
I	Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W.	I 158.1	183.6	179.1	172.6	162.7	110.5	I
I		Basis-Sim.Wert = 100	I 145.0	122.6	117.5	102.9	86.1	88.8	I

Ergebnisse der EG-Simulation (E1)

Tabelle 2/18h: Rohertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S, bei Getreide aus Marktleistung)

I	I	1980	1983	1984	1985	1986	1987	I
Rohertrag								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 7934.6	9000.6	8328.9	7461.6	7433.8	6708.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 130.9	120.7	102.3	86.5	83.9	77.1	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 8674.2	11256.3	11180.6	10864.4	9639.7	9238.5	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 108.8	117.1	114.1	109.2	92.2	92.9	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 1008.4	851.6	894.2	1049.6	1069.5	1242.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 92.5	77.9	85.9	93.3	86.4	97.1	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 10377.4	11951.3	12019.9	12086.8	11080.5	9141.0	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 97.4	101.8	105.8	107.3	97.3	80.3	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 1692.9	1824.4	1997.9	1955.6	1741.4	1696.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 87.1	81.2	86.9	80.8	71.2	65.2	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 21752.9	25883.6	26092.6	25956.4	23531.0	21319.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 100.4	104.8	106.5	104.8	92.2	84.6	I
Einkommen								
I	gesamtes Getreide Progn.W.	I 2487.0	2750.5	2523.5	2241.2	2213.4	1980.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 124.6	120.7	102.3	86.5	83.9	77.1	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 491.0	470.8	56.9	-351.3	-425.6	-587.9	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 2718.8	3439.9	3387.5	3263.3	2870.2	2726.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 103.6	117.1	114.1	109.2	92.2	92.9	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 94.7	501.1	417.4	273.6	-242.1	-207.6	I
I	Kalbfleisch Progn.W.	I 316.1	260.2	270.9	315.3	318.4	366.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 88.0	77.9	85.9	93.3	86.4	97.1	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -43.0	-73.6	-44.3	-22.5	-50.0	-11.1	I
I	Schweinefleisch Progn.W.	I 3252.7	3652.2	3641.8	3630.5	3299.2	2697.9	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 92.7	101.8	105.8	107.3	97.3	80.3	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -254.3	65.7	200.2	248.6	-91.8	-663.0	I
I	Gefluegelfleisch Progn.W.	I 530.6	557.5	605.3	587.4	518.5	500.8	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 83.0	81.2	86.9	80.8	71.2	65.2	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -109.0	-129.3	-91.4	-139.7	-209.8	-267.3	I
I	Summe Fleisch Progn.W.	I 6818.1	7909.9	7905.5	7796.4	7006.4	6292.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 95.6	104.8	106.5	104.8	92.2	84.6	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I -311.6	363.9	481.8	359.9	-593.8	-1149.0	I
Exportverwertungskosten								
I	Brotgetreide Progn.W.	I 688.9	759.4	437.4	905.2	1319.9	1269.7	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 163.6	104.1	48.5	47.8	50.2	46.9	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 267.8	29.9	-464.7	-988.8	-1311.8	-1437.2	I
I	Futtgetreide Progn.W.	I 246.8	310.9	365.1	605.2	801.8	253.6	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 651.7	153.5	250.6	165.8	111.0	-233.1	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 208.9	108.3	219.4	240.3	79.8	362.4	I
I	ges. Getreide Progn.W.	I 935.7	1070.3	802.5	1510.4	2121.7	1523.3	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 203.9	114.8	76.6	66.9	63.3	58.6	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 476.7	138.2	-245.3	-748.5	-1232.1	-1074.7	I
I	Rindfleisch Progn.W.	I 581.8	1569.7	1981.0	2016.2	1995.5	1975.1	I
I	Basis-Sim.Wert = 100	I 165.4	175.4	148.5	116.9	103.0	113.8	I
I	Diff. Sim.-BasisS.W.	I 230.0	674.5	647.1	291.0	59.0	239.1	I

Ergebnisse der EG-Simulation (Eg)

Tabelle 2/19a: Ernährungsverbrauch

I	I *)	1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ernährungsverbrauch pro Kopf (in kg/Kopf)								
I Weizen	Progn.W.	I 60.0	58.0	59.0	59.6	59.8	60.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 101.8	98.5	100.1	101.1	101.4	101.8	I
I Roggen	Progn.W.	I 23.4	21.7	20.4	19.5	19.3	19.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 109.6	101.6	95.2	91.4	90.2	88.9	I
I Gerste	Progn.W.	I 0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	0.1	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	I
I Hafer	Progn.W.	I 0.7	0.9	0.9	0.8	0.8	0.8	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 83.3	115.6	109.8	106.4	105.3	104.1	I
I Koernermais	Progn.W.	I 1.8	2.3	2.4	2.5	2.5	2.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 79.4	101.0	106.1	109.1	110.1	111.1	I
I ges. Getreide	Progn.W.	I 86.0	83.1	82.8	82.6	82.5	82.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 103.0	99.5	99.1	98.9	98.8	98.7	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 21.1	20.6	17.6	16.9	16.7	16.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 106.9	104.6	89.5	85.8	84.6	83.5	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 2.4	2.4	2.1	2.0	2.0	2.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 104.9	102.3	90.1	87.4	86.5	85.7	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 46.1	47.8	52.3	53.6	54.1	54.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 93.8	97.3	106.5	109.3	110.1	110.9	I
I Geflügelfleisch	Progn.W.	I 10.9	11.6	12.3	12.7	12.8	12.9	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 92.4	98.8	104.7	107.7	108.7	109.7	I
I sonst. Fleisch	Progn.W.	I 1.6	1.6	1.6	1.6	1.6	1.6	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 100.0	100.1	100.4	100.6	100.7	100.7	I
I Innereien	Progn.W.	I 4.1	4.6	4.3	4.1	4.1	4.1	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 94.3	104.4	98.6	94.7	94.1	93.5	I
I ges. Fleisch	Progn.W.	I 86.1	88.6	90.3	91.0	91.3	91.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 96.6	99.3	101.2	102.0	102.3	102.6	I
Ernährungsverbrauch (in 1000 Tonnen)								
I Weizen	Progn.W.	I 453.5	438.6	447.6	453.5	455.4	456.9	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 101.8	98.5	100.5	101.8	102.2	102.6	I
I Roggen	Progn.W.	I 177.0	164.0	154.4	148.7	146.7	144.7	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 109.6	101.6	95.6	92.1	90.9	89.6	I
I Gerste	Progn.W.	I 1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	1.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 100.0	100.0	100.4	100.7	100.7	100.7	I
I Hafer	Progn.W.	I 5.0	6.9	6.6	6.4	6.4	6.3	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 83.3	115.6	110.2	107.1	106.1	104.9	I
I Koernermais	Progn.W.	I 13.5	17.2	18.1	18.7	18.9	19.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 79.4	101.0	106.5	109.8	111.0	112.0	I
I ges. Getreide	Progn.W.	I 650.0	627.7	627.7	628.3	628.4	627.9	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 103.0	99.5	99.5	99.6	99.6	99.5	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 159.2	155.9	133.8	128.6	127.1	125.5	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 106.9	104.6	89.8	86.3	85.3	84.2	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 18.4	17.9	15.8	15.4	15.3	15.1	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 104.9	102.3	90.4	88.0	87.2	86.4	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 348.1	361.0	396.6	408.1	411.7	414.8	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 93.8	97.3	106.9	110.0	111.0	111.8	I
I Geflügelfleisch	Progn.W.	I 82.2	87.9	93.5	96.5	97.5	98.4	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 92.4	98.8	105.1	108.4	109.5	110.6	I
I sonst. Fleisch	Progn.W.	I 12.0	12.0	12.1	12.2	12.2	12.2	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 100.0	100.1	100.8	101.3	101.5	101.5	I
I Innereien	Progn.W.	I 31.1	34.4	32.6	31.5	31.3	31.1	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 97.2	107.6	102.0	98.3	97.8	97.2	I
I ges. Fleisch	Progn.W.	I 651.0	669.2	684.6	692.3	695.0	697.0	I
I tats. Wert	1985 = 100	I 96.6	99.3	101.6	102.7	103.1	103.4	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der EG-Simulation (Ea)

Tabelle 2/19b: Erzeugung und Erzeugerpreise

		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I	
Erzeugung (in 1000 Tonnen)									
I	Weizen	Progn.W. I	1249.5	1393.0	1359.0	1304.7	1289.3	1271.8	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	79.9	89.1	86.9	83.5	82.5	81.4	I
I	Roggen	Progn.W. I	371.0	401.7	352.5	350.8	350.4	350.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	109.6	118.7	104.1	103.6	103.5	103.4	I
I	Gerste	Progn.W. I	1498.9	1454.5	1169.5	1063.0	1031.9	1000.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	98.5	95.6	76.9	69.9	67.8	65.7	I
I	Hafer	Progn.W. I	321.3	267.3	194.8	167.5	159.4	151.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	113.1	94.1	68.6	59.0	56.1	53.4	I
I	Koernermais	Progn.W. I	1435.9	1602.2	1669.7	1669.1	1670.5	1668.4	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	83.2	92.8	96.7	96.7	96.8	96.6	I
I	sonst. Getreide	Progn.W. I	153.7	102.5	115.4	98.7	94.0	89.3	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	130.8	87.3	98.2	84.0	80.0	76.0	I
I	ges. Getreide	Progn.W. I	5030.4	5221.3	4861.0	4653.8	4595.4	4531.4	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	90.6	94.1	87.6	83.8	82.8	81.6	I
I	Rindfleisch	Progn.W. I	189.5	212.7	208.6	187.7	186.3	185.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	92.5	103.7	101.8	91.5	90.9	90.3	I
I	Kalbfleisch	Progn.W. I	16.5	16.4	24.4	28.2	29.2	30.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	99.7	99.7	147.8	171.1	177.1	182.9	I
I	Schweinefleisch	Progn.W. I	315.5	366.4	322.6	313.1	309.6	305.9	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	85.0	98.8	86.9	84.4	83.5	82.5	I
I	Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	70.2	76.4	82.5	85.5	86.5	87.4	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	90.1	97.9	105.8	109.6	110.9	112.0	I
I	sonst. Fleisch	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9	90.9	I
I	Innereien	Progn.W. I	31.1	34.4	32.6	31.5	31.3	31.1	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	94.3	104.4	98.9	95.3	94.8	94.2	I
I	ges. Fleisch	Progn.W. I	632.9	716.3	680.8	656.0	652.9	649.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	88.4	100.0	95.1	91.6	91.2	90.7	I
Erzeugerpreise bzw. Auszahlungspreise (bei Getreide)									
I	Weizen	Progn.W. I	396.9	336.2	275.1	251.1	243.5	236.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	104.5	88.5	72.4	66.1	64.1	62.2	I
I	Roggen	Progn.W. I	390.8	328.3	255.7	233.4	226.4	219.6	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	105.3	88.5	68.9	62.9	61.0	59.2	I
I	Gerste	Progn.W. I	368.7	336.9	253.4	231.3	224.3	217.6	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	107.7	98.4	74.0	67.5	65.5	63.5	I
I	Hafer	Progn.W. I	375.8	322.3	263.9	240.9	233.7	226.7	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	109.7	94.1	77.1	70.3	68.2	66.2	I
I	Koernermais	Progn.W. I	408.0	280.2	280.4	255.9	248.2	240.8	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	117.4	80.6	80.7	73.6	71.4	69.3	I
I	ges. Getreide	Progn.W. I	386.0	323.7	266.9	243.8	236.6	229.6	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	108.1	90.6	74.7	68.3	66.2	64.3	I
I	Rindfleisch	Progn.W. I	24.3	24.3	20.0	19.1	18.8	18.5	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	97.5	97.6	80.4	76.8	75.7	74.5	I
I	Kalbfleisch	Progn.W. I	38.3	39.3	36.9	35.8	35.5	35.1	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	91.8	94.2	88.5	85.9	85.1	84.2	I
I	Schweinefleisch	Progn.W. I	26.8	26.3	18.0	16.4	15.9	15.5	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	110.5	108.6	74.2	67.7	65.7	63.7	I
I	Gefluegeelfleisch	Progn.W. I	19.5	20.7	17.9	16.8	16.5	16.2	I
I	tats. Wert	1985 = 100 I	76.1	80.8	69.7	65.6	64.2	63.0	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der cG-Simulation (z3)

Tabelle 2/19c: Anbauflaechen und Hektarertraege

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Anbauflaechen (in 1000 Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	294.7	297.1	264.5	241.3	234.5	227.6 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	92.2	92.9	82.7	75.4	73.3	71.2 I
I Roggen	Progn.W. I	105.7	105.2	85.4	81.3	80.1	78.9 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	120.0	119.4	96.9	92.3	90.9	89.5 I
I Gerste	Progn.W. I	373.3	333.6	248.6	216.5	207.2	198.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	111.7	99.9	74.4	64.8	62.0	59.3 I
I Hafer	Progn.W. I	94.6	72.2	48.6	40.0	37.5	35.2 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	125.7	96.0	64.6	53.2	49.9	46.8 I
I Koernermais	Progn.W. I	202.8	204.0	193.5	183.6	180.7	177.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	97.6	98.2	93.1	88.4	86.9	85.4 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	41.8	25.6	26.6	21.8	20.4	19.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	147.4	90.2	93.8	76.7	72.0	67.4 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	1113.0	1037.8	867.3	784.5	760.5	736.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	105.7	98.5	82.3	74.5	72.2	69.9 I
Anteile an der Getreide-Anbauflaechen (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	26.3	28.8	33.1	34.3	34.7	35.2 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	86.7	95.0	108.9	113.0	114.4	115.8 I
I Roggen	Progn.W. I	9.4	10.2	10.7	11.6	11.9	12.2 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	112.8	122.0	127.6	138.3	141.8	145.7 I
I Gerste	Progn.W. I	33.3	32.4	31.1	30.8	30.7	30.6 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	105.1	102.1	98.0	97.1	96.8	96.5 I
I Hafer	Progn.W. I	8.4	7.0	6.1	5.7	5.6	5.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	118.2	98.1	85.1	79.7	77.8	76.2 I
I Koernermais	Progn.W. I	18.1	19.8	24.2	26.1	26.8	27.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	91.8	100.4	122.6	132.4	135.7	139.0 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	3.7	2.5	3.3	3.1	3.0	3.0 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	138.6	92.2	123.5	114.9	112.3	109.7 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	99.4	100.7	108.4	111.6	112.7	113.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	99.4	100.7	108.4	111.6	112.7	113.8 I
Hektarertraege (in 100 kg/Hektar)							
I Weizen	Progn.W. I	42.4	46.9	51.4	54.1	55.0	55.9 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	86.7	95.9	105.1	110.6	112.4	114.3 I
I Roggen	Progn.W. I	35.1	38.2	41.3	43.1	43.7	44.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	91.4	99.4	107.5	112.3	113.9	115.5 I
I Gerste	Progn.W. I	40.2	43.6	47.0	49.1	49.8	50.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	88.2	95.8	103.4	107.9	109.4	111.0 I
I Hafer	Progn.W. I	34.0	37.0	40.0	41.9	42.5	43.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	90.1	98.2	106.2	111.0	112.6	114.3 I
I Koernermais	Progn.W. I	70.8	78.5	86.3	90.9	92.5	94.0 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	85.2	94.5	103.8	109.4	111.3	113.1 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I	36.7	40.0	43.4	45.3	46.0	46.7 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	88.5	96.5	104.5	109.3	110.9	112.5 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	45.2	50.3	56.0	59.3	60.4	61.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	85.8	95.5	106.4	112.6	114.7	116.8 I

*) 1980 tatsaechliche Werte

ergebnisse der EG-Simulation (E3)

Tabelle 2/19d: Saatgutverbrauch, Schwund und Industrierverbrauch (in 1000 Tonnen)

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995 I
Saatgutverbrauch						
I Weizen	Progn.W. I 53.3	53.8	47.9	43.7	42.4	41.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 90.4	91.1	81.1	74.0	71.9	69.8 I
I Roggen	Progn.W. I 15.9	15.8	12.8	12.2	12.0	11.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 126.9	126.3	102.5	97.6	96.1	94.7 I
I Gerste	Progn.W. I 69.4	62.1	46.2	40.3	38.5	36.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 112.0	100.1	74.6	64.9	62.2	59.4 I
I Hafer	Progn.W. I 16.1	12.3	8.3	6.8	6.4	6.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 128.6	98.2	66.2	54.4	51.0	47.9 I
I Koernermais	Progn.W. I 9.9	10.3	10.0	9.5	9.3	9.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 94.4	98.2	94.9	90.2	88.6	86.7 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I 7.5	4.6	4.8	3.9	3.7	3.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 150.6	92.2	95.9	78.4	73.5	68.9 I
I ges. Getreide	Progn.W. I 172.2	158.8	130.0	116.3	112.4	108.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 106.6	98.3	80.5	72.0	69.6	67.1 I
Schwund						
I Weizen	Progn.W. I 40.0	44.6	43.5	41.8	41.3	40.7 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 83.3	92.9	90.6	87.0	86.0	84.8 I
I Roggen	Progn.W. I 11.1	12.1	10.6	10.5	10.5	10.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 139.1	150.7	132.2	131.5	131.4	131.2 I
I Gerste	Progn.W. I 45.0	43.6	35.1	31.9	31.0	30.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 124.9	121.2	97.5	88.6	86.0	83.3 I
I Hafer	Progn.W. I 16.1	13.4	9.7	8.4	8.0	7.6 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 114.8	95.5	69.6	59.8	56.9	54.2 I
I Koernermais	Progn.W. I 60.3	67.3	70.1	70.1	70.2	70.1 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 91.4	102.0	106.3	106.2	106.3	106.2 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I 9.2	6.2	6.9	5.9	5.6	5.4 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 131.7	87.9	98.9	84.6	80.5	76.6 I
I ges. Getreide	Progn.W. I 181.7	187.1	175.9	168.6	166.5	164.2 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 101.5	104.5	98.3	94.2	93.0	91.7 I
Industrierverbrauch						
I Weizen	Progn.W. I 3.0	3.0	3.0	3.0	3.0	3.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I Roggen	Progn.W. I 2.0	2.0	2.0	2.0	2.0	2.0 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I Gerste	Progn.W. I 154.4	176.4	174.3	176.9	177.8	177.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 86.3	98.5	97.4	98.8	99.3	99.3 I
I Koernermais	Progn.W. I 32.9	30.4	28.0	26.5	26.0	25.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 89.0	82.3	75.6	71.6	70.2	68.9 I
I sonst. Getreide	Progn.W. I 0.5	0.5	0.5	0.5	0.5	0.5 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I ges. Getreide	Progn.W. I 192.9	212.3	207.7	208.9	209.3	208.8 I
I	tats. Wert 1985 = 100 I 87.1	95.9	93.8	94.3	94.5	94.3 I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der EG-Simulation (E3)

Tabelle 2/19e: Getreide Gesamtverbrauch und Futtermittelverbrauch

		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995
Gesamtverbrauch (= verfügbare Menge, in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	859.7	866.4	841.7	824.5	820.1	815.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	94.1	94.8	92.1	90.3	89.8	89.2
I Roggen	Progn.W. I	309.8	318.2	284.9	269.8	265.2	260.6
I	tats. Wert 1985 = 100 I	108.7	111.6	100.0	94.7	93.1	91.4
I Gerste	Progn.W. I	1392.4	1344.6	1176.8	1097.6	1075.9	1053.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.2	103.5	90.6	84.5	82.8	81.0
I Hafer	Progn.W. I	301.5	303.0	262.0	250.3	246.6	242.9
I	tats. Wert 1985 = 100 I	107.5	108.0	93.4	89.2	87.9	86.6
I Koernermais	Progn.W. I	1296.0	1540.1	1450.8	1399.0	1386.1	1371.8
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.9	94.9	89.4	86.2	85.4	84.5
I sonst. Getreide	Progn.W. I	156.5	78.4	143.1	133.4	130.6	127.7
I	tats. Wert 1985 = 100 I	133.2	66.8	121.8	113.5	111.1	108.7
I ges. Getreide	Progn.W. I	4315.9	4450.7	4159.3	3974.5	3924.5	3871.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	95.5	98.5	92.0	88.0	86.8	85.7
Futtermittelverbrauch (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	309.8	326.5	299.7	282.6	277.9	273.1
I	tats. Wert 1985 = 100 I	86.5	91.2	83.7	78.9	77.6	76.3
I Roggen	Progn.W. I	103.9	124.3	105.1	96.4	94.0	91.6
I	tats. Wert 1985 = 100 I	102.8	123.1	104.1	95.4	93.0	90.7
I Gerste	Progn.W. I	1122.6	1061.5	920.2	847.6	827.6	807.3
I	tats. Wert 1985 = 100 I	109.9	103.9	90.1	83.0	81.0	79.0
I Hafer	Progn.W. I	264.3	270.4	237.3	228.7	225.9	223.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	106.6	109.0	95.7	92.2	91.1	89.9
I Koernermais	Progn.W. I	1179.4	1414.9	1324.6	1274.2	1261.8	1248.1
I	tats. Wert 1985 = 100 I	79.0	94.8	88.8	85.4	84.5	83.6
I sonst. Getreide	Progn.W. I	139.2	67.2	130.9	123.0	120.7	118.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	132.6	64.0	124.6	117.2	115.0	112.8
I ges. Getreide	Progn.W. I	3098.4	3264.6	2997.4	2825.8	2779.5	2731.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	93.2	98.2	90.1	85.0	83.6	82.1
I Kartoffel	Progn.W. I	420.2	229.0	133.5	99.3	90.4	82.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	183.1	99.8	58.2	43.3	39.4	35.9
Anteile am Getreidefuttermittelverbrauch (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0	10.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9	92.9
I Roggen	Progn.W. I	3.4	3.8	3.5	3.4	3.4	3.4
I	tats. Wert 1985 = 100 I	110.4	125.4	115.5	112.3	111.3	110.4
I Gerste	Progn.W. I	38.1	32.5	32.3	32.3	32.2	32.2
I	tats. Wert 1985 = 100 I	124.2	105.9	105.3	105.1	105.0	104.9
I Hafer	Progn.W. I	9.0	8.3	8.3	8.7	8.8	8.9
I	tats. Wert 1985 = 100 I	120.5	111.1	111.9	116.8	118.0	119.4
I Koernermais	Progn.W. I	40.1	43.4	46.6	48.5	49.2	49.8
I	tats. Wert 1985 = 100 I	89.3	96.6	103.8	108.1	109.6	111.0
I sonst. Getreide	Progn.W. I	4.7	2.1	4.6	4.7	4.7	4.7
I	tats. Wert 1985 = 100 I	149.9	65.2	145.7	148.4	149.0	149.7
I ges. Getreide	Progn.W. I	105.3	100.0	105.4	107.6	108.3	109.0
I	tats. Wert 1985 = 100 I	105.3	100.0	105.4	107.6	108.3	109.0

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der EG-Simulation (25)

Tabelle 2/19f: Verbraucherpreise

I		I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Nominelle Verbraucherpreise (in S/Mengeinheit)								
I Weizen	Progn.W.	I 5.9	5.6	5.2	5.1	5.1	5.1	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 85.7	80.6	74.7	73.6	73.4	73.3	I
I Roggen	Progn.W.	I 12.1	13.1	13.4	14.0	14.2	14.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 82.3	88.6	90.7	95.0	96.6	98.3	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 94.4	110.0	113.3	120.2	122.7	125.2	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 85.7	99.9	103.0	109.2	111.4	113.8	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 165.8	196.3	210.9	224.7	229.7	235.0	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 84.8	100.4	107.9	114.9	117.5	120.2	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 77.9	86.4	74.4	75.0	75.3	75.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 96.6	107.2	92.3	93.0	93.4	93.9	I
reale Verbraucherpreisindices (1976 = 100.0)								
I Weizen	Progn.W.	I 116.2	88.2	73.0	65.8	63.8	61.8	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 99.8	75.8	62.7	56.6	54.8	53.1	I
I Roggen	Progn.W.	I 107.1	93.0	85.0	81.5	80.4	79.5	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 102.0	88.6	81.0	77.6	76.6	75.7	I
I Rindfleisch	Progn.W.	I 100.2	94.2	86.7	84.2	83.4	82.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 106.8	100.5	92.5	89.7	88.9	88.1	I
I Kalbfleisch	Progn.W.	I 99.6	95.2	91.3	89.0	88.3	87.7	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 105.2	100.5	96.4	94.0	93.3	92.6	I
I Schweinefleisch	Progn.W.	I 87.1	78.0	60.0	55.3	53.9	52.6	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 118.2	105.9	81.4	75.0	73.2	71.4	I
I Geflügelfleisch	Progn.W.	I 87.5	79.0	73.9	71.7	71.0	70.4	I
I	tats. Wert 1985 = 100	I 110.8	100.0	93.6	90.8	89.9	89.1	I

*) 1980 tatsächliche Werte

Ergebnisse der EG-Simulation (E3)

Tabelle 2/19g: Ueberschuesse und Selbstversorgungsrate

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995	I
Ueberschuesse (in 1000 Tonnen)							
I Weizen	Progn.W. I	389.8	526.6	517.3	480.2	469.2	456.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	60.0	81.1	79.6	73.9	72.2	70.3 I
I Roggen	Progn.W. I	61.1	83.6	67.6	81.0	85.1	89.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	114.2	156.2	126.4	151.4	159.2	167.1 I
I Gerste	Progn.W. I	106.5	109.9	-7.3	-34.6	-43.9	-52.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	48.0	49.5	-3.3	-15.6	-19.8	-23.8 I
I Hafer	Progn.W. I	19.9	-35.7	-67.2	-82.8	-87.2	-91.2 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	567.8	-1019.3	-1919.6	-2365.4	-2492.5	-2605.0 I
I Koernermais	Progn.W. I	139.9	62.1	219.0	270.1	284.4	296.6 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	135.2	60.0	211.5	261.0	274.8	286.5 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	714.4	770.6	701.7	679.3	671.0	660.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	69.2	74.7	68.0	65.8	65.0	64.0 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	30.3	56.8	74.8	59.0	59.3	59.6 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	54.1	101.3	133.6	105.4	105.9	106.4 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	-1.9	-1.5	8.6	12.8	14.0	15.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	190.3	145.6	-856.6	-1282.8	-1395.0	-1506.7 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	-32.6	5.3	-74.1	-95.0	-102.1	-108.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I 1)	*****	*****	*****	*****	*****	***** I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	-12.0	-11.5	-11.0	-11.0	-11.0	-11.0 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	109.1	104.5	100.0	100.0	100.0	100.0 I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	-18.2	47.1	-3.8	-36.3	-42.0	-47.4 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	-43.2	112.2	-9.0	-86.5	-100.1	-112.8 I
Selbstversorgungsrate (in Prozent)							
I Weizen	Progn.W. I	145.3	160.8	161.5	158.2	157.2	156.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	84.9	94.0	94.4	92.5	91.9	91.2 I
I Roggen	Progn.W. I	119.7	126.3	123.7	130.0	132.1	134.3 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	100.8	106.3	104.2	109.5	111.2	113.1 I
I Gerste	Progn.W. I	107.6	108.2	99.4	96.8	95.9	95.0 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	91.9	92.4	84.9	82.7	81.9	81.1 I
I Hafer	Progn.W. I	106.6	88.2	74.4	66.9	64.6	62.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	105.3	87.1	73.4	66.1	63.8	61.7 I
I Koernermais	Progn.W. I	110.8	104.0	115.1	119.3	120.5	121.6 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	104.2	97.8	108.2	112.2	113.3	114.3 I
I ges. Getreide	Progn.W. I	116.6	117.3	116.9	117.1	117.1	117.1 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	94.9	95.5	95.1	95.3	95.3	95.3 I
I Rindfleisch	Progn.W. I	119.0	136.4	155.9	145.9	146.7	147.5 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	86.5	99.1	113.3	106.0	106.6	107.2 I
I Kalbfleisch	Progn.W. I	89.6	91.9	154.1	183.3	191.4	199.7 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	95.1	97.4	163.5	194.4	203.0	211.8 I
I Schweinefleisch	Progn.W. I	90.6	101.5	81.3	76.7	75.2	73.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	90.6	101.5	81.3	76.7	75.2	73.8 I
I Gefluegelfleisch	Progn.W. I	85.4	86.9	88.2	88.6	88.7	88.8 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	97.5	99.2	100.7	101.1	101.2	101.3 I
I ges. Fleisch	Progn.W. I	97.2	107.0	99.4	94.8	94.0	93.2 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	91.5	100.8	93.6	89.2	88.4	87.7 I
Getreide-Ueberschussflaeche (in 1000 Hektar)							
I Getreide-Ueb.Fl.	Progn.W. I	158.1	153.2	125.2	114.5	111.0	107.3 I
I tats. Wert	1985 = 100 I	77.1	74.7	61.0	55.8	54.1	52.3 I

*) 1980 tatsaechliche Werte

1) Basiswert 1985 = 0.0, daher Division nicht moeglich

Ergebnisse der EG-Simulation (€3)

Tabelle 2/19h: Rohertrag, Einkommen und Exportverwertungskosten
(in Mio. S, bei Getreide aus Marktleistung)

I	I *) 1980	1985	1990	1993	1994	1995 I
Rohertrag						
I gesamtes Getreide Progn.W. I	7934.6	7368.7	5937.5	5310.3	5123.3	4934.7 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	90.9	84.4	68.0	60.8	58.7	56.5 I
I Rindfleisch Progn.W. I	8674.2	9737.3	7869.0	6764.8	6616.8	6472.0 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	90.2	101.2	81.8	70.3	68.8	67.3 I
I Kalbfleisch Progn.W. I	1008.4	1034.2	1441.4	1618.9	1658.6	1696.5 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	91.6	93.9	130.9	147.0	150.6	154.0 I
I Schweinefleisch Progn.W. I	10377.4	11844.8	7124.2	6311.5	6053.4	5802.4 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	94.0	107.3	64.5	57.2	54.8	52.5 I
I Gefluegelfleisch Progn.W. I	1692.9	1955.6	1821.7	1776.6	1760.8	1743.6 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	68.5	79.1	73.7	71.9	71.2	70.5 I
I Summe Fleisch Progn.W. I	21752.9	24571.8	18256.2	16471.8	16089.6	15714.5 I
I tats. Wert 1985 = 100 I	89.8	101.4	75.3	68.0	66.4	64.8 I
Einkommen						
I gesamtes Getreide Progn.W. I	2487.0	2213.3	1705.8	1484.0	1418.3	1353.2 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	101.2	90.1	69.4	60.4	57.7	55.1 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	29.9	-243.8	-751.3	-973.1	-1038.8	-1103.9 I
I Rindfleisch Progn.W. I	2718.8	2924.7	2260.7	1890.4	1831.8	1774.8 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	100.5	108.1	83.5	69.9	67.7	65.6 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	12.5	218.4	-445.6	-815.9	-874.5	-931.5 I
I Kalbfleisch Progn.W. I	316.1	310.6	414.1	452.4	459.2	465.2 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	102.0	100.2	133.6	146.0	148.2	150.1 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	6.2	0.8	104.2	142.5	149.3	155.4 I
I Schweinefleisch Progn.W. I	3252.7	3557.8	2046.7	1763.8	1675.8	1591.2 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	104.7	114.5	65.9	56.8	53.9	51.2 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	145.6	450.7	-1060.3	-1343.3	-1431.2	-1515.9 I
I Gefluegelfleisch Progn.W. I	530.6	587.4	523.4	496.5	487.5	478.1 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	76.3	84.5	75.3	71.4	70.1	68.8 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-164.9	-108.1	-172.1	-199.0	-208.0	-217.3 I
I Summe Fleisch Progn.W. I	6818.1	7380.5	5244.9	4603.1	4454.2	4309.3 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	100.0	108.2	76.9	67.5	65.3	63.2 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-0.5	561.9	-1573.7	-2215.6	-2364.4	-2509.4 I
Exportverwertungskosten						
I Brotgetreide Progn.W. I	688.9	1044.8	1083.8	895.0	839.1	783.9 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	36.3	55.1	57.1	47.2	44.2	41.3 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-1208.1	-852.2	-813.2	-1002.0	-1057.9	-1113.0 I
I Futtergetreide Progn.W. I	246.8	295.0	275.1	255.4	245.0	233.3 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	31.5	37.7	35.1	32.6	31.3	29.8 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-536.0	-487.9	-507.7	-527.4	-537.8	-549.6 I
I ges. Getreide Progn.W. I	935.7	1339.7	1358.9	1150.3	1084.1	1017.2 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	34.9	50.0	50.7	42.9	40.5	38.0 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-1744.1	-1340.1	-1320.9	-1529.5	-1595.7	-1662.6 I
I Rindfleisch Progn.W. I	581.8	1450.4	1300.0	903.8	867.3	831.1 I
I Schaetzwert1985 = 100 I	38.4	95.8	85.9	59.7	57.3	54.9 I
I Diff. Sim.-SchW.1985 I	-932.3	-63.6	-214.1	-610.3	-646.7	-682.9 I

*) 1980 tatsächlicher Wert bzw. Schaetzwert, dh. berechnet aus tatsächlichen Mengen und Preisen

TABELLENANHANG ZU ABSCHNITT 4

1) Entwicklung der Wohnbevölkerung (insgesamt), 2) Wohnbevölkerungsveränderung durch Wanderungsbilanz (ohne Geburtenbilanz) zwischen 1971 und 1981 in Prozenten
3) Anteil der 15-60jährigen an der gesamten Wohnbevölkerung 1981

	1) Bevölke- rungsverände- rung insges.	2) Wanderungs- bilanz	3) Anteil der 15- 60jährigen in %
101 Eisenstadt (Stadt)	0,40	0,56	62,35
102 Rust (Stadt)	-1,05	-2,45	62,97
103 Eisenstadt Umgebung	1,67	1,66	61,95
104 Güssing	-1,55	-2,94	60,00
105 Jennersdorf	-3,98	-2,82	60,14
106 Mattersburg	2,33	2,72	60,71
107 Neusiedl am See	-1,79	-2,34	62,16
108 Oberpullendorf	-4,67	-2,32	59,50
109 Oberwart	0,26	0,36	59,82
10 Burgenland	-0,94	-0,68	60,73
201 Klagenfurt (Stadt)	5,41	5,58	61,48
202 Villach (Stadt)	3,09	3,88	60,66
203 Hermagor	-3,12	-6,22	59,47
204 Klagenfurt (Land)	6,81	3,68	61,85
205 St. Veit/Glan	-1,97	-4,84	60,10
206 Spittal/Drau	1,90	-3,56	60,23
207 Villach (Land)	0,21	-2,39	61,10
208 Völkermarkt	1,34	-2,66	61,14
209 Wolfsberg	-1,88	-6,52	61,33
210 Feldkirchen	3,54	-0,74	60,68
20 Kärnten	1,79	-0,99	60,89
301 Krems an der Donau (Stadt)	-1,95	1,27	60,78
302 St. Pölten (Stadt)	1,52	4,98	61,16
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	-3,36	-4,60	58,76
304 Wiener Neustadt (Stadt)	0,44	7,34	61,72
305 Amstetten	3,05	-0,73	60,23
306 Baden	3,12	6,14	61,66
307 Bruck/Leitha	-2,24	1,54	61,30
308 Gänserndorf	-1,63	1,68	61,69
309 Gmünd	-6,78	-5,50	58,92
310 Hollabrunn	-8,55	-4,36	57,43
311 Horn	-6,14	-3,39	58,36
312 Korneuburg	1,42	4,61	60,87
313 Krems (Land)	-1,49	-0,93	60,00
314 Lilienfeld	-4,44	-2,78	58,68
315 Melk	0,78	-0,55	59,85
316 Mistelbach/Zaya	-5,98	-1,02	58,43
317 Mödling	14,54	17,89	61,21
318 Neunkirchen	-2,93	0,20	59,53
319 St. Pölten (Land)	3,08	3,55	59,95
320 Scheibbs	3,02	-2,24	58,72
321 Tulln	5,04	7,12	59,59
322 Waidhofen/Thaya	-6,30	-3,87	56,70
323 Wiener Neustadt (Land)	5,21	5,10	60,65
324 Wien (Umgebung)	4,78	11,07	61,32
325 Zwettl	-3,94	-5,98	57,59
30 Niederösterreich	0,49	2,40	60,06
401 Linz (Stadt)	-2,43	-0,70	64,86
402 Steyr (Stadt)	-4,61	-2,13	61,40
403 Wels (Stadt)	7,43	6,08	62,55

	1) Bevölke- rungsverände- rung insges.	2) Wanderungs- bilanz	3) Anteil der 15-60jährigen in %
404 Braunau am Inn	1,64	-0,69	60,96
405 Eferding	2,54	0,11	60,97
406 Freistadt	2,72	-3,98	58,71
407 Gmunden	2,53	1,68	59,94
408 Grieskirchen	3,99	0,22	59,10
409 Kirchdorf/Krems	2,39	0,98	60,11
410 Linz (Land)	11,97	6,72	64,31
411 Perg	6,48	0,81	61,02
412 Ried im Innkreis	1,59	-1,19	59,67
413 Rohrbach	2,96	-2,56	58,42
414 Schärding	1,56	-2,15	59,42
415 Steyr (Land)	0,72	-1,19	60,95
416 Urfahr-Umgebung	16,31	8,61	61,11
417 Vöcklabruck	3,53	0,50	60,80
418 Wels (Land)	4,99	1,59	61,31
40 Oberösterreich	3,22	0,65	61,43
501 Salzburg (Stadt)	7,32	6,51	63,04
502 Hallein	9,00	3,32	61,63
503 Salzburg (Umgebung)	16,11	9,10	62,05
504 St. Johann/Pongau	6,19	-0,14	61,55
505 Tamsweg	5,18	-2,67	59,22
506 Zell am See	8,06	0,29	61,01
50 Salzburg	9,18	4,23	61,95
601 Graz (Stadt)	-2,38	0,94	60,90
602 Bruck an der Mur	-3,42	-3,79	62,76
603 Deutschlandsberg	0,80	-1,46	59,75
604 Feldbach	1,02	-2,78	58,81
605 Fürstenfeld	-0,26	-1,03	57,86
606 Graz (Umgebung)	6,55	4,66	61,06
607 Hartberg	2,53	-3,27	59,20
608 Judenburg	-2,74	-4,82	61,44
609 Knittelfeld	1,93	2,39	59,68
610 Leibnitz	0,28	-2,01	60,04
611 Leoben	-7,19	-5,74	61,59
612 Liezen	0,88	-2,67	60,74
613 Mürzzuschlag	-4,78	-3,51	61,45
614 Murau	-1,27	-6,19	59,34
615 Radkersburg	-2,41	-1,26	58,15
616 Voitsberg	-1,96	-3,27	61,89
617 Weiz	1,88	-2,33	60,21
60 Steiermark	-0,71	-1,58	60,60
701 Innsbruck (Stadt)	1,10	0,66	62,84
702 Imst	10,52	1,33	59,64
703 Innsbruck (Land)	16,20	8,01	62,23
704 Kitzbühel	6,95	1,03	62,03
705 Kufstein	8,59	2,46	61,47
706 Landeck	5,40	-3,26	59,96
707 Lienz	4,12	-3,47	58,93
708 Reutte	4,99	-0,89	61,43
709 Schwaz	8,64	0,24	61,22
70 Tirol	7,75	1,71	61,49
801 Bludenz	7,20	-0,93	61,56
802 Bregenz	10,62	2,56	61,99
803 Dornbirn	10,73	0,44	63,33
804 Feldkirch	10,92	0,38	62,52
80 Vorarlberg	10,11	0,91	62,35
90 Wien	-5,47	1,77	60,04
00 Österreich	0,85	0,98	60,77

Quelle: ÖSTZ, zitiert nach ÖIR

- 1) Durchschnittliche Personenzahl in Privathaushalten 1981
 2) Anteil der Kategorie IV-u.V-Wohnungen an den bewohnten Wohnungen 1981
 3) Nettoinlandsprodukt je Beschäftigten 1986 (Österreich = 100)

	1) Ø Größe der Privathaus- halte	2) Kat. IV-u.VI-Woh- nungen am Gesamtwoh- nungsbestand in %	3) Nettoinlands- produkt/Be- schäftigten 1986
101 Eisenstadt (Stadt)	2,69	5,4	96,8
102 Rust (Stadt)	2,85	9,4	96,8
103 Eisenstadt Umgebung	2,92	14,4	96,8
104 Güssing	3,29	16,6	49,2
105 Jennersdorf	3,54	21,4	54,3
106 Mattersburg	2,82	13,6	71,7
107 Neusiedl am See	3,25	14,7	72,9
108 Oberpullendorf	3,15	17,0	58,7
109 Oberwart	3,17	15,5	65,7
10 Burgenland	3,11	15,2	71,5
201 Klagenfurt (Stadt)	2,37	9,5	104,3
202 Villach (Stadt)	2,53	6,5	97,0
203 Hermagor	3,49	7,7	79,0
204 Klagenfurt (Land)	3,01	13,0	104,3
205 St. Veit/Glan	3,27	14,0	87,2
206 Spittal/Drau	3,39	8,3	76,5
207 Villach (Land)	3,15	9,1	97,0
208 Völkermarkt	3,36	15,7	94,1
209 Wolfsberg	3,49	15,7	89,2
210 Feldkirchen	3,39	11,0	79,9
20 Kärnten	3,02	10,7	93,4
301 Krems an der Donau (Stadt)	2,42	11,0	81,6
302 St. Pölten (Stadt)	2,42	15,9	84,2
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	2,97	14,4	78,8
304 Wiener Neustadt (Stadt)	2,39	13,1	96,0
305 Amstetten	3,35	10,8	78,8
306 Baden	2,47	17,9	91,1
307 Bruck/Leitha	2,70	15,1	113,1
308 Gänserndorf	2,65	17,1	123,7
309 Gmünd	2,76	19,5	77,3
310 Hollabrunn	2,82	25,5	84,3
311 Horn	2,92	20,0	70,4
312 Korneuburg	2,63	17,1	122,9
313 Krems (Land)	3,09	17,8	81,6
314 Lilienfeld	2,78	19,1	79,7
315 Melk	3,31	13,3	64,3
316 Mistelbach/Zaya	2,76	24,3	91,1
317 Mödling	2,43	10,7	110,1
318 Neunkirchen	2,64	18,1	88,0
319 St. Pölten (Land)	3,05	15,6	84,2
320 Scheibbs	3,48	12,4	68,7
321 Tulln	2,85	15,2	102,0
322 Waidhofen/Thaya	2,89	21,7	74,9
323 Wiener Neustadt (Land)	2,82	18,9	96,0
324 Wien (Umgebung)	2,44	14,5	120,6
325 Zwettl	3,44	18,3	58,3
30 Niederösterreich	2,77	16,5	91,4
401 Linz (Stadt)	2,23	8,6	108,1
402 Steyr (Stadt)	2,43	10,1	95,4
403 Wels (Stadt)	2,50	9,1	106,9

	1) Ø Größe der Privat- haushalte	2) Kat. IV-u.V-Woh- nungen am Gesamtwoh- nungsbestand in %	3) Nettoinlands- produkt/Be- schäftigten 1986	
404	Braunau am Inn	3,02	12,9	80,0
405	Eferding	3,27	12,9	84,3
406	Freistadt	3,72	11,4	62,4
407	Gmunden	2,77	11,3	97,6
408	Grieskirchen	3,29	10,9	74,0
409	Kirchdorf/Krems	3,25	12,0	89,0
410	Linz (Land)	2,85	8,3	108,1
411	Perg	3,51	10,5	81,3
412	Ried im Innkreis	3,01	11,9	79,3
413	Rohrbach	3,58	12,0	63,2
414	Schärding	3,29	16,4	76,5
415	Steyr (Land)	3,20	10,9	95,4
416	Urfahr-Umgebung	3,43	7,4	74,0
417	Vöcklabruck	2,98	9,5	93,2
418	Wels (Land)	3,12	13,0	106,9
40	Oberösterreich	2,90	10,5	94,8
501	Salzburg (Stadt)	2,27	5,5	116,9
502	Hallein	2,98	8,2	109,7
503	Salzburg (Umgebung)	3,08	6,5	116,9
504	St. Johann/Pongau	3,18	7,5	84,2
505	Tamsweg	3,98	5,5	75,5
506	Zell am See	3,34	7,4	95,9
50	Salzburg	2,83	6,5	107,3
601	Graz (Stadt)	2,31	16,4	100,1
602	Bruck an der Mur	2,67	14,8	95,2
603	Deutschlandsberg	3,40	21,1	60,4
604	Feldbach	3,99	22,0	49,1
605	Fürstenfeld	3,30	16,2	58,4
606	Graz (Umgebung)	3,22	15,8	100,1
607	Hartberg	3,93	17,2	52,4
608	Judenburg	3,03	15,0	89,9
609	Knittelfeld	2,90	12,1	80,1
610	Leibnitz	3,53	21,2	65,1
611	Leoben	2,59	17,0	90,0
612	Liezen	3,17	8,2	89,7
613	Mürzzuschlag	2,84	16,4	95,8
614	Murau	3,65	11,4	68,7
615	Radkersburg	3,62	23,6	52,6
616	Voitsberg	3,11	16,5	79,5
617	Weiz	3,74	16,0	62,8
60	Steiermark	2,99	16,3	83,9
701	Innsbruck (Stadt)	2,32	7,3	107,5
702	Imst	3,70	6,2	93,0
703	Innsbruck (Land)	3,15	6,5	107,5
704	Kitzbühel	3,23	4,8	99,9
705	Kufstein	3,16	5,7	90,9
706	Landeck	3,61	5,9	89,8
707	Lienz	3,97	8,9	72,6
708	Reutte	3,13	3,8	100,0
709	Schwaz	3,26	7,3	98,1
70	Tirol	3,06	6,5	99,1
801	Bludenz	3,28	4,5	118,4
802	Bregenz	3,06	5,5	107,3
803	Dornbirn	2,96	4,9	115,6
804	Feldkirch	3,07	5,0	96,3
80	Vorarlberg	3,08	5,1	108,4
90	Wien	2,08	18,7	119,9
00	Österreich	2,70	14,1	100,0

Quelle: ÖSTZ zitiert nach ÖIR; Jeglitsch, ÖROK

Anteil der Arbeitsplätze in den für die Typisierung relevanten Wirtschaftsabteilungen an den Arbeitsplätzen insgesamt 1981 in Prozent

Typisierungsvariablen:

- Variable 1: Anteil der Land- und Forstwirtschaft
(Wirtschaftsabteilung 0 der Betriebssystematik 1968)
- Variable 2: Anteil des sekundären Sektors ohne Bauwirtschaft
(Wirtschaftsabteilungen 1, 2 und 3/4/5)
- Variable 3: Anteil des Beherbergungs- und Gaststättenwesens
(Wirtschaftsabteilung 7B)
- Variable 4: Anteil des sonstigen Dienstleistungssektors ohne Verkehr (Wirtschaftsabteilungen 7A, 9A und 9B)

Definition der Wirtschaftsstrukturtypen mit Hilfe der Typisierungsvariablen:

Klassengrenzen für Agrarbezirke

- Variable 1: von 25,0 bis 45,0
Variable 2: von 10,0 bis 30,0
Variable 3: von 0,0 bis 7,0
Variable 4: von 20,0 bis 35,0

Klassengrenzen für industrialisierte Agrarbezirke

- Variable 1: von 20,0 bis 30,0
Variable 2: von 25,0 bis 40,0
Variable 3: von 0,0 bis 7,0
Variable 4: von 20,0 bis 35,0

Klassengrenzen für Agrarbezirke mit Fremdenverkehr

- Variable 1: von 14,0 bis 30,0
Variable 2: von 10,0 bis 40,0
Variable 3: von 7,0 bis 15,0
Variable 4: von 20,0 bis 40,0

Klassengrenzen für Fremdenverkehrsbezirke

- Variable 1: von 0,0 bis 25,0
Variable 2: von 10,0 bis 40,0
Variable 3: von 13,0 bis 20,0
Variable 4: von 20,0 bis 65,0

Klassengrenzen für Industrie-Fremdenverkehrs-Mischbezirke

- Variable 1: von 0,0 bis 25,0
Variable 2: von 25,0 bis 40,0
Variable 3: von 7,0 bis 13,0
Variable 4: von 20,0 bis 40,0

Klassengrenzen für Industriebezirke

- Variable 1: von 0,0 bis 25,0
Variable 2: von 40,0 bis 65,0
Variable 3: von 0,0 bis 10,0
Variable 4: von 20,0 bis 40,0

Klassengrenzen für Industrie-Dienstleistungs-Mischbezirke

- Variable 1: von 0,0 bis 25,0
Variable 2: von 20,0 bis 40,0
Variable 3: von 0,0 bis 10,0
Variable 4: von 25,0 bis 46,0

Klassengrenzen für Großstädte

- Variable 1: von 0,0 bis 10,0
Variable 2: von 10,0 bis 40,0
Variable 3: von 0,0 bis 20,0
Variable 4: von 40,0 bis 60,0

Anteil der Arbeitsplätze

		Wirtschaftsabteilungen			
		0	1, 2, 3/4/5	7B	7A, 9A, 9B
101	Eisenstadt (Stadt)	13,46	23,50	4,26	45,48
102	Rust (Stadt)	13,46	23,50	4,26	45,48
103	Eisenstadt Umgebung	13,46	23,50	4,26	45,48
104	Güssing	24,85	27,88	3,40	30,50
105	Jennersdorf	27,14	33,11	4,79	23,54
106	Mattersburg	7,62	37,05	3,73	32,22
107	Neusiedl am See	33,55	17,69	5,65	28,97
108	Oberpullendorf	18,95	29,15	3,62	31,28
109	Oberwart	12,87	32,85	4,56	31,94
10	Burgenland				
201	Klagenfurt (Stadt)	1,49	24,37	3,28	56,17
202	Villach (Stadt)	4,49	29,22	8,07	36,76
203	Hermagor	18,12	23,77	10,37	31,41
204	Klagenfurt (Land)	14,59	27,08	17,32	27,32
205	St. Veit/Glan	14,95	35,49	5,13	29,65
206	Spittal/Drau	11,10	28,60	12,12	29,36
207	Villach (Land)	4,49	29,22	8,07	36,76
208	Völkermarkt	16,95	32,49	8,37	28,36
209	Wolfsberg	15,93	34,51	3,87	30,57
210	Feldkirchen	13,41	30,89	10,58	29,99
20	Kärnten				
301	Krems an der Donau (Stadt)	19,26	29,00	4,90	35,13
302	St. Pölten (Stadt)	11,25	34,17	2,85	35,37
303	Waidhofen/Ybbs (Stadt)	20,09	36,62	3,25	26,83
304	Wiener Neustadt (Stadt)	6,61	35,21	3,80	38,24
305	Amstetten	20,09	36,62	3,25	26,83
306	Baden	5,72	43,44	4,51	33,90
307	Bruck/Leitha	16,51	27,30	4,76	37,75
308	Gänserndorf	17,93	39,42	3,03	25,95
309	Gmünd	17,23	45,49	2,97	22,50
310	Hollabrunn	34,94	19,84	2,31	30,47
311	Horn	26,82	22,00	3,11	33,50
312	Korneuburg	14,62	37,25	2,30	35,57
313	Krems (Land)	19,26	29,00	4,90	35,13
314	Lilienfeld	15,23	42,16	6,22	24,69
315	Melk	22,93	28,16	4,38	26,28
316	Mistelbach/Zaya	30,01	21,44	2,49	31,13
317	Mödling	2,83	36,76	3,06	44,85
318	Neunkirchen	9,43	43,81	6,19	28,33
319	St. Pölten (Land)	11,25	34,17	2,85	35,37
320	Scheibbs	27,14	25,92	5,16	27,38
321	Tulln	21,33	26,01	3,28	35,44
322	Waidhofen/Thaya	29,84	30,54	2,91	26,30
323	Wiener Neustadt (Land)	6,61	35,21	3,80	38,24
324	Wien (Umgebung)	3,85	36,13	3,81	33,51
325	Zwettl	40,23	17,90	3,20	27,17
30	Niederösterreich				
401	Linz (Stadt)	0,43	40,05	2,21	42,67
402	Steyr (Stadt)	8,46	47,82	2,91	29,82
403	Wels (Stadt)	7,39	39,81	2,34	36,80

		Wirtschaftsabteilungen			
		0	1,2,3/4/5	7B	7A, 9A, 9B
404	Braunau am Inn	22,10	43,29	2,41	22,96
405	Eferding	21,79	35,32	2,98	28,53
406	Freistadt	32,69	23,22	3,39	28,59
407	Gmunden	7,75	41,16	6,55	31,08
408	Grieskirchen	24,34	32,94	3,99	27,60
409	Kirchdorf/Krems	19,31	40,72	4,85	23,54
410	Linz (Land)	6,58	46,75	2,92	30,14
411	Perg	23,30	32,84	2,82	24,97
412	Ried im Innkreis	21,68	32,66	2,76	31,20
413	Rohrbach	28,46	32,55	3,87	24,63
414	Schärding	25,93	31,80	3,38	26,98
415	Steyr (Land)	8,46	47,82	2,91	29,82
416	Urfahr-Umgebung	27,35	23,92	4,53	30,91
417	Vöcklabruck	12,71	45,49	4,00	25,79
418	Wels (Land)	7,39	39,81	2,34	36,80
40 Oberösterreich					
501	Salzburg (Stadt)	0,74	21,87	4,95	54,98
502	Hallein	8,55	45,41	5,93	27,28
503	Salzburg (Umgebung)	16,08	30,12	6,64	33,58
504	St. Johann/Pongau	9,53	23,43	16,78	31,66
505	Tamsweg	18,19	19,01	10,84	31,19
506	Zell am See	9,57	24,32	15,78	32,26
50 Salzburg					
601	Graz (Stadt)	0,71	28,72	2,77	52,94
602	Bruck an der Mur	5,41	47,67	5,15	27,41
603	Deutschlandsberg	26,09	33,01	4,05	26,10
604	Feldbach	37,04	25,08	4,35	22,65
605	Fürstenfeld	22,30	32,26	3,47	28,67
606	Graz (Umgebung)	21,32	35,21	4,81	26,98
607	Hartberg	31,29	26,13	5,58	25,84
608	Judenburg	9,31	48,78	3,72	27,18
609	Knittelfeld	10,99	40,74	2,98	27,87
610	Leibnitz	27,64	26,44	3,79	29,57
611	Leoben	4,61	43,59	3,90	33,61
612	Liezen	12,93	29,44	9,64	29,98
613	Mürzzuschlag	9,29	49,20	4,66	24,30
614	Murau	24,60	23,56	7,22	28,44
615	Radkersburg	40,48	20,98	3,05	25,26
616	Voitsberg	14,63	44,81	4,15	25,04
617	Weiz	26,55	35,14	4,24	22,53
60 Steiermark					
701	Innsbruck (Stadt)	0,81	19,08	5,41	56,18
702	Imst	6,33	26,38	17,25	32,57
703	Innsbruck (Land)	6,57	34,48	10,60	33,78
704	Kitzbühel	10,65	22,40	17,19	32,37
705	Kufstein	9,26	31,58	10,48	31,95
706	Landeck	5,39	18,46	15,70	33,64
707	Lienz	15,89	24,21	8,91	35,39
708	Reutte	3,91	33,39	18,23	30,09
709	Schwaz	10,29	34,62	14,30	27,37
70 Tirol					
801	Bludenz	3,80	38,48	11,94	26,31
802	Bregenz	5,73	39,84	7,69	32,28
803	Dornbirn	1,04	52,94	2,80	34,08
804	Feldkirch	2,31	43,52	3,74	35,68
80 Vorarlberg					
90	Wien	0,88	28,16	3,30	52,09
00 Österreich					

- 1) Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste (inklusive Sonderzahlungen) in der Industrie (einschließlich Bauindustrie) und
 2) Anzahl der Beschäftigten in der Industrie im 4. Quartal 1987.
 3) Arbeitslosenquote: Durchschnitt der Arbeitslosen zu Ende Jänner und Ende Juli 1987 in Prozent der Berufstätigen 1981

	Politischer Bezirk	1) Ø Bruttoverdienst	2) Zahl der Beschäftigten	3) Arbeitslose
101	Eisenstadt (Stadt)	21.996	451	5,4
102	Rust (Stadt)	16.968	8	5,4
103	Eisenstadt Umgebung	22.243	1.335	5,4
104	Güssing	15.755	599	7,4
105	Jennersdorf	14.737	963	7,4
106	Mattersburg	20.825	1.529	6,2
107	Neusiedl am See	24.078	868	6,8
108	Oberpullendorf	17.578	1.203	7,7
109	Oberwart	13.787	3.147	8,2
10	Burgenland	17.879	10.104	6,3
201	Klagenfurt (Stadt)	22.457	5.812	6,8
202	Villach (Stadt)	21.827	5.403	5,4
203	Hermagor	17.952	417	6,1
204	Klagenfurt (Land)	23.199	1.037	6,8
205	St. Veit/Glan	23.172	3.436	7,2
206	Spittal/Drau	26.156	5.332	9,4
207	Villach (Land)	25.346	3.333	5,4
208	Völkermarkt	19.220	1.938	9,2
209	Wolfsberg	22.348	2.668	8,6
210	Feldkirchen	16.411	1.625	8,7
20	Kärnten	22.809	31.000	7,4
301	Krems an der Donau (Stadt)	23.225	3.190	5,4
302	St. Pölten (Stadt)	25.167	4.241	4,4
303	Waidhofen/Ybbs (Stadt)	23.022	1.164	4,9
304	Wiener Neustadt (Stadt)	23.193	5.016	6,2
305	Amstetten	22.776	7.964	4,9
306	Baden	24.938	11.292	5,0
307	Bruck/Leitha	24.985	1.381	4,0
308	Gänserndorf	34.110	5.504	3,8
309	Gmünd	18.132	4.073	8,7
310	Hollabrunn	19.277	562	4,5
311	Horn	20.149	1.211	3,7
312	Korneuburg	26.636	3.930	4,4
313	Krems (Land)	20.603	462	5,4
314	Lilienfeld	21.843	2.712	4,0
315	Melk	20.745	2.388	6,4
316	Mistelbach/Zaya	19.430	1.689	3,2
317	Mödling	26.667	8.386	3,4
318	Neunkirchen	23.168	7.466	5,4
319	St. Pölten (Land)	22.783	4.699	4,4
320	Scheibbs	20.520	1.870	5,4
321	Tulln	28.411	1.514	3,4
322	Waidhofen/Thaya	16.884	1.777	6,3
323	Wiener Neustadt (Land)	22.112	3.821	6,2
324	Wien (Umgebung)	31.130	7.625	3,8
325	Zwettl	16.954	255	6,1
30	Niederösterreich	24.580	94.193	4,8
401	Linz (Stadt)	29.295	43.978	4,6
402	Steyr (Stadt)	27.174	11.231	6,6
403	Wels (Stadt)	23.618	7.131	4,3

	Politischer Bezirk	1) Ø Brutto- verdienst	2) Zahl der Beschäftigten	3) Arbeitslose
404	Braunau am Inn	22.541	9.338	4,2
405	Eferding	18.348	1.371	5,2
406	Freistadt	17.122	820	3,9
407	Gmunden	23.785	9.271	4,3
408	Grieskirchen	20.172	3.529	3,9
409	Kirchdorf/Krems	21.196	4.453	3,8
410	Linz (Land)	24.434	12.345	4,6
411	Perg	21.915	3.268	3,8
412	Ried im Innkreis	21.379	2.722	4,1
413	Rohrbach	14.447	1.957	4,7
414	Schärding	18.401	2.917	5,6
415	Steyr (Land)	21.469	1.246	6,6
416	Urfahr-Umgebung	17.135	610	4,6
417	Vöcklabruck	22.884	13.904	3,5
418	Wels (Land)	22.150	4.921	4,3
40	Oberösterreich	25.002	135.009	4,5
501	Salzburg (Stadt)	24.830	8.494	3,6
502	Hallein	28.980	5.026	4,4
503	Salzburg (Umgebung)	22.339	5.304	3,6
504	St. Johann/Pongau	21.893	2.850	3,9
505	Tamsweg	15.474	335	6,2
506	Zell am See	21.547	2.061	4,7
50	Salzburg	24.390	24.069	4,0
601	Graz (Stadt)	25.379	21.851	4,7
602	Bruck an der Mur	25.844	8.403	6,2
603	Deutschlandsberg	19.664	3.555	6,2
604	Feldbach	15.556	1.948	6,6
605	Fürstenfeld	18.427	1.456	6,7
606	Graz (Umgebung)	25.869	6.531	4,7
607	Hartberg	16.528	2.698	6,1
608	Judenburg	23.090	6.024	4,8
609	Knittelfeld	20.671	2.085	5,3
610	Leibnitz	22.187	3.376	7,5
611	Leoben	25.456	8.552	5,8
612	Liezen	21.868	4.480	5,6
613	Mürzzuschlag	25.822	5.228	4,4
614	Murau	19.411	893	5,4
615	Radkersburg	16.239	343	6,5
616	Voitsberg	24.658	5.093	7,5
617	Weiz	21.122	5.407	5,3
60	Steiermark	23.689	87.921	5,6
701	Innsbruck (Stadt)	24.621	3.718	3,5
702	Imst	18.037	1.267	7,6
703	Innsbruck (Land)	24.313	9.090	3,5
704	Kitzbüchel	25.503	1.596	3,6
705	Kufstein	22.819	5.574	3,5
706	Landeck	19.097	533	5,7
707	Lienz	20.253	1.503	6,7
708	Reutte	25.862	2.607	4,1
709	Schwarz	24.850	4.578	3,4
70	Tirol	23.801	30.465	4,2
801	Bludenz	24.952	5.337	2,8
802	Bregenz	23.943	10.744	2,5
803	Dornbirn	21.384	10.891	2,2
804	Feldkirch	21.547	6.536	2,0
80	Vorarlberg	22.804	32.746	2,4
90	Wien	28.757	127.933	6,0
00	Österreich	25.107	574.202	5,2

Quelle: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft,
ÖStZ, Statistische Nachrichten; BM. für Arbeit und Soziales

- 1) Anteil der Nichttagespendler an den Berufstätigen am Wohnort 1981
 2) Gemeindesteueraufkommen in öS pro Person
 3) Anzahl der Nächtigungen im Fremdenverkehr pro Person

	1) Nichttages- pendler 1981 in %	2) Gemeinde- steueraufkommen	3) Nächtigungen pro Kopf
101 Eisenstadt (Stadt)	3,60	9.381	4,3
102 Rust (Stadt)	5,43	7.246	71,9
103 Eisenstadt Umgebung	5,48	4.448	9,4
104 Güssing	29,73	4.057	0,8
105 Jennersdorf	24,73	3.942	1,8
106 Mattersburg	4,77	4.430	4,1
107 Neusiedl am See	7,86	4.693	18,9
108 Oberpullendorf	29,79	4.216	0,9
109 Oberwart	17,67	4.516	7,9
10 Burgenland	15,42	4.594	7,6
201 Klagenfurt (Stadt)	4,50	9.697	4,1
202 Villach (Stadt)	7,40	9.403	20,2
203 Hermagor	16,70	5.600	71,3
204 Klagenfurt (Land)	8,24	5.589	43,8
205 St. Veit/Glan	15,77	5.583	7,8
206 Spittal/Drau	18,84	6.437	63,5
207 Villach (Land)	9,67	5.810	46,2
208 Völkermarkt	13,13	5.680	31,8
209 Wolfsberg	15,41	6.305	3,7
210 Feldkirchen	13,56	6.222	52,1
20 Kärnten	11,71	6.899	30,4
301 Krems an der Donau (Stadt)	4,48	8.261	2,9
302 St. Pölten (Stadt)	3,59	8.447	0,9
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	7,89	7.059	5,6
304 Wiener Neustadt (Stadt)	3,36	8.262	1,5
305 Amstetten	7,36	5.464	1,4
306 Baden	3,75	6.091	7,7
307 Bruck/Leitha	4,26	5.171	4,4
308 Gänserndorf	4,11	5.942	0,4
309 Gmünd	10,76	4.889	6,0
310 Hollabrunn	7,70	4.682	1,0
311 Horn	11,27	4.879	3,5
312 Korneuburg	3,27	6.109	0,9
313 Krems (Land)	10,49	4.352	6,4
314 Lilienfeld	9,59	4.914	14,1
315 Melk	12,64	4.710	3,4
316 Mistelbach/Zaya	7,03	4.773	0,7
317 Mödling	3,65	9.269	4,3
318 Neunkirchen	6,69	5.405	11,5
319 St. Pölten (Land)	6,63	4.831	2,6
320 Scheibbs	16,77	4.782	10,2
321 Tulln	4,16	5.265	1,0
322 Waidhofen/Thaya	13,31	4.685	1,3
323 Wiener Neustadt (Land)	7,21	4.833	5,1
324 Wien (Umgebung)	3,39	8.490	5,2
325 Zwettl	17,04	4.557	5,0
30 Niederösterreich	7,00	5.888	4,2
401 Linz (Stadt)	2,39	10.550	1,7
402 Steyr (Stadt)	5,74	9.423	1,6
403 Wels (Stadt)	5,22	10.352	2,1

	1) Nichttages- pendler 1981 in %	2) Gemeinde- steueraufkommen	3) Nächtigungen pro Kopf
404 Braunau am Inn	6,18	5.896	2,4
405 Eferding	6,17	5.117	1,9
406 Freistadt	13,77	4.526	3,7
407 Gmunden	7,24	6.490	22,1
408 Grieskirchen	9,43	5.014	10,6
409 Kirchdorf/Krems	8,56	5.892	14,3
410 Linz (Land)	3,83	6.595	0,6
411 Perg	8,23	5.117	2,5
412 Ried im Innkreis	9,11	5.896	1,8
413 Rohrbach	18,71	4.724	4,5
414 Schärding	12,09	4.996	2,8
415 Steyr (Land)	8,94	4.901	10,1
416 Urfahr-Umgebung	6,38	4.695	2,4
417 Vöcklabruck	6,34	6.068	13,1
418 Wels (Land)	5,67	5.608	0,8
40 Oberösterreich	7,01	6.680	5,7
501 Salzburg (Stadt)	3,97	12.392	10,8
502 Hallein	5,80	7.688	22,9
503 Salzburg (Umgebung)	5,29	6.972	19,9
504 St. Johann/Pongau	9,77	7.247	103,5
505 Tamsweg	20,06	6.392	60,9
506 Zell am See	12,19	8.090	114,0
50 Salzburg	7,25	8.950	47,2
601 Graz (Stadt)	3,71	8.711	2,1
602 Bruck an der Mur	7,12	6.154	7,3
603 Deutschlandsberg	14,44	4.844	2,9
604 Feldbach	14,18	4.260	5,8
605 Fürstenfeld	12,17	4.761	8,8
606 Graz (Umgebung)	6,05	4.880	3,1
607 Hartberg	22,19	4.397	11,7
608 Judenburg	10,91	5.393	3,3
609 Knittelfeld	7,55	5.305	1,7
610 Leibnitz	12,84	4.549	3,2
611 Leoben	7,84	5.694	1,8
612 Liezen	11,49	5.467	43,9
613 Mürzzuschlag	8,30	5.189	6,4
614 Murau	22,20	4.626	16,2
615 Radkersburg	14,16	4.058	6,1
616 Voitsberg	9,95	4.924	1,7
617 Weiz	12,36	4.624	6,6
60 Steiermark	9,97	5.758	7,2
701 Innsbruck (Stadt)	3,95	10.910	11,1
702 Imst	12,28	6.925	95,4
703 Innsbruck (Land)	5,39	7.263	44,5
704 Kitzbühel	8,64	8.083	128,4
705 Kufstein	7,42	7.312	64,6
706 Landeck	11,33	7.295	127,0
707 Lienz	20,06	6.467	42,9
708 Reutte	5,83	7.941	124,6
709 Schwaz	6,86	7.606	103,2
70 Tirol	7,78	8.050	66,3
801 Bludenz	7,23	8.998	71,2
802 Bregenz	6,06	8.040	33,6
803 Dornbirn	2,66	8.902	2,8
804 Feldkirch	4,61	7.029	4,4
80 Vorarlberg	5,08	8.142	25,8
90 Wien	3,73	10.295	3,8
00 Österreich	7,37	7.358	15,1

Quelle: ÖSTZ zitiert nach IR; ÖStZ-ISIS;
Verbindungsstelle der Bundesländer

- 1) Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an allen Beschäftigten am Arbeitsort 1981 in Prozenten
 2) Anteil der Nebenerwerbsbetriebe an den Betrieben 1986 und
 3) Anteil der Betriebsinhaber 1983 im Alter von 55 Jahren und darüber in Prozenten

	1) Agrar- quote	2) Nebener- werbsbetriebe	3) 55 und mehrjährig
101 Eisenstadt (Stadt)	3,55	61,7	31,8
102 Rust (Stadt)	26,35	41,5	29,8
103 Eisenstadt Umgebung	24,72	68,2	29,7
104 Güssing	24,85	78,2	36,0
105 Jennersdorf	27,14	76,2	36,4
106 Mattersburg	7,62	74,1	32,6
107 Neusiedl am See	33,55	52,9	26,5
108 Oberpullendorf	18,95	73,0	26,7
109 Oberwart	12,87	80,1	38,7
10 Burgenland	18,76	70,6	32,2
201 Klagenfurt (Stadt)	1,49	70,4	40,0
202 Villach (Stadt)	1,36	70,5	40,1
203 Hermagor	18,12	72,9	32,9
204 Klagenfurt (Land)	14,59	68,3	35,5
205 St. Veit/Glan	14,95	49,6	32,9
206 Spittal/Drau	11,10	63,1	34,3
207 Villach (Land)	10,03	74,7	35,6
208 Völkermarkt	16,95	62,9	34,3
209 Wolfsberg	15,93	52,1	33,1
210 Feldkirchen	13,41	56,4	33,3
20 Kärnten	8,79	63,0	34,4
301 Krems an der Donau (Stadt)	2,71	76,1	35,0
302 St. Pölten (Stadt)	2,21	31,0	27,9
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	14,58	45,9	26,7
304 Wiener Neustadt (Stadt)	0,86	58,9	46,4
305 Amstetten	20,86	46,5	25,4
306 Baden	5,72	48,1	30,4
307 Bruck/Leitha	16,51	41,1	26,8
308 Gänserndorf	17,93	51,9	33,9
309 Gmünd	17,23	54,1	30,4
310 Hollabrunn	34,94	47,5	32,1
311 Horn	26,82	34,8	30,0
312 Korneuburg	14,62	28,3	26,0
313 Krems (Land)	36,83	55,6	30,4
314 Lilienfeld	15,23	42,8	33,5
315 Melk	22,93	50,1	30,6
316 Mistelbach/Zaya	30,01	52,4	32,0
317 Mödling	2,83	41,2	36,1
318 Neunkirchen	9,43	56,5	33,2
319 St. Pölten (Land)	23,11	42,2	30,2
320 Scheibbs	27,14	47,1	26,3
321 Tulln	21,33	42,2	28,1
322 Waidhofen/Thaya	29,84	41,6	32,7
323 Wiener Neustadt (Land)	13,97	58,8	31,1
324 Wien (Umgebung)	3,85	36,6	34,3
325 Zwettl	40,23	43,9	28,2
30 Niederösterreich	15,73	47,8	30,3
401 Linz (Stadt)	0,43	73,7	37,5
402 Steyr (Stadt)	0,68	43,9	36,5
403 Wels (Stadt)	0,98	46,8	36,5

	1) Agrar- quote	2) Nebener- werbsbetriebe	3) 55 und mehrjährig
404 Braunau am Inn	22,10	54,0	29,3
405 Eferding	21,79	56,5	26,7
406 Freistadt	32,69	57,7	24,8
407 Gmunden	7,75	67,4	35,9
408 Grieskirchen	24,34	57,5	28,3
409 Kirchdorf/Krems	19,31	47,3	30,4
410 Linz (Land)	6,58	43,0	30,2
411 Perg	23,30	53,5	26,5
412 Ried im Innkreis	21,68	51,7	25,6
413 Rohrbach	28,46	64,5	28,4
414 Schärding	25,93	53,3	25,7
415 Steyr (Land)	22,66	46,6	29,2
416 Urfahr-Umgebung	27,35	59,7	27,3
417 Vöcklabruck	12,71	60,1	26,7
418 Wels (Land)	19,67	46,6	27,2
40 Oberösterreich	11,49	55,9	28,0
501 Salzburg (Stadt)	0,74	38,1	30,8
502 Hallein	8,55	63,3	31,6
503 Salzburg (Umgebung)	16,08	41,4	29,5
504 St. Johann/Pongau	9,53	47,3	28,8
505 Tamsweg	18,19	59,2	32,5
506 Zell am See	9,57	47,4	31,7
50 Salzburg	6,96	49,1	30,5
601 Graz (Stadt)	0,71	71,1	46,5
602 Bruck an der Mur	5,41	60,2	32,3
603 Deutschlandsberg	26,09	60,0	37,0
604 Feldbach	37,04	53,7	33,3
605 Fürstenfeld	22,30	56,9	31,9
606 Graz (Umgebung)	21,32	56,5	36,0
607 Hartberg	31,29	52,9	30,3
608 Judenburg	9,31	45,5	29,6
609 Knittelfeld	10,99	43,3	35,0
610 Leibnitz	27,64	56,9	35,4
611 Leoben	4,61	56,0	36,1
612 Liezen	12,93	57,5	35,1
613 Mürzzuschlag	9,29	57,5	33,3
614 Murau	24,60	44,7	29,6
615 Radkersburg	40,48	52,3	39,3
616 Voitsberg	14,63	54,7	37,8
617 Weiz	26,55	54,0	31,8
60 Steiermark	13,19	55,0	34,3
701 Innsbruck (Stadt)	0,81	65,9	44,6
702 Imst	6,33	73,8	39,5
703 Innsbruck (Land)	6,57	56,8	35,4
704 Kitzbühel	10,65	43,6	36,1
705 Kufstein	9,26	44,6	32,1
706 Landeck	5,39	77,0	37,8
707 Lienz	15,89	53,8	36,6
708 Reutte	3,91	79,3	38,7
709 Schwaz	10,29	42,7	32,3
70 Tirol	6,46	57,8	36,0
801 Bludenz	3,80	68,4	45,0
802 Bregenz	5,73	54,5	39,8
803 Dornbirn	1,04	74,5	48,0
804 Feldkirch	2,31	65,0	39,9
80 Vorarlberg	3,43	61,8	42,2
90 Wien	0,88	34,7	32,1
00 Österreich	8,84	55,6	31,9

Quelle: ÖSTZ zitiert nach ÖIR; ÖSTZ - ISIS

Veränderung der Betriebsanzahl nach Größenklassen
zwischen 1970 und 1980 in Prozenten

	2 bis unter 10 ha	10 bis unter 30 ha	ab 30 ha
101 Eisenstadt (Stadt)	-2,9	-9,3	0,0
102 Rust (Stadt)	2,6	37,5	0,0
103 Eisenstadt Umgebung	-21,1	-14,9	111,0
104 Güssing	-13,8	-7,2	152,0
105 Jennersdorf	-14,7	3,0	150,0
106 Mattersburg	-36,0	-17,3	209,0
107 Neusiedl am See	-14,1	-10,7	44,8
108 Oberpullendorf	-26,1	-8,7	263,0
109 Oberwart	-13,2	-13,5	148,0
10 Burgenland	-18,1	-10,1	90,3
201 Klagenfurt (Stadt)	-10,3	-12,2	18,4
202 Villach (Stadt)	-9,9	-17,4	9,2
203 Hermagor	-16,5	-3,5	0,5
204 Klagenfurt (Land)	-9,6	-8,9	0,7
205 St. Veit/Glan	-7,8	-4,2	-2,4
206 Spittal/Drau	-10,9	-6,0	-2,3
207 Villach (Land)	-12,5	-6,3	-0,3
208 Völkermarkt	-13,5	-9,2	1,0
209 Wolfsberg	-5,1	-9,0	4,0
210 Feldkirchen	-9,6	-8,9	0,7
20 Kärnten	-10,8	-7,5	-0,2
301 Krems an der Donau (Stadt)	-26,5	-3,5	-27,3
302 St. Pölten (Stadt)	-20,8	-20,9	8,9
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	-20,4	-6,5	1,0
304 Wiener Neustadt (Stadt)	-28,0	-42,9	-33,3
305 Amstetten	-15,1	-4,3	9,8
306 Baden	-15,6	-19,7	6,4
307 Bruck/Leitha	-33,9	-23,0	37,0
308 Gänserndorf	-39,2	-22,8	23,1
309 Gmünd	-25,4	-17,9	50,4
310 Hollabrunn	-40,4	-20,4	80,1
311 Horn	-22,8	-23,9	33,2
312 Korneuburg	-50,7	-26,6	67,2
313 Krems (Land)	-19,2	-7,2	33,7
314 Lilienfeld	-11,4	-8,9	-2,9
315 Melk	-13,5	-6,2	13,9
316 Mistelbach/Zaya	-42,7	-20,0	134,0
317 Mödling	-19,5	-14,9	-1,9
318 Neunkirchen	-9,5	-11,2	5,5
319 St. Pölten (Land)	-20,3	-9,9	18,9
320 Scheibbs	-7,3	-3,9	1,7
321 Tulln	-35,1	-17,3	53,1
322 Waidhofen/Thaya	-22,0	-23,5	43,7
323 Wiener Neustadt (Land)	-12,6	-13,1	4,4
324 Wien (Umgebung)	-33,8	-31,8	15,7
325 Zwettl	-16,0	-13,4	30,9
30 Niederösterreich	-25,9	-14,9	25,1
401 Linz (Stadt)	11,5	-11,9	11,8
402 Steyr (Stadt)	-23,3	-21,9	16,7
403 Wels (Stadt)	-9,5	-3,5	-5,1

		2 bis unter 10 ha	10 bis unter 30 ha	ab 30 ha
404	Braunau am Inn	-16,1	-2,5	2,0
405	Eferding	-12,9	-6,7	8,1
406	Freistadt	-12,6	-5,0	2,5
407	Gmunden	-17,6	-8,4	8,0
408	Grieskirchen	-12,6	-6,9	27,3
409	Kirchdorf/Krems	-9,2	-7,5	7,9
410	Linz (Land)	-12,0	-12,8	3,3
411	Perg	-8,7	-3,9	6,6
412	Ried im Innkreis	-13,9	-8,3	15,8
413	Rohrbach	-14,9	-7,0	13,1
414	Schärding	-11,6	-5,7	5,4
415	Steyr (Land)	-11,1	-7,0	1,0
416	Urfahr-Umgebung	-9,4	-6,5	8,4
417	Vöcklabruck	-16,5	-6,3	21,5
418	Wels (Land)	-17,3	-8,1	16,0
40	Oberösterreich	-13,7	-6,5	7,9
501	Salzburg (Stadt)	-17,4	-2,7	0,0
502	Hallein	-3,4	-2,8	-5,0
503	Salzburg (Umgebung)	-14,5	-2,4	-1,3
504	St. Johann/Pongau	-8,2	-4,0	-4,4
505	Tamsweg	-16,0	-8,7	-0,2
506	Zell am See	-20,1	-8,6	-1,9
50	Salzburg	-12,4	-4,5	-2,3
601	Graz (Stadt)	-0,7	-2,2	-13,5
602	Bruck an der Mur	-19,1	-4,1	-2,9
603	Deutschlandsberg	-7,0	-1,1	1,0
604	Feldbach	-6,0	0,8	26,1
605	Fürstenfeld	-12,1	1,1	3,4
606	Graz (Umgebung)	-7,7	-7,0	7,3
607	Hartberg	-7,4	-0,7	0,7
608	Judenburg	-13,3	-6,3	0,1
609	Knittelfeld	-14,4	-10,1	6,9
610	Leibnitz	-10,7	-1,0	13,7
611	Leoben	-28,7	-14,7	-0,3
612	Liezen	-14,3	-9,3	-1,2
613	Mürzzuschlag	-12,3	-0,3	-0,9
614	Murau	-8,3	-2,7	-2,8
615	Radkersburg	-10,5	5,0	41,9
616	Voitsberg	-1,0	-2,7	0,2
617	Weiz	-6,6	-1,4	5,6
60	Steiermark	-8,5	-2,5	1,1
701	Innsbruck (Stadt)	-9,4	7,3	-4,3
702	Imst	-17,1	-12,0	-18,8
703	Innsbruck (Land)	-15,3	-11,7	-3,5
704	Kitzbühel	-10,3	-4,8	-4,4
705	Kufstein	9,7	-9,1	4,9
706	Landeck	71,6	-8,4	-16,6
707	Lienz	-12,1	-0,3	-7,7
708	Reutte	12,3	-18,9	-19,0
709	Schwaz	-7,9	-4,9	-5,1
70	Tirol	-8,7	-9,5	-8,7
801	Bludenz	-13,1	-24,5	-6,5
802	Bregenz	-18,0	-10,4	-5,8
803	Dornbirn	-8,3	7,5	7,7
804	Feldkirch	-28,9	-5,6	-11,5
80	Vorarlberg	-18,0	-14,4	-6,0
90	Wien	-16,1	-10,6	4,1
00	Österreich	-15,6	-9,3	6,0

Veränderung des Rinder- und Kuhbestandes zwischen 1964 und 1985
in Prozenten

	Rinderbestand	Kuhbestand
101 Eisenstadt (Stadt)	688,0	200,0
102 Rust (Stadt)	29,7	50,0
103 Eisenstadt Umgebung	-39,6	-66,9
104 Güssing	-34,2	-47,6
105 Jennersdorf	-34,3	-48,8
106 Mattersburg	-42,7	-64,3
107 Neusiedl am See	-57,7	-77,6
108 Oberpullendorf	-51,3	-66,9
109 Oberwart	-17,5	-40,9
10 Burgenland	-36,8	-54,1
201 Klagenfurt (Stadt)	135,0	64,2
202 Villach (Stadt)	399,0	218,0
203 Hermagor	11,3	-5,5
204 Klagenfurt (Land)	10,8	-17,3
205 St. Veit/Glan	4,5	5,7
206 Spittal/Drau	13,5	1,9
207 Villach (Land)	10,6	-19,7
208 Völkermarkt	14,1	-24,5
209 Wolfsberg	24,6	5,5
210 Feldkirchen	10,8	-17,3
20 Kärnten	14,0	-6,0
301 Krems an der Donau (Stadt)	71,1	2,4
302 St. Pölten (Stadt)	196,0	88,5
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	60.500,0	23.200,0
304 Wiener Neustadt (Stadt)	-36,3	-71,9
305 Amstetten	41,5	-10,0
306 Baden	2,8	-30,6
307 Bruck/Leitha	-37,9	-83,3
308 Gänserndorf	-68,1	-85,3
309 Gmünd	5,9	-17,9
310 Hollabrunn	-58,8	-78,2
311 Horn	11,1	-33,1
312 Korneuburg	-28,6	-75,7
313 Krems (Land)	3,6	-21,3
314 Lilienfeld	21,0	11,7
315 Melk	65,1	0,0
316 Mistelbach/Zaya	-70,5	-86,5
317 Mödling	-36,9	-51,5
318 Neunkirchen	31,0	2,0
319 St. Pölten (Land)	8,5	-30,5
320 Scheibbs	63,6	28,8
321 Tulln	-20,0	-76,7
322 Waidhofen/Thaya	22,9	-9,2
323 Wiener Neustadt (Land)	58,5	16,8
324 Wien (Umgebung)	-41,2	-76,0
325 Zwettl	24,1	15,8
30 Niederösterreich	12,4	-19,4
401 Linz (Stadt)	-36,2	-59,6
402 Steyr (Stadt)	-52,2	-76,7
403 Wels (Stadt)	-59,9	-76,9

	Rinderbestand	Kuhbestand
404 Braunau am Inn	47,0	21,3
405 Eferding	-4,0	-29,7
406 Freistadt	67,4	36,7
407 Gmunden	5,0	-25,7
408 Grieskirchen	25,1	-0,8
409 Kirchdorf/Krems	8,3	-20,9
410 Linz (Land)	-53,4	-77,5
411 Perg	52,4	18,8
412 Ried im Innkreis	25,5	4,9
413 Rohrbach	42,8	23,3
414 Schärding	43,0	17,9
415 Steyr (Land)	8,2	-28,2
416 Urfahr-Umgebung	43,6	17,3
417 Vöcklabruck	39,8	7,7
418 Wels (Land)	-45,9	-64,0
40 Oberösterreich	28,3	0,0
501 Salzburg (Stadt)	-22,6	-41,8
502 Hallein	9,5	-2,0
503 Salzburg (Umgebung)	40,9	18,7
504 St. Johann/Pongau	13,6	-2,4
505 Tamsweg	17,0	3,9
506 Zell am See	12,6	4,2
50 Salzburg	21,5	+7,5
601 Graz (Stadt)	-44,4	-58,3
602 Bruck an der Mur	12,7	-19,8
603 Deutschlandsberg	16,9	-1,3
604 Feldbach	-26,3	-42,0
605 Fürstenfeld	-41,4	-48,8
606 Graz (Umgebung)	5,6	-26,2
607 Hartberg	34,7	4,9
608 Judenburg	9,3	-0,7
609 Knittelfeld	17,4	-9,6
610 Leibnitz	-34,8	-45,2
611 Leoben	14,0	-16,6
612 Liezen	21,9	-4,1
613 Mürzzuschlag	13,8	-16,4
614 Murau	15,5	14,6
615 Radkersburg	-38,6	-49,1
616 Voitsberg	22,9	0,9
617 Weiz	10,3	-13,0
60 Steiermark	3,3	-17,8
701 Innsbruck (Stadt)	-8,8	-36,8
702 Imst	-8,0	-26,0
703 Innsbruck (Land)	1,1	-21,5
704 Kitzbühel	16,2	4,6
705 Kufstein	19,8	-1,6
706 Landeck	-10,2	-17,9
707 Lienz	6,6	-11,6
708 Reutte	-34,9	-43,0
709 Schwaz	32,9	4,4
70 Tirol	8,1	-10,4
801 Bludenz	-9,8	-24,4
802 Bregenz	6,6	-12,9
803 Dornbirn	17,7	-15,1
804 Feldkirch	15,5	-19,5
80 Vorarlberg	5,0	-16,4
90 Wien	-85,7	-94,8
00 Österreich	+12,8	-11,8

Quelle: ÖSTZ - ISIS

Veränderung des 1) Schweinebestandes (einschließlich Ferkel) und des
2) Zuchtsauenbestandes zwischen 1964 und 1985 in Prozenten
3) Veränderung des Legehennenbestandes zwischen 1964 und 1985
in Prozenten

	1) Schweine	2) Zuchtsauen	3) Legehennenbestand
101 Eisenstadt (Stadt)	300,0	3.000,0	89,1
102 Rust (Stadt)	-86,7	-100,0	-78,9
103 Eisenstadt Umgebung	-17,8	87,9	-78,2
104 Güssing	-7,4	-16,8	7,0
105 Jennersdorf	74,9	79,6	-46,1
106 Mattersburg	118,0	290,0	16,6
107 Neusiedl am See	-60,0	-78,3	-54,4
108 Oberpullendorf	-33,2	-4,9	77,4
109 Oberwart	-28,2	-16,1	-56,0
10 Burgenland	-11,2	7,4	-18,5
201 Klagenfurt (Stadt)	81,8	119,0	45,2
202 Villach (Stadt)	212,0	87,9	175,0
203 Hermagor	-52,5	-83,7	-40,7
204 Klagenfurt (Land)	-6,0	-10,5	-21,9
205 St. Veit/Glan	-26,5	-38,2	-37,4
206 Spittal/Drau	-41,5	-60,4	-47,3
207 Villach (Land)	-42,3	-52,6	-24,7
208 Völkermarkt	42,0	47,8	-32,2
209 Wolfsberg	14,2	1,3	-12,5
210 Feldkirchen	-6,0	-10,5	21,9
20 Kärnten	-6,3	-12,8	-23,2
301 Krems an der Donau (Stadt)	129,0	675,0	-52,2
302 St. Pölten (Stadt)	788,0	900,0	133,0
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	1.470,0	-	1.510,0
304 Wiener Neustadt (Stadt)	115,0	-33,3	2.920,0
305 Amstetten	33,0	41,5	230,0
306 Baden	-49,3	-29,2	9,1
307 Bruck/Leitha	-8,9	50,8	-42,6
308 Gänserndorf	-39,3	-23,6	-47,8
309 Gmünd	-46,3	-4,0	-40,0
310 Hollabrunn	27,5	49,7	-55,4
311 Horn	50,0	79,5	-55,0
312 Korneuburg	34,6	68,2	5,2
313 Krems (Land)	-22,2	4,9	-35,6
314 Lilienfeld	-68,1	-83,4	-65,4
315 Melk	20,6	41,0	7,0
316 Mistelbach/Zaya	29,2	40,4	-61,8
317 Mödling	-32,4	-43,1	11,3
318 Neunkirchen	-27,4	-34,1	-25,7
319 St. Pölten (Land)	83,1	88,0	-0,5
320 Scheibbs	-31,9	-47,7	-46,9
321 Tulln	47,7	56,6	56,6
322 Waidhofen/Thaya	-33,3	29,3	-29,7
323 Wiener Neustadt (Land)	-19,3	1,4	-24,5
324 Wien (Umgebung)	-37,0	-2,8	-7,5
325 Zwettl	-32,6	31,8	-49,6
30 Niederösterreich	14,3	37,9	-0,7
401 Linz (Stadt)	-45,5	-58,1	-43,0
402 Steyr (Stadt)	-9,0	-75,2	25,2
403 Wels (Stadt)	41,5	5,9	138,0

	1) Schweine	2) Zuchtsauen	3) Legehennenbestand
404 Braunau am Inn	-5,0	-34,7	-6,7
405 Eferding	2,7	-22,4	-33,0
406 Freistadt	-52,7	-49,9	-46,6
407 Gmunden	70,4	76,5	20,3
408 Grieskirchen	59,5	34,0	-44,3
409 Kirchdorf/Krems	135,0	71,9	113,0
410 Linz (Land)	67,1	9,9	-3,5
411 Perg	7,4	-9,5	-25,7
412 Ried im Innkreis	19,7	11,1	-30,2
413 Rohrbach	-57,0	-56,4	-30,0
414 Schärding	1,7	-2,0	28,2
415 Steyr (Land)	123,0	74,7	-7,9
416 Urfahr-Umgebung	-23,4	-25,7	-39,8
417 Vöcklabruck	-14,5	22,0	-29,8
418 Wels (Land)	132,0	69,3	45,5
40 Oberösterreich	35,7	23,3	-9,0
501 Salzburg (Stadt)	-81,1	-90,5	-68,8
502 Hallein	-42,6	-33,2	12,9
503 Salzburg (Umgebung)	-41,1	-57,7	-43,0
504 St. Johann/Pongau	-58,0	-77,6	-13,3
505 Tamsweg	-48,2	-57,5	-44,7
506 Zell am See	-52,5	-67,7	-45,3
50 Salzburg	-47,7	-63,7	-34,4
601 Graz (Stadt)	-43,3	-67,4	-72,7
602 Bruck an der Mur	-47,3	-60,0	-32,7
603 Deutschlandsberg	23,8	0,4	-14,3
604 Feldbach	197,0	198,0	121,0
605 Fürstenfeld	196,0	220,0	-0,4
606 Graz (Umgebung)	16,1	2,4	-28,2
607 Hartberg	51,3	45,6	134,0
608 Judenburg	-41,1	-33,5	31,2
609 Knittelfeld	-22,3	-22,0	-34,0
610 Leibnitz	199,0	137,0	-18,5
611 Leoben	-66,4	-73,7	-45,7
612 Liezen	-61,5	-75,9	-52,7
613 Mürzzuschlag	-54,8	-70,9	-51,2
614 Murau	-51,6	-59,1	-40,7
615 Radkersburg	207,0	223,0	-45,0
616 Voitsberg	-29,6	-48,1	-51,8
617 Weiz	25,8	37,1	0,8
60 Steiermark	78,7	69,0	4,8
701 Innsbruck (Stadt)	-6,2	-29,1	-86,6
702 Imst	-35,3	-8,2	26,0
703 Innsbruck (Land)	-32,6	-28,4	-15,2
704 Kitzbühel	-21,1	-21,0	-33,4
705 Kufstein	7,0	12,3	-50,6
706 Landeck	-45,0	-42,0	-46,3
707 Lienz	-38,9	-41,0	-41,0
708 Reutte	2,2	0,0	-64,0
709 Schwaz	22,0	25,7	-10,4
70 Tirol	-18,9	-12,2	-26,1
801 Bludenz	-55,8	-50,9	-28,1
802 Bregenz	-18,5	-33,2	-9,0
803 Dornbirn	-46,9	-46,2	-1,6
804 Feldkirch	-6,0	-31,9	135,0
80 Vorarlberg	-25,0	-36,4	40,3
90 Wien	-63,9	-68,9	-90,4
00 Österreich	+24,8	+28,6	-6,9

Quelle: ÖSTZ - ISIS

Veränderung der Ackerfläche und Grünlandfläche zwischen
1970 und 1986 in Prozenten

	Ackerfläche	Grünlandfläche
101 Eisenstadt (Stadt)	0,1	-50,3
102 Rust (Stadt)	8,6	-46,7
103 Eisenstadt Umgebung	1,9	-80,4
104 Güssing	3,1	-41,4
105 Jennersdorf	-0,5	-37,9
106 Mattersburg	4,3	-46,3
107 Neusiedl am See	7,4	-36,6
108 Oberpullendorf	2,7	-46,1
109 Oberwart	5,5	-45,4
10 Burgenland	4,7	-50,1
201 Klagenfurt (Stadt)	26,5	10,6
202 Villach (Stadt)	-7,5	-15,6
203 Hermagor	-4,4	-6,6
204 Klagenfurt (Land)	-11,8	-15,3
205 St. Veit/Glan	-13,4	-10,6
206 Spittal/Drau	-18,9	-0,1
207 Villach (Land)	-28,8	-12,7
208 Völkermarkt	-5,5	-18,5
209 Wolfsberg	25,3	-3,7
210 Feldkirchen	-11,8	-15,3
20 Kärnten	-14,3	-6,5
301 Krems an der Donau (Stadt)	-14,0	-51,1
302 St. Pölten (Stadt)	-10,2	-36,8
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	-18,1	-6,9
304 Wiener Neustadt (Stadt)	-19,0	88,7
305 Amstetten	14,9	-21,5
306 Baden	-0,4	-17,6
307 Bruck/Leitha	1,9	-66,3
308 Gänserndorf	1,1	-41,0
309 Gmünd	-13,6	-0,6
310 Hollabrunn	2,5	-54,5
311 Horn	2,0	-28,5
312 Korneuburg	1,6	-31,3
313 Krems (Land)	-6,9	-1,8
314 Lilienfeld	-33,6	-6,2
315 Melk	-1,4	-12,2
316 Mistelbach/Zaya	1,7	-77,9
317 Mödling	-7,8	-18,8
318 Neunkirchen	-18,3	3,8
319 St. Pölten (Land)	-2,6	-2,6
320 Scheibbs	-2,5	-8,3
321 Tulln	0,3	-49,2
322 Waidhofen/Thaya	-1,4	-10,5
323 Wiener Neustadt (Land)	-12,9	15,2
324 Wien (Umgebung)	-1,6	-27,4
325 Zwettl	-7,6	-5,5
30 Niederösterreich	-1,2	-11,1
401 Linz (Stadt)	-9,6	90,9
402 Steyr (Stadt)	12,9	-40,6
403 Wels (Stadt)	2,5	-49,5

	Ackerfläche	Grünlandfläche
404 Braunau am Inn	-1,7	-8,0
405 Eferding	12,0	-27,6
406 Freistadt	-17,6	4,2
407 Gmunden	10,0	-16,6
408 Grieskirchen	18,1	-25,2
409 Kirchdorf/Krems	8,5	-16,2
410 Linz (Land)	1,4	-50,0
411 Perg	-0,7	-12,4
412 Ried im Innkreis	10,1	-17,3
413 Rohrbach	-11,1	-4,9
414 Schärding	8,1	-15,7
415 Steyr (Land)	5,1	-16,7
416 Urfahr-Umgebung	-3,9	-7,5
417 Vöcklabruck	-9,8	-4,8
418 Wels (Land)	13,2	-53,2
40 Oberösterreich	1,7	-13,0
501 Salzburg (Stadt)	-17,0	29,2
502 Hallein	-78,4	17,6
503 Salzburg (Umgebung)	-45,3	4,1
504 St. Johann/Pongau	-72,3	9,8
505 Tamsweg	-28,2	9,9
506 Zell am See	-85,1	0,4
50 Salzburg	-60,5	6,2
601 Graz (Stadt)	-13,3	-1,3
602 Bruck an der Mur	-61,2	-21,9
603 Deutschlandsberg	-16,2	-8,5
604 Feldbach	11,4	-24,3
605 Fürstenfeld	15,6	-51,5
606 Graz (Umgebung)	-5,4	-3,6
607 Hartberg	-2,5	-14,8
608 Judenburg	-11,3	-9,8
609 Knittelfeld	-19,8	-12,0
610 Leibnitz	7,9	-29,2
611 Leoben	-23,1	-14,7
612 Liezen	-25,7	-7,3
613 Mürzzuschlag	-73,3	-29,0
614 Murau	-56,3	-7,4
615 Radkersburg	19,7	-49,4
616 Voitsberg	-44,7	-0,2
617 Weiz	-9,5	-8,1
60 Steiermark	-7,8	-13,1
701 Innsbruck (Stadt)	20,2	-30,3
702 Imst	-12,9	-2,7
703 Innsbruck (Land)	-17,2	-10,8
704 Kitzbühel	-48,4	4,6
705 Kufstein	-51,6	-7,3
706 Landeck	-41,8	-18,1
707 Lienz	-24,0	3,5
708 Reutte	-85,5	-5,3
709 Schwaz	-26,0	-0,5
70 Tirol	-33,5	-5,8
801 Bludenz	26,7	35,9
802 Bregenz	-13,7	2,7
803 Dornbirn	0,0	19,9
804 Feldkirch	42,2	-5,3
80 Vorarlberg	19,1	16,6
90 Wien	-12,5	85,1
00 Österreich	-3,5	-7,3

Quelle: ÖSTZ - ISIS

Veränderung der Getreideproduktion und der Getreidefläche
zwischen 1960-62 und 1986 in Prozenten

	Getreideproduktion	Getreidefläche
101 Eisenstadt (Stadt)	164,0	65,9
102 Rust (Stadt)	8,3	-39,8
103 Eisenstadt Umgebung	67,5	6,9
104 Güssing	189,0	32,6
105 Jennersdorf	255,0	37,8
106 Mattersburg	118,0	22,7
107 Neusiedl am See	94,2	15,9
108 Oberpullendorf	151,0	28,6
109 Oberwart	161,0	33,7
10 Burgenland	126,0	19,3
201 Klagenfurt (Stadt)	1.260,0	408,0
202 Villach (Stadt)	1.100,0	508,0
203 Hermagor	35,1	-6,2
204 Klagenfurt (Land)	127,0	-38,1
205 St. Veit/Glan	145,0	17,0
206 Spittal/Drau	23,1	-33,9
207 Villach (Land)	56,6	-23,7
208 Völkermarkt	278,0	44,6
209 Wolfsberg	138,0	-3,7
210 Feldkirchen	127,0	-38,1
20 Kärnten	167,0	15,9
301 Krems an der Donau (Stadt)	396,0	188,0
302 St. Pölten (Stadt)	1.060,0	455,0
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	-	-
304 Wiener Neustadt (Stadt)	27,9	-23,9
305 Amstetten	211,0	28,2
306 Baden	71,7	1,9
307 Bruck/Leitha	85,9	19,3
308 Gänserndorf	68,8	14,1
309 Gmünd	46,8	-12,2
310 Hollabrunn	114,0	37,4
311 Horn	133,0	41,4
312 Korneuburg	135,0	42,2
313 Krems (Land)	70,8	1,6
314 Lilienfeld	-38,7	-72,4
315 Melk	141,0	18,0
316 Mistelbach/Zaya	120,0	36,6
317 Mödling	61,9	-2,0
318 Neunkirchen	39,4	-15,6
319 St. Pölten (Land)	172,0	18,5
320 Scheibbs	74,7	-26,0
321 Tulln	149,0	36,1
322 Waidhofen/Thaya	87,3	15,3
323 Wiener Neustadt (Land)	56,7	-1,1
324 Wien (Umgebung)	64,4	2,3
325 Zwettl	86,5	5,7
30 Niederösterreich	107,0	16,7
401 Linz (Stadt)	142,0	27,6
402 Steyr (Stadt)	256,0	66,4
403 Wels (Stadt)	-	-

	Getreideproduktion	Getreidefläche
404 Braunau am Inn	86,8	-14,1
405 Eferding	210,0	46,5
406 Freistadt	43,8	-21,5
407 Gaunden	181,0	24,1
408 Grieskirchen	213,0	51,0
409 Kirchdorf/Krems	278,0	46,9
410 Linz (Land)	211,0	58,6
411 Perg	152,0	18,2
412 Ried im Innkreis	126,0	21,5
413 Rohrbach	28,5	-24,4
414 Schärding	133,0	19,3
415 Steyr (Land)	231,0	42,9
416 Urfahr-Umgebung	94,2	-0,8
417 Vöcklabruck	88,7	-14,4
418 Wels (Land)	233,0	60,6
40 Oberösterreich	150,0	17,1
501 Salzburg (Stadt)	-7,3	-46,7
502 Hallein	-86,5	-91,7
503 Salzburg (Umgebung)	-41,1	-65,8
504 St. Johann/Pongau	-92,9	-96,2
505 Tamsweg	-14,7	-42,4
506 Zell am See	-97,8	-98,8
50 Salzburg	-49,5	-71,5
601 Graz (Stadt)	161,0	12,8
602 Bruck an der Mur	-23,6	-51,2
603 Deutschlandsberg	127,0	4,5
604 Feldbach	274,0	57,4
605 Fürstenfeld	389,0	99,6
606 Graz (Umgebung)	144,0	4,9
607 Hartberg	138,0	8,0
608 Judenburg	45,4	-8,9
609 Knittelfeld	33,6	-8,5
610 Leibnitz	256,0	67,8
611 Leoben	-19,7	-52,2
612 Liezen	-75,9	-85,9
613 Mürzzuschlag	-56,0	-72,7
614 Murau	-24,5	-54,7
615 Radkersburg	388,0	95,1
616 Voitsberg	29,5	-39,1
617 Weiz	130,0	-5,5
60 Steiermark	182,0	20,2
701 Innsbruck (Stadt)	1,5	-31,1
702 Imst	9,9	-32,8
703 Innsbruck (Land)	-22,1	-49,8
704 Kitzbühel	-96,3	-98,5
705 Kufstein	-89,7	-95,5
706 Landeck	-67,5	-79,0
707 Lienz	-46,4	-65,0
708 Reutte	-100,0	-100,0
709 Schwaz	-68,0	-82,4
70 Tirol	-42,2	-67,6
801 Bludenz	38,7	-9,0
802 Bregenz	128,0	14,7
803 Dornbirn	-	-
804 Feldkirch	5,8	-31,9
80 Vorarlberg	33,2	-22,5
90 Wien	53,4	4,4
00 Österreich	124,0	15,5

Quelle: ÖSTZ - ISIS

Veränderung der Silo- bzw. Grünmaisproduktion und Silo- bzw. Grünmaisfläche zwischen 1965-67 und 1986 in Prozenten

	Silomaisproduktion	Silomaisfläche
101 Eisenstadt (Stadt)	-100	-100
102 Rust (Stadt)	-17	-33
103 Eisenstadt Umgebung	25	1
104 Güssing	511	347
105 Jennersdorf	545	359
106 Mattersburg	103	62
107 Neusiedl am See	-51	-65
108 Oberpullendorf	19	-21
109 Oberwart	582	365
10 Burgenland	43	64
201 Klagenfurt (Stadt)	253	208
202 Villach (Stadt)	2.140	1.880
203 Hermagor	50	37
204 Klagenfurt (Land)	507	457
205 St. Veit/Glan	106	97
206 Spittal/Drau	245	164
207 Villach (Land)	134	124
208 Völkermarkt	117	99
209 Wolfsberg	200	176
210 Feldkirchen	507	457
20 Kärnten	161	135
301 Krenn an der Donau (Stadt)	83	50
302 St. Pölten (Stadt)	440	310
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	-	-
304 Wiener Neustadt (Stadt)	71	0
305 Amstetten	881	644
306 Baden	59	24
307 Bruck/Leitha	66	37
308 Gänserndorf	1	-19
309 Gmünd	5.780	4.310
310 Hollabrunn	80	28
311 Horn	398	251
312 Korneuburg	258	163
313 Krems (Land)	283	207
314 Lilienfeld	2.450	1.840
315 Melk	815	617
316 Mistelbach/Zaya	-1	-23
317 Mödling	32	11
318 Neunkirchen	411	311
319 St. Pölten (Land)	258	183
320 Scheibbs	1.120	963
321 Tulln	265	137
322 Waidhofen/Thaya	1.080	792
323 Wiener Neustadt (Land)	394	268
324 Wien (Umgebung)	94	37
325 Zwettl	1.910	1.470
30 Niederösterreich	319	222
401 Linz (Stadt)	319	385
402 Steyr (Stadt)	42	17
403 Wels (Stadt)	48	39

	Silomaisproduktion	Silomaisfläche
404 Braunau am Inn	986	943
405 Eferding	530	410
406 Freistadt	1.960	1.420
407 Gmunden	581	537
408 Grieskirchen	465	334
409 Kirchdorf/Krems	929	609
410 Linz (Land)	344	429
411 Perg	1.540	1.550
412 Ried im Innkreis	1.010	958
413 Rohrbach	3.310	2.780
414 Schärding	1.060	956
415 Steyr (Land)	590	506
416 Urfahr-Umgebung	1.060	820
417 Vöcklabruck	1.380	1.180
418 Wels (Land)	188	158
40 Oberösterreich	841	722
501 Salzburg (Stadt)	1.760	1.400
502 Hallein	1.390	900
503 Salzburg (Umgebung)	2.340	1.900
504 St. Johann/Pongau	1.460	1.310
505 Tamsweg	-100	-100
506 Zell am See	5.570	5.200
50 Salzburg	2.060	1.710
601 Graz (Stadt)	79	66
602 Bruck an der Mur	842	793
603 Deutschlandsberg	852	671
604 Feldbach	214	165
605 Fürstenfeld	28	13
606 Graz (Umgebung)	382	347
607 Hartberg	463	368
608 Judenburg	527	450
609 Knittelfeld	683	723
610 Leibnitz	315	241
611 Leoben	1.120	895
612 Liezen	18.100	13.700
613 Mürzzuschlag	1.550	1.160
614 Murau	1.060	889
615 Radkersburg	100	69
616 Voitsberg	560	496
617 Weiz	258	201
60 Steiermark	383	312
701 Innsbruck (Stadt)	98	88
702 Imst	352	356
703 Innsbruck (Land)	180	168
704 Kitzbühel	1.840	1.370
705 Kufstein	739	602
706 Landeck	579	603
707 Lienz	229	212
708 Reutte	-7	0
709 Schwaz	392	428
70 Tirol	277	266
801 Bludenz	1.440	1.390
802 Bregenz	1.900	1.670
803 Dornbirn	-	-
804 Feldkirch	429	430
80 Vorarlberg	723	727
90 Wien	28	2
00 Österreich	341	272

Veränderung der Hackfruchtproduktion und der Hackfruchtfläche
zwischen 1965-67 und 1986 in Prozenten

	Hackfruchtproduktion	Hackfruchtfläche
101 Eisenstadt (Stadt)	-93,3	-92,2
102 Rust (Stadt)	-70,9	-68,4
103 Eisenstadt Umgebung	-48,9	-66,7
104 Güssing	-73,1	-80,2
105 Jennersdorf	-65,8	-73,6
106 Mattersburg	-62,6	-74,7
107 Neusiedl am See	-43,8	-55,0
108 Oberpullendorf	-61,7	-76,2
109 Oberwart	-76,5	-83,3
10 Burgenland	-59,7	-72,0
201 Klagenfurt (Stadt)	-60,7	-57,7
202 Villach (Stadt)	9,3	-1,8
203 Hermagor	-90,0	-90,5
204 Klagenfurt (Land)	-61,0	-64,6
205 St. Veit/Glan	-83,9	-84,2
206 Spittal/Drau	-63,0	-71,7
207 Villach (Land)	-80,5	-84,1
208 Völkermarkt	-89,8	-89,6
209 Wolfsberg	-83,0	-84,5
210 Feldkirchen	-61,0	-64,6
20 Kärnten	-81,5	-83,0
301 Krems an der Donau (Stadt)	-82,4	-86,4
302 St. Pölten (Stadt)	26,9	-16,1
303 Waidhofen/Ybbs (Stadt)	6.060,0	2.750,0
304 Wiener Neustadt (Stadt)	-85,7	-91,3
305 Amstetten	-71,7	-83,7
306 Baden	-34,7	-57,7
307 Bruck/Leitha	-29,4	-47,8
308 Gänserndorf	-27,3	-41,2
309 Gmünd	-27,0	-45,7
310 Hollabrunn	-46,6	-61,8
311 Horn	-63,3	-70,2
312 Korneuburg	-9,7	-36,1
313 Krems (Land)	-77,5	-81,5
314 Lilienfeld	-93,8	-95,9
315 Melk	-64,9	-75,4
316 Mistelbach/Zaya	-55,2	-70,3
317 Mödling	-26,7	-40,8
318 Neunkirchen	-91,9	-93,9
319 St. Pölten (Land)	-71,6	-81,8
320 Scheibbs	-81,3	-88,1
321 Tulln	-52,4	-69,0
322 Waidhofen/Thaya	-33,4	-46,9
323 Wiener Neustadt (Land)	-67,2	-79,6
324 Wien (Umgebung)	-25,1	-46,3
325 Zwettl	-28,0	-39,5
30 Niederösterreich	-46,1	-60,6
401 Linz (Stadt)	-49,8	-67,0
402 Steyr (Stadt)	-71,1	-84,3
403 Wels (Stadt)	-68,7	-81,4

	Hackfruchtproduktion	Hackfruchtfläche
404 Braunau am Inn	-91,8	-92,9
405 Eferding	-34,8	-54,9
406 Freistadt	-51,4	-62,5
407 Gmunden	-91,0	-92,1
408 Grieskirchen	-83,6	-88,1
409 Kirchdorf/Krems	-89,5	-92,8
410 Linz (Land)	-33,3	-55,9
411 Perg	-52,5	-70,3
412 Ried im Innkreis	-75,9	-86,1
413 Rohrbach	-60,7	-65,0
414 Schärding	-87,6	-89,6
415 Steyr (Land)	-50,9	-74,7
416 Urfahr-Umgebung	-54,4	-65,5
417 Vöcklabruck	-86,7	-91,3
418 Wels (Land)	-80,1	-88,4
40 Oberösterreich	-64,2	-76,2
501 Salzburg (Stadt)	-28,2	-42,2
502 Hallein	-96,9	-98,0
503 Salzburg (Umgebung)	-83,3	-86,3
504 St. Johann/Pongau	-90,4	-92,1
505 Tamsweg	-47,3	-55,1
506 Zell am See	-88,0	-91,0
50 Salzburg	-75,6	-80,9
601 Graz (Stadt)	-91,2	-91,3
602 Bruck an der Mur	-91,2	-91,5
603 Deutschlandsberg	-89,4	-91,4
604 Feldbach	-89,0	-91,5
605 Fürstenfeld	-81,7	-86,2
606 Graz (Umgebung)	-79,2	-80,8
607 Hartberg	-74,4	-80,1
608 Judenburg	-60,4	-68,2
609 Knittelfeld	-81,6	-84,8
610 Leibnitz	-92,9	-93,4
611 Leoben	-86,5	-89,6
612 Liezen	-77,2	-81,6
613 Mürzzuschlag	-86,6	-87,8
614 Murau	-64,4	-69,6
615 Radkersburg	-91,3	-93,1
616 Voitsberg	-84,7	-87,7
617 Weiz	-85,7	-88,4
60 Steiermark	-83,1	-85,9
701 Innsbruck (Stadt)	-48,8	-54,0
702 Imst	-55,7	-65,0
703 Innsbruck (Land)	-40,8	-54,8
704 Kitzbühel	-91,9	-93,5
705 Kufstein	-84,3	-88,3
706 Landeck	-66,3	-61,1
707 Lienz	-61,4	-65,8
708 Reutte	-93,5	-94,7
709 Schwaz	-71,0	-75,3
70 Tirol	-57,8	-65,1
801 Bludenz	-80,3	-85,2
802 Bregenz	-73,2	-74,4
803 Dornbirn	-	-
804 Feldkirch	-84,1	-88,0
80 Vorarlberg	-79,2	-84,0
90 Wien	-23,1	-40,2
00 Österreich	-56,2	-68,6

Quelle: ÖSTZ - ISIS

LITERATURVERZEICHNIS

- Arkleton Research: Rural change in Europe, Proceedings of the Montpellier Colloquium, Enstone-Oxford 1988
- BRYDEN, J., et al: Factors in the design of community based rural development initiatives in Europe, Arkleton Research, Enstone-Oxford 1989
- BÜCHELE, H., WOHLGENANNT, L.: Grundeinkommen ohne Arbeit, Wien 1985
- Bundeskanzleramt: Realisierung des österreichischen Raumordnungskonzeptes, Raumplanung für Österreich 1/83, Wien 1983
- Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft: Bericht über die Lage der österreichischen Landwirtschaft, Wien, diverse Jahrgänge
- DAX, T., KNÖBL, I., KRAMMER, J., ZOKLITS, M.: EG- Direktzahlungen: Auswirkungen auf Österreich, Forschungsbericht Nr. 24 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1989
- DAX, T., NIESSLER, R.: Ergebnisse aus dem europäischen Forschungsprojekt zur Erwerbskombination "Rural Change in Europe, Research Programme on Farm Structures and Pluriactivity", bisher unveröffentlichte Manuskripte der Bundesanstalt für Bergbauernfragen, Wien
- EBOLI, M. G., TURRI, E.: Toward a Behavioral Model of Multiple-Job-Holding Farm Families, in: Agricultural Economics 2/1988, p 247 ff
- FRIEDMANN, H.: World Market, State and Family Farm: Social Basis of Household Production in the Era of Wage Labor, Beitrag für die American Sociological Association, Toronto 1977
- GLATZ, H., TÖDTLING, F.: Industrieller Strukturwandel und Regionalpolitik, Raumplanung für Österreich Nr. 15, Bundeskanzleramt, Wien 1988

- HERZOG, H.: Strukturelle Charakteristika von Regionalentwicklung und von Regionalpolitik in Österreich 1955-1980, Schriftenreihe des Institutes für Raumordnung, Stadt- und Regionalentwicklung Nr. 7/1983, Wien 1983
- ISIS: Datenbanksystem des österreichischen Statistischen Zentralamtes
- JÄNICKE, M.: Umweltpolitik im kapitalistischen Industriesystem. In: UTB 759, Verlag Leske und Budrich, Opladen 1978
- KADA, R.: Part-Time Family Farming, Tokyo 1980
- KRAMMER, J., SCHEER, G.: Das österreichische Agrarsystem,
1. Teilbericht, Wien 1977
2. Teilbericht, Band I und II, Wien 1978
- KRAMMER, J.: Vorschläge zur Reform der Einkommensbesteuerung der Landwirte, Manuskript des Bergbauerninstitutes, Wien 1980
- KRAMMER, J.: Agrarpolitik in Norwegen, Forschungsbericht Nr. 12 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1983
- Land- und forstwirtschaftliche Landesbuchführungsgesellschaft:
Die Buchführungsergebnisse aus der österreichischen Landwirtschaft, diverse Jahrgänge
- MARTZ, W.: Programme Européen de Recherche sur l'évolution des structures agraires et la situation de l'emploi en milieu rural, Château - d'Oex, 1989
- NISSLER, R., ZOKLITS, M.: Agrarpolitik 1, Theoretischer Diskurs, Forschungsbericht Nr. 19 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1987

NISSLER, R.: Erwerbskombination mit der Landwirtschaft - Eine Einkommenschance für strukturschwache ländliche Regionen, in: Mehrfachbeschäftigung in ländlichen Familien - Nebenerwerbslandwirtschaft, Schriftenreihe für ländliche Sozialforschung Nr. 106, Göttingen 1989, Seite 70 ff.

NISSLER, R.: Income Distribution in Austrian Agriculture, in: Leon, Y., Mahe, L., Income Disparities among Farm Households and Agricultural Policy, Kiel 1987

NISSLER, R., KRAMMER, J.: Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft, Forschungsbericht Nr. 7 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1982

NISSLER, R.: Einkommenspolitische Strategien, Forschungsbericht Nr. 13 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1984

NISSLER, R., PERKTOLD, J.: Die Einkommensentwicklung in der österreichischen Landwirtschaft 1975 - 1987 (Trendanalyse) Forschungsbericht Nr. 9 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1988

NISSLER, R.: Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft, in: WISO, Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift des ISW, Nr. 4/1985

NISSLER, R.: Erwerbskombination mit der Land- und Forstwirtschaft, in: der Förderungsdienst 12/1985

Österreichische Arbeitsgemeinschaft für eigenständige Regionalentwicklung: Peripherie im Aufbruch, eigenständige Regionalentwicklung in Europa, Wien 1987

Österreichische Raumordnungskonferenz - ÖROK: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung nach Bezirken, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 72, Wien 1989

ÖROK: Das österreichische Raumordnungskonzept, ÖROK-Schriftenreihe Nr. 33, Wien 1982

ÖROK: Materialienband zum österreichischen Raumordnungskonzept, Wien 1981

- PFAFF, M.: Grants and Exchange, New York 1976
- PFAFF, M.: Grundlagen einer integrierten Sozialpolitik, in:
Pfaff, M., Voigtländer, H.: Sozialpolitik im Wandel,
Bonn 1978
- PERKTOLD, J.: Agrarpolitik 4, ein Simulations- und Prognosemodell, 2. Version, Forschungsbericht Nr. 22 der
BA für Bergbauernfragen, Wien 1989
- PERSSON, L.O.: Development in Rural Sweden, Stockholm 1989
- PRIEBE, H.: Die subventionierte Unvernunft, Berlin 1985
- PRIEBE, H., SEIBERT, O.: Ansatzpunkte zur Neuorientierung der
Agrarpolitik, Frankfurt/Main 1985
- SCHMID, A.A.: Property, Power and Public Choice; an Inquiry
into Law and Economics, New York 1987
- SCHNEIDER, M.: Arbeitskräfte in der Land- und Forstwirtschaft,
Wien 1987
- SCOTT, A.J., STORPER, M.: Produktion, Work, Territory; The geographical anatomy of industrial capitalism, Winchester
1986
- SUMMERS, G.F, et al: Agriculture and Beyond, Rural Economic
Development Seminar Report, University of Wisconsin,
Madison 1988
- TÖDTLING-SCHÖNHOFER, H.: Auswirkungen eines EG-Beitritts Österreichs auf die Instrumente der regionalen Wirtschaftsförderung, Schriften zur Regionalpolitik und Raumplanung Nr. 16, Bundeskanzleramt, Wien 1989
- WITZKE, H.v.: Grundzüge einer Mindesteinkommenssicherung für
die Landwirtschaft der EG, in: Agrarwirtschaft Nr.
6/1980
- ZOKLITS, M.: Agrarpolitik 2, Österreich - EG: Strukturen und
Instrumente, Forschungsbericht Nr. 20 der BA für Bergbauernfragen, Wien 1988

SUMMARY

Niessler R., Perktold J., Zoklits M.

Agrarpolitik 3: Szenarien

Agricultural Policy 3 - Scenarios

Forschungsbericht Nr. 21 der BA. für Bergbauernfragen

Research Report nr. 21 of the Federal Institute for Less Favoured and Mountainous Areas

The report comprises four main parts

1. a discussion of different scenarios for the main agricultural commodity markets
2. an evaluation of the influence of different strategies of agricultural policy on various types of farmers
3. an analysis of the regional context for agriculture in Austria and the elaboration of 'the problematic' for rural policy
4. a discription and evaluation of income securing models for farmers based on direct transfers.

In the first part using the technique of a model simulation three different development paths are explained:

- a continuation of the present policy of market regulation with price setting (highprice policy) and export subsidies,
- as a contrast: a situation of liberal domestic markets and
- a scenario of EC-price conditions applied to Austria.

A continuation of the high price policy would claim an increase in subsidies for clearing the market of 6 billion¹⁾ AS for 1995 while the increase of farming income would only be 2 billion AS. Given this negative efficiency of public spending a continuation of that policy seems unlikely.

In a situation of a liberal domestic market farmers would lose 5 billion AS of income in 1995 compared to the situation above, but on the other hand, 10 billion AS of subsidies could be saved or used for other income measures such as direct transfers or rural policy measures.

The EC-scenario exposes the effects of EC-price conditions on the income of Austrian farmers.

The scenarios are explained in detail for the major commodity markets of grain, beef, pork and poultry.

Special emphasis is devoted to the evaluation of the effects of different policy strategies on the economic actors, farmers, consumers and the state.

The results of the liberal market scenario with a shift of the public expenditure toward direct income transfers reveal conditions where all actors would gain advantages compared to the present situation. Consumers would gain considerably by lower prices, 9,2 billion AS in 1995, farmers would lose 5 billion AS but the state could save 7 billion which could be spend with higher efficiency.

In the second part, the effects of the national-level-scenarios are further explained for important groups of farmers in different areas. The data for calculation came from the accounting data of farmers who contribute their data to the Green Report. (Official Report to the Parliament on the situation of agriculture in Austria).

The main result is that the present market regulation contributes significantly to the growing income inequality and to regional disparity in agriculture. Farmers with high incomes are highly integrated into the protected market via commodity links. The highest distribution gains from market policy

1) Am: 1000 millions

occur within the intensive grain production in the favoured plain areas of Austria. Most of the farmers with low incomes and especially those in the less-favoured areas are far less integrated in the protected market. They gain considerably little from the market regulation systems compared to a situation of liberal market conditions.

It is further shown that income distribution among farm households would be considerably more equitable under conditions of liberal markets with direct support of small incomes compared to the present market policy.

The third part on the regional context of agriculture gives a detailed discussion of the main characteristics of agriculture in different regions of Austria.

A wide range of data is selected and attractively presented in maps. The presentation covers data on population, living conditions, labour market, the situation of regional economy and a selection of structural data for farming.

Based on that multi-level picture the situation of agriculture is analysed and a regional view of the problematic issues in rural policy is developed. Special emphasis is given to sectoral, structural, ecological aspects as well as to possible links between agricultural and regional policy.

Given the special conditions of Austrian agriculture as a small scale, pluriactive sector with its intersectoral and regional importance, an integrated strategy of direct income policy for farmers together with regional development programmes is proposed.

The fourth part of the study presents models of income securing for farming households based on direct transfers. Following the experience with the mountain-farmers-direct-payments-programme, models to encourage the working of farms are discussed.

Two main strategies are explained:

Income transfers for farm household for approaching average income standards and

income support for farm labour for reaching minimum or parity work income.

Based on farming accounting data as well as on national statistics, a calculation of the costs of a minimum income policy is presented. Its effects on regions and on income distribution are discussed.

Minimum income strategies are especially important under conditions of liberal markets. The model calculation shows the highly efficient income effects if market subsidies are used for direct income measures. Farmers, consumers and the state would benefit compared to the present situation.

The Research Project

Agrarpolitik 3 - Szenarien
(Agricultural Policy 3 - Scenarios)

is the third report in a series of 4 publications from the three year interdisciplinary project on reform strategies for agricultural policy worked out at the Federal Institute for Less Favoured and Mountainous Areas:

"Development perspectives for agriculture and agrarian policy under conditions of limited growth."

The four reports comprise the following:

Niessler R., Zoklits M.

Agrarpolitik 1 - Theoretischer Diskurs, Forschungsbericht
Nr. 19

contains a systems analysis and a theoretical discourse on modern agriculture and agrarian policy

Zoklits M.

Agrarpolitik 2 - Österreich - EG: Strukturen und Instrumente
Forschungsbericht Nr. 20

contains a comparison of agricultural structures between Austria and the EC as well as a discussion of EC-market regulations and perspectives for an Austrian approach.

Niessler R., Perktold J., Zoklits M.

Agrarpolitik 3 - Szenarien, Forschungsbericht Nr. 21
comprises a comparison of alternative scenarios for
agriculture based on a model simulation and a discussion of
strategies for income policy for farmers and rural policy
strategies.

Perktold J.

Agrarpolitik 4 - Ein Simulations- und Prognosemodell,
Forschungsbericht Nr. 22
contains a detailed description of the econometric model and
the techniques and data used for simulation.

Stellungnahme des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft zum vorliegenden Bericht:

AGRARPOLITIK BRAUCHT ENTSCHEIDUNGSVARIANTEN

Die Bundesanstalt für Bergbauernfragen hat im Rahmen von vier Teilberichten entsprechend der jährlichen Arbeitsprogramme das Großprojekt "Entwicklungschancen der Landwirtschaft und Agrarpolitik unter Bedingungen begrenzten Wachstums" abgeschlossen. Es handelt sich um fundierte Analysen über die Produktions- und Einkommensentwicklung, über regionalpolitische Aspekte der Agrar- und Förderungspolitik sowie um eine Bewertung des Marktordnungssystems unter besonderer Bedachtnahme auf die Einkommenshöhe und Einkommensverteilung in den verschiedenen Produktionsgebieten sowie zwischen Bodennutzungsformen und Betriebsgrößenklassen.

Die Analysen in den Forschungsberichten Nr. 21 und 22 münden in einem Modell zur Mindesteinkommenssicherung in der Land- und Forstwirtschaft. Auf "Gründzüge einer Mindesteinkommenssicherung für die Landwirtschaft in der EG" hat zum ersten Mal und grundsätzlich Dr. H.v.Witzke vom Institut für Agrarökonomie der Georg-August-Universität in Göttingen (Agrarwirtschaft, Heft 6/1980, Seite 172-181) verwiesen. Er stellte unter anderem fest, daß die praktizierte Agrarpreispolitik infolge überfüllter Märkte bei wichtigen Produkten zu weitgehend unerwünschten Einkommens- und Verteilungseffekten in der EG-Landwirtschaft führte und schlug vor, ein System der "Mindesteinkommenspolitik" zu realisieren.

Wie bei Witzke wird auch in der Studie der Bundesanstalt für Bergbauernfragen die Kostenineffizienz der Preispolitik im Rahmen der Agrarmarktordnung kritisiert. Die Vorschläge in der vorliegenden Studie zur Existenzsicherung sind aber nicht wie bei Witzke als Überbrückungshilfen für ausscheidende Betriebe im Strukturwandel zu verstehen, sondern als ein allgemeines, flexibles Modell der Existenzsicherung für landwirtschaftliche Haushalte, wobei die Arbeitseinkommen von marktmäßig schlecht entlohnenden Betrieben durch direkte Einkommensübertragungen verbessert werden sollen.

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft stellt zu den von der Bundesanstalt für Bergbauernfragen vorgelegten Modell fest, daß dieses eine wertvolle Diskussionsgrundlage für die notwendige Neuorientierung der Agrarpolitik darstellt. Es wird aber ebenso unmißverständlich klargestellt, daß den Ausführungen, Analysen und Konsequenzen nicht in jedem Fall zugestimmt wird. Das Modell einer Mindesteinkommenspolitik für die österreichische Landwirtschaft" (Agrarpolitik 3, S. 245) entspricht daher nicht der agrarpolitischen Strategie des Ressorts.

Marktordnung ist notwendig

Das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft bekennt sich zur Reform und Liberalisierung der Agrarmarktordnung, strebt die Verminderung der Produktion in der Rinder-, Milch- und Getreideerzeugung an und sieht in verstärkten produktionsunabhängigen Transferzahlungen einen positiven Ansatz, um vor allem die Betriebe in benachteiligten Regionen vom Produktionsdruck und Verdrängungswettbewerb, nicht zuletzt im Hinblick auf den Europäischen Binnenmarkt, zu befreien.

Es wird jedoch bezweifelt, ob das Konzept einer Mindesteinkommenspolitik für die Abgeltung überwirtschaftlicher Leistungen der Land- und Forstwirtschaft, die derzeit nicht über den Markt honoriert werden, besser geeignet ist als die öko-soziale Agrarpolitik in ihrer Grundaussformung und mit dem Ziel, eine zeitgemäße Agrarmarktordnung, ein verbessertes einzel- und überbetriebliches Förderungssystem sowie eine unter gegebenen Marktverhältnissen notwendige Preis- und Einkommenspolitik aufrecht zu erhalten. Wichtig sind auch Maßnahmen zur Kostenentlastung (Förderung von Maschinenringen, Mineralölsteuervergütung). Und schließlich: Wer eine flächendeckende bäuerliche Land- und Forstwirtschaft will, muß auch eine Agrarproduktion in Ungunslagen bejahen, was auch in der vorliegenden Studie nicht in Frage gestellt wird.

Die in der vorliegenden Studie angestellten Analysen hinsichtlich der Einkommensverluste der Bauern durch Mengen- und Preisrückgänge einerseits sowie mögliche Einsparungen an Marktordnungskosten zur Finanzierung der Mindesteinkommenspolitik bedarf weiterer kritischer Analysen. Im übrigen dürfte das Konzept der Mindesteinkommenssicherung - so interessant und diskussionswürdig es erscheint - nicht über eine

ausreichende politische Konsensfähigkeit verfügen.

Nur wenn es aber gelingt, in der Agrarpolitik neue, der Entwicklung angemessene Wege zu gehen, werden die anstehenden Probleme leichter zu lösen sein. Dazu ist es notwendig, sich auch mit Vorschlägen auseinanderzusetzen, die die übliche Sichtweite infragestellen.

FORSCHUNGSBERICHTE DER BUNDESANSTALT FÜR BERGBAUERNFRAGEN

=====

- Nr. 1: Landwirtschaftliche Entwicklungs- und Strukturdaten des Waldviertels
(von Josef Kramer - Mai 1980) vergriffen
- Nr. 2: Theoretische und methodische Überlegungen zur Messung und Darstellung von Einkommensverhältnissen
(von Rudolf Niessler - November 1980) Preis: S 46,-
- Nr. 3: Analyse der Buchführungsergebnisse von Betrieben mit negativen landwirtschaftlichen Einkommen
(von Josef Kramer/Rudolf Niessler - November 1980) Preis: S 40,-
- Nr. 4: Strukturentwicklung und Einkommenssituation der Milchproduktionsbetriebe
(von Josef Kramer - April 1981) "Der Förderungsdienst" Sonderheft Nr. 1/81 (Restexemplare gratis)
- Nr. 5: Der Einkommensbegriff in der Landwirtschaft
(von Rudolf Niessler - Mai 1981) Preis: S 66,-
- Nr. 6: Die Entwicklung der Bergbauerneinkommen
(von Rudolf Niessler - September 1981) Preis: S 75,-
- Nr. 7: Die Einkommensverteilung in der österreichischen Landwirtschaft
(von Rudolf Niessler/Josef Kramer - Juni 1982) Preis: S 96,-
- Nr. 8: Der Maschinen- und Betriebshilfering aus der Sicht der Mitglieder - 2 Fallstudien
(von Ignaz Knöbl - Dezember 1981) Preis: S 116,-
- Nr. 9: Die Einkommensentwicklung in der österreichischen Landwirtschaft 1975 bis 1987 (Trendanalyse) 4., aktualisierte Auflage
(von Josef Perktold/Rudolf Niessler - 1988) Preis: S 51,-
- Nr. 10: Bergbauernförderung in Österreich: Direktzahlungen von Bund und Ländern - 3., aktualisierte und stark erweiterte Auflage
(von Ignaz Knöbl - April 1987) Preis: S 75,-
- Nr. 11: Struktur- und Einkommensentwicklung in der Schweinehaltung
(von Robert Schnattinger - September 1983) Preis: S 80,-
- Nr. 12: Agrarpolitik in Norwegen
(von Josef Kramer - Dezember 1983) Preis: S 40,-
- Nr. 13: Einkommenspolitische Strategien
(von Rudolf Niessler - 1984) Preis: S 50,-
- Nr. 14: Produktionskosten der Milch nach Bestandesgröße und Bewirtschaftungerschwernis
(von Maria Asamer - 1984) Preis: S 40,-
- Nr. 15: Faserflachs-anbau in Österreich (Betriebs- und volkswirtschaftliche Analyse)
(von Robert Schnattinger - 1985) Preis: S 75,-

- Nr. 16: Güterwegebau in Österreich - Rechtsgrundlagen,
Geschichte, Förderung
(von Ignaz Knöbl - 1987) Preis: S 125,-
- Nr. 17: Richtmengenregelung - Entwicklung, Auswirkungen,
Reformvorschläge
(von Thomas Dax - 1987) Preis: S 125,-
- Nr. 18: Rinderrassen im Wirtschaftlichkeitsvergleich
(Betriebswirtschaftliche Analyse und gesamtwirt-
schaftliches Produktionsmodell)
(von Josef Hoppichler - 1988) Preis: S 110,-
- Nr. 19: Agrarpolitik 1, Theoretischer Diskurs
2., überarbeitete und erweiterte Auflage
(von Rudolf Niessler/Michael Zoklits - 1989) Preis: S 125,-
- Nr. 20: Agrarpolitik 2, Österreich-EG: Strukturen
und Instrumente, 2. Auflage
(von Michael Zoklits - 1988) Preis: S 70,-
- Nr. 21: Agrarpolitik 3, Szenarien
(von Rudolf Niessler/Josef Perktold/Michael Zoklits - 1989) Preis: S 110,-
- Nr. 22: Agrarpolitik 4, Ein Prognose- und Simulationsmodell
2. Version
(von Josef Perktold - 1989) Preis: S 80,-
- Die Forschungsberichte Nr. 19 bis 22 sind Teilberichte
des Projektes: "Entwicklungschancen der Landwirtschaft
unter Bedingungen begrenzten Wachstums".
- Nr. 23: Produktionsalternative Qualitätsrindfleisch
am Beispiel "Styria-beef"
(von Michael Groier/Josef Hoppichler - 1988) Preis: S 95,-
- Nr. 24: EG-Direktzahlungen: Auswirkungen auf Österreich
(von T. Dax, I. Knöbl, J. Krammer, M. Zoklits - 1989) Preis: S 70,-

BERGBAUERNKARTEN DER BUNDESANSTALT FÜR BERGBAUERNFRAGEN

- Karte 1: "Bergbauerngebiet"
Abgrenzung des Bergbauerngebietes gemäß Verordnung des
Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft kostenlos
- Karte 2: "Bewirtschaftungerschwernis nach Gemeinden"
erstellt aus der Bergbauernzonierung, Stand 1980 kostenlos
- Karte 3: "Bewirtschaftungerschwernisse in der Land- und
Forstwirtschaft 1988", aus: ÖROK-Atlas kostenlos

Zu beziehen über die Bundesanstalt für Bergbauernfragen,
Grinzinger Allee 74, A-1196 Wien, Tel. (0222) 32 57 42-0
bzw. 32 13 82-0, gegen Leistung obiger Druckkostenbeiträge
und Ersatz der Versandkosten.